Samuel Jacob Schröckhs

Einleitung

zu einer
allgemeinen Erkenntniß
aller
Handlungs-Wissenschaften
als
der Geschichte und Verfassung der Handlung und Schiffahrt zu allen Zeiten, den Geld- und Wechsel-Geschäften, Manufacturen, Waaren-Handlungen, Handlungs-Gesellschaften, öffentlichen Geld-Banken, Handlungs-Büchern, u. s. w.

Erster Theil.

Zweyte verbeßerte Auflage.

Frankfurt am Mayn,
bey Johann Joachim Keßler, 1780.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die Handlungs-Wissenschaften begreifen ein so weites Feld von gar mancherley Erkenntnissen in sich, daß ein Liebhaber derselben, durch eigene Uebung und Erfahrung, erst nach einer langen Reihe von vielen Jahren zu dem Besitz derselben gelangen kann.

Es dienet dahero den Lehrenden sowol als Lernenden in diesen Wissenschaften zur ganz besondern Erleichterung, wenn sie darinn einen gründlichen Unterricht genießen, und dadurch in Stande gesetzet werden können, sich von dem ganzen Umfang des Hand-

lungswesens einen richtigen Begrif zu machen, und sowol zu der Erlernung als Ausübung derselben dadurch desto geschickter und fähiger zu werden.

Die meisten, so die Handlung erlernen wollen, haben hierzu keine andere Gelegenheit, als eine einfache Waarenhandlung, das ist, sie kommen entweder in eine Specerey-Material-Wollen-oder Seidenhandlung, u. d. um sie zu erlernen. Glückt es ihnen, daß sie darbey eine gute Unterweisung genießen, und nicht etwa auf gerathewohl alles erschnappen müssen, so bekommen sie endlich zwar bis zu ihren geendigten Lehrjahren einen Begrif von derjenigen Handlung, worinnen sie gestanden, in den andern Arten der Handlung aber bleiben sie unwissend und fremde. Die äußerlichen Umstände eines Menschen gestatten auch nicht allemahl, daß er eben in der nehmlichen Art von Handlung, welche derselbe erlernet hat, sich selbst wieder setzen kann; sondern es ereigenen sich oft zufällige Gelegenheiten, daß ein Mensch sein Glück in einer andern machen kann, und

aldann ist er sehr übel daran, wenn er davon keinen richtigen Begrif hat, und sich erst durch schädliche Erfahrungen die Erkenntniß derselben zuwege bringen muß.

Auf grossen Wechsel-Comptoirs, wo zugleich auf allerley Waaren Ein- und Verkaufe, Unternehmungen ins grosse gemacht werden, kan ein Mensch noch eher einen richtigen Begrif von dem ganzen Umfang des Handlungswesen erlangen: diese Gelegenheiten aber sind nur selten.

Es ist also der sicherste und leichteste Weg, um zu einer allgemeinen und richtigen Erkenntniß der Handlungs-Wissenschaften zu gelangen, daß man sich darzu eines gründlich geschriebenen Buchs bediene, welches eine richtige Anweisung zu denenselben giebet, und daß man dasjenige, so man daraus durch eine fleißige und aufmerksame Lesung erlernet, mit seiner lebendigen Erfahrung zu verbinden suche.

Die gegenwärtige Einleitung zu einer allgemeinen Erkenntniß aller Handlungswissenschaften, ist zu diesem

Endzweck geschrieben, und in der ganzen Einrichtung des Werks eine solche Ordnung gewählt worden, daß es allen Gattungen von Lesern, sowol Lehrenden als Lernenden angenehm und nützlich seyn kann.

Doch werde ich hierinnen eine gründliche und umständliche Nachricht von der Geschichte und Verfassung der Handlung in den alten, mittlern und neuern Zeiten, von Geld und Wechselgeschäften, von Manufacturen und Waarenhandlungen, Handlungsgesellschaften, öffentlichen Geldbanken, Handlungsbüchern, u. dergl. den lehrbegierigen Lesern vorlegen, und mich darbey besonders aller möglichen Deutlichkeit befleißigen. Dieses alles ist in drey Theilen begriffen, wovon der Erste hiermit abermahls erscheinet.

Es ist nunmehro noch übrig den Leser von dem Innhalt desjenigen, was in diesem ersten Theil enthalten ist, einige Nachricht und Erläuterung zu geben.

Ich habe nehmlich diesen ganzen ersten Theil in 16. Capitel verfasset, deren

ren besonderer Innhalt aus der beygefügten Innhalts-Tabelle mit mehreren zu ersehen ist.

In dem ersten Capitel habe ich von der Würde und Vorzügen der Handlung gehandelt, und gezeiget, daß der Handelsstand mit unter die angesehensten Stände des menschlichen Lebens, sowol nach seinem Endzweck als seiner Beschäftigung nach gerechnet werden müsse. Ich muß aber hier anmerken, daß sich ja nicht ein jeder Handelsmann, oder gar Leute, die sich mit Gewalt zu dem Handelsstand rechnen wollen, in die Beschreibung verlieben, die ich auf der 13ten Seite von einem Kaufmann gemacht, sondern wohl in acht nehmen, daß daselbst von einem grossen Kaufmann die Rede ist, von solchen, deren ich einige auf der 17ten Seite genennet, und denen jedermann das Beywort grosser Kaufleute zugestehen wird. Ich halte diese Anmerkung um so nöthiger, je allgemeiner die Verwirrung von dieser Seite in dem Handelsstand herrschet, indeme Kaufleute von der geringern Classe zu ihrem empfindlichsten

Schaden und Nachtheil sich gemeiniglich zu der öbersten Classe der grossen Kaufleute rechnen, und ohnerachtet sie geringen Verdienst und Einkünfte haben, dennoch in dem äußerlichen Aufwand es angesehenen Kaufleuten nach, und unglücklicher Weise auch manchmahl vorzuthun suchen. Noch eine andere Gattung von Kufleuten sind auch nicht unter die grossen zu rechnen, das sind diejenigen, die wohl an Geld keinen Mangel, und also den äußerlichen Schein grosser Kaufleute haben, aber doch die darzu erforderlichen Wissenschaften und Erkenntnisse nicht besitzen, die doch zu den Eigenschaften eines grossen Kaufmanns unumgänglich erfordert werden. Es muß beedes beysammen stehen, wenn man sich in die Classe der grossen rechnen will. Sollten sich aber einige grosse Kaufleute unserer deutschen Handelsplätze beschweren wollen, daß ich sie auf der 17ten Seite nicht genennet, so muß ich ihnen nachrichtlich melden, daß ich daselbst kein Verzeichniß aller grossen Handelsleute zu geben willens gewesen, sondern nur einige und zwar ohne Nachtheil der andern

dern erwehnet. Es kann sich aber ganz wohl schicken, daß ich bey besserer Gelegenheit alle auf den deutschen Handelsplätzen theils jeztlebende theils auch verstorbene grosse Krufleute beschreibe, (*) und alsdann werde ich niemanden vergessen, der dafür allgemein geachtet wird, und diejenigen, die ein Verlangen haben, mit darunter zu kommen, oder ihre Vorfahren darinnen anzutreffen, werden ihr Verlangen schriftlich an mich gelangen zu lassen belieben.

Das zweyte Capitel dieses ersten Theils enthält einige allgemeine Anmerkungen von den Mitteln zur Aufnahme der Handlung, welche ich mir vorbehalte, bey gelegener Zeit auch mit mehrerer Weitläuftigkeit und Erläuterung auszuführen.

Mit dem dritten Capitel mache ich den Anfang mit der Handlungsgeschich-

(*) Dieses wird eine allgemeine Biographie oder Lebensbeschreibung grosser theils jetzt lebender, theils verstorbener Kaufleute geben, darzu ich bereits eine gute Sammlung habe, und welche sowol vor den Handelsstand als auch den Gelehrten, in Rücksicht der verschiedener darinnen vorkommenden Begebenheiten und Staats-Ereignisse von nicht geringen Nutzen seyn wird.

te der alten Zeiten, die bis auf das sechste Capitel fortgehet. Um von der Handlung in den ersten Zeiten der Welt etwas zu sagen, muste ich nothwendig der Bibel als des ältesten Buchs mich bedienen. Freylich beruht hier in Ansehung der Handlung alles nur auf wahrscheinlichen Muthmassungen, was will man aber in Ermangelung richtigerer Nachrichten besseres fordern, man wird mir dahero nicht verdenken, wenn ich die allgemeinen Erzväter Adam und Noa als grosse Handelsleute angeführet. Ich habe mich indessen bey diesen dunkeln Zeiten nicht viel aufgehalten, wie ich wohl von Rechtswegen hätte thun müssen, wenn das Buch ein recht gelehrtes Ansehen hätte bekommen sollen: denn es würde mir sonsten nicht gefehlet haben, bey Gelegenheit des Paradieses, des Adams, der Arche Noa, der Sündfluth und anderer Begebenheiten eine Menge von tiefsinnigen Untersuchungen anzustellen (*), und

(*) Um nur einige dergleichen tiffsinnige Untersuchungen dem Leser vorzulegen, die ich bey Gelegenheit der bemerkten Gegenstände ganz schicklicher Weise hätte an-

und aller nur bekannten Rabbiner und alten und neuern christlichen gelehrten Meynungen darbey anzuführen. So=

anbringen können, wären in Ansehung des Paradieses die Untersuchungen gewesen, wo es gelegen, und darbey hätte ich eine kleine Charte von ganz Asia anbringen können, von was für Art der Baum des Erkenntnisses gewesen, ob es auch ein Apfel= Birn= oder Zwetschenbaum gewesen, oder ob er gar Stachelbeere getragen. In Ansehung der ersten Eltern hätte ich untersuchen können, ob sie leibhaftig wie wir Menschen männlichen und weiblichen Geschlechts aussehen, gestaltet gewesen, oder so wie sie die Madame Bourrignon und andere beschrieben; hier hätte ich wieder zwey Kupferstiche anbringen können, ferner ob die ersten Eltern Fleisch und Brod gegessen, oder Eicheln und Wurzeln, wie viel Stunden und Minuten sie sich im Paradies aufgehalten, wie die Schlange gestaltet gewesen, u. s. w. In Ansehung der Arche Noä hätte ich untersuchen können, von was für Holz sie gebauet gewesen, ob sie etwa von Cedern aus dem Libanon, oder von ordinair Tannenholz verfertiget worden, und ob etwa der Noa den Boden der Arche mit Kupferblechen beschlagen, wie es in den neuern Zeiten die Engelländer gemacht, um das Schif vor die Seewürmer zu bewahren; ferner ob eine Cajüte darauf gewesen, und wie viel tausend Malter Roggen, Gersten, Hafer und Hülsenfrüchte, Noa auf die Böden des Kastens aufgespeichert, ꝛc. Bey Gelegenheit der Sündfluth hätte ich alle Meere, Seen, Ströme, Flüsse und Bäche der Welt, oder doch wenigstens von Asia anführen, und die Fenster des Himmels die sich aufgethan, u. s. w. erklären können. Wenn ich nun diesen Untersuchungen noch die Meynungen aller sowol alter als neuer

Sodann muß ich auch noch bemerken, daß, wenn es bey Erwehnung verschiedener Völker heißet, sie stammen von Ham, Japhet, u. s. w. ab, so muß man es auch vor keine ganz gewisse Nachrichten ansehen, sondern nur vor Muthmasungen, die von den Gelehrten von Zeit zu Zeit fortgepflanzet worden, davor niemand Bürge seyn kann, und am Ende auch sehr wenig daran gelegen ist, ob man diesen oder jenen vor den Stammvater eines Volks halte. Es hat immer eine Nation der andern den Vorzug des Alterthums streitig machen wollen, und daraus sind vermuthlich alle die Erdichtungen der Abstammung entsprungen, die bis auf unsere Zeiten gekommen sind.

Wenn ich bey Beschreibung der Zerstöhrung der Stadt Tyrus mich

neuer jüdischer, christlicher, chinesischer, türkischer und anderer Gelehrten angeführet hätte, so würde sodann aus meinem Werk gewißlich eine pragmatische Geschichte der Handlung von Anbeginn der Welt bis auf jetzige Zeiten geworden seyn: ich habe mich aber zum Glück erinnert, daß es nur eine Einleitung zu einer allgemeinen Erkentniß aller Handlungswissenschaften geben soll, davon die Geschichte derselben nur ein Theil ist.

über Alexander den Grossen aufgehalten, so wird es mir niemand verdenken, der mit einem Handlungsgeist belebet ist, und die blutdürstige Behandlung einer so ansehnlichen Handelstadt, wie Tyrus gewesen, in Betrachtung ziehet.

Das sechste Capitel enthält die Geschichte der Handlung in den mittlern Zeiten, welche bis auf die Zeiten der von den Portugiesen und Spaniern geschehenen Endeckung der sogenannten neuen Welt oder Amerika gehet.

Mit dem siebenden Capitel fängt sich die Beschreibung der Handlungsverfassung in den neuern Zeiten an, und gehet bis auf das sechszehente Capitel fort. In Bemerkung der Staaten von Europa bin ich etwas umständlicher zu Werke gegangen, und habe von der natürlichen sowol als politischen Beschaffenheit, nebst der Handlungsverfassung eines jeden Staats Nachricht gegeben.

Bey den übrigen drey Welttheilen, Asia, Africa und Amerika, habe ich mich aber desto mehr der Kürze befleißiget, und nur darauf hauptsächlich gesehen,

hen, die Waaren und Landesproducten dieser Welttheile, und die Eintheilung und Namen der Landschaften, Hauptstädte und Inseln zu bemerken, weilen die übrigen Nachrichten von ihrer sonstigen Verfassung theils dunkel, theils unrichtig sind.

Ich habe bey Beschreibung der Handlungsverfassung der neuern Zeiten deswegen den erwählten Plan beliebet, weilen der Leser sich dadurch zugleich einen Begrif von der übrigen Beschaffenheit der Länder machen kann. Die Erdbeschreibung des Herrn Dr. Büsching habe ich mich in Ermanglung einer vollständigern zwar mit gutem Nutzen hier und da bedienet, aber doch nur bey den europäischen Staaten, da die andern Welttheile, außer einen Theil von Asia bishero noch nicht geliefert worden. Eine allgemeine und vollständige Erdbeschreibung würde freylich die Handlungsverfassung unserer Zeiten auch in ein größeres Licht versetzen; allein, man wird wol noch sehr lange auf eine solche Erdbeschreibung warten müssen, es ist eine Unternehmung, wel-

che die Kräfte und Vermögens-Umstände eines Privatmannes übersteiget, wenn er nicht von allen Landesherrschaften einen wirklichen Beystand und Vorschub darzu genießet. Es ist bekannt, was vor Zeit, grosse Mühe und Kosten es erfordert, nur von einem einigen Staat eine richtige und vollständige geographische Beschreibung zu liefern, was kann man sich also vor Nutzen von denen Geographien versprechen, die nur aus andern zusammen getragen sind, und uns auf diese Art eine geographische Beschreibung von der ganzen Welt geben wollen, die im Grunde eben so mangelhaft und unrichtig ist, als die Quellen, woraus sie geschöpft worden. Selbst die Beschreibungen der Reisen, die nicht auf öffentliche Kosten, sondern nur von Privatleuten aus eigenem Trieb geschehen, halte ich nicht vor hinlänglich, um sie bey Geographien sicher anzuwenden, indeme Privatpersonen gar selten die Kosten und die Zeit, die zur genauen Untersuchung einer Landesbeschaffenheit erforderlich sind, daran wenden. So lange nicht Landesherrschaften von ihren Staaten selbst eine vollständige Beschreibung verfertigen lassen, so lange halte ich auch nicht darfür, daß an einer richtigen und zuverlässigern allgemeinen Erdbeschreibung mit glücklichem Erfolg gearbeitet werden kann. Die besondere Neigung, so ich jederzeit zu dem geographischen Studio gehabt, haben mich veranlasset, über diese Sache meine Gedanken hier zu sagen, ohne denen Erdbeschreibern unserer heutigen Zeiten den verdienten Ruhm ihrer angewandten Mühe und Arbeit

streitig

streitig zu machen. So viel ist gewiß, daß wir ganz neue Erdbeschreibungen haben, die uns keine neuere und gewissere Nachrichten (ich will nicht einmal von den ausländischen, sondern nur von den deutschen Staaten sagen) liefern, als diejenige, die vor 20. und 30. Jahren sind gegeben worden, wie man denn solches bey aufmerksamer Gegeneinanderhaltung dergleichen Bücher gar bald finden wird.

Das sechzehnte Capitel beschreibet den Zustand der Schiffahrt in den ältern Zeiten, bey denen in der Historie bekantesten Völkern. Diesen ist ein Bezeichniß und Erläuterung verschiedener Wörter und Ausdrücke angefüget, die bey dem Seewesen und Schiffahrt gebräuchlich sind, und damit ist der erste Theil des Werks zu Ende gebracht.

Ich muß schließlich noch erinnern, daß der Leser den Titel dieses Buchs jederzeit wohl erwägen wolle, und keine ausführliche Geschichte der Handlung oder Schiffahrt u. s. w. darinnen suche, indeme ich eine Einleitung zur allgemeinen Erkentniß aller Handlungswissenschaften, und keine vollständige Geschichte derselben zu geben versprochen, und das Werk alsdann nicht so gemeinnützig vor jedermann worden wäre, als ich es durch seine gegenwärtige Einrichtung zu machen gesucht habe.

Der Verfasser.

Sum=

Summarischer Innhalt dieses ersten Theils.

Erstes Capitel.

Von der Würde und Vorzügen der Handlung überhaupt, = = 1

Zweytes Capitel.

Von den Mitteln zur Aufnahme der Handlung. = = = 18

Drittes Capitel.

Die Geschichte der Handlung in den ältesten Zeiten. = = = 33

der Phönicier = = 39
der Carthaginenser = = 48

Viertes Capitel.

Fortsetzung der Geschichte der Handlung in den ältern Zeiten. = 50

der Aegyptier = = 50
der Juden = = 59
der alten Griechen = 62
der Einwohner von klein Asia 65
der Syrer = = 66
der Assyrier und Babylonier 67
der Meder und Perser = 68

Fünftes Capitel.

Beschluß der Geschichte der Handlung in den ältern Zeiten . . . 71
der Araber . . . 71
der Aethiopier . . . 73
der Indianer . . . 74
der Scythen . . . 75
der Einwohner der griechischen Inseln 75
der Römer . . . 76
der Einwohner von Sicilien . . . 80
der Deutschen . . . 81
der Gallier oder Franzosen . . . 82
der Iberier und Lusitanier oder Spanier und Portugiesen . . . 83
der alten Brittanier oder Engelländer 84
der nordischen Völker . . . 85

Sechstes Capitel.

Geschichte der Handlung in den mittlern Zeiten. . . . 85
der Griechen . . . 85
der Araber . . . 88
der Chineser . . . 90
der Deutschen . . . 91
der Niederländer . . . 98
der Genueser . . . 100
der Venetianer . . . 102

Siebentes Capitel.

Zustand der Handlung in den neuern Zeiten.
In Portugall . . . 104

In Spanien . . . 108
In Frankreich . . . 117

Achtes Capitel.

Fortsetzung der Handlungs-Verfassung in den neuern Zeiten.

In Engelland . . . 126
In Holland . . . 138

Neuntes Capitel.

Fortsetzung der Handlungs-Verfassung in den neuern Zeiten.

In Dännemark . . . 153
In Schweden . . . 164
In Rußland . . . 172

Zehentes Capitel.

Fortsetzung der Handlungs-Verfassung in den neuern Zeiten.

In Preussen . . . 180
In Pohlen . . . 184
In Hungarn . . . 189
In der Türkey . . . 194

Eilftes Capitel.

Fortsetzung der Handlungs-Verfassung in den neuern Zeiten.

In Italien, welches begreiffet
die Staaten des Königs von Sardinien 200

die österreichischen Staaten . 205
den Kirchenstaat . . 208
die Staaten des Herzogs von Parma 211
die Staaten des Herzogs von Modena 212
verschiedene kleine Fürstenthümer 213
die Staateu des Königs beeder Sicilien 213
der Staat von Malta . 217
die Republick Venedig . 218
die Republick Genua . 220
die Insel Corsica . 222
verschiedene kleine Republiquen 223
In der Schweitz . . 224

Zwölftes Capitel.

Fortsetzung der Handlungs-Verfassung in den neuern Zeiten.

In Deutschland . . 233
und dessen vornehmste Handelsstädte,
in dem österreichischen Kreis . 240
in dem burgundischen Kreys . 242
in dem niederrheinisch-westphälischen Kreys . . 243
in dem churrheinischen Kreys 245
in dem oberrheinischen Kreys 246
in dem schwäbischen Kreys . 248
in dem bayrischen Kreys . 250
in dem fränkischen Kreys . 251
in dem obersächsischen Kreys . 253
in dem niedersächsischen Kreys 256
In Böhmen . . 262
In Schlesien . . 264

Dreyzehentes Capitel.

Die Handlungs-Verfassung von Asia. 267
Welches nachfolgende Länder begreiffet:
Klein Asia , , 269
die zu klein Asia gehörige Inseln 270
die Landschaft Tarabosan und Georgien 271
Armenien , , 271
die Landschaft Schehrezur , 272
die Landschaft Bagdad und Basra 272
Mesopotamia und Syrien , 273
Arabien , , 276
Das Reich Persien , , 279
Ostindien , , , 281
Das Kayserthum Indostan oder des grossen Moguls , , 281
Die Halbinsel disseits des Flusses Ganges 284
die Küste Cuncan , 285
die Küste Malabar , 285
die Küste Madura , 286
die Küste Coromandel , 287
die Küste Golconda , 288
Die Halbinsel jenseit des Flusses Ganges 289
Das Kayserthum China , 290
Das Kayserthum Japan , 293
Die asiatischen Inseln, als die maldivischen 296
die Insel Ceylon , 296
die Insel de la Sonde , 297
die Insel Macassar , 298
die moluckischen Inseln , 298
die philippinischen Inseln , 298

Vierzehentes Capitel.

Die Handlungs-Verfassung von Africa. 299
Africa begreiffet nachfolgende Länder:
Die Barbarey und darinnen das Kayserthum Marocco . 301
den Staat von Algier . 302
den Staat von Tunis . 304
den Staat von Tripolis . 306
die Landschaft Bilidulgerid . 307
die Wüste Zaara . . 307
das Land der Schwarzen . 308
das Land Guinea . 308
Egypten . . 310
Nubien . . 311
das Königreich Abyßinien . 312
das Königreich Mono Emugi und Monomotapa . 312
die Küste von Congo . 313
die Küste Caffereria . 314
die Küste von Zangebar . 315
die Küste Ajan . 316
die Küste Abex . 316
die Inseln so um Africa herum liegen 317

Funfzehentes Capitel.

Die Handlungs-Verfassung von Amerika 319
Welches nachstehende Länder begreiffet:
In Nord-Amerika.
Alt Mexico . . 320
Neu Mexico . . 322

Florida . . 323
Canada . . 324
In Süd-Amerika
Neu Granada . . 327
Peru . . 329
Guiana . . 330
Brasilia . . 332
Die amerikanischen Inseln, als die grossen Antillen.
St. Domingo . . 333
Jamaica . . 334
Cuba . . . 334
Porto Ricco . . 334
Die kleinen Antillen, und zwar
die luccayischen Inseln . 335
die caribischen Inseln . 335
die canadischen Inseln . 336
die bermudischen Inseln . 336
die azorischen Inseln . 336

Sechszehntes Capitel.

Von dem Zustand der Schiffahrt in den alten Zeiten. . . 336
bey den Aegyptern . 340
bey den Phöniciern . 341
bey den Juden . 343
bey den Syrern . 344
bey den Babyloniern . 344
bey den Persern . . 345
bey den Aethiopiern . 346
bey den indianischen Völkern . 347

bey

bey den Carthaginensern 348
bey den Griechen und Atheniensern 349
bey den Syracusern 351
bey den Einwohnern der griechischen Inseln 351
bey den Macedoniern 351
bey den Römern 352
bey den Galliern oder Franzosen 354
bey den Iberiern und Lusitaniern, oder Spaniern und Portugiesen 356
bey den Britten oder Engelländern 356
bey den nordischen Völkern 357
bey den Deutschen 357
bey den Türken 360
Verzeichniß und Erklärung einiger Wörter die zum Verständniß der bey dem Seewesen vorkommenden Ausdrücke und Namen dienen können. 363

Erstes Capitel.

Von der Würde und Vorzügen der Handlung überhaupt.

Alle Stände und alle ehrbare Handthierungen in der Welt sind der menschlichen Gesellschaft nützlich, und verdienen Achtung; und man muß sich daher wundern, wenn man in Erwägung ziehet, wie sehr die Menschen von verschiedenen Ständen sich unter einander verachten, und worauf sie diese Verachtung gründen. Die Eigenliebe und die wunderliche Vorurtheile von den besondern Vorzügen des Standes so man bekleidet, sind meistens der Bewegungs-Grund darzu. Der Edelmann, der von seinem Stand, oder von den etwaigen Verdiensten seiner Vor-Eltern eingenommen ist, betrachtet den Bürger als ein von ihm ganz unterschiedenes Wesen, und er würde denselben gewiß vor einen Halbmenschen, oder ein Mittelding zwischen einem Menschen und Thier erklären, wenn ihm die sinnliche Ueberzeugung nicht

eines andern belehrte. Der Kaufmann, der durch seinen eigenen, oder seiner Vorfahren Fleiß großes Vermögen besitzet, glaubet hinwiederum, sein Geld, dadurch er sich in einen jeden selbst gefälligen Stand versetzen könne, gebe ihm ein befugtes Recht, andere neben sich geringe zu schätzen: er verachtet den dürftigen Edelmann, der auf alte Pergamente trotzet, und genöthiget ist, entweder sein Blut zu verkaufen, oder seine Einsichten dem Dienst eines großen Herrn aufzuopfern, um sich Lebens-Unterhalt zu verschaffen.

Diese Verwirrung ist allgemein, ein Vernünftiger aber betrachtet seinen Nebenmenschen nicht nach dem Unterschied des Standes, sondern nach seinem innern Werth; und er wird die Tugend und Rechtschaffenheit in einem jeden Stande verehren, und wenn er sie auch in der geringsten Bauerhütte antrift.

Der Handlungs-Stand, dessen Würde und Vorzüge, aus dem wichtigen und überaus großen Nutzen, so er einem Lande verschaffet, jedermann in die Augen leuchtet, ist in den vorigen finstern Zeiten, sowohl von großen Herren, als auch Gelehrten, sehr geringschätzig geachtet worden.

Ist aber wohl ein Stand, der in dem gemeinen Leben mehr Achtung verdienet, als dieser? die Handlung ist die Seele eines Staats, und ein Land ohne Handlung ist ein ohnmächtiger Staat.

Es habe ein Land alle Eigenschaften des gelobten Landes, es bringe alle Gewächse der Erden in Ueberfluß herfür, was wird es den Einwohnern ohne die Handlung vor Nutzen bringen?

Sie

Sie werden wohl ihren nothdürftigen Lebens-Unterhalt finden, sie werden aber weder bey ihren Nachbarn noch auswärts in Ansehen stehen, und ihren Feinden Widerstand thun können. Man lasse aber in einem solchen Land die Handlung empor kommen, da wird es bald ein ander Ansehen gewinnen. Der Kaufmann wird die Produkte des Landes mit Nutzen verführen, und sich und allen Einwohnern dadurch Reichthümer zuwege bringen, welche das Land in Stand setzen werden, sich Macht und Ansehen zu verschaffen.

Wenn heutiges Tages die alten Vorurtheile und Chimären, in Ansehung verschiedener Stände noch gelten sollten, so würde man sich schämen, manchen zu bekleiden.

Die Kaufmannschaft machte sich vor Zeiten des Adels verlustig, und ein Adelicher, der Handlung trieb, wurde im Thurnieren nicht zugelassen, und Kaufleute waren auch keines Lehns fähig — wie es denn in einem alten Sächsischen Lehnrecht davon heisset:

„Pfaffen, Frauen, Bauren und Kaufleute,
„und alle die unehelich gebohren, und nicht
„von Ritterart sind, sollen Lehn-Recht darben.

In der That eine artige Rangordnung, die sich aber der geistliche Stand so wenig, als die Kaufleute anfichten lassen.

In des edlen Eck von Repkow seinem Sachsenspiegel heißt es in der Glossa über den 20ten Artickel:

„Nun frag ich, mag Ritterschaft ohne Sün-
„de seyn? Ich glaube nein. Denn in Rit-

„terschaft ist Hochmuth, als Thurnier, und „sonst Streit, Todtschlag und Raub. Daß „das sündlich sey, das merke dabey, denn „wer in solchem Spiel stirbt, den mag man „auf den Kirchhof nicht begraben — Du „sollt aber wissen, daß Ritterschaft ist zwey„erley — etliche Ritterschaft ist durch Ruhm, „und etliche ist durch Nothdurft — die er„stere ist Sünde, die andere ist Allmosen — Diese Glosse läßt sich auf die heutige Ritterschaft eben so wenig, als wie die vorherrige auf die jetzigen Kaufleute anwenden.

Die alten Rechtsgelehrten haben auch viel wunderliches Zeug wider die Würde der Kaufmannschaft geschrieben; und besonders hat ein sonst berühmter Rechtsgelehrter, Namens Knipschild, der vor mehr als 120. Jahren gelebet, und Ritterschaftlicher und Nördlinger Stadt-Consulent gewesen, alles nur mögliche auf die Bahn gebracht, was den Handelsstand nachtheilig seyn oder verächtlich machen konnte. Es ist wahrscheinlicher Weise zu vermuthen, daß er etwa von einem Kaufmann eine unangenehme abschlägliche Antwort erhalten, oder ihm sonst von einem zu nahe getreten worden, da er denn aus vermeintlicher Rache, dergleichen abgeschmackte Possen altväterischer Vorurtheile zusammen getragen hat, um den ganzen Stand zu verunglimpfen.

Bey den Römern war in alten Zeiten der Handelsstand auch sehr verächtlich, wie bey dem Livio zu lesen; und Valerius Maximus führet ein Ex-

Exempel davon an in der Person des Tarquinius Priscus, welcher, wie er sagt, vor geringe gehalten wurde, weil sein Vater Damaratus ein Kaufmann gewesen.

August, nachdem er sich Alexandrien unterwürfig gemacht, und viele Römer, die wider ihn die Waffen ergriffen hatten, tödtete, ließ unter andern auch den Quintus Quinius aus der Ursache hinrichten, weil er, wie sich der Schriftsteller Orosus ausdrücket, als ein römischer Rathsherr die Niederträchtigkeit begangen, und bey der Königin Cleopatra einen Aufseher der Wollen- und Leinwands-Fabriquen abgegeben.

Der gelehrte und beredte Römer Cicero hat in seinen Büchern von dem Kaufmannsstand auch kein vortheilhaft Urtheil gefället, und die Kaufleute vor niedrige Leute gehalten.

Die grossen Weltweisen, Plato, Aristoteles und Apollonius hielten dafür, daß diejenigen, die sich mit der Handelsschaft abgeben, kein tugendhaft Leben führten.

Der Lacädemonische Gesetzgeber Lycurgus, hat seinen Bürgern die Handlung durch ein Gesetz verboten, und sie war bey ihnen nur eine Beschäftigung leibeigener Leute.

Der Kirchenlehrer Chrysostomus schreibet in seiner 38. Homil. über das Evangelium Matth.— Ein Kaufmann kan fast nicht, oder wol gar unmöglich Gott gefallen, und deswegen soll kein Christ ein Kaufmann seyn, und wenn er ja einer seyn wollte, so schließe man ihn aus der Gesellschaft der christlichen Kirche aus. Ein Beweiß,

wie sehr die alten Kirchenlehrer sich manchmahl in Beurtheilung einer Sache geirret haben. Ist doch in der heiligen Schrift nirgends die Kaufmannschaft verboten, vielmehr hat ja Gott selbst im alten Testament dem jüdischen Volk Regeln und Gesetze vorgeschrieben, wie sie sich im Handel und Wandel gegen ihre Nebenmenschen, redlich und ehrlich verhalten sollten.

Ich will mich nicht weiters mit Anführen dergleichen läppischen Vorurtheilen aufhalten, sonst könnte ich noch vieler Schriftsteller, Poeten und Rechtsgelehrter, die den Kaufmannsstand verunglimpfet, und nachtheilig von demselben geschrieben, erwehnen. Sie sind alle von den Vorurtheilen ihrer Zeiten geblendet, oder von ihren eigenen Leidenschaften angetrieben worden, solche Dinge zu schreiben.

In der That, was konnten dergleichen Standes-Leute von einer Sache urtheilen, davon sie gar keine Einsichten hatten, und die zu ihrer Zeit und in ihrem Lande, wo sie geschrieben, gar nicht vorhanden war, und sie also davon nur lauter leere Betrachtungen anstellen konnten.

Die neuern und heutigen Rechtsgelehrten, die nur einige Erkenntniß von der Würde der Handlung haben, reden in einem ganz andern Ton davon, und sie würden auch nur Gelegenheit zu einem öffentlichen Gelächter geben, wenn sie sich in Sinn kommen ließen, die Vorurtheile unserer alten Vorfahren wieder aufzuwärmen.

In den ältern Zeiten waren alle Stände noch in keiner solchen Ordnung und Verfassung wie

sie anjetzo sind. So lange das Faust Recht galte, brauchte man keine Rechtsgelehrten, hatte man Streitigkeiten mit jemanden, so kame es darauf an, wer stärkere Nerven und festere Knochen hatte, und den andern entweder braun und blau, oder gar zu Boden schlug, alsdenn war der Streit auf das Rechtskräftigste entschieden. In diesen Zeiten war auch in Deutschland noch keine Handlung vorhanden, indem die herumziehenden Völker das Land verheerten, und die öffentliche Landstraßen mit Dieben und Räubern angefüllet waren.

Der Kayser Heinrich der Vogler führte in dem Reich wieder einiger massen Ruhe und gute Ordnung ein; er ließ Städte erbauen, und sie vor die Anfälle bevestigen. Die Handlung aber wurde damahlen nur von geringschätzigen Leuten getrieben, und ein Kaufmann dieser Zeiten stellte eine Person vor, wie heutiges Tages die Handels Juden, so durch die Straßen spatzieren, und ihr hierwaszuhandelneinmahl sehr pathetisch ausrufen.

Es ist also kein Wunder, wenn in dergleichen Zeiten, Leute von Geburt, durch Gesetze und Verordnungen, von einer solchen Beschäftigung abgehalten worden; da die damahlige Handlung nur in einer elenden Höck- und Krämerey bestunde.

Sobald es aber ein ruhiges und friedfertiges Ansehen in Deutschland gewann, und man durch die Schiffahrt bishero unbekannte Länder entdeckte, und von da grosse Reichthümer und nie gesehe-

ne Kostbarkeiten zurückbrachte, kam die Handlung auch in ein anderes Ansehen. Die Edelleute machten sich nichts aus den alten Gesetzen und Verordnungen, sie vergassen ihre Thurniere, setzten die Vorurtheile des Vorzugs ihres Standes bey Seite, und wurden in den meisten Ländern selbst Handelsleute; und heut zu Tage schämen sich Kayser, Könige und Fürsten nicht, unter ihrem Namen ein öffentliches Gewerbe und Handlung treiben zu lassen.

Man untersuche übrigens alles, womit ein Handelsmann in seinen Geschäften umgehet, so wird man nichts unziemliches und unanständiges darunter finden. Durch seine erlernte Wissenschaften, durch Ein- und Ausführung verschiedener Waaren, durch den Geldumsatz, durch Uebermachung der Gelder vor anderer Leute Rechnung, u. s. w. erwirbet er sich Vermögen, und dis ist die Belohnung seiner Mühe und Arbeit: und dis ist ja auch das Bestreben aller Stände in der menschlichen Gesellschaft.

Ein Regent handelt oft mit seinen Landesprodukten selbst, oder in Ermangelung dessen, handelt er mit seinen Unterthanen, und verkaufet sie Regimenterweise, u. s. w.

Der Soldat verkaufet sein Leben vor den Unterhalt so er genießen soll, und vor die Belohnung, die er sich in Erweisung der Tapferkeit zu erlangen schmeichelt.

Der Gelehrte verkaufet seine Geschicklichkeit und seinen Verstand vor einen gewissen jährlichen Gehalt an sein Vaterland, oder an einen

gros-

grossen Herrn, er läßt sich seine Schriften, wie billig, von dem Verleger bezahlen. Ist er ein Rechtsgelehrter, so wird er niemanden ohne besondere Ursachen unter der eingeführten Tax bedienen; ist er ein Medicus, so wird er sich seine Recepte und Gänge bezahlen lassen; ist er ein Poet, so wird er seine Gedichte nicht umsonst machen, u. s. w.

Der geistliche Stand kan ebenfals ohne Gehalt und Belohnung, ohne Accidentien und Gebühren, sein Leben nicht erhalten. Diejenige Wissenschaft, so er gelernet, muß ihm in der Ausübung bezahlt werden.

Der Kapitalist kan sich und seine Familie wohl eine Zeitlang von seinem Gelde erhalten, es wird aber nicht immer bestehen können, wenn er nicht mit seinem Gelde handelt und es auf Zinsen leihet.

Der Edelmann, der am allerverächtlichsten manchmahl von der Handlung spricht, muß sich doch am allermeisten davon ernähren, denn wenn er nicht seinen jährlichen Anwachs von Vieh, sein Getreyde, Wolle, Flachs, Weine und was er ferner von seinen Gütern erziehlet, nützlich verkaufen und zu Gelde machen kan, so wird er sich und seiner Familie schlechten Unterhalt verschaffen.

Mit einem Wort, sie sind allzumahl Kaufleute, und mangeln des Vorzugs, den sie sich über den Handelsstand geben wollen, da sie selbsten handeln, kaufen und verkaufen.

Von andern Künsten von Handwerkern und Bauern will ich gar nicht reden, diese arbeiten noch weniger vor die Ehre allein, sondern verlangen Nutzen und Belohnung vor ihre Arbeit, und zwar von Rechtswegen.

Das allgemeine Verderben, in welchem wir Menschen in allen Ständen von Natur stecken, macht, daß sich kein Stand vor dem andern mehr Tugend und Redlichkeit beymessen kan.

Alles, was etwa zum Nachtheil der Handlung gesagt werden kan, ist die Vervortheilung so darbey mit unterzulauffen pfleget; allein, da eine Handlung ohne dieses kann und soll getrieben werden, so benimmt dieser Vorwurf der Würde des Handelstandes nichts.

Es können unter Königen, Tyrannen, unter Edelleuten, Räuber und schlechtgesinnte Leute, unter Geistlichen, Heuchler, u. s. w. sich befinden, ohne daß der Hoheit und der Würde des Standes, darinnen sie sich befinden, etwas abgehet, oder der Stand darum verwerflich ist.

Wir wollen eine persönliche Vergleichung zwischen einem vornehmen von Adel, und einem großen Kaufmann anstellen, um zu sehen, ob ein Stand vor dem andern niederträchtiger oder vornehmer ist.

Ein Herr von Adel spazieret auf seinen Aeckern herum, er lässet die Saat bestellen, Dung ausführen, siehet nach, ob die Furchen recht gezogen werden, oder er gehet in die Scheuren wenn gedroschen wird, er gehet in die Viehställe, um zu sehen, ob dem Vieh an Wart- und

Pfle-

Pflegung nichts abgehet, er gehet in die Gärten, er hält sich bey den Tagelöhnern auf, er siehet auf den Böden und in den Kellern nach, er speichert seine Früchte auf, um sie zu einer Zeit, da sie im Werth stehen, zu verkaufen, er giebt sich Mühe, Leute und Liebhaber darzu ausfindig zu machen, er macht sich eine Veränderung mit Jagen, Fischen, Fahren und Reuten — er unterhält sein Schloß und seine Gebäude in guter Bau- und Besserung. Seine Gemahlin, wenn sie auch so wirthschaftlich und wohl denket, wie er selbst, unterziehet sich der häuslichen Wirthschaft, sie gehet auch in die Ställe, und sieht nach, was ihre Mägde machen, sie zieht junges Vieh, Hüner, Gänse, Enten, Schweine, Kälber und was sie nicht selbst in der Haushaltung braucht, schickt sie nebst den überflüßigen Eyern, Butter, Käsen, u. s. w. zu Markte, um Geld daraus zu lösen, — sie beschäftiget sich mit der Erziehung ihrer Kinder, sie unterhält angenehme Gesellschaften — darinnen bestehet die Beschäftigung vornehmer adelicher Personen, die auf die Erhaltung ihrer Familie und Güter bedacht sind.

Ein großer Kaufmann sitzt auf seiner Schreibstube, und theilet in alle Enden der Welt seine Befehle aus, er überleget die von andern Orten eingegangene Nachrichten, er berechnet die Preise der Waaren und des Geldes, er giebt Wechsel über viele tasende in einem Tag ab, er zahlet und lässet Gelder auszahlen, er empfängt Gelder, er unterzeichnet die Briefe die an Auswärtige abgehen sollen, zu hunderten in einem Tag, er be-

gegnet allen Leuten mit Höflichkeit, er giebet Leuten Empfehlungsschreiben an auswärtige Plätze, bey deren Vorweisung man ihnen in seinem Namen in den entlegensten Ländern große Ehre anthut, auf seine bloße Namens-Unterschrift zahlet ein fremder Kaufmann, der ihn ofte sein Lebetage nicht gesehen, die größten Summen aus, er hilft großen Potentaten und Herren in ihrer Verlegenheit mit Summen, die ein ganzes Land nicht aufzubringen vermögend ist, und öfters zu Millionen, er ist eine Stütze großer Herren in Kriegszeiten, und eine Zuflucht in ihren Nöthen, er erhält oft viel tausend Menschen durch seine Geschäfte und Fabriquen in Bewegung, und verschaft ihnen Unterhalt, er kan die Wohlfahrt des gemeinen Bestes mit seinen guten Rathschlägen unterstützen, indem ein großer Kaufmann öfters der scharfsinnigste Staatsmann ist, und durch seine Reisen, und durch seinen in alle Theile der Welt ausgebreiteten Briefwechsel die wichtigsten Erkenntnisse und Erfahrungen in allen Vorfallenheiten erlangen, und sich dadurch von allen, sobald er will, hinlängliche Nachricht verschaffen kann. Ein grosser Kaufmann führet sich auch in seiner übrigen und äuserlichen Lebensart so auf, wie es der Würde eines angesehenen Standes gemäß ist; er bewohnet Häuser, die den Pallästen der Großen gleichen, er zieret seine Gemächer mit den kostbarsten goldenen, silbernen, seidenen und andern Meublen, er läßt es an nöthiger Pracht in Kleidern, Bedienten, Kutschen, Gärten u. s. w. nicht fehlen. Die Frau eines

großen

großen Kaufmanns beschäftiget sich auch mit nichts unanständigem, sie weiß jedermann nach Würden zu begegnen, sie ließt, sie versteht ihre Sprachen, sie beschäftiget sich mit der Erziehung ihrer Kinder, sie zählt Geld nach, sie empfänget Geld, sie gehet prächtig gekleidet, sie unterhält angenehme Gesellschaften — Und diese Lebensart kan ein großer Kaufmann mit aller Gemächlichkeit führen, ohne sich an seinem Vermögen zu schaden indem er doch bey allen diesem manchmahl nicht den vierten Theil seiner jährlichen Einkünfte und Verdienstes verzehret.

Nach dieser Vergleichung und Beschreibung beyder Stände glaube ich nicht, daß aus der Beschäftigung des erstern etwas nachtheiliges und geringschätziges auf den letztern möge geschlossen werden.

Die Handlung wird demnach mit Recht eine Freundin der Völker, und eine Erhalterin des Staats genennet, durch deren Flor auch die Wissenschaften empor steigen, und alle Stände der menschlichen Gesellschaft großen Nutzen und Vortheile empfinden.

Die Kaufleute stunden bey allen Nationen älterer Zeiten, bey denen die Handlung im Flor war, in großem Ansehen. In der heiligen Schrift werden die Kaufleute in Tyrus Fürsten genennet, welches viel bedeutet, und in der Offenbahrung Johannis wird dieser Ausdruck nochmahlen wiederholet.

So sehr sonsten Cicero angeführter massen von dem Handelsstand nachtheilig urtheilte, so

konnte

konnte er doch nicht unterlassen, denen Kaufleuten, deren er in seiner Rede gegen den Verres gedenket, ihre Würde, die ihnen gehörte, beyzulegen: er nennet den Lucium Pretium, der zu Palermo der Handlung oblag, splendidissimum equitem Romanum den vortreflichsten römischen Ritter, und in eben dieser Rede nennet er den Quintus Mutius, der zu Syracusa eine Handlung hatte, auch einen römischen Ritter. Nun war die Würde eines römischen Ritters damahlen in der ganzen Welt geehret und angesehen, und die Römer waren sonsten sehr eifersüchtig auf die Vorzüge ihres Adels, dennoch ertheilten sie solchen angesehenen Kaufleuten.

Die Decuriones, welches doch bey den Römern Patricii waren, durften Handlung treiben; und unter dem Kayser Claudio wurden diejenigen, so Schiffe von einer gewissen Grösse erbauen ließen, und der Stadt sechs Jahr lang Getraydе zuführten, unter die Zahl der römischen Bürger aufgenommen.

In Egypten wurde denen Kaufleuten mit Ehre und Vorzug begegnet, von den Königen unter die Anzahl ihrer Lieblinge aufgenommen, und Ptolomäus der VII. setzte, wie uns Justinus berichtet, einen Kaufmanns-Sohn zum Anführer oder General seiner Armeen gegen den König von Syrien, und wollte sogar, daß er den Titel des Königs von Syrien annehmen, und die königliche Binde führen sollte: Ein Beweiß von der großen Achtung, in welcher die Kaufleute an dem egyptischen Hof gestanden.

Nach-

Nachdeme durch die Schiffarth der Handlung in Europa ein großes Ansehen zuwuchs, so haben zumahlen in Italien die vornehmsten Herren sich der Handelsschaft befleißiget. Der erste Großherr von Florenz, Cosmus I. de medicis war der größte Handelsmann zu seiner Zeit in der Welt, er erwarb sich dadurch die erstaunlichen Reichthümer, wovon man noch hautiges Tages unverwerfliche Zeugnisse daselbst antrift. Die Fürsten Doria und Pallavicini sind in Italien als Handelsleute auch sehr berühmt gewesen.

Dem Beyspiel der Italiäner folgten viele Potentaten nach, die Könige in Frankreich und Engelland erlaubten ihrem Adel die Handelschaft zu treiben, und in Engelland schämt sich der Lord oder der Sohn eines Pairs nicht, der Handlung obzuliegen. In Holland ist die Handlung eine Beschäftigung des vornehmen Adels, und wenn sie kein offen Gewerbe treiben, so legen sie doch ihre Capitalien in die Ost- und Westindische Compagnien und andere Handlungs-Gesellschaften ein. Dieser Hochachtung und Ergebenheit vor die Kaufmannschaft, haben diese Nationen auch ihre große Macht und das Ansehen zuzuschreiben, in welcher sie heutiges Tages stehen; und ihre großen Kaufleute stellen die Tyrier der alten Zeiten vor, und können wie diese damahlen mit Recht in Rücksicht ihrer großen Reichthümer, Fürsten und Gewaltige genennet werden.

Nur in Deutschland hat man die alten Vorurtheile, in Ansehung der Handelschaft des Adels noch nicht gänzlich ablegen wollen; der eitle Rang macht

macht denen Adelichen noch an vielen Orten einen Eckel vor der Kaufmannschaft, daß sie aus Ehrerbietung vor ihre Ahnen lieber nicht viel arbeiten und geringere Zinsen vor ihre Gelder nehmen, als daß sie Handlung damit trieben, dadurch sie doch 20. 50. und mehr pro Cent erwerben, und destomehr in Stand gesetzt werden könten, ihren Adel mit noch mehrerem Glanz und Ansehen zu führen, und ihrer Familie und Nachkommenschaft ein größeres Ansehen zu verschaffen. So sehr können Vorurtheile, die sich auf nichts wesentliches gründen, Menschen zu ihrem eigenen Nachtheil einnehmen.

In Nürnberg enthalten sich die Patricii der Handelschaft, in Augspurg aber hat das Patriciat schon mehrere Nachsicht, und die sogenannten Vermehrer ihrer Gesellschaft, bestehen meistens aus großen und vornehmen Kaufleuten, welche Adeliche Töchter von der Geschlechter Stube heyrathen.

Hier in Frankfurt sind zwey gar angesehene Gahn-Erbschaften und Hochadeliche Gesellschaften. Die erstere führet den Namen vom Haus Alt-Limburg. Diese bestehet aus lauter Adelichen, welche ihren Adel beweisen, und sich auch an Adeliche verheyrathen müssen. Die andere führet den Namen vom Haus Frauenstein, und bestehet auch aus Adelichen Personen, zugleich aber auch aus graduirten, und sonst ansehnlichen Personen.

In Hamburg, Lübeck und Bremen, gilt gar kein Adel mehr, und sie sind sogar von den dortigen Rathhäusern ausgeschloßen. Es

Es giebt Kaufleute, die sich die Vorzüge des Adels blenden, und sich solchen vor ihr Guth und Geld beylegen lassen; es giebt aber auch noch mehrere angesehene Kaufleute, die nicht glauben, daß ihren Verdiensten durch ein bloßes Beywort einiger Zuwachs geschehen könne: Sie behalten dahero ihr Geld, und suchen ihre Vorzüge in der Größe und Ansehen ihrer Handlung, dadurch sie sich um ihr Vaterland verdient machen, und sich darbey ohngeacht ihres bürgerlichen Standes aller Hochachtung und Ehre zu erfreuen haben. Ja es giebt angesehene Kaufleute die von großen Herren mit vornehmen Characteren und Beywörtern beehret werden, sich aber derselben doch niemahlen bedienen.

Es fehlet nun auch seit ein paar hundert Jahren dem Handelsstand in Deutschland nicht an ansehnlichen und berühmten Mitgliedern desselben, die ihm viel Ehre machen, und sowohl bey ihren Lebzeiten in großem Ansehen gestanden, als auch nach ihrem Tode durch die großen Verdienste um ihr Vaterland einen Nachruhm hinterlassen, der bis in die spätesten Zeiten dauren wird. In dem sechszehenten Jahrhundert haben die Fugger in Augspurg floriret, von welchem Geschlecht man Ao. 1619. bereits 47. Grafen und Herren am Leben gezählet. Die Kaufleute aus dem Welserischen Geschlecht in Augspurg waren in dem sechszehenten Seculo auch sehr berühmt, und der Erzherzog Ferdinand nahm aus diesem berühmten Geschlecht Ao. 1550. eine Philippina Welserin zur Gemahlin: Anderer damah-

len sehr berühmten Handelsleuten anjetzo zu geschweigen.

Ich könte von allen großen Handelsplätzen unsers deutschen Reichs eine ziemliche Menge dergleichen zu unsern jetzigen Zeiten in großem Ansehen stehenden Handelsleuten allhier anführen, wenn es der Raum gestatten wollte. Die Namen der Herren Hiß in Hamburg, der Splittgerber in Berlin, Frieß, Riesch, Küner ꝛc. in Wien, derer Herren Bethmann, Olenschlager, de Neufville, Heyder, u. a. m. allhier in Frankfurt sind in der ganzen Welt so berühmt, daß man sie nur nennen darf, wenn man eine Idee von großen Handelsleuten unserer jetzigen Zeiten haben will.

Es ist also der Handelsstand anjetzo in einer solchen Verfassung, daß man darinnen zu einem eben solchen Grad der Ehre und Ansehen, als in allen andern Ständen gelangen kann, und weder der adeliche noch der gelehrte Stand einen gründlichen Vorzug vor demselben behaupten können.

Zweytes Capitel.

Von den Mitteln zur Aufnahme der Handlung.

Es fehlet heutiges Tages an Vorschlägen zur Aufnahme der Handlung gar nicht, aber es ist auch gewiß, daß solche meistentheils so beschaffen sind, daß die wenigsten davon in eine nützliche Ausübung können gebracht werden. Gemeiniglich werden die Anschläge von solchen Personen ge-

gemacht, die zwar vermöge ihres Characters, den sie als Cameralisten begleiten, die darzu erforderlichen Erkenntnisse der Handlungs-Wissenschaften haben solten, dennoch aber am allerwenigsten besitzen. Es ist bey so bewandten Umständen freylich kein Wunder, wenn so wunderliche und manchmahl ganz verkehrte Anstalten getroffen werden, dadurch die Handlung in einem Lande empor gebracht werden soll.

So wenig als ungelehrte Kaufleute von einem gelehrten Buch, oder einer dahin einschlagenden Materie ein entscheidendes Urtheil fällen können, eben so wenig sollten sich Gelehrte anmassen, im Handlungswesen Anschläge und Gesetze zu machen, bevor sie erfahrne und angesehene Handelsleute zu Rathe gezogen.

Landesherrschaften thun dahero sehr weislich, wenn sie in ihren Staaten Handlungs-Collegia anordnen, und in solche erfahrne und vornehme Kaufleute annehmen, um sich deren Rath und Wissenschaft bey Vorfallenheiten mit Nutzen bedienen zu können. An vielen Orten empfindet man bereits die Vortheile, die aus einer solchen weisen Anstalt dem Lande zufließen; an vielen Orten sind Commercien-Collegia und Räthe in Ueberfluß, ohne daß sie einen wirklichen Nutzen schaffen; und in manchen kleinen Staaten giebt es Commercien-Räthe, die nichts zu rathen haben, und auch wol im Nothfall nichts zu rathen wüßten.

Es giebt Vorschläge, die zur Aufnahme der Handlung als allgemeine gelten können, aber es

giebt ihrer auch sehr viele, die sich nicht in allen Ländern mit Nutzen anwenden lassen. Es kan z. E. ein Gesetz in Frankreich von grossem Nutzen seyn, welches in einem andern Staat bey der Ausübung grossen Schaden anrichten könnte.

Ein jedes Land, hat nach seinem großen oder kleinen Umfang, nach seiner Lage, und nach der Beschaffenheit der übrigen Umstände, auch eine besondere Einrichtung und Anordnung nöthig, wodurch dessen allgemeine Wohlfahrt befördert werden soll.

Die Regierungsform eines Landes ist auch eine vor der andern zur Aufnahme der Handlung bequemer. In einer monarchischen Regierung, wo alles von der willkührlichen Macht eines Herrn abhänget, wird selten die Handlung so empor kommen und blühend werden, wie in einem freyen Staat. Ein republicanischer Staat verwickelt sich nicht so leicht in Krieg, es kommt da nicht auf den Willen und Meynung eines einigen hitzigen Kopfs an, dergleichen wichtige Materien, worauf die Wohlfahrt eines Landes beruhet, werden hier von vielen in Erwägung gezogen, und dahero geschiehet es selten, daß man in republicanischen Staaten, an gefährlichen Händeln Antheil nimmt. Holland ist in dem letztern Kriege neutral geblieben, und hat davon mehr Vortheile als alle die kriegende Mächte von ihren Siegen und Eroberungen gezogen; das Geld, daran sich in andern Reichen nach dem Krieg ein so grosser Mangel gefunden, ist denen Holländern zugeflossen, und sie haben seit kurzen viele Millionen an Rußland, Frankreich, ꝛc. dargeliehen.

Bey der vortheilhaften innerlichen Regierungs-Verfassung eines Landes, haben die Auswärtigen auch mehr Zutrauen in ihren Geschäften mit dessen Einwohnern, sie überlassen und vertrauen ihnen grössere Summen Geldes an, sie wissen, daß die öffentliche Cassen eines solchen Staats sicher sind; indem man im Gegentheil Exempel hat, daß in monarchischen Regierungen die öffentliche Gelder angetastet und dem allgemeinen Credit dadurch ein ohnersetzlicher Schaden zugefüget worden.

Wenn ein Herr in seinem Lande die Handlung empor und in Flor bringen will, so muß er vor allen auch denjenigen, die derselben obliegen, allerley Ehren-Vortheile genießen lassen, die sie von dem gemeinen Pöbel unterscheiden.

Es ist gewiß, daß dieses an vielen Orten ein großes Hinderniß mit ist, daß die Handelsschaft nicht so sehr empor kommt, weilen die Kaufleute geringschätzig geachtet werden. Ein jeder armseliger Junker, der auf der Welt Gottes nichts thut, als daß er das, was seine Dorfs-Unterthanen und seine Pfachter mit saurem Schweiß erworben, wieder auf eine prächtige Art verthut, wirft mit Krämer, Pfeffersäcken und dergleichen Namen um sich, wenn er von dem Kaufmann redet: Kaum daß in manchen Residenz-Städten der Handelsmann, der doch die Stütze des gemeinen Wesens ist, unter dem Schwarm von Räthen, Secretarien und Beamten bemerket wird, die sich alle große Vorzüge über denselben zu geben wissen, und deren Verdienste doch selten über

das Verdienst ihres von dem Fürsten gegebenes Salarii gehet.

Ein Landesherr soll also hierinne weder seine Hof- und Cammer-Junker, noch seine Raths-Collegia um Rath fragen, sondern wenn ihm an der Ausbreitung der Handlung in seinem Lande gelegen, so muß er auch den Handelsstand ehren.

Es ist auch ganz wider die Natur der Sache, daß ein Kaufmann, der sich durch seine Wissenschaft, Geld und Vermögen erwirbet, nicht Ehre und Ansehen dafür genießen solle. Das Geld richtet ja alles in der Welt aus, dafür kan man kaufen und werden was man will. Bey den alten Römern wurde man vor Geld zu einem Gott gemacht, und vor die Tax und Gebühr kan man ein Edelmann von sechszehen Ahnen, Thurnier und stiftsmäßig werden, und in Freyen, Grafen und Fürstenstand erhoben werden: Und alle diese höhern Stände werden auch nicht hoch geachtet, wenn sie von Geld entblößet sind.

Man siehet oft, daß Kaufleute in solchen Ländern, wo ihr Stand geringe geachtet wird, nach erworbenem Vermögen entweder gar aus dem Lande ziehen, oder sich vor ihr Geld große Titel und Standes-Erhöhungen erkaufen. Die Capitalia, so dem Lande ferner hätten Nutzen schaffen, und einer Menge Einwohner Nahrung und Unterhalt geben können, reisen entweder mit nach andern Ländern hin, oder werden vor den Dunst und Dampf der neu erkauften Würde verschwendet.

Was

Was soll denn aber, wird mancher sagen, denen Kaufleuten vor ein Rang angewiesen werden? Man wird sich hierinnen nach der Verfassung der Regimentsform eines Landes richten müssen. An manchen Orten wäre es zuträglich, wenn nach dem Vermögen der Kaufleute, Classen gemacht würden, an andern aber wäre es unnöthig. In manchem Lande könte man ihnen den Secretairs-Rang, in andern den Raths-Rang genießen lassen, je nachdem die Titel eines grossen Herrn in Ansehen stehen.

Es ist aber auch nicht genug, daß ein Herr den Handelsstand ehre, er muß auch in seinem Lande alle übrige Wege und Mittel einschlagen, dadurch die Aufnahme der Handlung befördert werden kann, und diese Mittel sind nach der verschiedenen Verfassung der Länder auch verschieden; ich werde aber hier nur von solchen reden, die zur Beförderung der Handlung allgemein nöthig sind.

Vor allem muß in einem Lande, wo die Handlung empor kommen soll, eine vernünftige Freyheit herrschen, daß kein Stand sich über den andern mehr, als ihm gebühret, herausnehme, und ein jeder die Vortheile seines Vermögens ohngekränkt genießen könne.

In Glaubenssachen muß ein jeder seine vollkommene Gewissensfreyheit haben, und seinen Gottesdienst ruhig abwarten können. Holland und andere Länder geben von dem Nutzen dieser Freyheit die kräftigste Beweise, Spanien und andere Länder aber, wo der Religions-Zwang

noch statt findet, erfahren den Schaden und Nachtheil davon auf das empfindlichste. Ein Herr wird also diesen Punct von derjenigen Seite betrachten, wo er am allerersten den Ungrund der Vorurtheile, so man ihm hierinnen beygebracht, wird einsehen können: Er wird alsdann nicht darnach fragen, ob sein Unterthan Gott auf diese oder jene Art, nach diesen oder jenen Grundsätzen diene, wenn er nur ein ehrlicher, treuer und rechtschaffener Bürger ist.

Es ist hier die Frage nicht vom Catechismus, und wer den Sinn dieses oder jenen Spruchs am besten getroffen oder ausgeleget; und ein Herr muß sich also von seiner Geistlichkeit hierinne nicht irre machen lassen, wenn ihm die Wohlfahrt seines Landes am Herzen lieget. Es wird deswegen der herrschenden Religion an ihrem Ansehen auch kein Abbruch geschehen, wenn gleich den andern Religions-Partheyen eine stille aber doch freye Ausübung ihres Gottesdienstes zugestanden wird.

Zur Aufnahme der Handlung ist auch nützlich, daß niemand als ein Kaufmann in einer Stadt angenommen werde, der die Handlung nicht behörig erlernet hat, es müste denn seyn, daß er sich unter die Krämerzunft begeben wolle. Es ist eine Verwirrung, die man wirklich an vielen Orten Deutschlandes herrschen siehet, daß alle Handwerker und Profeßionisten handeln. Der Schneider verläßt seine Nadel, der Leineweber seinen Weberstuhl; der Gerber seine Werkstatt, und will einen Kaufmann vorstellen; aus solchen

Misbräuchen und Unordnung können aber nichts als schädliche Folgen entstehen, die Handlung wird durch solche elende Krämerey nicht befördert, und die Handthierungen, so dadurch vernachläßiget werden, leiden darunter den empfindlichsten Nachtheil.

Es muß also hierinne eine weißliche Verfügung gemacht, aber auch darüber gehalten werden, und allen dergleichen Leuten die Handelschaft ernstlich untersaget, und im Uebertretungsfall entweder mit Wegnehmung der vorräthig findenden Waaren, zum Besten der Armuth, oder mit einer starken Geldstrafe, die den Verdienst, so sie damit gemacht haben mögen, übersteiget, gegen sie verfahren werden. Gemeiniglich haben dergleichen Leute ihr Handwerk nicht recht gelernet, daß sie sich nicht getrauen, sich damit zu ernähren, denn wer seine Wissenschaft gründlich erlernet hat, der wird sich gewiß in allen Profeßionen und aller Orten, wenn auch ein Handwerk noch so stark übersetzt ist, mit Ehren fortbringen können; und man hat ja auch an allen Orten Beyspiele genung, daß ein Handwerksmann durch seine fleißige Arbeit und Geschicklichkeit, ohne sich in fremde Händel zu mengen, ein ansehnliches Vermögen erwerben kann. Neuerlich wurde von London gemeldet, daß ein alter Schneider daselbst gestorben, der seinem Sohn fünf Tonnen Goldes hinterlassen.

Die zu einer schicklichen Jahrszeit anglegte Messen und Märkte, tragen zu der Aufnahme der Handlung auch sehr vieles bey. Es müssen

aber solche mit nöthigen Freyheiten versehen, und denen Handelsleuten die solche beziehen, alle Bequemlichkeiten mit Niederlagen und Gewölbern, Wohnung und Verköstigung zu billigen Preisen verschaffet werden. Es kommt eben nicht darauf an, daß zehen und mehr Märkte in einem Jahr an einem einigen Ort gehalten werden; denn wer besucht wol dergleichen Märkte, die gemeiniglich nur einen höchstens zwey Tage dauren? ein paar herumziehende Italiäner, Hausirer und Bilderkrämer: kein angesehener Handelsmann bezieht sie gewiß nicht, indem er in so geringer Zeit, als dergleichen Märkte dauren, kaum seine Reisekosten, geschweige die Frachten und andere Auslagen, zu erlösen im Stande seyn würde.

Zwischen denen Märkten müssen die Italiäner und Tyroler, die Nürnberger Gewürzweiber und dergleichen Leute schlechterdings von dem Herumlaufen auf dem Lande, und Hausiren in den Städten, durch Geldstrafen abgehalten werden, indem der einheimische Kaufmann, der Steuren und andere herrschaftliche Abgaben von seinem Gewerbe zahlen muß, dadurch empfindlichen Schaden leidet. Diese Unordnung hat aber wol ihre besondere Ursache darinnen, daß in kleinen Städten das Hausirgeld der Burgermeister ihr Accidenz mit ist. Da sie nun manchmahl keine 100. fl. Salarium haben, so ist es kein Wunder, daß sie dergleichen Accidentia so sehr als nur möglich, zu vermehren suchen.

Die Verbesserung und Unterhaltung der Landstrassen ist zu der Aufnahme der Handlung

auch sehr behülflich. Wenn die Wege gemacht und gut sind, so fordert der Fuhrmann nicht so viel Frachtgeld, und die Waaren können also zu desto wohlfeilern Preis in ein Land eingeführet werden.

Das Fuhrwesen verdient überhaupt in einem Lande eine besondere Aufsicht, daß nicht allein die Fuhrleute in einer gewissen Ordnung gehalten, sondern auch keine angenommen werden, die nicht angesessen und vermögend sind, und ihnen mit Vorspan und andern Bedürfnissen an Handen gegangen wird.

Die Sicherheit der Wege, und daß sie von liederlichem Gesindel sauber gehalten werden, verdienet auch die Aufmerksamkeit einer Landesherrschaft. Die Kosten, die darauf verwendet werden möchten, sind nicht erheblich, und ohne Beschwerde der herrschaftl. Cammer zu bestreiten, und der Nutzen, so der Handlung daraus zufließet, sehr groß.

Die Auflagen und Zölle müssen leidlich seyn, wenn in einem Lande die Handlung empor kommen soll, und sie müssen in demjenigen Gelde, das in dem Lande im gemeinen Gange ist, und nach dem allgemeinen Werth der Münzen entrichtet werden können: denn man hat wirklich neuere Exempel, daß durch Bestimmung eines schweren Münzfusses zur Bezahlung des Zolls ein grosser Theil der Handlung von einem Ort sich weggezogen, und den aufmerksamen Nachbar zu Theil geworden.

Auf

Auf die rohe Materien und Produkten, so in dem Lande in besonderer Menge erzielet werden, soll ein Herr auch sein Augenmerk richten, und deren Ausfuhr nicht allein verbieten, sondern auch durch Anlegung guter Fabriquen und durch die Verarbeitung zu verbessern und zu ordentlichen Waaren zu machen suchen; allen Einheimischen und Fremden, die Manufacturen anlegen wollen, mit Freuden und Vorschub an die Hand gehen, und wenn sich keine Particulier darzu finden, so sollte ein Herr vor seine eigene Rechnung Fabriquen anlegen, und verständige Kaufleute darzu gebrauchen, die durch ihre weitläuftige Bekanntschaften den auswärtigen Vertrieb der verfertigten Waaren besorgen können. Es kommt eben nicht darauf an, daß ein Land, wo Fabriquen angelegt werden sollen, groß und weitläuftig sey, denn in einem kleinen Staat kann überhaupt das Handlungswesen mit geringerer Mühe empor gebracht, und im Flor erhalten werden, als in einem Land von grossem Umfang. Eine Reichsstadt, die wenig Gebiet besitzet, hat wohl oft eine stärkere und größere Handlung als die, so ein Gebiet von zehen und mehr Meilen besitzet. Holland, das an sich nicht groß ist, hat eine blühendere Handlung als Frankreich, obgleich Holland nach der Größe seines Landes wie 1. gegen 15. gegen Frankreich zu vergleichen ist. Es müssen auch gute Einrichtungen und Anstalten getroffen werden, zur Unterstützung der dürftigen Arbeiter in den Manufacturen, zumahl in Kriegs- und theuren Zeiten, damit die Fabriquen nicht

nicht liegen bleiben, oder die Leute aus Mangel der Nahrung sich gar wieder aus dem Lande verlaufen.

Wenn die Ausfuhr der rohen Materien eines Landes erlaubet wird, so sollte solches doch wenigstens nicht eher geschehen dürfen, als bis das Land selbst vor das Jahr hinlänglich mit einer solchen Waare versorgt ist, und die Fabriquen des Landes auch nichts mehr davon benöthiget sind, darzu denn eine gewisse Zeit bestimmet werden könnte, als wie z. E. in Ansehung der Wolle in manchen Provinzen Deutschlands wirklich die Verfügung getroffen ist, daß vor einer gewissen bestimmten Zeit keine von Fremden gekauft noch ausgeführet werden darf, bis die im Lande befindliche Fabriquen nichts mehr brauchen; eine gleiche Anstalt ist in einigen Ländern auch mit dem Flachs und leinen Garn getroffen.

Ueberhaupt kann die Anlage und Errichtung von Manufacturen und Fabriquen in einem Lande nicht genug angepriesen werden, sie verschaffen einer großen Menge Einwohner Arbeit, und verhüten, daß nicht so viele Summen Geldes vor dergleichen Waaren aus dem Lande geführet werden: Vortheile, welche ganz klar in die Augen leuchten. Man setze zur Erläuterung nur ein kleines Land das 10tausend Einwohner hat, und nehme an, daß sie insgesamt einer wie der andere, jährlich nur vor 4. Thaler Manufactur-Waaren benöthiget sind, so ist natürlich, daß in Ermangelung inländischer Fabriquen 40tausend Thaler außerhalb Landes geführet werden müssen.

Im

Im Münzwesen müssen in einem Lande nicht öftere Veränderungen vorgenommen werden, indeme dergleichen Neuerungen ausser wenigen Personen die sich dadurch bereichern, der Handlung insgemein schädlich sind: in Deutschland, besonders, da so viele Stände Münzgerechtigkeit haben, wird viel Vorsicht erfordert, um nicht durch Münzveränderungen, Verwirrungen in den Handlungsgeschäften anzurichten, die in der Folge dem ganzen Lande nachtheilig seyn können. Der 20. fl. Fuß den verschiedene Reichsstände in ihren Landen Ao. 1765. einführten, brachte überall eine solche traurige Wirkung herfür, daß sie sich schon im Februar des 1766. Jahres wieder genöthiget sahen, um das Handlungswesen von dem gänzlichen Ruin zu erretten, den Münzen den Lauf und Werth nach dem alten 24. fl. Fuß wiederum im gemeinen Leben zu gestatten. Die Lage eines Landes und die Verbindung in welcher die Einwohner desselben in Ansehung der Handlung mit den Auswärtigen stehen, werden hierinnen einem Landesherrn bey reifer Ueberlegung die sicherste Anleitung geben, daß er in dem Münzwesen nichts vornehmen wird, so dem Lande in Rücksicht dieser Umstände nachtheilig seyn kann. Es ist aber eine unbegreifliche Sache, wenn manche Herrschaften, die einen kleinen Bezirk Landes inne haben, Münzen verruffen, oder im Werth herunter setzen, die doch an andern grössern Orten Deutschlandes gangbar sind, oder mehr gelten, dadurch sie der Handlung ihres Landes offenbar Schaden zufügen. Ob nach

der politischen Verfassung des deutschen Reichs zuträglich seye, daß der 20. fl. Fuß als ein allgemeiner Münzfuß durchgängig angenommen werde, oder ob eine solche Veranstaltung nicht vielmehr den meisten Provinzen zum grösten Nachtheil ihrer Handlung gereichen würde, ist eine Frage, die einer besondern Untersuchung werth ist.

Zur Aufnahme der Handlung wird auch ferner ohnumgänglich erfordert, daß eine schleunige und unpartheyische Justiz ohne Ansehen der Person und Religion in einem Lande gehandhabet werde. Es ist einem Ort kein Ruhm und auch vor die Einwohner desselben kein Nutzen, wenn man hören muß, daß man über die klarste Forderung einen weitläuftigen Proceß gestattet. Vor die Aufnahme der Handelschaft ist es am zuträglichsten, daß ein Herr in seinem Lande das Wechselrecht einführe, dem Credit, der die Seele der Handlung ist, wird dadurch ungemein aufgeholfen, indem der Gläubiger dadurch am allersichersten gestellt wird, und sein Geld ohne viele Unkosten und Mühe in ganz kurzer Zeit wieder bekommen kan. In allen angesehenen Städten Deutschlands ist auch wirklich das Wechselrecht durchgängig eingeführt, wiewol man in ein und andern Orten, als wie in Coburg, solches bis dato noch nicht angenommen hat: Man sollte dahero denen Unterthanen dergleichen Länder an andern Orten die Vortheile des Wechselrechts auch wieder nicht genießen lassen.

Nicht

Nicht weniger kann zu der Ausbreitung der Handlung eines Landes gar viel wirken, wenn die Obrigkeit, wegen der Zinsen, so gestattet werden sollen, etwas gewisses bestimmet, damit dem unerlaubten Wucher gesteuret werde. Je höher das Geld an einem Orte verzinset wird, je mehr ist zu schließen, daß die Handlung daselbst eben nicht blühend seyn müsse: und alle in einem solchen Lande verfertigte Waaren müssen nothwendig im Preis aufschlagen, und die Ausfuhr desto beschwerlicher gemacht werden. Auf denen Handelsplätzen, wo dem unerhörten und unmäßigen Wucherern und Juden durch die Finger gesehen wird, pflegen die Fallimente am allerhäufigsten auszubrechen, weilen es ganz ohnmöglich ist, daß ein Kaufmann dergleichen schwere Interessen in seinen Geschäften verdienen, und zugleich auch seine Haushaltung bestreiten könne.

Dieses sind die allgemeinsten Vorschläge, so zur Aufnahme und Ausbreitung der Handlung dienen können, sie sind zwar alle hier nur kürzlich berühret worden, ich werde aber in der Folge von jeden besonders und ausführlich zu handeln Gelegenheit haben, und was noch weiters darüber gesaget werden könnte, nachholen.

Drit-

Drittes Capitel.

Die Geschichte der Handlung in den ältern Zeiten betreffend.

Die Geschichte der Handlung ist, so wie die Geschichte aller Völker und Wissenschaften, in der Zeit die an ihren Ursprung gränzet, mit vieler Dunkelheit umgeben. Da es nun eine ausgemachte Sache ist, daß die Bibel das älteste Buch in der Welt ist, und aus derseben alles, was man von der alten Historie wissen kann, bewiesen werden muß, so werde ich in Erörterung der Handlungs-Geschichte, die fünf Bücher Mosis ebenfals zum Grund legen müssen, um den Ursprung und die Verfassung der Handlung in den ersten Zeiten der Welt darstellen zu können.

Nachdem Gott der Herr nach der Zeitrechnung des berühmten Bischofs Usserius vor 5773. Jahren, die Welt und alles was darinnen ist, nebst denen zwey Menschen Adam und Eva erschaffen hatte, so setzte er diese unsere erste Stamm-Eltern in das Paradies, welches sie bewohnen solten. Dieser herrliche Ort brachte alles in großen Ueberfluß und ohne Mühe und Arbeit hervor, und so lange der Mensch in diesem Zustand geblieben wäre, hätte er auch seinen Unterhalt hinlänglich jederzeit gefunden, ohne daß zu vermuthen ist, daß daselbst eine Handelschaft entstanden wäre, zumahlen da die Menschen in dem Stande der Unschuld keine Kleider benöthiget waren.

Da sich aber Adam und Eva durch den Teufel zu einer schändlichen Abweichung von dem ausdrücklichen Gebote Gottes verleiten lassen, so wurden sie dieser genossenen Herrlichkeit und Glückseligkeit verlustig, und musten die Erde, die deswegen auch verfluchet worden, im Schweiß ihres Angesichts bauen.

Mit diesem Anfang des menschlichen Elends wurde auch zugleich der Grund zur Handlung gelegt. Adam zeugete viele Söhne und Töchter, die sich wieder auf das fruchtbarste vermehrten, und zugleich allerley Künste und Wissenschaften erfanden, wie denn der Jubal ein Abkömmling des Cains, als der erste Geigen- und Pfeiffenmacher, und der Thubalkain als der erste Meister in Eisen und Erzt in der heiligen Schrift angeführet wird. Diese Künste setzen schon eine Kenntniß unzählich anderer Wissenschaften voraus, denn der Geigenmacher muste Saiten haben, und Schreiners- und Drehers-Arbeit, und um in Eisen und Erzt arbeiten zu können, musten schon Bergwerke erfunden worden seyn, und die Bearbeitung der Bergwerke erforderte auch wieder eine Kenntniß vieler anderer Wissenschaften.

Bey diesem so schnellen Fortgang und Zuwachs aller Künste und Wissenschaften, und bey der überaus fruchtbaren Vermehrung der ersten Menschen, ist leicht zu ermessen, daß ihre allgemeine Bedürfnisse zur Handlung Gelegenheit gegeben, und den Tauschhandel verursachet haben. Man brauchte zu dem Ackerbau und zu dem

Berg-

Bergbau allerley Geräthschaften und Werkzeuge, man gab denen Leuten, die solche verfertigten, dargegen andere Sachen, die sie benöthiget waren, Getrayde, Vieh und dergleichen.

Daß aber Adam vor allen andern Menschen, mit einer grossen Wissenschaft und Weisheit von Gott begabet gewesen, ist sonder allen Zweifel, und da er den Thieren nach ihren Eigenschaften Namen beyzulegen wuste, so wird er auch gewiß die Buchstaben und Wörter, die er ausgesprochen, auch mit Figuren haben abbilden können, das ist, er wird zu schreiben verstanden haben, und diese Kunst so wie alle andere Wissenschaften, seinen Söhnen und Nachkömmlingen auch gelehret haben: dadurch denn der Handel, so wie alle andere Künste, eine grosse Beförderung und Aufnahme erhalten; und wir können also den Adam nach Maßgabe aller dieser Umstände, und nach dem hohen Alter von 930. Jahren so er erlebet, zu urtheilen, ohne Bedenken vor den ersten Handelsmann erklären, der seinen Kindern und nachgekommenen Familien, als das erste Haupt und Fürst des menschlichen Geschlechts, Verordnungen und Gesetze vorgeschrieben, wie sie sich im Handel zu verhalten hätten, und ihnen vielleicht auch den verschiedenen Werth einer Sache gegen der andern, bestimmet haben wird.

Wenn sich jemand wundern sollte, daß alle diese Künste in dem ersten Zeitalter einen so geschwinden Fortgang und Zunahme haben können, der muß bedenken, daß Gott der Herr

selbsten den Adam in allem unterrichtet, und ihm sogar durch die Verfertigung der Röcke von Fellen das Kleidermachen gelehret hat: Unter einer solchen Anweisung des allweisen Schöpfers selbsten muste Adam in allen Erkenntnissen nothwendiger Weise geschwinde zunehmen.

So wie indessen die Anzahl der Menschen sich vergrösserte, und die Handlung und Künste sich auf der Welt durch Erbauung der Städte ausbreitete, so nahm auch das Verderben und die Bosheit unter den Menschen überhand, und zwar in einem solchen Uebermaaß, daß Gott in einem gerechten Eifer über ihre Missethaten beschloß, sie sämtlich, bis auf die Familie des Noå, durch eine allgemeine Sündfluth zu vertilgen.

Es wurde dem Noa angekündiget, einen großen Kasten, der dreyhundert Ellen lang, funfzig Ellen weit und dreyßig Ellen hoch wäre, zu verfertigen, in welchen er mit seiner Familie und allen Arten von Thieren und Geschöpfen der Welt bey dem Einbruch der Sündfluth eingehen sollte. Dieses schreckliche Strafgericht brach endlich in dem Jahre der Welt 1656. ein, und alle Menschen und erschaffene Creaturen, bis auf die, so sich in diesem Kasten befanden, und die Seegeschöpfe, wurden dadurch von dem Erdboden vertilget.

Daß aber auch dieser Noa ein großer Handelsmann gewesen seyn muß, kan aus folgenden geschlossen werden. Erstlich wird er das Holzwerk und allerley Handwerksarbeit, so er zu diesem unerhört grossen Kasten gebrauchet, nicht selbsten

mit seinen drey Söhnen haben verfertigen können; zweytens hat er die viele tausend Thiere von allerley Art in diesen Kasten zusammen bringen müssen; nun weiß man ja aus der Erfahrung, daß in einem Lande nicht alle Arten von Thieren befindlich sind, Noa wird also durch seine Handelsbekanntschaften in die andern Länder, die Thiere, so in seinem Vaterland nicht zu haben waren, eingetauschet haben, um nach dem Befehl Gottes alle Arten der Thiere in die Arche zu versammlen, welches um so wahrscheinlicher, wenn man die Menge der Thiere, und daß er von der einen Art je sieben und sieben zusammen bringen muste, in Erwägung ziehet. Drittens muß man die unaussprechliche Menge Proviant bedenken, die Noa in den Kasten anschaffen muste, da er mit denen vielen tausend Thieren länger als ein ganzes Jahr in dem Kasten zubrachte, wie hätte er solchen ungeheuren Vorrath von allerley Lebens-Mittel anders zusammen bringen können, als durch die Handelschaft.

Nachdem nun das Gewässer, welches funfzehen Ellen hoch über die Spitzen der höchsten Berge gegangen, verlaufen, und der Kasten auf dem Gebirge Ararat, dessen Lage bis dato noch nicht bekannt ist, sich niedergelassen, gieng Noa mit seiner Familie und den mit verschlossen gewesenen Thieren aus dem Kasten.

Da die ganze Welt durch diese allgemeine Sündfluth verheeret und zerstöhret worden, so ist leicht zu denken, daß in diesen ersten Zeiten die Handlung wiederum eine geraume Zeit völlig

darnieder lag, zumahlen da die Familie des Noä nur aus wenigen Personen bestande. Indessen vermehrten sich die Söhne des Noa sehr geschwind und zahlreich, und besonders breiten sich die Nachkömmlinge Hams, darunter der in der heiligen Schrift so genannte gewaltige Jäger Nimrod sehr berühmt war, in dem Lande starck aus, und baueten Städte an.

Die Künste und Wissenschaften erhielten dadurch, so wie die Handlung, wiederum eine große Beförderung, so daß in Zeit von 100. Jahren die Menschen schon wiederum so übermüthig waren, und einen Thurn zu bauen vornahmen, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte. Sie wurden aber von Gott, welcher über diese Verwegenheit ein gerechtes Mißfallen bezeugte, von ihrem Unternehmen abgehalten, und bey dieser Gelegenheit erfolgte die betrübte Sprachen-Verwirrung, die noch heutiges Tages in der Welt herrschet: indessen muß diese Stadt, wo der Thurn erbauet worden, eine damahlen ansehnliche Handelsstadt gewesen seyn.

Die Menschen breiteten sich nach dieser Verwirrung in allen Weltgegenden aus, man findet aber in der heiligen Schrift weiter keine ausführliche Beschreibung und Nachricht, wie dieses alles zugegangen; der Geschichtschreiber Moses begnüget sich, uns nur die Geschlechts-Register der vornehmsten Familien vorzulegen, und merket an, daß sie alle, ehe sie gestorben, Söhne und Töchter gezeuget, und die Welt also stark vermehret haben. In dem neunten Capitel führet Mo-

ses an, daß Ham der Vater Canaan, und also der Stammvater der Phönicier gewesen, und giebt uns dadurch Gelegenheit von diesen berühmten Handelsleuten des Alterthums allhier etwas ausführlicher zu reden.

Phönicien hatte von den häufigen und fruchtbaren Palmbäumen, so in diesem Lande anzutreffen waren, seinen Namen bekommen. Nach des Josephs Bericht im ersten Buch der jüdischen Alterthümer, werden Sidon und Aradeus, Söhne des Canaan, und Enkel des Ham vor die Erbauer der Städte Sidon und Arade gehalten. Im Anfang soll dieses Land so viel kleine Könige als Städte gehabt haben, welche sich aber alle nach und nach der Stadt Sidon unterwerffen müssen.

Die Phönicier werden bey den alten Schriftstellern, als sehr geschickte, und zu allen Wissenschaften aufgelegte Leute beschrieben, wie ihnen denn auch die Erfindung der Buchstaben zugeeignet wird. Sie waren die ersten, die sich mit Schiffen auf dem Meere sehen ließen, und werden vermuthlich entweder von dem Noa selbsten, der noch 350. Jahr nach der Sündfluth gelebet, oder doch von seinen Söhnen und Enkeln, die Stifter ihres Reichs waren, in dieser Wissenschaft unterrichtet worden seyn.

Da aber das Land, so sie bewohnten, vor die Menge seiner Einwohner nicht hinlänglichen Unterhalt hervorbrachte, so hatten sie durch die Wissenschaft der Schiffahrt gute Gelegenheit überkommen, sich ihre Bedürfnisse von entlegenen Ländern mit Nutzen zu verschaffen, und die

Handlung in ihrem Lande dadurch in Flor und Aufnahme zu bringen. Sie baueten noch mehrere Städte an, unter welchen denn auch das berühmte Tyrus jetzt Zur genannt gewesen.

Die Stadt Tyrus war anfänglich, wie die andern Städte des Landes, der Stadt Sidon unterthan, aber endlich hat sich die letztere wegen erlittenen vielerley Unfällen der Stadt Tyrus unterwerfen müssen, welche alsdann so groß und mächtig geworden, daß sie in viele Länder Colonien ausschickten. Es haben auch verschiedene Könige in Tyrus regieret, die in der Geschichte berühmt waren, unter welchen Abibal, Hiram und Pygmalion die berühmtesten gewesen.

Unter dem König Jthobal dem II. hat der assyrische König Nebucadnezar der große, das Land unter seine Bothmäßigkeit gebracht, und die assyrische und babilonische Könige sendeten in der Folge der Zeit nur Richter nach Tyrus. Indessen hielten die Tyrier den König Nebucadnezar damahlen doch vierzehen ganzer Jahre mit der Belagerung auf, und da sie endlich sahen, daß sie sich nicht länger würden halten können, so flüchteten sie mit ihren Gütern und Vermögen auf eine benachbarte Insul, daselbst sie eine neue Stadt wieder anbaueten, deren Ansehen in kurzer Zeit den Ruhm der vorigen verdunkelte.

Durch ihre weit ausgebreitete Handlung, und darzu erforderlich gewesenen Anstalten, erfanden sie verschiedene Künste, unter welche besonders das Glasmachen, die Tuch-Leinewand- und Purpur-Manufactur sehr berühmt waren.

Ihr König Hiram soll der erste gewesen seyn, der sich des Purpurs zur Kleidung bedienet hat, und dieser König soll auch viele der prächtigsten Gebäude in der Stadt Tyrus aufgeführet haben. Alle diese Manufacturen musten diesem Volke, wie leicht zu erachten, grosse und ansehnliche Reichthümer verschaffen, dadurch sie sich bey den Auswärtigen in grosses Ansehen und Ehre setzen konnten.

Von was vor einem weiten Umfang ihre Schiffahrt gewesen, läßt sich daraus erkennen, daß sie nicht allein die benachbarten Länder und Inseln mit ihren Schiffen besuchten, sondern auch noch weit entlegenere Länder, als Spanien, Engelland, die Nordsee, und nach verschiedenen wahrscheinlichen Muthmassungen sogar das uns Europäern so lang unbekannt gebliebene America besegelten. Ueberall wo sie hinkamen, ließen sie Colonien zurück, die die Einwohner in den ihnen noch unbekannten Künsten und Wissenschaften unterrichteten; auf diese Art wurde ihr Name in allen Enden der Welt bekannt, und sie blieben vierzehn hundert Jahre und drüber die Meister von der Handlung der ganzen Welt, bis endlich der ihnen fatale Zeitpunct ihres gänzlichen Untergangs herbeynahete.

Alexander, der sich durch seine Siege und Schlachten den Namen des grossen erworben, hatte in dem Jahre der Welt 3672. und in dem vierten Jahr seiner Regierung den Perser König Darius bey der Stadt Issus die berühmte Schlacht geliefert, und sich durch Verrätherey

auch der grossen Schätze dieses Königs zu Damas bemächtiget. Nach diesem so glücklichen Erfolg seiner Waffen, begab er sich mit seinem Kriegsheere nach Syrien und Phönicien. Alle Städte dieser Länder unterwarfen sich bey dem ersten Gerichte seiner Ankunft freywillig seiner Bothmäßigkeit, und Sidon war eine von den ersten mit, die sich ihm ergabe. Die Tyrier schickten zwar Alexandern eine Bothschaft mit Geschenken vor ihn, und vielen Erfrischungen vor seine Armee entgegen, um diesen Monarchen zum Freund zu behalten, es war ihm aber mehr an der Herrschaft über Tyrus, als an ihrer Freundschaft gelegen. Alexander verlangte, daß man ihm den Eingang in die Stadt erlauben sollte, um dem Tyrier Schutzgott, Herkules, sein Opfer zu bringen. Nach denen Gebräuchen der damahligen Zeiten hätte der König diese Ceremonie, nicht ohne Begleitung des größten Theils seiner Armee verrichten können, und die Tyrier trugen also Bedenken in sein Verlangen zu willigen. Alexander wurde über diese abschlägige Antwort so entrüstet, daß er sich vornahm, diese grosse und mächtige Stadt durch eine förmliche Belagerung mit Gewalt unter seinen Gehorsam zu bringen.

Die Stadt Tyrus war auf einer Meerinsel erbauet, die wenigstens eine Viertel Meile von dem festen Lande entfernet war, sie hatten eine ansehnliche Flotte, und eine große Anzahl von leichten Schiffen auf dem Meere, mit denen sie den Eingang ihrer Häfen beschützen konten, die

Stadt war überdis mit einer starken, und 150. Schuh hohen Mauer umgeben; also daß nach ihrer vortheilhaften Lage es ganz ohnmöglich war, ihr zu Lande beyzukommen, oder sie mit Sturm einzunehmen. Alexander, der die Gefährlichkeiten einer Belagerung wohl einsahe, versuchte den Weg der Güte, er schickte Herolde an die Tyrier ab, die ihnen den Frieden anboten; die Tyrier aber wurden durch diese Nachgiebigkeit des Alexanders in ihrem Uebermuth nur noch mehr gestärket, sie brachten seine Gesandten wieder alles Völkerrecht um, und stürzten sie im Angesicht seiner und seines Heeres, von ihren hohen Mauren in die See herab.

Alexander wurde durch diese schimpfliche Begegnung so entrüstet, daß er beschloß, alles äusserste anzuwenden, um diese Stadt zu erobern. Er fieng an, einen Damm von dem festen Lande in die See gegen die Stadt zu, aufzuführen, und bediente sich der Ueberbleibsel und Ruinen der Gebäude der alten Stadt Tyrus dazu, die auf dem festen Lande erbauet gewesen. Ohnerachtet die Tyrier diese angefangene Arbeit zu verschiedenenmahlen vernichteten, und auch ein erschrecklicher Sturmwind den Damm, mit dem die Macedonier schon ziemlich weit vorgerücket waren, fast gänzlich wieder zerstörete, so entfiel Alexandern dennoch der Muth nicht, er ließ vielmehr diese Arbeit mit gedoppelten Eifer und Fleiß von forne wieder anfangen. Indessen sahe er wohl ein, daß, so lange er den Tyriern nicht eine Flotte entgegen senden könnte, er schwerlich oder gar nicht

seinen Endzweck erlangen würde, und er brachte dahero von den benachbarten Königen der Phönicier, und von den Königen der Insel Cyprus eine ansehnliche Flotte zusammen; auch aus Griechenland wurde ihm eine Verstärkung von 4000. Mann zugeführet. Er rückte mit seiner Flotte vor die Stadt, die Tyrier aber waren nicht willens, sich in ein Seetreffen einzulassen, sie besetzten die Eingänge ihrer Häfen mit einer hinlänglichen Anzahl von Schiffen, und Alexander zog unverrichteter Sachen wieder ab. Inzwischen hatten seine Leute den Damm, aller Beschwerlichkeit ohngeachtet, dennoch glücklich zu Ende geführet; und er stellte die cyprischen Schiffe gegen den Hafen der von Tyrus nach Sidon führte, die Schiffe der Phönicier aber gegen die Gegend nach Egypten, und auf diese Art grif er die Stadt auf einmahl zu Wasser und zu Land an, und wollte gegen Mitternacht einen Hauptsturm wagen. Plötzlich erhob sich aber des Nachts ein so erschrecklicher Sturm, daß die Phönicier und Cyprier mit genauer Noth ihre Schiffe wieder an das Land bringen konnten. Die Tyrier hoften indessen auf die Hülfe, die ihnen die Carthaginenser versprochen hatten, anstatt dieser Hülfe aber kam eine Gesandschaft von Carthago, die ihnen die Ohnmöglichkeit berichtete: Dennoch liessen die Tyrier den Muth nicht sinken, sie schickten ihre meisten Weiber und Kinder nach Carthago, und entschlossen sich, ihre Stadt mit unerschrockenem Muth bis auf den letzten Mann zu vertheidigen; sie trieben auch wirklich die Macedonier zu verschiede-

schiedenenmahlen ab, und thaten Wunder der Tapferkeit, also daß Alexander wirklich willens war, die Belagerung aufzuheben und abzuziehen. Der Gedanke, daß eine einzige Stadt ihm Widerstand thun sollte, zu einer Zeit, da sich ganze Königreiche ihm unterwarfen, dieser Gedanke, der seine Ehrsucht reitzte, brachte ihn auf den Entschluß, noch einen Anfall zu wagen. Er lieferte den Tyriern eine Seeschlacht, und diese zogen zwar dabey den kürzern, Alexander konnte aber dennoch in den Hafen nicht eindringen, und muste sich begnügen, daß er ihnen verschiedene Schiffe wegnahm und zu Grunde richtete. Nach diesem glücklichen Erfolg ließ er seine Soldaten zwey Tage ausruhen, und bereitete sich auf einen neuen Hauptsturm zu Wasser und zu Lande. Ohnerachtet der hartnäckigen und tapfern Gegenwehr der Tyrier, erstiegen die Macedonier endlich doch die Mauren, die Flotte drang in den Hafen ein, und Alexander bemächtigte sich der Stadt. Die Tyrier thaten unerhörten Widerstand, selbst da, wie die Feinde schon in der Stadt waren, und vertheidigten noch einen bevestigten Platz, der sich in der Stadt befand, musten aber endlich der Uebermacht der Feinde weichen. Alexander ließ alles, was sich unter den Waffen befand, niederhauen, 30000. Einwohner als Sclaven verkaufen, und 2000. Bürger längst der Meeres-Küste an Kreutze anschlagen; eine That, die den Ruhm dieses Helden verdunkelt, und dem Schüler des Aristoteles wenig Ehre macht. So leichte kann die Tyranney ein kriegerisches Herz einnehmen!

men! Ein König, der keinen Feind mehr vor sich hatte, büßt hier seinen blutdürstigen Lusten an dem schmählichen Tod von ein paar tausend unbewafneter gefangener Bürger. Es läßt sich bey Alexandern so wie bey den meisten grossen Kriegshelden ja wol mit Recht ausruffen:

Bekennt ihr größten von den Helden,
Was kann die Nachwelt von euch melden,
Als die beglückte Raserey?
Nehmt weg, daß ihr die Welt verheeret,
Geraubt, gemordt, gebrannt, zerstöret,
Was bleibt das wissenswürdig sey?

Also war Tyrus nach einer sieben monatlichen Belagerung von Alexandern eingenommen; wir wollen indessen diesen Helden den Lauf seiner Siege verfolgen lassen, und uns zu der Geschichte des fernern Schicksals dieser grossen und berühmten Handelsstadt wenden.

Die Tyrier hatten, wie vorhero erwehnet, ihre meisten Weiber und Kinder, und vermuthlich auch viele Reichthümer während der Belagerung zu ihren Bundesverwandten, den Carthaginensern, geflüchtet, und die Phönicier, so dem Alexander zu Hülfe gekommen waren, hatten bey der Einnahme der Stadt bey funfzehn tausend Einwohner der Wuth des Siegers entrissen, und durch ihre Schiffe in Sicherheit nach Sidon gebracht: diese kehrten bald wieder in ihre zerstörte Vaterstadt zurück, und bemühten sich durch ihren ohnermüdeten Fleiß die Handelschaft wieder empor zu bringen; doch konnten sie die Herrschaft des Meeres nicht mehr behaupten,

und

und musten sich an der Handlung mit den benachbarten Insuln begnügen. Achtzehen Jahre hernach wurden sie von dem Antigonus mit einer zahlreichen Flotte abermahlen belagert, und da sie nicht im Stande waren, sich ihme zu widersetzen, so musten sie sich seiner Bothmäßigkeit unterwerffen. Von diesem letztern Unfall konnten sich die Tyrier lange nicht wieder erholen, und ihr Handlungswesen kam auch niemahlen wieder in die vorige Aufnahme, sondern zog sich meistentheils nach Egypten; und jetzo ist an dem Ort, wo dieses weltberühmte Tyrus gestanden, ein kleines Dorf, das Zur genennet wird.

Unter denen alten Völkern, so ihrer Handlung wegen berühmt waren, sind auch die Carthaginenser zu zehlen. Sie hatten ihren Ursprung von den Tyriern; denn als der tyrische König Pygmalion nach den Schätzen des Sichäus, seiner Schwester Mann, strebte, und ihn zu Erlangung seines Endzwecks um das Leben brachte, so entflohe diese seine Schwester Elissa, sonst Dido genannt, mit allen Schätzen ihres Gemahls nach Africa, und setzte sechs Meilen von Tunis ans Land. Sie erkaufte von den Einwohnern des Reichs ein Stück Land, worauf sie mit ihrem mitgebrachtem Volke, und denen nach und nach sich eingefundenen Fremden, die Stadt Carthago erbauete, und vor diese Erlaubniß denen Africanern einen jährlichen Tribut erlegen muste. Die Einwohner dieser Stadt legten sich mit vielem Eifer auf die Handlung, und dieses machte, daß Carthago in kurzer Zeit an Macht

und Ansehen, in Africa sowohl als Europa zunahm; sie bekriegten die Maurischen und Numischen Völker, und da ihre Waffen gegen diese sehr glücklich waren, so bekriegten sie endlich auch die Africaner, ihre Schutzherren, selbst, und entledigten sich durch den glücklichen Fortgang ihrer Waffen von dem Tribut, den sie bishero zu erlegen schuldig gewesen.

Sie waren indessen mit dieser Vergrösserung ihrer Macht in Africa nicht vergnüget, sie suchten auch in Europa Eroberungen zu machen. Sardinien und die Balaarischen Inseln, so jetzt Majorca und Minorca benennet werden erkannten ihre Herrschaft, und sie legten in der letztern den Hafen Portmahon an, der noch bis jetzo berühmt ist. Sie unterwarfen ihrer Bothmäßigkeit den grösten Theil der spanischen Völker, und erbauten daselbst eine Stadt, Carthagena genannt: sie besassen auch über dis einen großen Theil von Sicilien.

Die Handlung war der Carthaginenser ihre Hauptbeschäftigung, die vornehmsten und angesehensten Personen legten sich mit so vielen Fleiß darauf, als die geringere Bürger; die Reichen schämten sich nicht ihrer Handlungsgeschäfte fortzusetzen, und bedienten sich ihres erworbenen Vermögens nicht zur Ruhe und Müßiggang, sondern waren bedacht, solches durch die Handelschaft immer noch ansehnlicher zuvermehren. Die Carthaginenser besuchten mit ihren Schiffen alle in damahligen Zeiten nur bekannte Länder, sie zogen aus Egypten Korn, Seegeltücher, Papier,

Leinwand, von den Küsten des rothen Meeres bekamen sie Gewürz, Rauchwerk, Gold, Perlen und Edelgesteinen; von Tyrus und aus Phönicien holten sie den Purpur, reiche Stoffe, kostbare Tapeten und allerley künstlich verfertigte Arbeiten. Dargegen führten sie diesen Ländern ihre africanische Landesproducten und andere Waaren zu, als Eisen, Zinn, Bley, Kupfer, u. s. w. Aus den eroberten Ländern flossen ihnen auch die wichtigsten Vortheile zu, die ihre Handlung empor brachten, und den Staat in den Stand setzten, eine ansehnliche Kriegsmacht zu unterhalten.

Ihre große Macht und ihre Reichthümer reitzten endlich andere Völcker gegen sie an, und sie musten viele beschwerliche und lanwierige Kriege führen, unter welchen die drey punische Kriege besonders merkwürdig sind, indeme in dem letzten derselben die gäntzliche Zerstörung dieser so berühmten Handelsstadt erfolgte. Der erste punische Krieg dauerte vier und zwanzig Jahre, er wurde zwar mit abwechselndem Glück geführet, am Ende aber sahen sich doch die Carthaginenser genöthiget, von den Römern Friede zu erbitten, und solchen mit ein paar Millionen Gulden zu bezahlen. Der zweyte punische Krieg daurete siebenzehen Jahre, während welchen sich der carthaginenser General Hannibal sehr berühmt gemacht, und den Römern großen Schaden zugefüget, die Uneinigkeit und Spaltungen der Carthaginenser aber hemmten den Fortgang der glücklichen Waffen dieses Generals, und da die Rö-

mer den Scipio nach Africa schickten, welcher in einer gelieferten Schlacht zwanzig tausend Carthaginenser erlegte, eben so viel zu Gefangenen machte, und endlich mit seiner Land- und Seemacht zugleich vor die Stadt rückte, so musten die Carthaginenser abermahlen einen schmählichen Frieden erbitten, und den Römern fünf hundert ihrer Schiffe ausliefern, und bey acht Million Gulden bezahlen. Der dritte punische Krieg daurete nur vier Jahre, und da sich die Carthaginenser gleich anfänglich sehr verzagt zeigten, und schlechte Anstalten vorgekehret worden, so endigte sich dieser Krieg mit der Einnahme der Stadt, der römische General ließ sie plündern, alle Einwohner wegführen, und endlich gar bis auf den Grund zerstören: dieses geschahe im Jahre der Welt 3859. und da die Römer bey grosser Strafe verboten hatten, daß niemand sich wieder allda häuslich niederlassen sollte, so wurde sie auch niemahlen wieder erbauet, obgleich dreyßig Jahre hernach eine Colonie von 6000. Römern dahin gebracht wurde.

Viertes Capitel.

Fortsetzung der Geschichte der Handlung in den ältern Zeiten.

Unter denen Völkern des Alterthums, die sich in der Handlung und Schiffahrt hervorgethan haben, behaupten die Egyptier auch den ersten

sten Rang mit. Egypten hatte schon zur Zeit Abrahams seine Könige, denn als dieser Erzvater wegen der Theurung in dem Lande Canaan, mit seinem Weibe Sara nach Egypten zog, so überhäufte ihn der egyptische König Pharao mit vielen Geschenken, und Abraham, der bloß und dürftig hingezogen war, kam mit Schaafen, Rindern, Eseln, Knechten, Mägden, Eselinnen, Kamelen, Silber und Gold versehen wieder in Canaan zurück. Da nun hier besonders Silber und Gold erwehnet wird, so ist daraus zu schliessen, daß in diesem Reiche die Handlung damahlen schon geblühet haben muß. Die natürliche Lage und Beschaffenheit Egyptenlands war zur Handlung sehr vortheilhaft, und die Ergießungen des Nilstroms setzten die Einwohner in die Nothwendigkeit, die Schiffahrt zu treiben. Die Eigenschaften dieses Stroms sind besonders, und verdienen hier angemerket zu werden. Er entspringet an dem Fuß eines grossen Gebürges in Abyßinien, aus zwey verschiedenen Quellen, und nachdem er in vielen Krümmen durch Ethiopien gestrichen, kommt er endlich nach Egypten. Die häufigen Regen, die zu gewissen Zeiten in Ethiopien fallen, verursachen, daß er jährlich gegen das Ende des Monats Junii, bis zu Ende des Monats September anwächst, und alle Felder Egyptens überschwemmt. Dieser jährlichen Ueberschwemmung hat das Land seine Fruchtbarkeit zu verdanken, weilen die Regen in Egypten sehr sparsam fallen, und die Hitze der Sonnen daselbst dennoch sehr groß ist. Da nun durch diese

Fruchtbarkeit des Erdbodens, die grosse Menge des Getraydes, welches Egypten hervorbringet, erzielet wird, und der Getraydehandel die vornehmste Quelle der Reichthümer der Einwohner jederzeit gewesen, so habe ich nicht ohne Ursach dieses berühmten Flusses, als den Hauptgrund davon allhier erwehnen wollen.

Egypten ist fast immer von solchen Fürsten beherrschet worden, die eine grosse Neigung zur Handlung gehabt, und alles, was nur zu deren Aufnahme und Beförderung dienen konnte, veranstaltet haben; ich hoffe also, es solle dem Leser angenehm seyn, allhier eine ganz kurze Beschreibung derjenigen von ihren Königen zu finden, die zu dem Flor des egyptischen Handlungswesen viel beygetragen haben.

Der Stifter dieses Reichs so Mizraim, ein Sohn des Cham und Enkel des Noa gewesen, und eben derjenige seyn, dessen bey den Geschichtschreibern unter dem Namen Menes, als des ersten egyptischen Königs gedacht wird. Das Land hat von diesem an über 1600. Jahr lang fast immer seine eigene inländische Könige gehabt, darunter folgende sich um die Handlung am meisten verdient gemacht. Der König Basiris erbaute die Stadt Thebes der König Uchoreus die große Stadt Memphis an den Ufern des Nilstroms, die sieben Meilen im Umfang hatte, und die Residenzstadt der egyptischen Könige bis zu der Zeit gewesen, da Alexander der Große die Stadt Alexandrien erbaute. Der König Möris ließ den großen See graben, der sieben Meilen im Umfang

fang hatte, und durch einen vier Meilen langen, und funfzig Schuh breiten Canal mit dem Nilstrom verbunden war. Der König Sesostris, der einer der grösten Helden des Alterthumes gewesen, unterwarf sich Ethiopien, und legte ihnen einen jährlichen Tribut von Gold, Elfenbein und Ebenholz auf, er rüstete eine Flotte von 400. Seegeln aus, und eroberte die Insuln des rothen Meers, ganz Asien muste sich ihm unterwerfen, und er kam mit seinem siegenden Heer bis nach Thracien, von da er aber aus Mangel der Lebensmittel wieder umkehrte, und nach Verfließung neun Jahre mit unsäglichen Schätzen beladen zu Hause ankam. Durch diese seine große Unternehmungen hatte er seinen Unterthanen die Handlung nach Ethiopien, Lybien und Arabien eröfnet, und that auch bey seiner Rückkunft alles, was zur fernern Beförderung der Handlung dienen konnte; er ließ von Memphis an bis an das Meer auf beyden Seiten des Nilstroms Canäle graben, dadurch die Ein- und Ausfuhre aller Waaren erleichtert, und der Handel mit den entlegenen Städten sehr befördert wurde. Der König Psammitichus war auch ein großer Beförderer der Handlung, besonders der griechischen und phönicischen, wie er denn zur Erweiterung der Handlung seiner Unterthanen auch ein Bündniß mit denen Griechen schloß; unter seiner Regierung fingen die Egyptier an in das mittelländische Meer zu handeln. Sein Sohn und Nachfolger, der König Nechao, ließ zur Beförderung der Handlung einen Canal graben, durch welchen er

das mittelländische Meer mit dem rothen verbinden wollte, er fand aber solche Schwierigkeiten dabey, daß er das Werk wieder liegen lassen muste. Da ihm dieses Unternehmen nicht gelungen, so gab er sich Mühe, einen andern Weg zu entdecken, welcher um Africa herum aus dem rothen Meer in das mittelländische führen sollte; er bediente sich hierzu der Phönicier, welche auch diese Reise glücklich vollbrachten, und nach dreyen Jahren wieder kamen, und um Africa herum, durch die Meerenge von Gibraltar in das mittelländische Meer schiften. Der König Amasis begünstigte die Handlung auf alle Art und Weise, er ertheilte denen Griechen besondere große Freyheiten, und sie erbauten unter ihm, die Stadt Naucratis die wegen ihres bequemen Hafens, und wegen der Messen die daselbst gehalten wurden, sehr berühmt ware; er gab der Stadt eine Stapelgerechtigkeit, und alle Schiffe, die aus Griechenland kamen, musten in diesen Hafen einlaufen, und ihre Waaren ausladen. Dieser König eroberte auch die Insel Cypern, und verschafte dadurch der egyptischen Handlung einen neuen Zuwachs.

Nach dem Tode des Amasis fiel der König der Perser Cambyses in Egypten ein, und nachdem er große Verwüstungen angerichtet, unterwarf er sich das ganze Land. In dieser Verfassung litte die Handlung sehr viel, und konnte auch, so lange Egypten unter persischer Bothmäßigkeit war, nicht empor kommen. Der Perser König Darius Codomannus war der Letzte, dem Egypten

zinsbar war, denn als dieser von Alexander dem Großen auf das Haupt geschlagen worden, zog dieser Monarch, nachdem er sich Syrien und Phönicien unterworfen, mit seiner siegreichen Armee nach Egypten, und nachdem er nach einer zweymonatlichen Belagerung die Stadt Gaza erobert, unterwarf sich ihm ganz Egypten freywillig. Von dem glücklichen Fortgang seiner Waffen aufgeblasen, unternahm Alexander die Reise nach dem Tempel des Jupiter Amnon, welcher in den Seewüsten Lybiens, zwölf Tagereisen von Memphis gelegen, um sich von denen Pfaffen dieses Tempels vor einen Sohn des Jupiters erklären zu lassen. Auf dieser Reise bemerkte er der Insul Pharus gegen über eine Gegend, deren Lage ihm zur Erbauung einer Stadt sehr vortheilhaft zu seyn schiene; er verfertigte selbsten den Plan und Grundriß darzu nach welchem der berühmte Baumeister Dinocrates, welcher den von dem Herostratus abgebrannten Tempel der Diana zu Ephesus wieder aufgerichtet hatte, diese neue Stadt erbauete, und Alexander ließ sie sodann nach seinem Namen Alexandria nennen, und machte sie zur Haupt- und Residenzstadt Egyptenlands. Die überaus bequeme Lage, so diese Stadt zur Handlung hatte, ihr großer Hafen, und die Freyheiten, so der König den Einwohnern derselben ertheilte, machte sie in kurzem sehr volkreich und berühmt; und besonders ließen sich sehr viele Juden daselbst nieder. Alexander, der die großen Vortheile einer blühenden Handlung wohl einsahe, würde noch ferner alles mög

liche gethan haben, um solche in Egypten recht empor zu bringen, zumahlen da er sich vorgenommen hatte, den Sitz seines Reiches anhero zu verlegen, allein der Tod unterbrach seine rühmlichen Anschläge.

Nach dem Tod Alexanders theilten sich die Vornehmsten seines Reichs in seine Länder, und Ptolomäus bekam Egypten zu seinem Antheil. Dieser König war auf die Beförderung der Handlung Egyptens sehr bedacht; er erwählte Alexandrien zu seiner Residenzstadt, er ließ zur Bequemlichkeit der Schiffe, die in dem alexandrinischen Hafen landeten, an dem östlichen Theile der Insul Pharus den berühmten Thurn erbauen, auf welchem sich oben eine grosse Leuchte befand, die den Schiffen zum Wegweiser diente. Sein Sohn und Nachfolger Ptolomäus der zweyte, war ein grösser Beförderer der Handlung als sein Vater, er brachte den grossen Canal, den der König Nechao angefangen, zu Stande, welcher die Handlung Egyptens zwischen Arabien und denen Völkern die an dem östlichen Ufer des arabischen Meerbusens wohneten, sehr erleichterte. Er erbauete an dem westlichen Theil des arabischen Meerbusens, an den Gränzen von Ethiopien die Stadt Berenice, daselbst alle Schiffe, die zur Handlung in das rothe Meer und nach Indien bestimmt waren, ausliefen, von diesem Ort wurden die Waaren zu Lande bis nach Coptos gebracht, und weilen diese Landstrasse über lauter öde und wüste Gegenden gieng, so ließ er hin und wieder Herbergen erbauen und Brunnen graben,

da-

damit die Caravanen ausruhen konnten; von Coptos gieng der Transport sodann auf dem Nil bis nach Alexandrien; und eröfnete seinen Unterthanen auch den Handel nach Indien und Africa. Sein Nachfolger **Ptolomäus der dritte**, breitete seine Eroberungen noch mehr aus, und erweiterte dadurch die Handlung seiner Unterthanen. **Ptolomäus der vierte** hat der Handlung einen grossen Dienst dadurch erwiesen, daß er denen Rhodiern behülflich gewesen, die Byzantier zu zwingen, die Schatzung, welche sie auf die Schiffe, so durch den Bosphorus Thracicus fuhren, geleget hatten, aufzuheben. **Ptolomäus der fünfte** ließ zur Bequemlichkeit der Handlung über viele Flüsse Brücken bauen, und legte in denen Provinzien gepflasterte Strassen an, wodurch das Fuhrwesen sehr erleichtert wurde. Unter der Regierung **Ptolomäus des sechsten**, litte die Handlung durch die schädliche Kriege, in welche er verwickelt war, einen empfindlichen Nachtheil; Alexandrien wurde unter ihm von dem syrischen König Antiochus belagert. Sein Nachfolger **Ptolomäus der siebende**, war im Anfang seiner Regierung dem Handlungswesen gar nicht geneigt, er sahe aber gar bald die betrübten Folgen seines Betragens ein, und bezeigte sodann viele Aufmerksamkeit vor die Beförderung der Handlung, wie er denn zu diesem Endzweck eine besondere Gesandschaft nach Indien sendete. Unter **Ptolomäus dem achten** nahmen die Egyptier viele Reisen vor, die ihre Handlung weit ausbreiteten. Die übrigen Nachfolger haben we-

nig oder gar nichts zur Aufnahme der Handlung gethan, und wenn die vorigen Fürsten sie nicht sowohl gegründet hätten, so würde sie unter diesen theils unerfahrnen, theils verschwenderischen Regenten, bald gänzlich zu Grunde gegangen seyn. Unter der Regierung der Königin Cleopatra, wurde endlich Egypten zu einer römischen Provinz gemacht.

Nunmehro will ich auch die Producten des Landes, womit die Egyptier gehandelt, und die Fabriquen, die darinnen angeleget waren, mit wenigem erwehnen. Das Getrayde war ein Hauptgegenstand der egyptischen Handlung, indeme sie dasselbe in solcher Menge baueten, daß sie nicht im Stande waren, den jährlichen Vorrath allein zu verbrauchen; die Geschichte des Abrahams und Jakobs in der heiligen Schrift zeugen, daß die Einwohner sich schon damahlen dieser Handelschaft befleißigten: sie versorgten die Griechen, die Römer und mehr andere Völker mit Getrayde. Sie baueten viel Flachs, und verfertigten daraus allerley Gattung von Leinwand, Schiffseegel und Netze, und trieben mit diesen Waaren einen sehr beträchtlichen Verkehr. Die Erfindung des Papiers, welches sie aus einer Pflanze, Namens Papyrus, verfertigten, brachte ihnen auch viele Vortheile. Das Land brachte an vielen Orten auch kostbare Weine hervor, die denen Ausländern, welche sie sehr hoch schätzten, zugeführet wurden. Sie hatten Marmorbrüche von allen Farben, welche sie sehr geschickt zu bearbeiten wusten, und mit denselben, so wie mit dem

Alabaster und denen daraus verfertigten Gefäßen, den Porphyr und den Magnetstein einen starken Handel trieben. Endlich machte der Sklavenhandel auch einen sehr beträchtlichen Theil ihrer Handlung aus. Sodann waren in dem Lande allerley Manufacturen und Fabriquen häufig angelegt; in der Stadt Panople waren ansehnliche Leinwands- und zu Pelusium Zeugfabriquen; in der Stadt Arsinoe verfertigte man verschiedene Arten von Tüchern; in Naucratis wurden irrdene Gefässe gemacht, die mit einer Glasur überzogen waren, die wie polirtes Silber glänzte; zu Coptos verfertigte man andere irrdene Gefässe, die einen überaus angenehmen Geruch von sich gaben: zu Diospolis war eine Fabrique von gläsernen Gefässen angeleget, die stark verführet wurden. Man hatte Tapeten-Manufacturen in Egypten errichtet, welche auswärts sehr geschätzt wurden, und da sie die Färbekunst sehr hoch getrieben hatten, und das Land auch Baumwolle herfür brachte, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie auch Cattunfabriquen hatten.

Dieses mag genug seyn, dem Leser eine Einsicht von dem weit ausgebreiteten und starken Handel zu geben, so die Egyptier in den alten Zeiten mit allen Nationen der Welt gehabt.

Die Juden hatten in den ganz alten Zeiten wenig Neigung zur Handlung gezeiget, wie man aus der heiligen Schrift selbst ersehen kann, sie legten sich mehr auf den Ackerbau und Viehzucht, bis sie endlich durch die geführten Kriege, und unter der Regierung der Könige die Vortheile der

Hand-

Handlung einsehen lerneten, und sich sodann mit mehrerem Fleiß darauf legten. Ihr Stammvater Jacob zog mit siebenzig Seelen nach Egypten, und es wurde ihnen in diesem Lande eine Gegend zur Bewohnung angewiesen, allwo sie sich auf das fruchtbarste vermehrten. Da sie aber die auferlegte Arbeiten der Egyptier nicht länger ertragen konten, so zogen sie unter der Anführung Mosis, der in aller Weisheit der Egyptier erzogen worden, aus dem Lande; sie waren damahlen sechsmahl hundert tausend Mann stark, ohne die Kinder, und nach vielen Kriegen, die sie mit den Völkern des sogenanten gelobten Landes geführet, ließen sie sich darinne nieder, und wurden anfänglich von Richtern und Propheten regieret, von denen man aber nicht findet, daß sie zur Aufnahme der Handlung unter ihrem Volke etwas gethan hätten. Bis auf die Zeiten des Königs Salomons haben die Juden sich blos mit Bestellung ihrer Aecker und Weinberge, und mit ihrer Viehzucht beschäftiget, und dennoch haben diese dem König David so viel eingetragen, daß er seinen Sohn Salomon hundert tausend Centner Goldes, und tausendmahl tausend Centner Silber hinterlassen, und noch drey tausend Centner Goldes, und sieben tausend Centner Silber von seinem eigenen Gute darzu geleget, und die Vornehmsten seines Reichs haben auch einen Beytrag von fünf tausend Centner Goldes, und zehen tausend Centner Silbers gegeben. Diese unerhörte Schätze machen in der That Summen aus, die weder der größte und reichste Potentat in Europa

ropa noch in den übrigen Theilen der Welt zu besitzen, oder besessen zu haben, sich wird rühmen können. Ich will hier auch in keine Untersuchung der Möglichkeit dieser Schätze eingehen, denn einmal stehet es in der Schrift, und ist also nicht daran zu zweifeln, und zweytens haben Calmet, Cumberland und andere Gelehrte schon weitläuftig von dieser Materie gehandelt. Der König Salomo brachte das Handlungswesen in seinem Lande auf das höchste empor. Der Bund, den er mit dem Tyrier König Hiram machte, seine Vermählung mit einer egyptischen Prinzeßin, und der Besuch, den er von der Königin von Arabien erhalten, er eröfnete seinen Unterthanen die Handlung mit allen diesen Völkern. Er rüstete unter der Aufsicht der tyrischen Seeleute eine Flotte aus, die nach Ophir segelte, und nach ohngefähr drey Jahren von da wieder zurück kam, und eine kostbare Ladung von Gold, Silber, Edelgestein, Ebenholz, Specereyen, Elfenbein, Pfauen, Meerkatzen und andere dergleichen Seltenheiten mitbrachte. Wo diese Insel Ophir gelegen, ist bis auf den heutigen Tag noch nicht mit Gewißheit entdecket worden, und alles was man davon sagen kan, beruhet auf Muthmassungen. Genug, Salomon vermehrte durch seine weit ausgebreitete Handlung die Einkünfte des Staats so sehr, daß die jährlichen Einkünfte sechs hundert und sechs und sechzig Centner am Golde betrugen, ohne was von den Kaufleuten u. s. w. einkam; und überhaupt ist zu seinen Zeiten des Silbers so viel gewesen, als wie Steine, daß man es gar nicht

nicht achtete, welches denn viele Gelehrte nach dem Buchstaben verstanden wissen wollen, andere aber glauben, er wäre ein Adeptus gewesen, der das Geheimniß, Gold und Silber zu machen, besessen. Mit dem Tode Salomons sturbe auch dieser grosse Flor der Handlung fast gänzlich aus, das Reich wurde in zwey Theile getheilet, und sein Sohn Rehabeam muste anstatt der goldenen Schilde, die sein Vater in der Menge gemacht, schon kupferne verfertigen lassen, und die innerlichen Unruhen und Kriege, die dieses Volk in der Folge gehabt, hat follends allen Handel zerstöret. Endlich sind sie durch die öftere Gefangenschaften, in welche sie hinweggeführet worden, und durch die Zerstörung ihrer Hauptstadt, in alle Theile der Welt zerstreuet worden. In dieser Verfassung befinden sie sich noch bis auf den heutigen Tag. Der Handlungsgeist hat sich indessen bey ihnen eifrig fortgepflanzet, und alle ihre Beschäftigung, die sie heutiges Tages treiben, ist handeln und schachern, groß und klein, Männer und Weiber, Rabbiner und ihre sogenannte Studenten legen sich darauf, und thun der christlichen Handlung an manchen Orten den empfindlichsten Eintrag und Schaden, vermehren aber auch durch ihren Handel, und die grossen Abgaben, die sie vor ihre Freyheit entrichten müssen, die Einkünfte des Landes wo sie gelitten werden.

Die alten Griechen haben sich in ihrem Lande ebenfalls der Handlung beflissen, und Corinthus war in den alten Zeiten eine berühmte Handels-

stadt.

stadt. Ihr Stammvater soll Javan, ein Sohn Japhets und Enkel des Noa gewesen seyn, und das Land bestund aus vielen Königreichen, wie denn nach damahligen Gewohnheiten eine jede Stadt einen besondern König hatte, und ihr Gebiet, also auch ein besonderes Reich ausmachte. Ihre erste Einwohner lebten nach der Erzehlung der Geschichtschreiber, so wie vielleicht alle Menschen im Anfang gelebet haben mögen, nehmlich ein wenig besser als das liebe Vieh. Sie nährten sich von Früchten, Kräutern und Wurzeln, und hielten sich im freyen Felde, und auch in Hölen und Klüften auf: endlich fingen sie an Eicheln zu essen, und sich mit Thierhäute zu bedecken, und Hütten zu bauen. Durch die Phönicier erhielten sie Unterricht in den Buchstaben und Rechenkunst, nebst Anweisung zur Handlung und Schiffarth, und sie fingen in dieser Zeit an Städte an die See zu bauen, und sich auf den Handel zu legen. In dem Königreich Athen war der Hafen Pyrus genannt, welcher nicht weit von Athen entfernt war, sehr berühmt, er konnte über 100. Schiffe in sich fassen, und hatte mit Athen durch einen Canal, Gemeinschaft. Die Stadt Athen war an sich auch wegen der Handlung in damahligen Zeiten berühmt, und hatte ausser dem jetzt gemeldeten Hafen Pyrus, noch zwey andere wohlgelegene Häfen. Die Handelschaft war hier in Ehre und Ansehen, ihr Gesetzgeber, der weise Solon, war selbst ein Handelsmann, und Vornehme und Geringe, Gelehrte und Ungelehrte, beschäftigten sich damit, und brachten bey allen diesen auch alle

ande-

andere Künste und Wissenschaften zu einer hohen Vollkommenheit, und waren auch tapfere Kriegsleute. Die Handlung der Republik Sparta wollte nichts sagen, denn die Gesetze die ihnen der Lycurgus gegeben, waren so beschaffen, daß die Handelschaft ohnmölich empor kommen konnte. Er verbot ihnen den Gebrauch des Geldes, und untersagte ihnen alle Gemeinschaft mit denen Ausländern, und erlaubte ihnen keine andere Beschäftigung als die Jagd, öffentliche Spiele und Kriege, selbst der Ackerbau wurde nur von ihren Sklaven besorget. In dem corinthischen Reich war hingegen die Handlung in grossem Flor; die Hauptstadt Corinth soll im Jahr der Welt 2490. erbauet worden seyn, sie hatte zween geräumliche Häfen, und lag zwischen zween Meeren. Die Einwohner befleißigten sich der Handlung mehr als alle übrige Griechen, und sie war also zu der Zeit der Hauptsitz aller griechischen Handlung, und stieg dadurch zu einer grossen Macht und Ansehen empor. Da sich zur Zeit des letzten punischen Krieges verschiedene griechische Städte unter den Schutz der Römer begaben, so hielten die Stände von Achaja eine Versammlung in Corinth, und in derselben wurde der Krieg gegen die Römer beschlossen. Die Lacädemonischen Abgesandten, deren Republik damahlen schon unter römischem Schutz stunde, befanden sich eben auch in der Stadt, und sie wurden aus einer Folge der geschehenen Krieges-Erklärung umgebracht. Die Römer schickten den Burgermeister L. Mummius ab, um diesen

Schimpf

Schimpf zu rächen; dieser schlug den corinthischen Feldherrn Dicus aufs Haupt, nahm die Stadt Corinth mit stürmender Hand ein, und ließ sie unter Trompetenschall plündern, und nachdem er alle Kostbarkeiten der Stadt bey Seiten geschaft, ließ er in alle Häuser Feuer legen, und diese berühmte Stadt war durch diese Feuersbrunst, welche etliche Tage dauerte, eingeäschert, die Mauer geschleift, und alles in Grund zerstöret; die Männer wurden niedergemacht, und die Weiber und Kinder verkauft. Ganz Griechenland wurde zu dieser Zeit in eine römische Provinz verwandelt, und heutiges Tages macht dieses Land einen Theil der türkischen Herrschaft in Europa aus.

Die alten Einwohner in Kleinasien, die Phrygier, Trojaner, Mysier, Lydier und Cilicier, bestrebten sich ebenfalls der Handlung mit vielem Eifer. Die Stadt Apama in Phrygien war ihres Handels wegen sehr berühmt, die Kaufleute aus Griechenland und andern Gegenden kamen häufig dahin, um die Waaren des Landes abzuholen. Ihr König Midas war vor einen der reichsten Fürsten des Alterthums gehalten, und man findet bey dem Strabo, daß unter seiner Regierung sehr reiche Bergwercke entdecket worden, wohin die Poeten gezielet haben mögen, wenn sie erzählten, daß alles, was der König Midas anrührte, in Gold verwandelt wurde. In klein Phrygien waren die Städte Abydas, Arisba, Dardanum, Sigeum und Troja berühmt. Diese letztere stieg besonders zu

einem grossen Ansehen empor, und schickten viele Colonien in auswärtige Länder, sie wurde endlich nach einem zehenjährigen Kriege von den Griechen im Jahr der Welt 2520. erobert. In Mysien war Cysicum eine berühmte Handelsstadt, und wird von ihren Reichthümern und Ansehen bey den Schriftstellern vieles gelesen, endlich ward sie durch ein Erdbeben zerstöret. Die Stadt Pergamus in klein Mysien verdienet hier auch angemerket zu werden wegen der kostbaren Tapetenfabrique die hier angeleget war, so von den Römern Auläa genennet worden; sie hatte auch eine Bibliothek von zweymal hundert tausend Büchern. In Lydien waren die vornehmsten Handelsstädte Sardis und Magnesia; die Einwohner trieben einen starken Handel, besonders mit Korn und Baumwolle, und dieses Königreich stieg durch die Handlung zu einer grossen Macht und Herrlichkeit empor. Die Lycier und Cicilier sind mehr wegen ihren Kapereyen und Seeräubereyen, als wegen ihres Handels berühmt gewesen.

Die Handlung der Syrer in alten Zeiten war ebenfalls sehr beträchtlich. Das Land gränzte an Arabien, Palästina und Phönicien, hatte einen sehr fruchtbaren Boden, und brachte Wein, Getrayde, Salz und Gewürze in grosser Menge hervor. Sem, der Sohn Noa, wird vor ihren Stammvater gehalten. Unter denen Handelsstädten dieses Landes waren Laodicea an der Seeküste, Antiochia, Morathus, Aradus, Chalybon, Thapsacus, Laodicea an dem Libanon, Eloth und Damascus die berühmtesten. Diese letztere

ist

ist eine der ältesten Städte der Welt, und hat jederzeit eine weit ausgebreitete Handlung gehabt, und ohnerachtet sie viele Veränderungen erfahren müssen, so stehet sie doch bis auf den heutigen Tag ihres Handels wegen in einem berühmten Ansehen. Unter ihren Manufacturen waren besonders die Leinwands- und Tapetenfabriquen sehr berühmt, und sie führten diese Waaren nebst andern in grosser Menge aus, und brachte sich durch ihren Handel in grosse Macht und Ansehen. Nach dem Tod Alexander des grossen, der sich dieses Reich unterwürfig gemacht, erhielt Seleucus Nicanor Syrien zu seinem Antheil. Dieser erbauete die oben erwehnte Stadt Antiochia an einer sehr vortheilhaften Lage an dem Fluß Orontes, welche bis auf das Jahr 1262. die Hauptstadt des Morgenlandes geblieben, da sie von dem Bibaris, einem Sultan in Egypten eingenommen und zerstöret wurde. Seleucus erbauete noch viele andere Städte, und unter andern auch Seleucia, welche eine der volkreichsten und berühmtesten Städte gewesen, und ein sehr wichtiger Handelsplatz. Endlich ist das syrische Reich unter dem König Antiochus dem grossen unter römischen Schutz gerathen, die das Land so ausgesogen und verheeret, daß sich die Einwohner nicht wieder erholen konnten. Zuletzt wurde von Pompejus das Reich zu einer römischen Provinz gemacht.

Die Assyrier und Babylonier, so berühmte Völker des Alterthums gewesen, haben sich in dem Handlungswesen sehr berühmt gemacht;

Nimrod soll der Stifter des babylonischen, und Assur des assyrischen Reichs gewesen seyn. Das Land war ungemein fruchtbar, und wird von den Flüssen Tigris und Euphrat durchströmet. Die berühmtesten Städte waren Ninive und Babylon; Ninive hatte achtzehen deutsche Meilen im Umfang, war mit hohen Mauren und Thürnen umgeben, und war eine der reichsten Städte der alten Zeiten: Babylon besaß ebenfalls einen erstaunlichen Uberfluß von Pracht und Kostbarkeit, und ihr Umfang war von einer unglaublichen Größe. Die Manufacturen waren in großer Menge angelegt, worunter besonders ihre prächtige Seiden und reiche Stickereyen, ihre Teppich- und Leinwandsfabriquen berühmt waren; sie hatten Goldspinnereyen, sie verfertigten aus Gold, Silber und Erzt, kostbare Gefässe, die wegen ihrer zierlichen Arbeit weit und breit verführet wurden: die Färbekunst war auch bey ihnen in eine große Aufnahme gekommen. Sie trieben mit den Indianern Handlung, und stunden mit allen Völkern der Handlung halber in Verbindungen. Noch zu Alexanders Zeiten war Babylon in grossem Ansehen, nachdem aber Seleucia in ihrer Nachbarschaft erbauet worden, nahm der Handel sehr ab; und nachdem ihr die Würde und Vortheil einer königlichen Residenzstadt entzogen worden, so verfiel sie endlich ganz, und heutiges Tages kann man kaum noch einige Spuren von dieser weltberühmten Stadt erkennen.

Die Meder, welche ein sehr kriegerisches Volk, und deren Stifter Madai der dritte Sohn

Japhets seyn soll, sind in den alten Zeiten wegen ihrer vielen Kriege sehr berühmt gewesen, man findet aber nicht viel Spuren, daß sie sich in dem Handlungswesen besonders hervor gethan hätten. Da aber das Land mit vielen großen und prächtigen Städten versehen gewesen, so ist kein Zweifel, daß die Einwohner auch eine starke Handelschaft getrieben haben müssen; Arsacia, Rogria, Apamea, Gaza und Ecbatana waren die berühmtesten. Die letztere, nehmlich Ecbatana, gab an Pracht und Reichthümer denen Städten Ninive und Babylon nichts nach, und besonders war der königliche Pallast, der siebenhundert Ruthen im Umfang hatte, und von Cedern und Cypressenholz erbauet war, merkwürdig. Die Balken und Getäfel waren mit Gold- und Silberblechen überzogen, und die Ziegel auf dem Pallast waren von Silber. Würden sie wohl dergleichen unsägliche Schätze wo anders her als durch die Handlung haben erhalten können?

Persien hingegen war wegen seiner Handelschaft in alten Zeiten schon berühmt, und auch darzu sehr wohl gelegen, indem es der Mittelpunkt von Asien ist, und mit lauter reichen und handlungtreibenden Völkern, als den Indianern, Syrern, Arabern und Egyptiern umgeben ist. Ihr Stammvater soll Elam, der Sohn Sems gewesen seyn, und aus dieser Ursache werden die Perser in der heiligen Schrift die Elamiter genennet. Das alte Persien ging von dem Hellespont bis an die Mündung des Indus, und von dem schwarzen Meer bis an die Mündung des

arabischen Meerbusens, und wurde in vierzehen Provinzien eingetheilt. Die vornehmsten Handelsstädte darinnen waren Pasis, Cuni, Ariaspe, Arbaca, Arachotus, Alexandria, Naulibis, Hyrcania, Aria, Hecatonpilus, Susa, wo die Schätze des Reichs aufgehoben worden, und Persepolis, welche die Hauptstadt des Reichs gewesen. Die Waaren, welche das Land theils von Natur in Menge hervorbringt, theils von den Einwohnern durch Fleiß und Kunst verfertiget werden, sind: allerley Gewürze, Gummi, Galläpfel, Manna, Tamarinden, Baumwolle, Seiden, Opium, Safran, Mumien, edle Ertze, Bezoar, u. s. w. Sie hatten ansehnliche Seidenfabriquen, sie verfertigten davon kostbare Brocate, Tapeten und allerley Zeuge; sie hatten auch einen grossen Handel mit Pferden. Ihre Könige hatten ansehnliche Flotten, und unter der Regierung Cambyses findet man die erste Nachricht, daß sie eine Flotte gegen die Egyptier ausgerüstet, doch musten sie sich dabey des Beystands der Tyrier und Phönicier bedienen. Ihr König Darius Hystaspes hat zur Ausbreitung und Aufnahme der Handlung sehr viel beygetragen, und die Einkünfte des Landes waren nach ihrer weitläuftigen Handlung auch sehr beträchtlich, und bestunden nicht allein in Gold und Silber, sondern auch in einer gewissen Anzahl Waaren, so die bezwungenen Völker als einen jährlichen Tribut den Königen liefern musten; so brachten die Ethiopier alle drey Jahre zwey hundert Bündel Ebenholz, zwanzig Elephantenzähne,

ne, fünf ethiopische Kinder, und zwey Chönix Goldes: Die Araber brachten so viel Weyrauch, das am Gewichte tausend Talente werth geschätzet wurde, u. s. w. wie bey dem Herodot mit mehrerem zu ersehen. Unter der Regierung des König Cyrus soll auch die Einrichtung der Posten erfunden worden seyn. Unter der Regierung des Darius Codomannus wurde von Alexander dem grossen dem persischen Reich ein Ende gemacht, nachdem es über zweyhundert Jahre in grossem Ansehen und Flor gestanden.

Fünftes Capitel.

Beschluß der Geschichte der Handlung in den alten Zeiten.

Die Araber trieben in den alten Zeiten auch eine ansehnliche Handlung. Ihre Stammväter sollen Jaotan Sems Urenkel, und Ismael der Sohn Abrahams seyn. Das Land wird in das steinigte, in das wüste und in das glückliche Arabien eingetheilet, und das letztere führet seinen Namen von der ungemeinen Fruchtbarkeit des Erdbodens mit allem Rechte. In dem wüsten Arabien war die Hauptstadt Rabba, in dem steinigten Petra, und in dem glücklichen Aden die Hauptstadt. Die Früchte und Waaren, so das Land hervorbringt, und womit die Einwohner Handlung trieben, bestehen in Aloe, Ambra, Bisam, Cardamomum, Caßia, kostbare Gummi,

mi, Gewürze und wohlriechende Gewächse im Ueberfluß, kostbare Metalle, Edelgesteine, Perlen, Corallen, Elfenbein, Wachs und Honig, Pferde, Schaafe und Wolle. Durch den Verschleiß dieser Waaren, so das Land im Ueberfluß erzeugete, konnten sie sich alle übrigen Waaren der ausländischen Völker verschaffen. Die Stadt Saba ist die Residenz der Königin Balkis gewesen, so den König Salomon besuchet. Ihr Handel zur See war auch sehr ansehnlich, indem sie besonders nach Egypten, Persien, Ethiopien und Indien Handlung trieben, darzu sie aus ihren Häfen, so an dem rothen und arabischen Meer, und an dem persischen Meerbusen lagen, die beste Gelegenheit hatten. Sie trieben ihren Handel lange Zeit mit Tausch und hielten ansehnliche Messen, welche die herumliegenden Völker bezogen. Da endlich Egypten zu einer römischen Provinz gemacht wurde, so hatte diese Veränderung in die Handlung der Araber auch einen Einfluß; Aelius Gallus, dem der Kayser Augustus Egypten anvertrauet hatte, wurde befehliget, Arabien der römischen Herrschaft zu unterwerfen: Er drung auch wirklich sehr tief in das Land hinein, und erreichte einen Theil seines Endzwecks, indem er einen Hafen an dem arabischen Meerbusen besetzte, und daselbst einen römischen Einnehmer bestellte, der von allen Kaufmannsgüthern den vierten Theil erhob. Jetzt sind die verschiedene kleine Könige des Landes so Emirs genennet werden, entweder den Türken oder Persern zinsbar.

Die Ethiopier stunden wegen ihrer Handlung unter den alten Völkern auch in nicht geringem Ansehen. Ihr Stammvater soll Lud, ein Sohn Mizraim gewesen seyn, und das Land gränzet an Egypten, an Nubien und an dem Arabischen Meerbusen. Es war ein sehr mächtiges Volk, und führte viele und blutige Kriege mit ihren Nachbarn den Egyptiern, bis sie sich endlich mit einander freundschaftlich vereinigten. Das Salz war ihr gröster Reichthum, dafür sie alle benöthigte Waaren von den benachbarten Völkern eintauschten. Die Stadt Meroe war eine der berühmtesten ihrer Städte, und der Nilfluß beförderte ihre Handlung nach Egypten, indem sie auf diesem Flusse ihre Waaren dahin brachten, der vornehmste Absatz ihrer Waaren aber geschah zu Coptos. Das Land lieferte Specereyen, Gewürze, Edelgesteine, edle Metallen und unter denselben wurde besonders das Gold sehr häufig gegraben. Diese kostbare Waaren lockten die Auswärtigen zu dem Handel mit Ethiopien an, und die Meerenge von Babelmandel, welche das Land von Arabien scheidet, beförderte ihre Handlung gar sehr, indem vermittelst derselben die Waaren aus dem arabischen Meerbusen und aus dem großen mittäglichen Meere zusammen gebracht wurden. Durch dieses mittägliche Meer führten sie ihren Handel mit den morgenländischen Arabern, Persern und Indianern, und durch den arabischen Meerbusen mit den abendländischen Arabern, Egyptiern und Syriern. In den spätern Zeiten wurde Ethiopien von dem

egyptischen König Philadelphus zinsbar gemacht, und nachdem Egypten unter römische Bothmäßigkeit gerieth, so wurde der römische Statthalter Aelius Gallus nach Ethiopien gesandt, um dieses Land ebenfalls unter die römische Herrschaft zu bringen, und die Römer machten sich in der Folge die ethiopische Handlung sehr zu Nutzen.

Indien war seiner Handlung wegen von den ältesten Zeiten her sehr berühmt, und ihre Einwohner sollen einiger Meynung nach von Sem, anderer Meynung nach aber von dem Geschlechte Chams herstammen. Es wird in Indien diesseits des Ganges und in Indien jenseits des Ganges eingetheilet, und wurde nach den vielen Völkern, so es bewohnet, auch in verschiedene Provinzien eingetheilet. Sie wurden von ihren Königen nach sehr weisen Gesetzen regieret, und behaupteten im Handel und Wandel durchgängig die strengste Billigkeit. Dies Land brachte kostbare Gewürze, edle Metallen, Elfenbein, Perlen, Edelgesteine, Baumwolle und andere Waaren mehr herfür; und besonders war die unverbrennliche Leinwand, so man in Indien verfertigte, ein Gegenstand ihrer Handlung, und die fremden Nationen so das Land besuchten, befunden sich bey der Handelschaft mit ihnen sehr wohl, indem sie denen Indianern meistentheils vor ihre Kostbarkeiten nur geringfügige Waaren gaben. Sie führten mit den Sinesern, mit den Serern, mit denen Egyptiern, Phöniciern, Arabern und Persern Handlung, und nachdem Egypten unter die römische Herrschaft gekommen,

so brachten diese die indianische Handlung mit Egypten in eine große Aufnahme, und zogen erstaunliche Vortheile und Einkünfte davon.

Die alten Scythen, unter welchem Namen viele asiatische und europäische Völker begriffen waren, sind in ihren Sitten und Gewohnheiten sehr von einander unterschieden gewesen, wie es in Ansehung der Entfernung und der Himmelsgegend in einem so weitläuftigen Strich Landes auch nicht anders seyn können. Sie waren kriegerische Völker, und die meisten begnügten sich mit dem, was ihnen die Erde freywillig herführ brachte, es waren aber auch Völker unter ihnen, die sich meist von Rauben und Plündern nährten. Von ihrem Handlungswesen findet man bey denen Schriftstellern wenig Nachrichten. Unter den europäischen Scythen war das europäische Rußland, Pohlen, Litthauen, Hungarn, Siebenbürgen, Wallachey, Bulgarien und Moldau begriffen. Von den Hunnen findet man, daß sie ihre meiste Lebenszeit auf den Pferden zugebracht, und wenn sie auch unter sich einige Bedürfnisse vertauschet, nicht einmahl von denselben heruntergestiegen sind.

Die Einwohner der griechischen Insuln, Rhodus, Creta, Cyprus und viel andere kleinere, als Lesbos, Chios, Cos, Melos, Cimolis, Naxos, Paros, Syros, Mycomus, Lemnos, Corcyra, Cythera, Argina, Euboea, u. a m. waren zu den alten Zeiten ihres Handels wegen auch sehr bekannt. Die Insul Rhodus hatte eine Hauptstadt gleiches Namens, welche sehr berühmt

rühmt war. Die Einwohner legten sich mit vielem Fleiß auf die Handlung, und bemühten sich jederzeit in den Kriegen ihrer Zeiten eine genaue Neutralität zu beobachten, welches denn ihren Handel ungemein beförderte, und sie bey allen Völkern in Ansehen setzte, wie sie denn auch unter allen griechische Insuln ihre Freyheit am längsten erhielt, bis sie endlich unter dem Kayser Vespasian zu einer römischen Provinz gemacht wurde. Creta war eine sehr fruchtbare Insul, und besonders wegen ihren guten Weinen gerühmt, ihr König Minos soll der erste unter den Griechen gewesen seyn, der eine Flotte ausgerüstet, und ihnen die berühmten Gesetze gegeben, die von den alten so sehr bewundert wurden; welche sie aber endlich vergassen, ihre unschuldige Lebensart verliessen, und sich mehr von Rauben und Plündern, als der Handlung nährten. Die Insel Lemnos ist wegen der medicinischen Erde, welche allda gegraben wird, und jederzeit vor ein Mittel wider Gift, Wunden und Blutflüsse gehalten worden, sehr berühmt.

Italien, dessen Benennung von einem alten Könige, Namens Italus, hergeleitet wird, war anfänglich in verschiedene kleine Königreiche eingetheilet, und von den Tarentinern, Spinetern, Liburniern und Tyrrheniern bewohnet. Diese letztere haben eine lange Zeit die Herrschaft über das mittelländische Meer geführet, bis sie ihnen von den Carthaginensern genommen wurde. Nachdem in der Zerstörung der Stadt Troja, Aeneas, ein Sohn des Anchises, diese Stadt ver-

lassen

lassen muste, so begabe er sich mit seinen Leuten zu Schiffe, und landete in Italien an der Provinz Lattum an; er verheyrathete sich mit der Prinzeßin Lavinia, einer Tochter des Königs der Aboroginer Latini: von seinen Nachkömmlingen sind die zwey Brüder Romulus und Remus gekommen, die im Jahre der Welt 3202. die Stadt Rom erbauet, und darinnen ein besonderes und neues Regiment errichtet haben. Die Herrschaft der Römer, die bis zu Ende des fünften Jahrhunderts nach Christi Geburt gedauert, wird in drey Zeitpuncten abgetheilet, nehmlich in die Zeit der Könige, deren man sieben zählet, deren Gebiet aber nicht über vier Meilen weit gewesen seyn soll; der andere Zeitpunct war die Zeit der freyen Republik, während welcher sie nicht allein ganz Italien sich unterwürfig, sondern auch in Germanien, Gallien, Spanien, Asien und Africa die wichtigsten Eroberungen gemacht haben: der dritte Zeitpunct war die Zeit der Kayser, die sich von Augusto anfiengen, und sich mit dem Kayser Romulus Augustulus endigten, indem dieser letztere von den Herulern vertrieben, und der römischen Monarchie ein Ende gemacht wurde. Die ersten Römer nährten sich vom Ackerbau und Viehzucht, und was da nicht zureichen wollte, ersetzten sie mit Rauben und Plündern: doch waren schon in den ersten Zeiten Messen und Jahrmärkte in der Stadt angeleget, die alle neun Tage gehalten wurden, von ihrem Handlungswesen aber findet man von diesen Zeiten weiter nicht viel aufgezeichnet, wiewol der fünfte römische König

Tar=

Tarquinus Priscus, welcher ein Sohn eines reichen corinthischen Kaufmanns gewesen, den Römern die Vortheile der Handlung sonder Zweifel wird eröfnet und gezeiget haben. In dem Zeitpunct der freyen Republik aber kam die Handlung bey den Römern in ein viel grösseres Ansehen, und in dem Jahre 259. nach ihrer Erbauung wurde unter den Bürgermeistern Claudius und Servitius ein Handlungscollegium errichtet, wie bey dem Geschichtschreiber Livius zu ersehen ist. Die Zinsen der Gelder wurden auf sehr niedrige Preise herunter gesetzt, und die Handlung dadurch sehr befördert. In den folgenden Zeiten legeten sich viele der angesehensten römischen Bürger auf die Handlung, der weise Cato legte selbsten sein Geld auf Schiffe an, wie man denn findet, daß zu seiner Zeit eine Gesellschaft von Kaufleuten gewesen, die vor ihre eigene Rechnung funfzig Schiffe in die See schickten, wie bey dem Plutarch in dem Leben des Cato angemerket ist. Da sich ihre Schiffahrt nach geendigtem zweyten punischen Kriege in grossem Flor befande, indem ihnen Carthago zinsbar geworden, so breitete sich auch ihre Handlung dadurch noch mehr aus, und nach dem dritten punischen Krieg, der sich mit der gänzlichen Zerstörung von Carthago endigte, richteten sie eine ordentliche Handlung nach Africa ein, und diese Handlung bestund hauptsächlich in dem Verkauf der Sklaven. Durch die Eroberung Egyptens und den dadurch besonders eröfneten Handel mit Indien, erhielte ihre Handlung einen noch grössern Zuwachs,

wachs, und sie wurde durch die ihnen zugefallene neue Provinzien immer noch stärker vermehret. In den Zeiten der Käyser ward sie anfänglich auch noch mehr erweitert, und Augustus ließ sich die Aufnahme derselben besonders angelegen seyn, und legte diejenige Kornflotte zwischen Alexandria und Rom an, die bey den Geschichtschreibern so oft gerühmet wird. Der Käyser Claudius unterwarf Brittanien der römischen Bothmäßigkeit und verschafte der Handlung dadurch einen neuen Zuwachs, er ließ auch den Hafen von Ostia auf das prächtigste ausbessern. Die folgenden Kayser haben wenig zur Beförderung der Handlung gethan, bis auf den Trajanus, welcher sie durch die Eroberung von Dacien vermehrte, und zur Begünstigung des indischen Handels eine Flotte auf dem rothen Meere hielt; er ließ auch den Hafen von Ancona ungemein erweitern, und zur Bequemlichkeit der Kaufleute auf das prächtigste einrichten. Der Kayser Antoninus Pius hat den Leuchtthurn in dem Hafen Gaietta wieder hergestellet und den Terracinischen Hafen ausgebessert. Der Kayser Antoninus Philosophus ließ zur Bequemlichkeit des Handels, die Land-Strassen ausbessern und in guter Ordnung erhalten. Der Kayser Pertinax war eines Kaufmanns Sohn aus Ligurien, sein Vater hatte einen starken Holzhandel, und er selber beschäftigte sich während seiner Regierung mit Handlungsgeschäften. Alexander Severus suchte die Handlung in seinem Staat in noch grössere Aufnahme zu bringen, er ertheilte denen Kaufleuten grosse

Frey-

Freyheiten, und verringerte die Auflagen die man von ihnen zog. Unter denen folgenden Kaysern litte die Handlung durch die stetige Kriegsunruhen sehr viel, unter Constatinus dem grossen kamen gar die christlichen Religionsumständen darzu, und obgleich die folgenden Kayser Julian Valentinian, Gratian und Theodosius dem Handlungswesen wieder aufzuhelfen suchten, so gerieth sie doch endlich ganz in Stecken, und mit Romulo Augustulo, unter dem die Heruler ihr Reich in Italien aufrichteten, erreichte die römische Handlung mit der Herrschaft Roms ihre völlige Endschaft.

Sicilien das von einer griechischen Colonie angebauet worden, war jederzeit wegen seiner grossen Fruchtbarkeit sehr berühmt, und versorgte die benachbarten Völker mit Korn. Unter seinen Handelsstädten ist Syracusa die berühmteste gewesen, sowohl ihrer vortheilhaften Lage als ihrer unermeßlichen Reichthümer wegen, sie war mit einer dreyfachen Mauer umgeben, und hatte drey Häfen und ein festes Schloß, und wuchs durch ihre Handlung zu einer solchen Macht und Ansehen, daß Dyonisius der jüngere, der über sie herrschte, hundert tausend Mann zu Fuß und zehen tausend zu Pferde, nebst einer Flotte von vierhundert Seegeln unterhielt, und unter der Regierung des weisen Königs Hiero, stieg diese Stadt zu dem höchsten Gipfel ihrer Herrlichkeit empor, indem dieser Fürst vorzüglich darauf bedacht war, die Handlung seiner Unterthanen in Aufnahme zu bringen. Ihre größte Handlung

bestunde

bestunde in dem Kornhandel, und der Ackerbau wurde aus diesem Grunde vorzüglich begünstiget, und durch weise Gesetze im Flor erhalten. Die Insel wurde endlich zu einer römischen Provinz gemacht, sie erhielt aber noch lange ihre Freyheiten, und setzte ihr Handlungswesen mit vielem Eifer fort.

Die alten Deutschen sollen, wie alle Europäer, von einem, Namens Ascenas abstammen, der des Japhets Enkel und des Gomers ältester Sohn gewesen, der sich mit seinen Brüdern Riphat und Thogarma im 136. Jahre nach der Sündfluth nach Europa gewendet, und fünf Söhne erzeuget hat. Von diesen sollen die fünf Hauptvölker der alten Deutschen entsprungen seyn, deren jede wieder aus vielen kleinen Völkern bestanden, nach deren Namen die Landesstriche, so sie bewohnet, genennet wurden. Unsere alte Vorfahren begnügten sich an dem Ackerbau und der Jagd, und werden von den alten Geschichtschreibern, als tapfere und tugendhafte Leute gerühmt. Sie wohneten anfänglich in Hütten, und hatten lange kein Belieben an festen und gemauerten Städten, bis sie endlich durch den Umgang mit andern Völkern gesitteter wurden, und anfingen, besonders an den Strömen und Flüssen Städte zu erbauen, unter welchen Maynz, Frankfurt, Selz, Trier, Regenspurg, Wien, u. a. mit unter die ältesten zu rechnen sind. Ihr Handel den sie trieben, bestunde vornehmlich in Salz, Bernstein, Wollen und Leinen Zeugen, und sie bedienten sich lange Zeit des Tauschhan-

dels, bis sie endlich durch die andern Völker den Nutzen und die Bequemlichkeit des Geldes einsehen lerneten. Der Kayser Constantinus der grosse, führte an ein und andern Orten bey den Deutschen die christliche Religion ein, aber nicht mit dem Schwerdt wie Carl der grosse, sondern durch weise Gesetze und Verordnungen. Die deutschen Völker haben sich besonders durch ihre Kriege und Einfälle in Italien sehr berühmt gemacht, und Ottacar, ein Befehlshaber der deutschen Völker in Italien, setzte den römischen Kayser Romulus Augustulus ab, und machte der römischen Monarchie ein Ende, indem er den Namen eines Königs von Italien annahm. In diesem Zeitpunct bekamen die Sachen in Deutschland, so wie in der ganzen Welt eine ganz andere Gestalt.

Die Franzosen, so in den alten Zeiten Gallier genennet wurden, haben mit den Deutschen einerley Ursprung, und legten sich in den alten Zeiten besonders auf das Kriegswesen. Das Land war in vielerley Provinzien und Völker eingetheilet, und Julius Cäsar brachte sie unter römische Bothmäßigkeit, bis endlich die Franken, ein deutsches Volk, das ganze Land unter sich brachten, und nach ihrem Namen Frankreich nennten. Schon vor des Cäsars Zeiten war Frankreich mit grossen Städten versehen, unter welchen vornehmlich das heutige Marseille, so damahlen Maßilien genennet wurde, als eine schon damahlen sehr berühmte Handelsstadt verdienet angemerket zu werden. Diese Stadt ist von einer griechischen Colonie, aus der Insul Phocäa ge-

stiftet

stiftet worden, und wird bey den alten Schriftstellern durchgängig, ihrer guten Sitten und weisen Policey halber sehr gerühmet. Die Einwohner derselben haben verschiedene andere Städte, als Antibes, Nica, ꝛc. erbauet; sie hatten bequeme Häfen, grosse Zeughäuser und ansehnliche Flotten, dadurch sie ihr Ansehen bey den Fremden behaupteten, und ihre Handlung sehr weit ausbreiteten. Cäsar bemächtigte sich zwar dieser Stadt nach einer hartnäckigen Belagerung, sie haben aber doch jederzeit ihre Handlung im Flor erhalten, und sind bis auf den heutigen Tag noch in ihrem Besitz. Unter den andern Städten und Seehäfen der Gallier waren Arles, Narbonne, Montpellier und Lyon in alten Zeiten schon sehr berühmte Handelsplätze.

Die Spanier und Portugiesen, so unter dem Namen der Iberier und Lusitanier in alten Zeiten bekannt waren, befleißigten sich vorzüglich des Ackerbaus und der Bergwerke, die ihnen Gold und Silber in Menge gaben, und diese kostbaren Metalle reizten bald die Ausländer an, sie zu besuchen. Die Phönicier aus Tyrus, die Carthaginenser, die Griechen und Gallier haben grosse Colonien in diese Länder geführet, und sich allda niedergelassen und Städte erbauet, unter welchen Cadix eine von den ältesten und berhümtesten gewesen. Das Land lieferte überdis auch noch Honig, Wachs, Wolle, Weine, Pech, Borax, Zinnober, Steinsalz und gesalzene Fische; die Einwohner ließen sich die Beförderung ihrer Handlung sehr angelegen seyn, wie sie denn

auch in dem Innern des Landes zur Erleichterung der Aus- und Einfuhren der Waaren Canäle gegraben. Die phönicische Kaufleute, so die allerersten waren, die Handel in diese Länder trieben, befanden sich darbey am allerbesten, und man findet, daß sie besonders das Silber, gegen welches sie den Einwohnern lauter Sachen von geringem Werth gaben, in solcher Menge ausführten, daß sie ihre Anker und andere Werkzeuge, so man sonsten von Eisen zu machen pflegt, von Silber schmiedeten, um es desto bequemer fortzubringen.

Die Engelländer, so unter dem Namen der Brittannier bey den Alten bekannt waren, hatten mit den Deutschen und Galliern einerley Ursprung. Das Land lieferte Getrayde, Vieh, Silber, Bley, Zinn, Leder, so die Einwohner an die Auswärtigen verhandelten, und dargegen Salz, irrdene Gefässe, kupferne Geschirre u. dgl. Sachen bekamen, indem sie von Kleidungsstücken und andern Dingen, die nur zum Pracht dienten, nichts benöthiget waren, weilen sie sich mit Thierhäuten bedeckten, und erst von den Römern den Gebrauch der Kleider lernten. Die Phönicier besuchten ihre Küsten sehr frühzeitig und holten besonders Bley und Zinn aus dem Lande. Es waren auch verschiedene grosse Städte und bequemliche Seehäfen im Lande; und London war schon zu den Zeiten des Kaysers Claudius als eine berühmte Handelsstadt bekannt. Engelland wurde endlich von Julius Cäsar bezwungen, und den Römern zinsbar gemacht, unter dem Kayser Honorius erwählten sie sich aber ihre eigene Könige.

Die

Die nordischen Völker, so die Striche Schweden, Norwegen, Finnland, Island, u. s. w. bewohneten, welche Reiche bey den Alten sämtlich unter dem Namen Scandinavia bekannt waren, trieben ihre Handlung mit den deutschen und benachbarten Völkern; sie lieferten ihnen Eisen, Kupfer, Zobel, Castor, Thierhäute, Rauchwerk, gesalzene und geräucherte Fische, und erhielten dargegen Getrayde und andere Bedürfnisse. Das Land war auch hin und wieder mit bequemen Seehäfen versehen, und die Stadt Brica war als ein berühmter Handelsplatz bekannt.

Dieses mag denn zur Erkenntniß der Handlungsgeschichte in den alten Zeiten genug seyn, ich werde jetzt die Verfassung der Handlung in den mittlern Zeiten dem Leser vorstellen, und solche so kurz als möglich zu fassen suchen, und sodann die Geschichte der Handlung der gegenwärtigen Zeiten, daran am meisten gelegen, etwas ausführlicher vorlegen.

Sechstes Capitel.

Geschichte der Handlung in den mittlern Zeiten.

Den Zeitpunct der mittlern Handlungsgeschichte setze ich von Kayser Constantinus dem Grossen an, bis auf die Entdeckung der sogenannten neuen Welt durch die Spanier und Portugiesen, welche der Handlung eine sehr vor-

theilhafte Veränderung und eine neue Gestalt verschaft hat.

Nachdem Kayser Constantinus die alte Stadt Bysanz, welche der Kayser Severus zerstöret hatte, wieder aufbauete, und sie nach seinem Namen Constantinopel nennete, sie zu seiner kayserlichen Residenz machte, und den Einwohnern grosse Freyheiten gestattete, so erhub sich diese Stadt in kurzer Zeit zu einem sehr grossen Ansehen. Ihre Lage, die zu einer ausgebreiteten Handlung fast nicht bequemer seyn kann, da sie auf der Gränze von Europa und Asien, und an dem Ufer zweyer Meere liegt, trug das meiste darzu bey. Der Handel mit Egypten, und also auch der indianische, der mit jenen jederzeit in Verbindung stunde, zog sich bald gänzlich hieher, und Alexandria und Constantinopel waren jetzt die zwey größten Handelsplätze der ganzen Welt. Während dieser Zeit, daß das morgenländische Reich in dem Besitz dieses Handels gewesen, waren in Asien die Städte Smyrna, Halicarnassus, Ephesus, Nicäa, Heraclio, Sinope, Aleppo, Antiochia am Orontes, Damascus, Ptolemais und Joppe, Suez und Bassora, Zibit, Erzerum, Amida und Edessa ihrer Handlung wegen berühmt. Der wichtigste Gegenstand der Handlung zwischen Egypten und Constantinopel war der Kornhandel, zu dessen Erhaltung die Kaysere viele Gesetze und weise Verordnungen von Zeit zu Zeit ergehen ließen. Die Fischerey und die Seide machten auch einen sehr beträchtlichen Artickel ihrer Handlung aus. Constantinus suchte

die

die Handlung in seinen Staaten auf alle Art und Weise zu befördern und in Aufnahme zu bringen, er verbesserte den Hafen von Constantinopel, und legte zu Thessalonien einen neuen an. Sein Nachfolger Constantinus legte den Hafen zu Seleucia mit erstaunenden Kosten an. Kayser Julianus, so man wegen seines Abfalls von der christlichen Religion den Abtrünnigen nennete, war ein sehr weiser und gerechter Regent, welcher solche nützliche Veränderung in dem Reich vornahm, daß er die Auflagen auf vierfünftheil herunter setzen konte; er war sehr beflissen, die Handlung empor zu bringen, er richtete die öffentliche Landfuhren auch ein, und säuberte die Landstrassen von Räubern, und er würde gewiß den grösten Theil seines Endzwecks seine Länder glücklich zu machen, erreichet haben, wenn nicht fast die ganze Zeit seiner Regierung mit so widerwärtigen Schicksalen wäre begleitet gewesen. Der Kayser Theodosius, der das Reich theilte, und seinem Sohn Arcadius den Orient, und dem jüngern Sohn Honorius den Occident gegeben, hatte so viel mit den Religionsstreitigkeiten der damahligen Geistlichkeit zu thun, daß er wohl an das Handlungswesen in seinem Reich nicht viel denken konte. Unter den folgenden Regenten, die meist schlechte Fürsten gewesen, und die ihr Reich vor den Anfällen der Barbaren nicht einmahl schützen konten, kam das Handlungswesen in grosse Abnahme. Kayser Justinianus brachte zwar das Kayserthum wieder in Aufnahme, nachdem er die Vandalen und Gothen überwunden,

aber die Handlung hat er durch seine vielfältige Steuren und Auflagen mehr gedrücket als befördert. Unter der Regierung des Kaysers Heraclius fieng Mahomet an, mit seinen Lehren und Waffen den Grund zu denen grossen Veränderungen im Orient zu legen, seine Nachfolger oder Caliphen unterwarfen sich Persien, Palästina, Egypten und Syrien, Arabien, Cypern und Rhodus; die Christen hatten indessen mit ihren Religionsstreitigkeiten zu schaffen, und ihre Kayser lebten in Wollust und Uneinigkeit, bis endlich Mahomet der zweyte, unter dem Kayser Constantius dem XI. Paläologus, die Hauptstadt Constantinopel mit Sturm eroberte, darbey der Kayser selbst umkam, und das griechische Kayserthum ein Ende nahm.

Durch die Theilung des Reichs, und durch die schlechte Regierung der Kayser befand sich also das Handlungswesen in trübseligen Umständen, und wurde meist denen Arabern, die sich bißhero mit Rauben und Plündern beschäftiget hatten, zu Theil. Mahomet predigte sein neues Evangelium in Arabien, welches er aus den heidnischen, jüdischen und christlichen Lehren zusammen gesetzt hatte, mit glücklichem Erfolg, er starb zwar schon im Jahre 632. aber die Caliphen, seine Nachfolger, breiteten ihre Eroberungen so schnell aus, daß sie in Zeit von 80. Jahren sich den größten Theil der Welt in Europa, Asia und Africa unterwürfig gemacht haben. Mit der Eroberung Egyptens setzten sie sich auch im Besitz ihrer Handlung, mit welcher die Indianische verbunden blieb,

und

und sie errichteten eine Handlung aus Arabien und Persien nach Indien, und selbst nach China. Sie setzten sich auf der malabarischen Küste fest, und erbaueten daselbst mit Erlaubniß des dasigen Königs die Stadt Calecut, welche in der Folge der vornehmste Handelsplatz von Indien vor die Gewürze, Edelgesteine, Seiden und andere indianische Producte gewesen. Die Araber breiteten sich sodann auch in Africa aus, und baueten die Stadt Kairoan, welche durch ihre Handlung nach dem Innersten des Landes in kurzer Zeit zu einem gorssen Ansehen empor stieg. Ihr Handel durch Caravanen, die im arabischen Caphila, das ist eine Schaar Reisender genennet wurde, war auch sehr beträchtlich, es giengen jährlich eine von Damascus, eine von Cairo, und in der folgenden Zeit eine von Constantinopel nach Mecca ab. Unter denen damahls berühmten Handelsplätzen waren Damascus, Bagdad, Bassora, die angesehensten. Damascus ist besonders wegen seinen Stahlmanufacturen bekannt, da Degen und Messerklingen von besonderer Güte verfertiget werden. Bassora hatte einen Platz, Merbad genannt, worauf sich die arabischen Kaufleute der Handlung wegen zu versammlen pflegten; sie war das Ablager der indischen Waaren, und die Handelsleute von Smyrna, Aleppo, Damascus und Cairo kamen dahin um die Waaren abzuholen. Da endlich das grosse arabische Reich getrennet wurde, und Egypten seine eigene Caliphen und Sultanen erhielte, so litte zwar die Handlung bey diesen Unruhen ein wenig, doch wurde sie bald

wieder in Ordnung gebracht. Die Sultanen erwählten sich Cairo zu ihrem Sitz, und diese Stadt kam dadurch zu einem solchen Ansehen, wie Alexandrien sonst gewesen, sie wurde die Niederlage der morgen- und abendländischen Handlung, und war in der Folge der Sammelplatz der grossen Caravane, die jährlich nach Mecca gehet. In Syrien, das mit dem Sultanat von Egypten vereiniget gewesen, waren Tripolis und Alexandretta die berühmtesten Seehäfen, die am stärksten von den Abend- und Morgenländern besuchet wurden, und Aleppo der größte Handelsplatz dieses Reichs. Durch den Einbruch der Moguln und Tartaren wurde endlich eine grosse Verwirrung in Asien angerichtet, dadurch denn fast alle in diesen Theilen bishero so blühend gewesene Handlung unterbrochen und gehemmet wurde. Unter denen so genannten tartarischen Reichen verdienet China in besondere Betrachtung gezogen zu werden. Die alten Chineser musten sich wie jetzo die Japoneser vermöge ihrer Gesetze der Gemeinschaft mit auswärtigen Völkern enthalten, der inländische Handel hingegen wurde durch weise Gesetze ihrer Regenten auf das sorgfältigste befördert. Unter denen Städten des Landes ist Pecking die berühmteste, sie ist der Mittelpunct der Handlung des ganzen Reichs, indem alles dahin zusammen fliesset, und es befinden sich allhier besonders viele Seidenmanufacturen. In dem mittägigen Theile von China ist Quinsai die Hauptstadt, welche wie Venedig in einem See erbauet ist, hundert italiänische Meilen im Umfang

fang hat, und mit zwölf tausend steinernen Brücken zusammen gehänget ist, man zählet sechsmal hundert tausend Familien in der Stadt, nach welcher Anzahl man sich leicht eine Vorstellung des blühenden Handels und Gewerbes dieser Stadt machen kann. Ueberhaupt hat dieses Reich seines Alters und seiner weisen Einrichtungen halben viele Vorzüge vor allen Reichen der Welt; und die Chineser haben schon ein paar tausend Jahr vor Christi Geburt die Künste und Wissenschaften besessen, in denen wir Europäer erst seit etlichen hundert Jahren eine Erkenntniß erhalten haben.

Ich wende mich nunmehro zu der Geschichte der Handlung der mittlern Zeiten im Occident, wo sich nach dem Verfall des römischen Reichs alles in grosser Verwirrung befande; es vergiengen einige Jahrhunderte, bis Europa von der Zerrüttung, die der Fall Roms angerichtet hatte, wieder hergestellet wurde, und die vorigen römischen Provinzien ihre eigene Regimentsverfassung anlegten. Nach denen zu dieser Zeit vorgegangenen merkwürdigen Wanderungen der Völker, waren annoch die Franken, Sachsen, Bayern, Alemannen, Friesen und Thüringer in Deutschland geblieben; die Franken, welche in dem fünften Jahrhundert über die Gallier zu herrschen angefangen, unterwarfen sich auch ihre Landsleute die Bayern, Alemannen und Thüringer, daß also um diese Zeit Gallien und ein Theil von Deutschland ein Reich ausgemacht, welches das fränkische Reich genennet wurde. Durch die öftere

Theil-

Theilungen haben endlich die fränkische Könige ihr Reich sehr geschwächet, und aus einer solchen Theilung ist auch das deutsche Reich entstanden. Unter Carl dem grossen, der im Jahre 800. römischer Kayser wurde, erhielten die Länder, so er beherrschte, eine bessere Gestalt, er bauete in Deutschland hin und wieder neue Städte an, er sorgte vor die Bequemlichkeit der Landstrassen, und ließ über die Flüsse Schifbrücken bauen. Er unternahm die Vereinigung des Rheins mit der Donau, brachte es aber nicht zu Stande. Sein Sohn und Nachfolger, Ludwig, war ein schwacher Herr, der auch vielleicht deswegen von der Geistlichkeit den Namen des Frommen erhalten, und trat nicht in die Fußstapfen seines Vaters. Europa verfiel unter denen nachfolgenden Kaysern wieder in diejenige schlechte Verfassung, aus welcher sie Carl der grosse heraus zu reissen gesucht hatte. Im Jahr 912. wurde Herzog Conrad in Franken zum deutschen König erwählet, und sodann Heinrich der erste aus sächsischem Stamm, welcher dem Reiche eine neue und verbesserte Gestalt gab. Nach Anbauung der Städte und Ursprung des bürgerlichen Standes, stieg endlich auch Handel und Gewerbe in Deutschland empor. Der gemeldete Kayser Heinrich war besonders auf die Wiederaufnahme der ober- und niederländischen Städte, welche durch die Streifereyen der Hunnen viel gelitten hatten, bedacht, er stiftete in Sachsen viele neue Städte; und um diese Zeit sind auch Frankfurt, Ulm rc. mit Mauren umgeben wurden. Er ertheilte den neuen Städten

Brau-

Braugerechtigkeit, und führte die Jahr- und Wochenmärkte ein, dadurch Handel und Wandel im Reich sehr empor kamen. Sein Sohn und Nachfolger Otto war eben so vor die Wohlfahrt des Reichs besorget, er erwarb sich die Kayserwürde, welche von dieser Zeit an beständig bey Deutschland geblieben, und unter seiner Regierung wurden die Gold- und Silbergruben auf dem Harz entdecket. Unter denen damahlen berühmten Handelsstädten waren besonders Winetta, Julia Mäckelburg die ansehnlichste, und Wisby auf der Insel Gothland, die wegen ihres Seerechts in der Geschichte bekannt ist, und in deren Mauren zwölf tausend Kaufleute gewohnet, die Handwerksleute aber in den Vorstädten wohnen musten. Aus dem Zustand dieser Städte ist genugsam zu erkennen, daß schon damahlen die Handlung auf der Ostsee zwischen ihnen und den nordischen Völkern eröfnet war. Nachdem die Wenden von Kayser Otto bezwungen wurden, so verband sich die Handlung dieser wendischen Städte mit der deutschen; Hamburg fieng an seine Handlung auf der Nordsee auszubreiten, Lübeck, Danzig, Riga und Königsberg auf der Ostsee. Die Salzsiedereyen, die Wollenmanufacturen, die Bergwerke, die Leinwandfabriquen, gaben einen ansehnlichen Gegenstand der deutschen Handlung ab. In dem südlichen Theile von Deutschland war die Handlung zwar nie so beträchtlich als in dem nördlichen, weilen in diesem die Lage an der See viel zu ihrer Vergrösserung beygetragen, allein die Einwohner des südlichen

lichen Theils unterhielten doch vermöge der Landfuhren und der grossen Strömen einen wichtigen Handel, den sie mit dem niederländischen und italiänischen verbunden, und viele Städte stiegen dadurch zu einem grossen Ansehen empor. Hierzu trug insonderheit sehr viel bey, daß die Kaysere ein und andere Städte, die ihnen sonst unmittelbar unterworfen waren, befreyten, und ihnen ihr eigen Regiment gestatteten, und die Zölle, Ungelder und andere Gefälle übergaben. Diese gefreyeten Städte legten sich sodann mit mehrerem Fleiß auf die Handlung, und dieses war der Grund zu so vielen angesehenen und berühmten Reichsstädten. Der Handel stieg nunmehro in Deutschland sehr empor, wurde aber durch die vielen Räubereyen, die während dem grossen Interregno, da das Reich ohne Haupt war, getrieben wurden, sehr gehemmet. Diese Unruhen gaben zu den grossen Bündnissen der Städte Anlaß. Die Stadt Hamburg hatte schon Ao. 1239. mit denen Westfriesen zur Sicherstellung ihrer gemeinschaftlichen Handlung und Schiffahrt auf der Elbe und Nordsee ein Bündniß errichtet, und giengen eine gleichmäßige Verbindung mit der Stadt Lübeck ein, dadurch sich beyderseits wider die Anfälle der dänischen Könige sicher stellten. Der dänische König Erich der 5te, sperrete den Lübeckern die Schiffahrt, und belagerte die Stadt zu Wasser und zu Lande; da aber seine Schiffe durch widrigen Wind an die Insel Femern verschlagen wurden, so giengen die Hamburger und Lübecker Schiffe auf selbige los, jag-

ten

ten sie an die Warnamünde vor Rostock, wo sie gänzlich zu Grunde giengen, und der König selbst sich auf einem kleinen Schifgen retten muste. Hierauf schickten diese Städte in dem folgenden Jahre eine starke Flotte unter ihrem tapfern Admiral Alexander von Soldwedel wider Dännemark aus, der das ihnen angethane Leid rächen sollte. Dieser nahm Copenhagen ein, plünderte das Schloß und verheerte das ganze Land, er eroberte auch Stralsund, plünderte und zerstörte es, daß endlich die nordischen Könige den Frieden von diesen beyden Städten zu suchen gezwungen waren. Der glückliche Fortgang, den diese zwey Städte hatten, und die Aufnahme, die ihrer Handlung dadurch zuwuchs, erweckten bey andern Städten, die damahlen in ihrem Handlungswesen wegen der Räubereyen sehr gedränget waren, den Wunsch, daß sie auch in dieses Bündniß aufgenommen werden möchten, und hieraus entstunde der grosse und mächtige Bund, die Hansa genannt, welches ein altes deutsches Wort ist, und eine Gesellschaft oder Verbindung bedeutet. Es waren der Städte in allen fünf und achtzig, die in diesem gemeinschaftlichen Bündniß mit einander stunden, und ihre Macht und Reichthum nahm auf eine unglaubliche Weise zu, und fast alle deutsche Städte haben ihr Aufkommen diesem Bund zu verdanken. Sie waren in vier Klassen vertheilet, und Lübeck war ihr Oberhaupt, wo die Cassa, Canzley und Archiv der Hansa aufbewahret wurde. Sie hatten ihre Niederlagen und Comptoirs zu London in Engelland,

Brüg-

Brügge in Flandern, Novogrod in Reußen, und Bergen in Norwegen, dadurch sie alle Handlung so an sich zogen, daß man in Dännemarck, Norwegen, Schweden, Rußland, Polen, Frankreich, Engelland, Flandern und Holland von keiner andern Handlung wuste als der, welche die Hansastädte in diesen Ländern führten, und selbst die eigenen Einwohner der Lande worin sie handelten, waren davon ausgeschlossen. Die Hansa wurde endlich so mächtig, daß sie das Königreich Dännemark einnahme, und es dem König von Engelland zum feilen Kauf anbote; sie machte den Gustav von Wasa zum König von Schweden, sie führte mit vielen Nationen Krieg, sie versorgte Engelland und Frankreich mit Schiffen, sie schickte über hundert Schiffe nach Portugall, um Lissabon aus den Händen der Saracenen zu reißen, sie liefen endlich mit vier und zwanzig Kriegsschiffen aus, und verboten den Holländern die Handlung auf der Ostsee: Sie vermittelten Bündnisse unter mächtigen Fürsten, sie citirten die Herzoge von Braband, die Grafen von Holland, Flandern und Ostfrießland auf ihre Hansatäge, sie achteten endlich aller auswärtigen Könige nicht, und liessen sich auch gar von dem Kayser nicht weisen. Diese grosse Macht und Gewalt, so sich die Hansa erworben, erweckte endlich den Neid der auswärtigen Staaten, die die Vortheile der Handlung besser einsehen lernten, und solche ihren Unterthanen zuzuwenden sich bemüheten, die Hansa verlor in Engelland, Flandern und Rußland ihre Freyheiten, und kam endlich dadurch in grossen

Ver=

Verfall; die meisten Städte in Deutschland musten davon abgehen, und viele giengen freywillig ab, also, daß im Jahre 1650. nur die drey Städte, Lübeck, Hamburg und Bremen übrig waren, die diesen Namen auch bis auf den heutigen Tag führen.

So wie die Städte in dem nördlichen Theil Deutschlands zur Beschützung ihrer Handlung die berühmte Hansa errichteten, eben so liessen auch die Städte in dem südlichen Theil sich in ein Bündniß ein, um sich in den damahligen unruhigen Zeiten des Reichs wider die Räubereyen des Adels zu schützen, deren sich gar viele damahlen von dem Stegreif oder Raub ernährten. Die erste Verbindung dieser Städte geschahe zwischen Frankfurt, Maynz, Worms, Speyer, Bingen und Oppenheim, welchem Bündniß sodann bald mehrere Städte beytraten, bis ihrer endlich sechzig beysammen waren. Sie nahmen Kriegsvolk an, welche auf die Strassenräuber streiften, die Raubschlösser zerstörten, die erhöheten Zölle abschaften, und die Landstrassen sicher erhielten. Die fränkischen und schwäbischen Städte verbunden sich nach dem Beyspiel der rheinischen auf einem Städtetag zu Constanz, aus nehmlichen Absichten, und waren in drey Klassen ihrer acht und dreyßig begriffen. Durch diese Bündnisse wurden nun zwar die Hauptabsichten ziemlich erlangt, sie gaben aber auch zu allerhand neuen Unruhen und Zwistigkeiten im Reich Anlaß, bis endlich Kayser Rudolph an die Regierung kam, welcher Ruhe und Ordnung im Reich wieder herstellte.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bey den Niederländern verbesserte sich ihr Handlungswesen in den mittlern Zeiten ebenfalls um ein ansehnliches; sie sind jederzeit als sehr geschickte und arbeitsame Leute gerühmet worden, und sind unter den mitternächtigen Völkern die ersten gewesen, welche Tuch und Leinwand zu weben angefangen: sie baueten in ihrem eigenen Lande den besten Flachs darzu, und aus Engelland holten sie sich die Wolle: In dem zehenten Jahrhundert waren fast nirgends als in Flandern und einigen andern deutschen Provinzien Tuch und Leinwandfabriquen anzutreffen. Baldouin der jüngere, ein Graf von Flandern, im Jahr 960. legte in verschiedenen flandrischen Städten freye Messen an, die zur Aufnahme und Beförderung des Handels gar viel beytrugen. Da aber in dem vierzehenten Jahrhundert die Grafen die Messen mit grossen Auflagen beschwerten, so entstanden zu Gent und in andern Städten von den Leinen- und Wollenwebern grosse Aufrühre, und da bey entstandenem Kriege die Handwerksleute auf dem Lande nicht sicher waren, so zogen sie gar häufig in das Brabantische, und setzten sich in Löwen und andern Städten nieder. Schluys und Brügge waren zu damahligen Zeiten die angesehensten Handelsstädte von Flandern; die erstere hatte einen ansehnlichen und sichern Hafen, der fünfhundert Schiffe halten konte, und beyde Städte waren durch einen grossen Canal zusammen gezogen. Die oben erwehnte deutsche Hansa legte in Brügge ein Comptoir an, welches das meiste zu ihrer Aufnahme beytrug, und in der

Folge

Folge machten sie die Spanier, Franzosen, Engelländer und Venetianer zu ihrer Niederlage, dadurch sie zu einer solchen Grösse und Macht anwuchs, daß sie sich mit ihrem Landesherrn in Krieg einließ, und ihre Handlung dadurch zu Grunde richtete. Die Amsterdamer und Antwerper stunden dem Erzherzog Maximilian bey, und erhielten dafür alle Handlungsfreyheiten die Brügge gehabt hatte, und auf solche Weise zog sich die Handlung von da nach Antwerpen, dahin auch die Hansa ihr Comptoir verlegte. Antwerpen wurde bald eine der wichtigsten Handelsplätze der ganzen Welt, die Italiäner brachten ihre seidene Stoffe und Specereyen dahin, von daraus diese Waaren sodann nach Norden und Westen geführet wurden. Nach der Entdeckung der neuen Welt brachten die Portugiesen und Spanier ihre Waaren ebenfalls nach Antwerpen, und diese Stadt erhielt dadurch einen neuen und grossen Zuwachs ihrer Handlung. Zur Zeit der Religionsverfolgungen in Deutschland, Frankreich und Engelland, nahmen die Bedrängten ihre Zuflucht in grosser Menge nach den Niederlanden, wo die Städte alle Religionsfreyheit genossen, und diese Leute also hoffen konten, daselbst in Ruhe und Frieden leben zu können; so lange Carl der fünfte regierte, waren sie auch ungestört, und Antwerpen stieg immer zu größerm Flor und Ansehen empor. Als aber Philipp der zweyte, König von Spanien wurde, den Niederländern ihre alte Freyheiten nehmen wollte, und der grausame Herzog von Alba, zur Befö-

derung der römisch-catholischen Religion, die so genannte heilige Inquisition einzuführen unternahm, so gewann es mit der Handlung bald eine traurige Gestalt; mehr als hundert tausend Familien zogen in wenig Monaten aus dem Lande, und mehr als dreyßig tausend Menschen ließ der grausame Herzog durch des Henkers Hand hinrichten. Nach ihm belagerte der Prinz von Parma die Stadt, und während der Belagerung, welche ziemlich lang dauerte, waren die fremden Kaufleute genöthiget, in andere Häfen einzulaufen: und da der König nach Eroberung der Stadt die Schelde nicht mehr öfnen ließ, so zog sich bald aller Handel gar weg, und die Kaufleute und Fabricanten wandten sich nach denen sieben Provinzien, welche von dem König abgefallen waren, wo sie aller Freyheit genossen.

In Italien, das sonsten der Sitz der römischen Monarchie gewesen, und nunmehro unter der Herrschaft fremder Völker stunde, sahe es mit dem Handlungswesen sehr schlecht aus, bis Carl der grosse die Herrschaft über Italien wieder behauptete. Unter Kayser Otto dem grossen erhielten viele italiänische Städte, so wie die Deutschen, ihre eigene Regimentsfreyheit, daraus denn verschiedene Republiquen entstunden, die wegen ihrer guten Lage zur Handlung bald zu einem grossen Ansehen und Macht empor kamen, unter welchen Genua und Venedig sich besonders mit grossem Eifer auf die Handlung legten. Die Genueser nahmen schon im Jahr 806. den Saracenen die Insul Corsica und sodann auch denen

Mau-

Mauren in Africa viele Städte und feste Plätze weg, dadurch sie ihre Handlung in diesem Theile der Welt ausbreiteten, und im Jahre 1183. mit dem Kayser von Marocco einen Handlungstractat schlossen. Die sogenannten heiligen Kreutzzüge wusten sie sich besonders wohl zu Nutze zu machen, und die orientalischen Kayser, welche ihnen anfänglich ein und andere Handlungsfreyheiten auf dem schwarzen Meer verstattet hatten, musten sie bald vor Herren desselben erkennen, und liessen sich ganze Städte, und endlich ganze Insuln von ihnen wegnehmen. Die Genueser wurden endlich die Beschützer der Griechen, und Herren der Städte Caffa und Azow, bis sie sich in der Folge noch mehrerer bemeisterten, und endlich in dem dreyzehenten Seculo das schwarze Meer mit solcher Gewalt beherrscheten, daß sie denen andern Völkern keine freye Fahrt dahin mehr gestatten wollten. Von Caffa, als ihrer Hauptniederlage, trieben sie Handel nach Constantinopel und ganz Griechenland, besonders mit Getrayde und gesalzenen Fischen, und hatten davon ihre eigene Niederlagen zu Constantinopel. Sie legten auch Colonien in Armenien an, und erhielten von den dasigen Königen, besonders in dem Hafen Sisium und Tharso grosse Handlungsfreyheiten. Die Genueser waren die ersten, so sich mit dem Saladin Sultan in Egypten in Tractaten einließen, und ihre Kaufleute erhielten vor allen andern christlichen Nationen die Handlung in diesem Lande mit dem Beding, daß sie dem Königreich Jerusalem keinen fernern Beystand leisten

sollten. Sie brachten die arabischen, ethiopischen und egyptischen Waaren in grosser Menge nach Italien, und versorgten die Abendländer damit. Die Zunahme ihrer Macht erweckte die Mißgunst der Venetianer, und sie musten bey drey Jahrhunderte die Kriege mit dieser Republik fortsetzen, bis sie endlich zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts viele ihrer Eroberungen in dem Archipelagus verloren, und bey Chiozza von den Venetianern eine solche Niederlage erlitten, daß sie den Handel nach der Levante nicht mehr behaupten konnten, von der Zeit an sie auch ihre Handlung in die europäischen Gewässer einschränken musten. Zu Anfang des funfzehnten Seculi ist die sonst so berühmt gewesene Georgenbank in Genua errichtet worden.

Die Republik Venedig hat in dem mittlern Zeitalter, so wie Genua die ansehnlichste und stärkste Handlung getrieben, und ist dadurch aus einem sehr geringen Anfang zu einem grossen Ansehen empor gekommen. Bey dem Einfall des Attila in Italien, und nach der Zerstörung der Stadt Aquileja im Jahr 452. haben sich die Einwohner dieser Stadt sowohl als aus Bergamo, Mantua, Verona, u. a. m. auf die Inseln, welche nach den Küsten hinliegen geflüchtet, und daselbst die heutige Stadt Venedig erbauet, oder wie einige wollen, nur erweitert. Zur Zeit ihrer grösten Macht besassen sie auf dem festen Lande in Italien eilf Provinzien, sie hatten das gröste Theil von Dalmatien mit den Inseln des dalmatischen Meeres im Besitz, und waren Herren der

mei-

meisten Inseln in dem Archipelagus, dadurch sie denn in Stande gesetzt waren, ihre Handlung weit auszubreiten. Schon zu Zeiten Carls des grossen waren sie in Ansehen, sie hielten es aber immer mehr mit den Griechen; in dem eilften und folgenden Jahrhundert nahmen sie an den Kreutzzügen Antheil, und brachten sich dadurch in Besitz der syrischen und egyptischen Handlung, erhielten auch von den griechischen Kaysern die ansehnlichsten Handlungsfreyheiten. Sie wurden endlich mit den Türken in Krieg verwickelt, und verloren darinne die Reiche Cypern, Negroponte und Candien, seit diesem Verlust sie sich einer friedlichen Nachbarschaft mit den Türken befleißigen. Sie versorgten ganz Europa mit Specereyen, und Venedig war das Magazin aller indianischen Güter, bis die Purtugiesen einen andern Weg über das Vorgebirge der guten Hoffnung erfunden, dadurch die Venetianer der reichen egyptischen und damit verknüpften indianischen Handlung verlustig wurden.

Dieses wäre also die Beschaffenheit der Handlung in den mittlern Zeiten, welche lediglich bey den deutschen Städten und denen italiänischen Staaten bestanden, die sich solche in allen europäischen Ländern fast gänzlich zugeeignet hatten, indem weder Spanien und Portugall, noch Frankreich und Engelland eine eigene Handlung trieben.

Siebentes Capitel.

Zustand der Handlung in den neuern Zeiten.

Um von dem Zustand der Handlung der neuern Zeiten in Europa eine nähere Kenntniß zu geben, wird es am zuträglichsten seyn, alle Länder unsers europäischen Welttheils eins nach dem andern vorzunehmen, und sie in ihrer jetzigen Verfassung zu betrachten; und diesem Plan zu folge will ich von Portugall anfangen.

Portugall.

Das Königreich Portugall hat schon seit dem eilften Jahrhundert seine eigene Könige gehabt. Unter König Johannes dem ersten im 14ten Seculo, setzten sie sich in Africa fest, und entdeckten die azorischen Inseln, in dem 15ten Seculo unter dem König Emanuel wurde von Vascus de Gama der Weg nach Ostindien entdecket, und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts nahm Americus Vesputius Brasilien in Amerika in Besitz. In dem Jahre 1580. starb die männliche Linie des königlichen Hauses aus, und Portugall wurde mit Spanien vereiniget. In dem Jahr 1640. aber machten sich die Portugiesen von dem spanischen Joch wieder los, und haben seithero wieder ihre eigene Könige; der lezte hieß Joseph Emanuel, gebohren Ao. 1714. er hat keinen männlichen Erben, und gab deswegen seinem Bruder dem Infanten Don Petro seine älteste Prinzeßin

zur

zur Gemahlin, aus welcher Ehe Ao. 1761. ein Prinz gekommen. Diese Prinzes Maria Francisca ist itzo die regierende Königin.

Die Luft in Portugall ist gemäßigter als die in Spanien, die Einwohner des südlichen Theils erfahren im Sommer eine etwas stärkere Hitze. Der Erdboden ist von ungemeiner Fruchtbarkeit, weil aber vieles Land noch ungebaut liegt, so sind sie der auswärtigen Getraydezufuhr benöthiget, und bekommen das meiste aus Engelland. Das Land bringet Wein, Rosinen, Oel, Honig, Wachs, Citronen, Pomeranzen, Feigen und Mandeln in grossem Ueberfluß hervor, und hat grossen Vorrath von Seesalz, und mancherley Arten von See- und Flußfischen. Ihre Berge sind reich an allerley Erzen, da sie aber aus Amerika viel Gold bekommen, so bauen sie in ihrem Lande keine Bergwerke: ohnweit Lissabon ist auf dem Berge Alcantara eine merkwürdige Salpeter-Höle, wo man das Kraut Satyricon findet. Der Seidenbau wird im Lande auch ziemlich stark getrieben. An vielen Orten des Reichs ist die Viehzucht sehr beträchtlich, und ihre Schaafwolle giebt der spanischen nicht viel nach. Die Pferde des Landes sind nicht groß, aber schnell im Laufen, überhaupt aber ziehen sie mehr Esel als Pferde.

In dem ganzen Reich sind nicht mehr als 19. große Städte und 527. Flecken, die Anzahl der Einwohner soll sich auf 1,728,900. Personen belaufen, ohne die Mönche und Nonnen, welche allein 300000. Seelen stark sind. Der Adel ist

hier bald so stark wie in Spanien, und alles mit Cavallero Fidalgos angefüllet. Die römisch-catholische Religion ist die herrschende, und die Anzahl der Klöster wird auf 900. geschätzet. Die Handlung der Portugiesen ist nach ihren americanischen Besitzungen sehr weitläuftig, da sie sich aber weder auf den Ackerbau, wie schon angemerket, noch auf Manufacturarbeiten selbsten legen, so müssen sie ihre meisten Bedürfnisse von den auswärtigen Nationen nehmen, und ihre Güter und Reichthümer, so sie aus Amerika bekommen, darzu anwenden. Ausser denen Waaren, so das Land selbst hervorbringt, und schon vorher erwähnet worden, holen die Ausländer bey ihnen Zucker, Taback, Cacao, Ebenholz, Brasilienholz, Häute und allerley Gewürze und Material- und Specereywaaren, Gold, Perlen und Diamanten, so sie aus Brasilien bringen. Ihre Schiffahrt erstrecket sich nicht viel auf die andern europäischen Länder und die Levante, sie befahren aber die africanischen Küsten, und besonders Guinea, daher sie Negers holen, welche sie in Brasilien brauchen, sie segeln auch nach Ostindien nach ihren Colonien, so sie daselbst haben, und ihre Provinz Brasilien in Amerika ist ihre Schatzkammer; den Ausländern ist der Handel dahin gänzlich verboten, das Gold, welches daselbst gesammlet und alle Jahr nach Lissabon kommt, wird über eilf Million Thaler geschätzet; die Flotte, welche jährlich dahin seegelt, leget die Hin- und Herreise in 7. bis 8. Monaten zurück. Die Waaren, so die Ausländer dahin bringen, bestehen in bunten und schwarzen

zen seidenen Stoffen, in Wollen- und Garnmanufacturen, gedruckte Cattun-Leinwand, Crepon, Kammertücher, Juchten, Korn, Flachs und Nürnberger Kramwaaren.

Alle Summen werden in Portugall in Rees berechnet, welches aber nur eine eingebildete Münze ist, und $24\frac{1}{2}$ Rees ohngefehr einen Bazen ausmachen. Die wirklichen Münzsorten des Reichs sind in Gold, Dabraons, ganze und halbe, Crusados, D'obras $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ und $\frac{1}{32}$, in Silber Crusados und zwar $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$, Testonen ganze und halbe, Vintains, und in Kupfer-Stücke zu 10. 5. 3. und $1\frac{1}{2}$ Rees. Von fremden Münzen gelten hier die spanischen Patacas, und die ganzen, halben und viertel Patacas, so in Brasilien geprägt werden. Unter den Städten des Reichs ist Lissabon der Haupt-Handel- und Wechselplatz, es wechselt mit Amsterdam, Madrit, Cadix, Genua, Hamburg, Livorno, Lyon, Paris, London, Palermo, Rom und Venedig.

Die sämtlichen Einkünfte des Königs sollen sich auf eilf Million Thaler belaufen. Die Landmacht bestehet in ohngefähr 20000. Mann, und die Seemacht aus 15. Kriegsschiffen und bey 3000. Mann Seesoldaten. In den andern Theilen des Erdbodens besitzen die Portugiesen auf dem atlantischen Meer verschiedene Insuln, in Africa verschiedene Städte und Festungen, in Asien die Städte Diu, Goa, Macao &c. in America Brasilien, ein Stück von Guiana und Paraguay. Das ganze Reich Portugall soll ohngefähr 1875. Meilen betragen, und wird in sechs Landschaften abge-

abgetheilet, und in der Landschaft Estermadura liegt die schon erwehnte Hauptstadt Lissabon, die einen sehr grossen, tiefen und sichern Hafen mit zwey Eingängen hat, in dieser Stadt ist die Niederlage aller Waaren, welche die Portugiesen aus ihren auswärtigen Ländern holen. Ausser Lissabon ist die Stadt Porto oder Oporto in der Provinz Entre Douro e Minho sehr volkreich und treibet einen grossen Handel, besonders mit Wein.

Spanien.

Das Königreich Spanien hatte schon in dem fünften Jahrhundert seine eigene Könige, bis in dem achten Seculo die Mauren oder Saracenen nach Spanien kamen, und dasselbe unter ihre Bothmäßigkeit brachten; sie beherrschten sie aber doch mit vieler Gelindigkeit, und ließen den christlichen Einwohnern sogar ihre Religionsfreyheit. Einige Haufen der westgothischen Völcker flüchteten mit ihren Anführern in das asturische Gebirge, Gallicien und Biscaja, dadurch denn verschiedene kleine Reiche entstanden, darunter sich die von Castilien und Arragonien in den beständigen Kriegen mit den Mauren besonders hervorthaten. Der König Ferdinand, der durch eine Heyrath mit der Prinzeßin von Castilien diese Reiche vereinigte, machte durch Eroberung der Stadt Grenada im Jahr 1491. der maurischen Herrschaft in Spanien ein Ende; mit dem König Carl dem zweyten starb Ao. 1700. der königliche Stamm aus, und nach einem dreyzehenjährigen Kriege kam Ludwigs des 14ten Enkel, Philipp, gewe-

sener

fener Herzog von Anjou, unter dem Nahmen Philipp der fünfte auf den spanischen Thron. Der heutige König heißt Carl der 3te, geb. Ao. 1716.

Die Luft in Spanien ist rein und trocken, in den Sommermonaten ist die Tageshitze unerträglich, und die Kälte des Nachts durchdringend; der Erdboden ist fruchtbar, wird aber von den Einwohnern nachläßig gebauet. Er liefert die besten Früchte, und man findet daselbst Citronen, Pomeranzen, Granatäpfel, Oliven, Feigen, Rosinen und Mandeln in grossem Ueberfluß, Flachs, Reiß, Honig und Wachs, wird auch stark gezogen. In den Provinzien Castilien, Arragonien, Catalonien, Valenzia, Andalusia, Navarra und Gallizia wächst Wein in Menge und von verschiedenen Farben, der theils wegen seiner Stärke, theils seiner Süßigkeit und Lieblichkeit halber berühmt ist, und häufig ausgeführet wird. In der Provinz Granada und Valencia wächst Zuckerrohr. An Salz hat das Land einen grossen Ueberfluß, und wird besonders an den Küsten von Andalusien, Catalonien und Valencia viel Seesalz gemacht. Das Wasser wird nehmlich aus der See durch Gräben in einen Teich, aus denselben in einen andern und noch in einen dritten geleitet, in welchen es nicht höher als ein und ein halben Zoll angelassen wird, und in diesem letzten Teich gerinnt das Salz, wenn es heiß Wetter ist, in einer Nacht, und von dergleichen Salz werden jährlich viel hundert Schiffe ausgeführet. Die Schaafzucht ist in dem Lande beson=

besonders ansehnlich, es giebt Herrschaften, die deren 20. bis 30000. Stück halten, und ein geringer Mann hat deren oft 100; dahero ist die Wolle auch überflüßig im Lande, die beste hat man in Altcastilien, und wird von den Landleuten am häufigsten nach Segovia gebracht, man verschreibt sie von Bayonne, Bilbao und Cadix. Von Hornvieh findet man sehr wenig im Lande, in der Provinz Andalusien und Asturien aber giebt es vortrefliche Pferde, und Maulesel fast in allen Provinzien in der Menge. Die Gebirge des Landes sind reich an edlen Erzten, die Spanier bauen aber solche seit ihren amerikanischen Besitzungen nicht viel, ausser die Eisenbergwerke, welche stark bearbeitet werden. Ihre Seeküsten sind sehr fischreich, und sind darauf Störfische, Lamperten, Blackfische, Kablau, Sardellen und andere Arten von Fische zu fangen, allein ihre Fischerey ist schlecht eingerichtet, und sie kaufen wohl jährlich vor drey Millionen Piasters Stock- und gesalzene Fische von den Ausländern.

Zur Zeit der Gothen und Mohren soll das Land bey 30. Millionen Einwohner gehabt haben, anjetzo aber hat es keine 8. Millionen Menschen, die Ursachen dieser schlechten Bevölkerung werden verschieden angegeben; der wichtigste Grund davon mag wohl die außerordentlich starke Anzahl der Klöster seyn, dadurch etliche hundert tausend Einwohner von der Vermehrung abgehalten werden, wiewol man heutiges Tages anfängt, die schädlichen Folgen davon einzusehen, und so wie in andern römisch-catholischen Ländern auch

hier

hier die grosse Anzahl derselben einzuschränken und zu verringern bedacht ist. Es werden bey 3200. Manns- und Frauensklöster, ohne die Einsiedlereyen, Collegia und andere geistliche Stiftungen, acht Erzbischöfe und bey funfzig Bischöfe, die alle grosse Einkünfte geniessen, gezählet. Die Lebensart der Spanier, daß sie sich hitziger Speisen und Getränke häufig bedienen, und dahero sehr unfruchtbar sind, mag wohl auch etwas zu der schlechten Bevölkerung des Landes beytragen. Ob nun gleich die Einwohner des Landes in der Anzahl nicht übersetzt sind, und das Land so fruchtbar ist, daß es wol noch dreymahl so viel Menschen reichlich ernähren könnte; so stecket das Volk doch durchgängig in grosser Armuth, der Grund davon mag in dem schlechten Anbau der Felder, und Ausübung der Handwerker und Manufacturen zu suchen seyn. Das Land hat sogar an den nöthigsten Handwerkern Mangel, und die so im Gang sind, werden meist von den Franzosen getrieben, welche sich in grosser Menge in Spanien aufhalten. Es sind wohl hin und wieder im Lande einige Manufacturen und Fabriquen, in welchen Seide und Wolle, Gold und Silber verarbeitet wird, allein sie reichen zur Nothdurft des Landes noch lange nicht zu: es sind auch die Lebensmittel und rohe Materien mit sehr grossen Auflagen beschweret, daß sie bey ihren Arbeiten mehr Schaden als Nutzen haben. Die Spanier müssen dahero ihre Landeswaaren und Früchte und ihre Schätze die sie aus Amerika bekommen, anwenden, um sich von den Ausländern Getray-

de,

de, Kleidung und andere Sachen, welche zum Staat und Bequemlichkeit erfordert werden, zu verschaffen, und man rechnet, daß jährlich etliche und zwanzig Millionen Thaler vor dergleichen Bedürfnisse aus dem Lande gehen.

Die innere Handlung Spaniens geht sehr schlecht von statten, weilen ihnen gute Wege und schifbare Flüsse und Canäle fehlen, und die Frachtkosten sehr groß sind, auch die Abgaben von den Früchten öfters ihren Werth übersteigen. Zur äußern Handlung hat Spanien die vortreflichste Lage und viele gute Häfen an dem welt- und mittelländischen Meere, den Ausländern ist der Zugang zu ihren amerikanischen Besitzungen untersaget; also daß man aus allen diesen nicht anders schließen sollte, als daß die Spanier den beträchtlichsten eigenen Handel trieben; allein wenn man es im Grunde besiehet, so sind die Spanier meistens nur Bevollmächtigte der Engelländer, Holländer, Franzosen und Italiäner, welche durch sie ihre Waaren nach Amerika schicken, und an dem zurückkommenden Gold und Silber und andern Waaren das größte Antheil haben, und die Spanier darunter nichts als eine Provision von 6. bis 8. pro Cent verdienen. Die Waaren die aus Spanien von den Ausländern geführet werden, sind theils ihre eigene Landeswaaren, die schon oben erwehnet worden, als köstliche Weine, Früchte, Salz, Wolle u. s. w. theils die Waaren so die Spanier aus ihren amerikanischen Besitzungen bringen, als Gold und Silber, Perlen und Edelgesteine, allerley Material- und Specerey-

reywaaren, rohes Leder, Taback, Seifen, Farbewaaren, Cochenille, Indigo, Ebenholz. Dargegen werden von den Ausländern nach Spanien gebracht alle Arten feine wollene Tücher, feine Hüte, glatte und geblümte Sammet und Plüsche, allerley Seiden und wollen Zeuge, gute und falsche goldene silberne und seidene Spitzen, wollene und seidene Strümpfe, allerhand Nürnberger Kram- und Eisenwaare, unterschiedene Sorten Leinewand, geräucherte Schinken, Biere, Rocken und Waitzen, Flachs, Hanf, Bänder, Spielkarten, Kleiderknöpfe, leinen Garn und leinene Strümpfe. Der Ausländer schickt seine Waaren seinem Correspondenten nach Cadix, und wenn dieser sie nicht in Spanien selbst verkaufen kann, so giebt er sie einem Spanier mit, der mit der Flotte nach Westindien fähret, und erhält dargegen einen Schein, daß er ihm bey der Zurückkunft über den Verkauf oder Tausch der Waaren Rechnung thun wolle. Der Handel nach Amerika wurde ehemals mit der Flotte und den Gallionen getrieben, seit Ao. 1737. sind aber keine Flotten und Gallionen mehr abgeschickt worden, sondern der Handel nach Amerika wird durch Registerschiffe getrieben, die ein jeder Kaufmann, dem der Rath von Indien es erlaubt, nach Gutbefinden abfertigen kann. Sie gehen von Cadix geraden Weges nach Lima, Buenos Ayres, Honduras, Campeche und Veracrux. Durch diese vielen Absendungen sind aber die Waaren in diesen Ländern sehr überhäuft worden, und der Gewinnst daran ist jetzt sehr geringe. In dem

Jahre 1754. wurde beschlossen, daß dieser Handel inskünftige nach dem alten Fuß mit der Flotte und den Gallionen getrieben werden sollte. Man rechnet ohngefähr 40. Schiffe, die Spanien jährlich nach seinen amerikanischen Ländern absendet.

In dem Jahre 1728. ist zu St. Sebastian eine Handlungsgesellschaft errichtet worden, die den Handel nach den caraquischen Küsten mit Ausschließung aller andern führet, doch haben die Einwohner der canarischen Inseln die Erlaubniß, jährlich ein Registerschif mit eignen Landesproducten dahin zu versenden. In dem Jahre 1756. ist eine Handlungsgesellschaft gestiftet worden, welche von dem König die Erlaubniß erhalten, nach Hispaniola, bis Porto Rico, und St. Margaretha zu handeln, auch jährlich zehen Registerschiffe nach Honduras und den Häfen der Provinz Guatimala zu senden; diese Gesellschaft hat ihre Comptoirs zu Madrit, Cadix und Barcellona. Aus Amerika wird Handel nach Ostindien getrieben, und zwar auf der Südsee zwischen der Stadt Manila auf der Insel Lucon und dem Hafen Acapulco auf der mexicanischen Küste. Dieser Handel wurde vor Zeiten von den Jesuiten geführet, wie sie denn überhaupt in dem Spanischen grosse Handlung getrieben, aber in dem Jahr 1768. ist diese geistliche Handlungsgesellschaft aus allen Provinzien des spanischen Reichs auf ewig vertrieben und ausgeführet worden.

Unter den spanischen Handelsplätzen sind nachstehende die berühmtesten: Segovia in Altcastilien, wohin die Wolle von den Landleuten

und

und Bauern am meisten gebracht wird, und also hier aus der ersten Hand und am wohlfeilsten zu erkaufen ist. Malaga in der Provinz Grenada, an dem mittelländischen Meere, hat einen grossen und bequemen Hafen, und treibt einen starken Handel mit Wolle, Oliven, Baumöl, langen und runden Rosinen, Sect, und andern Weinen, davon jährlich bey 300,000 Arroben ausgeführet worden. Sevilla, die in der Provinz Andalusien, an dem Flusse Guadalquivir auf einem sehr fruchtbaren Boden liegt, hat eine königliche Tabacksfabrique, und die Börse oder der Platz wo die Kaufleute zusammen kommen, wird seiner Schönheit halber sehr gerühmt. Cadix aber ist die berühmteste Handelsstadt des Landes, und hat einen der besten Häfen in Europa. Es ist hier das indianische Commerzcollegium, und ist sehr volkreich, besonders aber vor und nach der Zeit der Ankunft der spanischen Flotten welche nach Amerika und von da zurück seegeln. Sie ist der Mittelpunct des amerikanischen Handels, dahin die französischen, englischen, holländischen, deutsche und italiänische Kaufleute ihre Waaren senden, und alle Völker die Handlung zur See treiben, haben ihre Agenten und Consuls alhier; sie wird von vielen hundert der reichsten Kaufleute bewohnet, welche die schönsten Magazine von Europa haben. Cordoua, in der Provinz Andalusien, liegt an dem Flusse Guadalquivir, es ist hier eine Seidenmanufactur angelegt, und das Cordouanleder, welches aus Ziegenfellen bereitet wird, hat von dieser Stadt den Namen erhalten,

sonst aber will ihr Handel eben nicht viel sagen. Barcellona in Catalonien, liegt am Meere, und hat einen geräumlichen und bequemen Hafen, und die Einwohner treiben einen ziemlichen Handel. Madrid ist die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs, liegt in der Provinz Neucastilien, sie wird von 100,000. Menschen bewohnet, und hat drey Stunden im Umfang, und viele kostbare Gebäude aber wenig Handlung.

Die Münzwährung ist in Spanien fünferley, nehmlich die castilianische, arragonische, catalonische, navarrische und valencianische, nach welcher die spanischen Rechnungsmünzen in verschiedenem Verhältniß stehen; die wirklich geprägten spanischen Münzsorten sind in Gold, Quadrupeln, Duplonen, Peso Duro de oro, in Silber Peso Duro, Escudo de Vellon, Peseta Mexicana, Peseta Provincial, Real de plata Mexicano, Real de plata Provincial, Medio Real de plata Mexicano und Medio Real de plata Provincial; in Kupfer doppelte Quartos, Einfache, Ochavas Stücke von ein Maravedis und Blancas von ein halben Maravedis. Spanien wechselt mit Amsterdam, Genua, Hamburg, Frankreich, Lissabon, Livorno und London.

Die jährlichen Einkünfte der Könige von Spanien werden mit denen aus Amerika auf zwey und dreyßig Million Thaler gerechnet. Die Kriegsmacht zu Lande belief sich Ao. 1754. in allem mit einander auf 96,597. Mann, und ihre Flotte bestund aus 26. Kriegsschiffen von 114. bis 50. Canonen, 13. Fregatten von 30. bis 20.

2. Packet-

2. Packetbot von 18. 8. Chebecken, jede von 24. und 4. Bombardirern, jede zu 12. Canonen.

Ausser denen spanischen Provinzen besitzet der König in dem mittelländischen Meere die balearischen und pythyusische Inseln, darunter Majorca, Jvica und Formentera die vornehmsten sind. In Asia besitzen die Spanier die Inseln St. Lazarus, die Diebs Inseln und die philippinischen Inseln. In Africa die Oerter Ceuta, Oran und Masalquivir. In Amerika in dem südlichen Theil das sogenannte feste Land Tucumanien, Peru, Paraguay, das magellanische Land, Chili im nördlichen Amerika, Mexico, Neu Mexico, Californien, ein Theil von Florida, und von den Inseln, Cuba, ein Theil von Hispaniola, Porto Ricco, die carabischen Inseln Trinidas, Margaretha, Rocca, Orchella Blanca und die lucayschen Inseln.

Die herrschende Religion in Spanien ist die römisch catholische, und das Inquisitionsgericht ist daselbst eingeführet, heutiges Tages aber ist solches so strenge nicht mehr, und Protestanten, die sich ruhig halten, haben davon nichts zu besorgen, und werden der Religion halber nicht angetastet. Seit einem Jahr aber sucht es sein altes Recht wieder zu behaupten.

Frankreich.

Frankreich, welches vorjetzo in der Größe ohngefähr zehen tausend Quadrat Meilen beträgt, hatte bis zu Ende des zehenten Jahrhunderts deutsche Könige, bis auf Ludwig den 5ten. Hu-

go Capetus, einer der mächtigsten Herren des Reichs, bestieg sodann im Jahr 987. den Thron, und nachdem Carl der 4te ohne Erben gestorben, so erbte Philipp der 6te von Valois den Thron, mit Carl dem 7ten starb Ao. 1498. die erstgeborne Linie des Valesischen Hauses aus, und die Krone kam an Ludwig den 12ten, Herzog von Orleans, aus welcher Linie der jetzt regierende König, Ludwig der 16te ist, gebohren Ao. 1754.

Die Luft in dem Lande ist gemäßigt und gesund, der Erdboden fruchtbar, und in guten Jahren wächst mehr Getrayde als sie benöthigt sind. Der Wein wächst auch in Ueberfluß, und darunter sind besonders der Burgunder, Champagner, Pontack und Frontiniac die berühmtesten; es werden jährlich wol vor fünf Million Thaler allerley Weine aus Frankreich ausgeführet, und wol vor anderthalb Million an Brandwein. Mit Salz, sowohl See- als Quellsalz, ist das Land ebenfalls reichlich versehen, also daß es jährlich vor mehr als drey Million Thaler an Auswärtige davon überläßt. In der Provinz Provence und Languedoc hat man gutes Baumöl, in der Normandie, Languedoc, Provence und Orange wächst Safran, der in Gatinois aber ist der beste. In den nördlichen Landschaften wächst besonders viel Obst, und von Bourdeaux werden ganze Schifladungen voll Pflaumen ausgeführet. In der Picardie, Bretagne, Dauphine und Elsaß, wächst der Flachs und Hanf reichlich, in den Provinzien Languedoc, Roußillon, Berry, Normandie und Bourgogne haben sie Wolle überflüßig,

flüßig, die der englischen nicht viel nachgeben soll; in Languedoc, Provence, Lionois und Dauphine, leget man sich stark auf den Seidenbau. In der Normandie und Auvergne wird das meiste Hornvieh gezogen, und im Elsaß, Bourgogne, Normandie, Bretagne und Limosin, fallen gute Pferde. An den Seeküsten, besonders an denen von Bretagne und Normandie, ist ein reicher Fischfang, und an Holz ist in vielen Landschaften kein Mangel: Ihre Gebirge enthalten auch alle Erzte und Mineralien, mit einem Wort, Frankreich ist ein sehr gesegnetes und fruchtbares Land.

Das Land ist zwar ziemlich bevölkert, und man setzet die Zahl der Einwohner auf 18. Millionen Menschen, es könnte aber solche gar wol noch viel stärker seyn, wenn nicht die langwierigen Kriege, so Frankreich seit einiger Zeit her geführet, die grosse Menge der Klöster, die Last der öffentlichen Abgaben, die Ehelosigkeit der Soldaten, der Religionszwang, und endlich auch die wollüstige Lebensart der Einwohner, besonders in den Hauptstädten, an der größern Bevölkerung hinderlich wäre.

Die herrschende Religion ist seit der Aufhebung des Schutzbriefes, so denen Protestanten zu Nantes gegeben worden, die Römisch Catholische, ausser in dem Elsaßischen, wo vermöge des Friedens die Protestanten geduldet werden: in denen übrigen Provinzien des Reichs leben die Protestanten in Druck und Verfolgung, und erst Ao. 1762. wurde ein reformirter Prediger

von dem Parlament zu Thoulouse zum Galgen verdammt. Die französische Kirche hat übrigens viele Rechte und Freyheiten vor andern voraus, die ihr eine gewisse Unabhängigkeit von dem päbstlichen Stuhl verschaffen. Man rechnet bey 15000. Klöster, 1100. Abteyen und 250. Commenthuren der Johanniter-Ritter im Lande, und die Geistlichkeit soll überhaupt über 500tausend Personen stark seyn, und ihre Einkünfte über dreyßig Million Thaler betragen.

Die Manufacturen und Fabriquen in Frankreich sind in treflichem Flor, sie haben die ausnehmend schöne Gobelinfabrique, und die kostbare Tapetenmanufactur, welche eine der vollkommensten in Europa ist. Ihre Seidenmanufacturen befinden sich im blühenden Zustande, besonders aber in der Stadt Lyon; unter Ludwig dem 14ten hat man 1800. Weberstühle in der Stadt gezählet, jetzt aber sind sie kaum das dritte Theil so stark. Von seidenen Strümpfen ist die Manufactur von Nimes besonders berühmt, wiewohl an viel andern Orten auch dergleichen Fabriquen befindlich sind. Die französischen Wollenmanufacturen sind auch in gutem Zustand, zu Sedan und Abbeville werden Tücher von solcher Feine und Güte verfertiget, die dem Englischen und Leydner nichts nachgeben. In der Stadt Abbeville sind auch Leinen- und Seegeltuchfabriquen, und in der Provinz Bretagne, wo viel Hanf und Flachs wächst, gibt es auch viele Fabriquen von Seegeltuch und Leinwand. Zu Cambray oder Kamerÿck, im französischen Hennegau,

wird die feine Leinewand oder Kammertuch verfertiget. Die Stadt St. Quentin ist des Batists wegen berühmt. Die Franzosen haben auch gute Glas- und Porcellainfabriquen, und ihre Manufacturen würden in noch größerm Flor stehen, wenn sie nicht durch den Abzug der vielen hundert tausend reformirten Fabrikanten und Arbeiter währen geschwächet worden. Diese Leute haben sich in Holland, Engelland und Deutschland niedergelassen, und durch die Anlage der Manufacturen in diesen Ländern, den Franzosen unbeschreiblichen Abbruch gethan, indem doch nunmerhro gewiß vor 50. auch 60. Millionen weniger von diesen Ländern gegen sonsten aus dem Französischen gezogen wird.

Die Handlung so die Franzosen treiben ist sehr groß und ausgebreitet, welches denn leicht von der Mannigfaltigkeit ihrer Manufacturen und Fabriquen, und den vielen eigenen Landesproducten abzunehmen ist. Die Waaren die sie ausführer, bestehen sonderlich in nachfolgenden: Gold und silberne Stoffe, gold und silberne Borten, Spitzen, Knöpfe, seidene Stoffe und Zeuge, Flore, Atlas, seidene Serges, Kammertuch, Batist, feine Leinwand, Spitzen, Tapeten, feine Tücher, Plüsch, Velpen und allerley wollene Stoffe und Zeuge, feine Hüte, Seegeltuch, Spiegel, Gläser, Papier, feine Messer, allerley Eisen- und Stahlwaaren, Weine, Eßig, Brandweine, Hanf, Flachs, Pottasche, Oliven, Oel, Rosinen, Feigen, Pflaumen,

Kastanien, Safran, Salz, und tausenderley Mode- und Galanteriewaaren. Den innern Handel des Landes befördern die guten Wege, und die schifbaren Flüsse, deren einige durch kostbare Kanäle verbunden sind, darunter der königliche Kanal in Languedoc der vornehmste ist. Die Waaren welche aus den deutschen Seestädten nach Frankreich dargegen gebracht werden, bestehen in Holzwaaren, Masten, Brettern, Daubenholz, Nürnberger Kramwaaren, Anies, Amidam, Leinsaat, Stahl, Blech, Wachs, Meßing, Drath, Pech, Theer u. s. w. Der auswärtige französische Handel erstrecket sich durch die ganze Welt; ihr Landhandel geht nach der Schweitz und Italien über Lyon nach Deutschland über Metz und Straßburg, nach Holland über Ryssel, und nach Spanien über Perpignan und Bayonne. Ihr Handel zur See ist auch sehr ausgebreitet, die größte Schiffahrt aus der Ost- und Nordsee geschiehet nach Bourdeaux, Rouen, Nantes und Rochelle. An dem mittelländischen Meere haben sie den berühmten Seehafen Marseille, allwo ein grosser Handel nach Smirna, Aleppo, Alexandria, Constantinopel, Algier, nach den Inseln des Archipelagus, dem venetianischen Golfo und der Barbarey getrieben wird.

Unter den fanzösischen Handelsplätzen sind folgende die berühmtesten: Paris, die Hauptstadt des Königreichs, liegt an dem Fluß Seine, und begreiffet 500tausend Einwohner, man kan sie mit Recht den Sitz und die Quelle der Moden vor den größten Theil der Europäer ansehen; sie hat viel

viel schöne Fabriquen und Manufacturen, als die Spiegel- und Gobelinfabrique, Hüthe, Handschuh, seidene Strümpfe, Spitzen u. a. m. Marseille in der Provence, hat einen grossen und bequemen Hafen; allhier geschiehet fast aller Handel, welchen Frankreich mit Italien, Spanien und nach der Levante treibt, es werden Tücher, Serges, Honig, Pflaumen, Feigen, Kappern, Oliven, Sardellen, Oel und allerley andere einheimische und levantische Waaren hier ausgeführet. Montpellier in Languedoc, es werden hier wollene Zeug-Decken und Parchent verfertiget, und Wachs gebleichet, und mit Wolle, Wein, Aquavit, Caneelwasser ꝛc. starker Handel getrieben. Bourdeaux in der Provinz Guyenne, so an der Garonne liegt und ziemlich volkreich ist, hat einen schönen und bequemen Hafen, und treibet starke Handlung; man bekommt von hier die Weine, Brandweine, Honig, Papier, Pflaumen, Zucker, Caffee, Farb und andere Waaren. Bayonne in der Provinz Gascogne, liegt an dem biscayischen Meere, und wird von dem Fluß Nive durchströmt, auf welchen die Schiffe bis mitten in die Stadt gehen können, und nebst dem Fluß Adour einen bequemen Hafen macht; man ziehet daher französische Weine, Brandwein, Rosinen, Honig, und besonders spanische Wolle und übrige spanische Waaren. Rochelle liegt in der Landschaft Aunies, und hat einen schönen grossen Hafen an der spanischen Westsee, man bekommt daher auch französische Weine, Brandwein, Salz, Papier und Nußbaumplanken. Nantes in der Pro-

Provinz Bretagne gelegen an der Loire, hat einen starken Handel nach den französischen amerikanischen Colonien, desgleichen nach Spanien und Portugall, und die französische ostindische Compagnie hält allhier die Verkaufung ihrer aus Ostindien empfangenen Güter. Man bekommt daher einige Weine, Brandwein, Safran, Farb und andere Waaren mehr. Rouen in der Normandie an der Seine gelegen, hat viele Manufacturen, und treibet mit Tüchern, Wolle, Leinwand, Leder, Hüten, Papieren und andern Waaren einen beträchtlichen Handel. Lyon in dem Gouvernement Lyonnois, an den Gränzen der Landschaft Dauphine, wo die Flüsse Saone und Rhone zusammen laufen, gelegen. In dieser Stadt ist eine sehr grosse Menge von Seidenmanufacturen, Gold- und Silberfabriquen, und ihr Handel erstrecket sich durch ganz Frankreich, und vornehmlich nach Deutschland, die Niederlande, Schweitz, Engelland, Italien und Spanien, sie schicken auch viele Stoffe über Marseille nach der Türkey; sie hat vier Messen und ein grosses Wechsel-Negotium. Dünkirchen in dem Gouvernement von Dünkirchen gelegen, treibt auch eine ansehnliche Handlung, besonders mit Taback. Metz, Nancy und Straßburg sind auch ansehnliche Handelsplätze.

Ausserhalb Eurapa besitzet Frankeich in Asien einige Oerter auf der Küste Coromandel, unter welchen Pontichery der vornehmste ist, in Africa die Festung Bastion de France im Königreich Algier, die Festung Arguin beym weissen Vorgebürge,

ge, die Insel Goree beym grünen Vorgebürge, und noch ein und andere Forts. Die Insel Bourbon und Isle de France im indischen Meere, in Amerika die halbe Insel von St. Domingue Louisiania, ein Theil von Florida, einige von den kleinen antillischen Inseln und ein Stück von Guiana, und seit kurzen die Insel Corsica in dem mittelländischen Meere, wenn sie solche noch behalten.

Die Einkünfte des Königs mögen sich auf 70. Million Thaler belaufen, und die Landmacht des Reichs wird mit der Landmiliz auf 170tausend Mann in Friedenszeiten gerechnet, in Kriegszeiten wird sie aber wohl mit 50tausend Mann vermehret. Ihre Seemacht bestunde in dem lezten Kriege in 110. Kriegsschiffen von verschiedenem Rang, sie ist aber von den Engelländern fast gänzlich zernichtet worden, und wird anjezo auf ihre Wiederherstellung viel Fleiß verwendet.

In Frankreich rechnet man nach Livres, Sols und Deniers. Ihre wirkliche geprägte Münzsorten sind doppelte und einfache Louis d'or, so man in Deutschland neue oder Schild-Louis d'or nennet; in Silber doppelte Thaler und halbe, welche man in Deutschland Laub- oder Neue Thaler, an einigen Orten auch Ducatons nennet. Stücke von 12. 6. 2. 1½. und 1. Sols, in Kupfer doppelte und einfache Liards zu 6. und drey Deniers. Denen in Deutschland und fast ganz Europa bekannten alten französischen Louis d'ors und Louisblancs ist in Frankreich kein Cours vergönnet, sondern müssen in die Münzhäuser geliefert wer-

werden, wo man sie nach der Mark bezahlet. Es werden auch in den Münzhäuser alle Sorten Ducaten, venetianische Zechinen, spanische Pistolen, englische Guinees, Portugiesische Crusaden, deutsche Species Thaler und zwey Drittel-Stück angenommen und nach dem Cours bey Marken bezahlt. Frankreich wechselt mit Amsterdam, Augspurg, Cadix, Frankfurt, Genua, Hamburg, Livorno, London, Madrit, Turin und Wien.

Achtes Capitel.

Fortsetzung der Handlungs-Verfassung in den neuern Zeiten.

Engelland.

Engelland war in verschiedene Reiche zertheilet, bis sie unter Egbert, König in Westsex, in eins gebracht wurden: im neunten Jahrhundert kamen die Dänen her, und theilten das Reich mit den Engelländern, bis letztere Ao. 1044. solches wieder allein bekamen. Heinrich der zweyte, welcher Ao. 1154. den Thron bestieg, eroberte Irrland. Heinrich der fünfte vermählte sich mit Catharina, König Carls des 6ten in Frankreich Tochter, und erhielt dadurch die Erbfolge von Frankreich, sein Sohn Heinrich der 6te erbte beyde Reiche, allein unter ihm verloren die Engelländer die Normandie und Guienne. Heinrich der 8te aus dem Hause Tudor, brachte Ao. 1485.

die

die Krone an sich, er schrieb wider Luthern, und erhielt dargegen vom Pabst den Titel, eines Beschützer des Glaubens, er nahm den Titel eines Königs von Irrland an, und unter ihm nahm die Kirchen-Reformation in Engelland ihren Anfang, hatte auch unter seinem Nachfolger Eduard dem 6ten einen glücklichen Fortgang, aber seine Nachfolgerin Maria unterstützte die catholische Religion, und Engelland verlor auch unter ihrer Regierung seine übrigen Besitzungen in Frankreich, besonders aber Calais. Ihre Schwester Elisabeth brachte die Reformation zu Stande, und half der Handlung und Schiffahrt empor, sie ernannte Jacob den ersten König in Schottland, zu ihrem Nachfolger. Carl der 1te war gegen den Olivier Cromvell unglücklich, und dieser regierte sodann alle drey Reiche unter dem Namen eines Protectors, und da Jacob der 2te die catholische Religion wieder einzuführen suchte, so wurde Prinz Wilhelm von Oranien, der des Königs älteste Tochter Maria zur Gemahlin hatte, auf den Thron gesetzt, nach ihnen folgte der Königin Schwester Anna, unter deren Regierung die Vereinigung der Reiche Engelland und Schottland glücklich zu Stande kam: nach ihrem Tode kam Georg Ludwig, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, auf den Thron, aus welcher Linie anjetzo Georg der 3te, gebohren Ao. 1738.

Die Luft in Engelland ist zwar seiner Lage wegen gemäßiget, aber ziemlich feucht und dicke, in Irrland, welches voller Seen und Moräste ist,

ist sie noch dicker, Schottland aber, welches bergicht ist, hat eine reinere und gesündere Luft.

Das Erdreich in Engelland ist sehr fruchtbar, und der Ackerbau stehet hier in sehr grossem Flor, wie sie denn in einer guten Erndte so viel Getrayde bekommen, daß sie vor sich fünf Jahre daran genug hätten, die Ausfuhr davon ist dahero sehr stark, und wird durch die darauf gesetzte Belohnung noch mehr befördert. Man hat gerechnet, daß in einer Zeit von fünf Jahren aus Engelland vor 41,657,546. Rthlr. Getrayde nach Portugall, Holland, Frankreich, Norwegen, Rußland u. s. w. verführet worden. Gartengewächse und Baumfrüchte von schöner Art werden hier in grosser Menge gezogen. An Bau- und Brennholz hingegen haben sie grossen Mangel, aber viele und zum Theil unerschöpfliche Steinkohlen-Gruben, und werden ganze Schifsladungen davon ausgeführet. Die Viehzucht in Engelland ist ansehnlich, weil die Viehweide sehr vortreflich ist; es werden sehr edle Pferde gezogen, die wegen ihres schnellen Laufens sehr berühmt sind. Die Schaafzucht ist überas groß und einträglich, und die englische Wolle ist nach der spanischen die beste. Ihre Berge enthalten Marmor, Alabaster, Christalle, Alaun, Vitriol, Kupfer, Eisen, Bley und Zinn, welches letztere besonders von Vortreflicher Güte ist. Sie haben auch Saltzquellen, die aber zu den Bedürfnissen des Landes nicht hinreichend sind. Die Seeküsten und Flüsse sind sehr fischreich, insonderheit ist der Sardellenfang auf der Küste von Cornwall und Devon; der Austern-

fang

fang auf den Küsten von Dorset und Essex, und die Heringsfischerey auf der Küste von Norfolk sehr berühmt.

In Schottland kommt der Ackerbau auch ziemlich in Aufnahme, und die Viehzucht ist in Ansehung des Hornviehs sowol als der Schaafe sehr wichtig, es fallen auch gute Pferde, die aber klein sind, Holz gibt es mehr als in Engelland, und an Steinkohlen haben sie ebenfalls Ueberfluß. Ihre Berge enthalten Gold, Silber, Kupfer und Bley, und dieses letztere in Ueberfluß. Der Fischfang auf den Küsten ist ungemein wichtig, insonderheit die Heringsfischerey bey den Schottländischen Inseln sehr beträchtlich. Edinburg ist die Hauptstadt des Landes.

In Irrland legen sich die Einwohner besonders auf die Viehzucht, wiewol der Feldbau jetzt auch eifriger getrieben wird; die Berge enthalten auch allerley Metalle, sie werden aber nicht sehr aufgesucht, an Steinkohlen haben sie auch einen ziemlichen Ueberfluß. Die Hauptstadt des Landes ist Dublin.

In Engelland, Schottland und Irrland herrschet die reformirte Religion, welche aber in dem Kirchenregimente und Kirchenzucht unterschieden und in zwey Partheyen getheilet ist, die eine Parthey so man die Bischöfliche heißt, hat ihre Erzbischöffe und Bischöffe, diese hat vieles von der Römisch-Catholischen beybehalten, und ist in Engelland die Herrschende, die andere Parthey aber hat nur Presbyteros, und werden deswegen Presbyterianer genannt, und diese hat be-

sonders in Schottland die Oberhand. Es werden übrigens alle Religionen geduldet, und die Catholischen sind in Irrland sehr stark, und der Juden rechnet man in Engelland mehr als 10000.

Die Länder Grosbrittaniens sind ziemlich bevölkert, und nach dem wahrscheinlichsten Anschlag möchte die Zahl der Einwohner etwa auf 8. Million Menschen sich belaufen. Engelland hat 678. grosse und kleine Städte, Burg- und Marktflecken. Der König, der Adel und das Volk, machen die Stände des Reichs aus, und die Versammlung dieser Stände wird das Parlament genennet, so die gesetzgebende Macht in Händen hat.

Die Manufacturen in Engelland sind sehr beträchtlich, und besonders sind ihre Wollenmanufacturen in einem sehr blühenden Zustand: man rechnet den Werth der Tücher, so jährlich ausgeführet werden, auf zwölf Millionen Thaler. Die französischen und niederländischen Flüchtlinge, welche sich in Engelland niedergelassen, haben ihre Manufacturen sehr in Aufnahme gebracht. Sie haben gute Seiden und Leinwandfabriquen, Ledermanufacturen, Tapeten- Glas- und Stahlfabriquen.

Zum Handel hat Engelland eine überaus vortheilhafte Lage, viele grosse und bequeme Häfen, tüchtige Matrosen, und viele eigene Landeswaaren. Der innere Handel von einem Hafen zum andern, beschäftiget wenigstens 100tausend Matrosen, indem die Anzahl der Fahrzeuge und Schiffe, welche Steinkohlen, Getrayte, Butter, Käse, Walkerde, Salz und andere Lan-

deswaaren, von einem Ort zum andern führen, ungemein groß ist. Man schätzet den Werth der jährlichen natürlichen Güter und Manufacturen von Engelland auf 250. Million Thaler, und das Vermögen der Nation auf 4200tausen Million Thaler.

Der auswärtige englische Handel ist von einem erstaunlichen Umfang. Nach Portugall bringen sie Tücher, allerley seidene Zeuge, Stoffe und wollene Waaren, Bley, Zinn, Leder, Fische, Korn und andere englische Waaren, dargegen sie Gold und Silber, Wein, Oel, Salz und Früchte erhalten. Nach Spanien führen sie ebenfalls ihre Tücher, und seidene, halbseidene und wollene Zeuge, Leder, Fische, Zinn und Bley, und bringen von da Gold und Silber, Wein, Oel, Baumfrüchte, Wolle, Indigo, Cochenille, und zur Färberey dienende Waaren zurück. Nach Italien bringen sie ihre Tücher, wollene Zeuge, Leder, Zinn, Bley, allerley Arten von Fische, als Sardellen, Heringe, Lachse, Kabljau, und allerley ostindische Waaren, dargegen sie Seiden, gedrehte und verarbeitete, Wein, Oel, Seifen, Oliven, Anchojen, &c. empfangen. Nach der Türkey schicken sie ihre Tücher und allerley Zeuge, Zinn, Bley und Silber in Stangen, und holen dargegen rohe Seide, Garn zum Barchent, allerley Farbewaaren, Leder, Cattun, einige Frücht und Oel. Frankreich nimmt von ihnen Taback, Zinn, Bley, und zur Zeit der Theurung Korn, Engelland nimmt dargegen Wein, Brandwein, Leinen, Spitzen, feine

Kammertücher, silberne und goldene Stoffen, Sammet, Seiden und Galanteriewaaren. Nach Deutschland senden sie Tücher, allerley halbseidene und wollene Zeuge, Taback, Zucker, ostindische Waaren, Zinn, Bley und etwas Leder; dargegen nehmen sie von Deutschland Leinwand, Leinen Garn, Bockshäut, Blech und verschiedene andere Waaren. Von Norwegen und Dännemark erhalten sie eine große Menge von Tannenholzbretter, Sparren und Eisen, und senden dargegen dahin Guineen Kronenthaler, gegossenes Stangensilber, etwas Taback und Wollen-Waaren. Nach Schweden schickt Engelland Gold, Silber, und einige Landes Manufacturwaaren, und erhält dargegen eine große Menge Eisen, Kupfer, Bretter, Blanken und dergleichen. Von Rußland nehmen sie Hanf, Flachs, Leinen-Zeug, Leinen-Garn, rußisch Leder, Talch, Pelzwerk, Eisen und Pottasche, und geben dargegen grobe Tücher, wollene Stoffe, Zinn, Bley, Taback und andere Waaren. Nach Holland treiben sie Handel mit Tücher, halbseidene Zeug, Stoffe, Leder, Korn, Kohlen und andere Landesproducten, dargegen empfangen sie eine Menge holländische feine Leinen, Drat, Zwirnbänder, gebleicht Garn, Spielzeug, Faßtauben und ausgelegte Arbeit. Irrland bekommt von Engelland feine Tücher, reiche Seidenzeuge, Bänder, Gold und Silber-Spitzen, verarbeitete Eisenwaaren und Messerschmiedearbeit, verarbeitetes Zinn, Hopfen, Kohlen, Farbewaaren, Taback, Zucker, rohe Seiden und ostindische

Waaren

Waaren, dargegen Engelland rohe Wolle und Garn empfängt.

Der Handel Engellands mit seinen Colonien ist auch ungemein beträchtlich, doch ist solcher jetzt einiger massen gehemmet, weilen die Unruhen, so wegen Einführung ein und anderer Gesetze in den Colonien entstanden, bis dato noch nicht beygeleget sind. Der Handel nach den Colonien soll Engelland über 30. Million Thaler werth seyn, und 30tausend Matrosen darzu erfordert werden. Sie senden eine große Menge ihrer Manufacturwaaren dahin, versorgen sie mit allen europäischen Waaren welche sie brauchen, und bringen dargegen Zucker, Taback, Ingber, Reiß, Pech, Theer, Terpentin, Felle, Faßtauben, Blauholz und baares Geld zurück.

Der Handel mit Africa ist auch sehr ansehnlich und auch dem Lande besonders vortheilhaft, sie treiben von da einen starken Sklavenhandel mit den spanischen Westindianern, und erhalten dargegen Stangensilber, und versorgen auch ihre eigene amerikanische Colonien von daher mit Sklaven; sie erhalten überdies aus Afrika Goldstaub, Rothholz, Elephantenzähne, Cardamomum, u. d. g.

Der Handel zwischen Engelland und Asien wird von der ostindischen Gesellschaft geführet, welche um das Jahr 1600. errichtet worden, und 24. Directoren hat. Man hat 1778. und 1779. in dem Parlament grosse Bewegungen gemacht, diese Gesellschaft aufzuheben, und sie muste dem Parlament alle ihre Schriften, Urkunden und

Nachrichten wegen ihres Zustandes vorlegen, bote sich endlich auch an, jährlich zwey und eine halbe Million Thaler, fünf Jahr lang hinter einander an die Regierung zu bezahlen. Es wird durch die Compagnie nach Asien eine grosse Menge Stangensilber und allerley Landesmanufacturarbeit gesandt, dargegen sie Cattun, Nesseltuch, Thee, Caffee, Gewürze und rohe Seide zurück bringen.

Die übrigen privilegirten Handlungsgesellschaften in Engelland sind, die Südseecompagnie, welche aber mehr Verkehr in Geld als Waaren treibt, die levantische oder türkische Gesellschaft, und die Gesellschaft vom Hudsons Meerbusen.

Die Bank, so zu London errichtet ist, verdienet hier auch angeführet zu werden; ihr Hauptstand soll sich auf hundert Million Thaler belaufen, und ihr Nutzen bestehet hauptsächlich in denen Anlehn, so sie der Regierung gegen geringe Zinsen vorschießet, und in dem Credit ihrer Noten.

Was die schott- und irrländische Handlung betrift, so geht solche meistentheils durch die Hände der Engelländer. Irrland handelt auch unmittelbar mit Holland, Flandern, Frankreich, Portugall und Spanien, und schickt seine Häute, Talch, Ochsen und Butter dahin, und die Leinwandfabriquen kommen in dem Lande sehr empor.

Man rechnet in Engelland in Pfunden Sterling, welches aber keine wirkliche, sondern nur eingebildete Münze ist, ein solches Pfund hat 20. Schilling, und ein Schilling zwölf Pence. Die wirklich geprägten Münzen in Golde sind, fünf-

fache Guinees, doppelte, ganze, halbe und viertel, in Silber ganze und halbe Cronen, ganze und halbe Schillinge, Stücke von 4. 3. 2. und 1. Pence, in Kupfer Hapenys von ½ und Farthings von ¼ pf. Von den portugiesischen Münzen gelten allda die ganze und halbe Dobraons, ganze Lisboninnen oder Moedor, halbe und viertel. London wechselt nach Amsterdam, Antwerpen, Bourdeaux, Cadix, Dublin, Bilbao, Genua, Hamburg, Lissabon, Livorno, Madrid, Neapolis, Paris, Rotterdam und Venedig.

Unter den berühmten Handelsplätzen und Seehäfen von Grosbritannien, sind nachfolgende die merkwürdigsten: Plymouth, ein wohlbevestigter und berühmter Hafen im Herzogthum Devon Shire gelegen. Bristol in Sommerset Shire, am Fluße Avon, nicht weit vom Meere gegen das Ende des Meerbusens gelegen, eine grosse und volkreiche Stadt, die nach London der reichste Handelsplatz in Grosbrittannien ist. Portsmouth, in Hamp Shire gelegen einer der berühmtesten Hafen in Engelland, und dabey eine ansehnliche Handelsstadt. London, in der Grafschaft Midlesex gelegen, ist die Hauptstadt des Reichs, und der vornehmste Handelsplatz von ganz Grosbrittannien. Sie liegt an beyden Seiten der Thames, und die Fluth des Meeres erstreckt sich bis nach Kingston, also daß mit derselben grosse und schwere beladene Schiffe, beynahe bis an die alte Brücke kommen können, welches eine grosse Bequemlichkeit vor den Handel ist. Die Länge der Stadt erstrecket sich auf sechs eng-

lische Meilen, und die Breite wird auf 2½ Meilen gerechnet. Wie groß ihre Handlung sey, erhellet daraus, daß man rechnet, daß sie ⅔ des ganzen englischen Handels ausmachen soll; die Kaufleute sind in 90. Gesellschafte abgetheilet, und haben sehr grosse Freyheiten. Die Börse, wo sich die Kaufleute versammlen, ist ein prächtiges Gebäude, und soll 500tausend Thaler zu erbauen gekostet haben. Harwich, in der Grafschaft Essex gelegen, hat einen grossen Hafen, der der sicherste in ganz Engelland ist, und von da die Packetbote nach Holland abgehen. Yarmouth, in Norfolk gelegen, an der Mündung des Flusses Yare, der einen guten Hafen macht, sie ist wegen der Heringsfischerey, so in der Gegend dieser Stadt getrieben wird, berühmt, und treibet auch sonsten einen starken Handel. Norwich, welche auch in der Landschaft Norfolk gelegen ist, treibet ebenfalls einen starken Handel. In Schottland ist die Hauptstadt Edimburg, die aber eben nicht sonderlich viel Handlung treibt, weil sie keine bequeme Lage darzu hat. Glasgov hingegen, so in der Landschaft Shir of Lanerk in eben diesem Reiche und am Flusse Clyde in einer sehr fruchtbaren Gegend liegt, hat viele Manufacturen, und eine ziemliche Handlung. In Irrland ist Dublin die Hauptstadt, sie liegt am Fluß Liffe, welcher einen grossen Hafen macht. Sie treibet einen ansehnlichen Handel.

Ausserhalb den Gränzen dieser drey Königreiche und Inseln besitzt Engelland noch in Europa die Vestung Gibraltar in Spanien, in Afrika

die Insel St. Helena, und unterschiedene Fords am Flusse Senegal in dem eigentlichen Guinea. In Asia unterschiedliche Oerter auf der Küste Koromandel, Bombay und Dabul auf der Küste von Cuncan, und das Fort Marlborough auf der Insel Sumatra. In America das Land am Hudsons Meerbusen, Neufoundland oder Terreneuve, Cap Breton, Canada, Neu-Schottland, Neu-Engelland, Neu-Jorck, Neu-Jersey, Pensilvanien, Maryland, Virginia, Carolina, Georgia, und das ehemalige spanische Florida, die Inseln Barbados, Grenada, die Grenadillen, St. Lucia, St. Vincent, Dominique, Tabago, Antegoa, Montferrat, Nevis, St. Christopher, Barbuda, Auguilia, Jamaica, Bahama und Bermudas, diese Länder aber stehen jetzo mit Engelland im Krieg und suchen sich seiner Herrschaft loszumachen.

Die ordentliche Staats-Einkünfte von Engelland werden auf ca. 40. Million Thaler gerechnet, und der König und das königliche Haus bekommen zu ihrem Hofstaat jährlich bey 6. Million Thaler. In Kriegszeiten bewilliget das Parlament nach Befinden zu den außerordentlichen Bedürfnissen des Staats, grosse Summen, als wie im Jahre 1760. da sie bey 110. Million Thaler verwilligten. Ohnerachtet dieser grossen Einkünfte hat das Land viele Schulden, und nach dem geendigten letztern siebenjährigen Kriege, beliefen sich die Staats-Schulden über 854. Million Thaler, welche jährlich über 30. Million Thaler Zinsen erforderten. Da nun die Krone seit

der Zeit, daß diese Schulden gemacht worden, einen ansehnlichen Zuwachs an beträchtlichen Ländern bekommen, und sie überdis zur Bevestigung der jetzigen Regierungs-Verfassung dienen, so hat man bishero weder nützlich noch nöthig befunden, den Vorschlägen zur Tilgung derselben Gehör zu geben.

Die Kriegsmacht der Engelländer ist ansehnlich, die Landmacht ist in Kriegszeiten über 100 tausend Mann, und an Seesoldaten und Matrosen hatte Engelland im vorigen Kriege 184898. gebrauchet; ihre Flotte wurde Ao. 1760. auf 414. Schiffe von allerley Range geschätzet.

Holland.

Die vereinigten Niederlande, von welchen hier die Rede ist, gehörten vor Zeiten zu dem deutschen Reich, und wurden von verschiedenen Herzogen, Grafen und Herren besessen. Der erste Herzog von Burgund, jüngerer Linie, vermählte sich Ao. 1469. mit der Wittwe des letztern Herzogs von Burgund älterer Linie, und brachte dadurch Flandern, Artois, Mecheln und Antwerpen an sein Haus. Von ihm erbte diese Provinzien dessen Urenkel, Carl der 5te, und brachte auch die übrigen an sich, so daß in dem 16ten Jahrhundert die gesammten Niederlande unter der Herrschaft des Hauses Oesterreich stunden. Dieser Kayser übertrug die Regierung dieser Lande seinem Sohn Philipp dem 2ten, König in Spanien, welcher die römischcatholische Religion durchgängig einzuführen sich bemühte, und die

Niederländer vom seinem Gouverneur, dem Herzog von Alba, der Religion halber auf das grausamste verfolgen ließ, und sie mit unermeßlichen Schatzungen beschwerte. Diese Bedrückungen brachten den Abfall einiger Provinzien zuwege, welche ihre Freyheit zu behaupten suchten, und dem Prinz Wilhelm von Oranien, damahligen königlichen Statthalter über Holland, Seeland und Utrecht die Statthalterschaft über ihre Provinzien in eigenem Namen auftrugen, und in kurzem erklärten sich noch mehrere Städte und Provinzien vor ihn. Durch das Bündniß, so diese Provinzien Ao. 1579. zu Utrecht eingiengen, vereinigten sie sich sämtlich mit einander, und legten dadurch den Grund zu ihrer gegenwärtigen Verfassung, sie vertheidigten ihre Freyheit gegen Spanien mit glücklichem Erfolg in verschiedenen Kriegen, und Spanien muste sie endlich Ao. 1648. in dem Frieden zu Münster vor frey und unabhängig erklären. Diese vereinigten Niederlande bestehen nunmehr aus 7. Republiquen, oder freyen Landschaften, als Geldern, Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Ober-Issel und Gröningen.

Die Landes-Anlegenheiten werden von den General-Staaten, welches die Versammlung der Deputirten dieser sieben souverainen Provinzien ist, besorget, das Oberhaupt der Republik ist der Statthalter, dessen Würde auf das Haus Nassau erblich, der jetzige heißt Wilhelm der 5te, gebohren Ao. 1748.

Das Land hat wegen seiner vielen Moräste sowol, als wegen seiner Lage an der See, eine dicke und feuchte Luft; in manchen Gegenden ist das Land niedriger als das Meer, und muß dahero gegen die Ueberschwemmungen des Meeres und der Flüsse, durch kostbare Deiche und Dämme verwahret werden. Die natürliche Beschaffenheit des Erdbodens ist, da ein grosser Theil desselben aus Sand oder Dünen besteht, eben nicht zu besonderer Fruchtbarkeit geneiget, und der Ackerbau verschaffet nicht so viel Getrayde als sie brauchen. Die Viehzucht hingegen ist wegen der schönen und fetten Weyde sehr einträglich, also daß die Einwohner von der daher entspringenden Butter und Käse, grosse Quantitäten ausführen, und sind unter den Käsen die Edamer und Texeler am vorzüglichsten. Die Schaafzucht ist auch ziemlich ansehnlich, und ihre Wolle ist mit von der feinsten und besten in Europa. An vielen Orten wird Taback gebauet, und in Seeland gute Färberröthe oder Krapp. An Holz hat das Land Mangel, und ihre vornehmste Brennmaterialien sind Torf und Steinkohlen. Salz wird an verschiedenen Orten aus dem Meerwasser gesotten.

Die vereinigten Provinzien sind wohl bevölkert und angebauet, sie machen ohngefähr in der Große 625. geographische Quadrat-Meilen aus, und enthalten 113. Städte, ohngefähr 1400. Flecken und Dörfer, und über zwey Million Einwohner.

Die Manufacturen und Fabriquen sind in Holland im blühenden Zustande. In Delft wird unächtes Porcelain verfertiget, welches dem ächten gleich siehet: es sind viele Torf- und Tabacks-pfeiffen-Brennereyen im Lande, welche sehr stark ausgeführet werden. Man bereitet in Holland guten Porax, und läutert das gemeine Salz; es giebt viele Oelmühlen im Lande, und man bereitet viel weiße und blaue Stärke. In der Provienz Friesland wird die allerfeinste europäische Leinwand gewebet, die holländische Damast-Leinwand ist von der schönsten Art; und viele deutsche Leinwand wird daselbst gebleicht und verschönert. Die Papiermühlen liefern überaus viel Papier, und das beste ist von dem feinsten und schönsten in Europa. Das Holz, welches aus Norwegen und aus der Ostsee geholet wird, wird in den Schneidmühlen zum Schif- und Hausbau zugeschnitten, und mit demselben ein starker Handel nach Spanien, Portugall und andern Ländern getrieben; es werden auch grosse Schiffe vor andere Nationen gebauet. Es wird viel Zucker in Holland raffinirt oder geläutert. Die Seiden-Baumwollen- und Wollenmanufacturen blühen in Leiden, Harlem, Amsterdam und im Lande über der Maaß besonders: Es sind auch gute Lederbereitungen und Wachsbleichen vorhanden.

Die Handlung in den vereinigten Niedenlanden ist von einem weit ausgebreiteten Umfang, und gehet durch die ganze Welt, darzu die bequeme Lage an der Nordsee, die Südersee, die schifbaren Kanäle und vielen Flüsse, die grosse Frey-

hei-

heiten, die Menge und Fleiß der Einwohner in Handwerkern, Manufacturen und Fischereyen, der ansehnliche Vorrath an baarem Gelde, die Sparsamkeit, das gute Vertrauen so die Ausländer zu denselben haben, die wichtige Wechselbank zu Amsterdam, und die ostindische Handlungsgesellschaft das meiste beytragen.

Die Fischerey ist ein ansehnlicher Gegenstand der holländischen Handlung, und darunter die auf der Nordsee die wichtigste. Man theilet sie in die kleine und grosse ab. Unter der kleinen Fischerey verstehet man diejenige, welche auf den Küsten geschiehet, und zwar vornehmlich bey Doggersbank zwischen Engelland und Jütland, woselbst man Kabeljau, Schellfisch, Roggen, Schollen, Butter, Zungen und andere Seefische mehr fängt. Der Kabeljau wird theils lebendig und frisch in den nächsten niederländischen Städten verkauft, theils auf der See eingesalzen, und unter dem Namen Lapperdan, oder Salzfisch in und außerhalb Landes verhandelt. Unter der grossen Fischerey wird der Heringsfang verstanden, welcher wenigstens 20tausend Familien gute Nahrung giebt. Es wird aber der Hering in der Nordsee, unter den Küsten von Schottland und Engelland vom 24. Junii bis zum 25. November gefangen. Die Schiffe oder so genannten Heringsbusen, welche zum Fang auslaufen, können durchgehens 25. bis 30. Lasten tragen, und eine solche Last kostet ungefähr 120. holländische Gulden. Es gehen jährlich wohl tausend Schiffe auf den Heringsfang aus, und der Vortheil, so ihnen

nen davon nach Abzug aller Unkosten zu gute kommt, mag sich auf etliche Million holländische Gulden belaufen. Ein Fischer, Namens Wilhelm Böckels, hat zu Ende des 14ten Jahrhunderts, die Art die Heringe einzusalzen erfunden, und es kan auch keine Nation mit den Heringen so gut umgehen, wie die Niederländer, dahero auch der holländische Hering den Vorzug behält. Es schicken die Holländer auch jährlich etliche hundert Schiffe auf den Wallfischfang nach Grönland, Spitzbergen und Nova Zembla aus.

Der Kornhandel ist auch einer der wichtigsten in Holland, darinnen jährlich viele Millionen umgesetzt werden, und die Kornhändler haben in Amsterdam eine besondere Börse, die sie täglich zweymahl mit ihren Mustersäcken besuchen. Das Korn wird allhier bey Lasten verkauft, zu Pfund Flämisch, wovon jedes 6. Gulden ist, und andere bey Goldgülden, deren jeder 28. Stüver beträgt.

Der Weinhandel ist auch sehr wichtig, und werden zu Amsterdam täglich ganze Schifsladungen bey öffentlichem Ausruf an den Meistbiethenden verkauft, ohne die Partheyen die aus der Hand verkauft werden, und bestehen in spanischen, portugiesischen Franz- und Rheinweinen.

Man ziehet alle feine Spécereyen, Materialwaaren, Farbwaaren, rohe Häute, Baumwolle, Taback, und andere Waaren mit Vortheil von hier, indem solche durch die ostindische Handlungs-Gesellschaft in grosser Menge eingeführet werden.

Die

Die ostindische Handlungs-Gesellschaft ist Ao. 1602. mit einem Capital von ohngefähr 6. und einer halben Million Gulden errichtet, und in Actien von 3000. Gulden eingetheilet worden: jetzt aber ist eine solche Actie fast 18000. fl. werth. Sie besitzt in Asien ansehnliche Länder, und hat daselbst unumschränkte Gewalt, ernennet ihren General-Gouverneur und die übrigen Glieder der Regierung, sie führet Krieg und machet Frieden, empfängt die Gesandten der dasigen Könige, legt neue Colonien an, bauet Städte und Festungen, unterhält eine ansehnliche Kriegsmacht, schlägt Münzen mit ihrem Zeichen, und unterhält eine grosse Anzahl Schiffe, die theils die Handlung in Indien treiben, theils die Waaren nach Europa bringen. Indessen stehet die Compagnie unter den General-Staaten, und ist schuldig, von Zeit zu Zeit zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, um Erneuerung ihrer Privilegien anzuhalten, deren Verlängerung sie mit etlichen Millionen sodann bezahlen muß. Bey schweren Zeiten schießt sie der Republick Geld für, und bezahlet jährlich vor die Auflage an ein und ausgehenden Waaren 364tausend Gulden, und 8. vier und zwanzig pfündige metallene Kanonen. Die Verwaltung dieser Gesellschaft ist 67. Vorstehern anvertrauet, welche aus denen Haupt-Theilhabern ernennet werden, und in 6. Collegia oder Kammern eingetheilet sind, als die von Amsterdam, Middelburg, Delft, Rotterdam, Hoorn und Enkhuysen, eine jede verwaltet ihre eigene Sachen. Jährlich wird dreymahl eine allgemeine Versamm-

sammlung gehalten, welche aus 17. Deputirten der einzelnen Kammern bestehet, und dreymahl im Jahre werden Schiffe nach Indien geschickt, welche im Merz oder April, September oder October, December oder Jenner abgehen. Die Anzahl der abgehenden Schiffe beläuft sich gemeiniglich auf 40, deren jedes mit der Ladung wenigstens auf 400tausend Gulden geschätzt wird. Die zurückkommenden Schiffe laufen vom October bis Jenner in 2. oder 3. Flotten von Batavia oder Ceylon aus, und haben ihren Sammelplatz bey dem Vorgebürge der guten Hofnung, wo sie 2. und 3. Wochen liegen bleiben, und Erfrischungen einnehmen. Die Compagnie hat seit ihrer Einrichtung ohnsägliche Schätze in die Niederlande gebracht, und nach einer gewissen Berechnung soll der Werth bis auf Ao. 1740. schon 2000. Million holländische Gulden betragen haben. Sie hat ohngefähr 150. Schiffe in ihren Diensten, die 20. bis 60. Canonen führen. Sie handelt auch nach China und Japan, nach welchem letztern Strich fast keine andere europäische Nation handeln darf.

Die vornehmsten Waaren so die Compagnie aus Ostindien bringt, sind brauner Pfeffer, Zimmet, Nägelken, Catune, seidene Stoffen, Droguereyen, Porcellain, Perlen, Diamanten, Thee, Caffee, und sehr viel andere Güter. Bey der Ankunft der Schiffe werden gedruckte Listen davon verfertiget und bekannt gemacht. Zweymahl im Jahr, und das gemeiniglich im Merz und October, werden die Güther öffentlich an den

Meistbiethenden verkauft zu verschiedenen Bedingungen.

Die alte westindische Compagnie so an Macht und Reichthum der ostindischen überlegen, ist Ao. 1621. errichtet worden; als sie aber Ao. 1647. durch die Portugiesen Brasilien und viele amerikanische Eylande verlohren, so konnte sie sich nach diesem Verlust nicht erhalten, und die Herren General-Staaten befanden vor gut, solche Ao. 1674. aufzuheben, aber auch noch in selbigem Jahr eine neue zu errichten, deren anfänglicher Fond in 6,300000. Gulden bestanden. Sie ist in 5. Kammern vertheilet, nehmlich die von Amsterdam, Seeland, der Maas, Nord-Holland, Stadt und Landschaft Gröningen. Sie besitzt noch einige Plätze in Afrika und Amerika, und ihre Regierung ist beynahe auf eben die Art, wie die von Ostindien eingerichtet; ihre General-Versammlung ist 6. Jahre nach einander in Amsterdam, und alsdann zwey Jahre in Middelburg, und eben so lang in den andern Plätzen. Sie schicken zwar auch einige Schiffe nach Afrika und Amerika, ihr größter Vortheil aber besteht von den Licent-Geldern, die ihr die einzelnen Kaufleute entrichten müssen, so die Plätze, dahin die Compagnie allein zu handeln privilegirt ist, mit ihren Kauffarthey-Schiffen besuchen. Die Waaren so sie von Guinea und andern Plätzen empfängt, werden ebenfalls durch öffentlichen Ausruf das ganze Jahr durch verkauft, und bestehen in Gold, Elephantenzähne, Zucker, Cacao,

cao, Indigo, Schildkröten, Elends- und Ochsenhäuten, und andern Waaren mehr.

Die Handlungs-Gesellschaft von Suriname besteht aus der Stadt Amsterdam, der ostindischen Compagnie und einigen andern Kaufleuten.

Die Colonie zu Berbice, in der Landschaft Guiana in Südamerika, wird in Holland von Directeurs regieret, welche aus den Theilgenossen erwählet werden. Die General-Staaten erlaubten ihnen Ao. 1732. die Schiffahrt nach ihrer Colonie frey zu erklären, und sowol von den Einwohnern, als den ein- und ausgehenden Schiffen gewisse Abgaben zu heben.

Der Handel nach der mittelländischen See und nach der Levante, steht unter der Aufsicht einer Kammer, die Ao. 1624. errichtet worden, und von der Last aller Schiffe, die nach der mittelländischen See gehen, einen Gulden, von den meisten Waaren aber, die aus der Levante kommen, eins von 100. hat. Alle in die mittelländische See gehende Schiffe werden die Strassenfahrer genennet, weil sie durch die Strasse oder Meerenge bey Gibraltar fahren.

Der Handel nach Portugall ist vor die Holländer sehr vortheilhaft, aus Frankreich aber werden meist mehrere Waaren geholet, als dahin gebracht. Nach Spanien und von da nach den amerikanischen Colonien treiben sie einen grossen Verkehr, und die an der Ostsee gelegene Länder und Handelsplätze werden sehr stark von ihnen besucht, nach Deutschland haben sie einen grossen Handel, und unterhalten solchen theils zu Lande,

theils auf den Flüssen, Rhein, Maas, Ems, u. s. w.

Die weltberühmte Wechsel-Banco, so in der Stadt Amsterdam Ao. 1609. errichtet worden, verdienet hier besonders angemerket zu werden. Sie stehet unter der Direction der Herren Burgermeister in Amsterdam, und es befindet sich in ihr der bedenklichste und wichtigste Schatz der in der Welt gefunden werden mag, und bestehet nicht allein in den wirklichen sich darin befindenden Gold und Silber, sondern auch in dem Credit der Stadt und des ganzen Staats. Die grösten Bezahlungen, welche die Kaufleute unter einander haben, geschehen durch Banco-Zettel, also daß man diese Banco die General-Casse nennen kan. Diejenigen, welche ihr Geld in Banco gebracht, können nach Belieben darüber disponiren, und es vermag niemand dasselbe mit Arrest zu belegen. Alle Wechselbriefe, so sich nicht unter 300. erstrecken, müssen durch Abschreiben in der Banco, bey 25. fl. Strafe bezahlet werden. Die Banco wird zweymahl des Jahres, als am 2ten oder 3ten Sonnabend des Monats Jenner und Julii geschlossen, in welcher Zeit die neuen Bücher eingerichtet werden.

In Holland wird in Gulden, Stübern und Pfenningen gerechnet. Die wirklich geprägten Münzsorten der Republik sind, in Golde ganze und halbe Ruyders, und Ducaten, in Silber, Ducatonen, 3. Gulden-Stücke, ganze und halbe, die man Daalers nennet, ganze, halbe und Viertel Species-Thaler, Alberts oder X. Thaler,

ler, Löwen-Thaler, Kronen und zwey Gulden-Stücke, ganze, halbe und viertel gestempelte Gold-Gulden, und ungestempelte, ferner ganze, halbe und viertel Gulden, ganze und halbe gestempelte gute Schillinge, ungestempelte detti, doppelte und enkelte Gröninger Flabben, Stooters, Dubbeties, und Stücke von 1. Stüber. In Kupfer hat man Deute die $\frac{1}{8}$ Stüber oder 2. Pf. Holl. gelten. Alle übrige fremde, goldene und silberne Münzsorten, gelten entweder nach der Mark, oder nach der Unze, oder auch nach dem Stück mehr oder weniger. Es wird von Amsterdam, als dem vornehmsten holländischen Wechselplatz, nach Antwerpen, Bilbao, Breßlau, Brüssel, Bourdeaux, Cadix, Cölln, Danzig, Frankfurt am Mayn, Genf, Genua, Hamburg, Königsberg, Leipzig, Lissabon, Livorno, Lyon, London, Madrit, Paris, Rochelle, Rußland, Rouen, Venedig und Wien gewechselt.

Die berühmtesten Handelsplätze in den vereinigten Niederlanden, und denen sogenannten Generalitäts-Landen sind nachfolgende:

Amsterdam, in der Provinz Holland, eine der vornehmsten und wichtigsten Handelsstädte in ganz Europa, liegt auf einem morastigen Boden, und die Gebäude sind daher auf eingerammelten langen Eichenpfählen aufgeführet. Die Stadt ist inwendig mit einer ungemein grossen Anzahl schifbarer Kanäle durchschnitten, welche die Bequemlichkeit des Handels befördern. Das Rathhaus ist ein prächtiges Gebäude, welches auf 13659. eingerammelten Masten stehet, und in

dessen unterirrdischen Gewölbern wird der grosse Schatz der hiesigen weltberühmten Wechselbank, wovon schon oben erwehnet worden, verwahret. Die Anzahl der Kaufleute, Manufacturisten und Künstler ist allhier sehr groß. Die Börse, welches ein sehr ansehnliches Gebäude, ist rund um mit einer schönen zwey Fuß hoch erhöheten Gallerie eingeschlossen, die mit einer solchen grossen Menge von Kaufleuten, Mäcklern und Schiffern alltäglich angefüllet ist, daß man mit Mühe durchkommen kan: Es werden über 400. Mäckler in der Stadt gezählet, die eydlich verpflichtet sind, und Courtagie verdienen, ohne die jüdischen und Bönhasen. Man findet hier Zuckerbeckereyen und Raffinierien von Borax, Campher, Zinnober und Schwefel, und man kann hier alle ost- und westindische Güther und Waaren, so zu sagen, von der ersten Hand ziehen. Rotterdam, ist nach Amsterdam die gröste Handelsstadt in Holland, und liegt an der Maaß, welche sich einige Stunden von der Stadt in die Nordsee ergießet, und hat wegen Nähe dieser See grosse Bequemlichkeit in dem Handel nach Frankreich, Engelland, Schottland und Irrland. Der Heringsfang ist allda sehr groß, und werden auch viele Schiffe nach Grönland ausgefertiget. Es ist allhier eine Banco, welche aber der Amsterdamer bey weitem nicht zu vergleichen ist. Die ostindische Compagnie hält alle halbe Jahr hier ihre Verkaufungen. Dordrecht, an der Maaß gelegen, ist ebenfalls eine berühmte Handelsstadt, und hat einen bequemen Hafen, ihr Handel beste-

het

het vornehmlich in Getrayde, Weinen und besonders Rheinweinen, wie auch mit Holz, welches im Sommer aus Deutschland auf dem Rhein und auf der Waal ankommt, und auf denen vielen umliegenden Sägemühlen zugeschnitten wird: Es sind auch daselbst viele Leinewand und Garnbleichen. **Haarlem**, liegt am Flusse Spaaren, eine Stunde von der See, und hat mit Amsterdam und Leyden durch Kanäle Gemeinschaft. Die hiesigen Tuch-Seiden- und Leinen-Manufacturen sind sehr ansehnlich, aber doch nicht mehr so erheblich wie sonsten, und die Leinwandbleichen ernähren viele Einwohner. **Delft** an der Schie gelegen, hat einen schönen Hafen, und ist wegen des Porcellains, so allhier gemacht wird, berühmt, es ist hier jährlich die Verkaufung der ostindischen Waaren, welche vor die Kammer von Delft gehören. **Leyden** am Rhein gelegen, hat ansehnliche Fabriquen von Tüchern, Sergen, seidenen und wollenen Stoffen. **Gouda**, gemeiniglich Ter Gouw genannt, liegt an dem Flusse Gouwe; es werden hier die feinsten Tabackspfeiffen gebrannt, und viel Tauwerck gemacht. **Hoorn** in Nordholland, an der Südersee gelegen, hat einen bequemen Hafen, und treibet besonders einen grossen Handel mit Käse, die ostindische Compagnie hat allhier ebenfalls eine Kammer, da die Güther zweymahl im Jahr verkauft werden. **Enckhuysen** in Nordholland, an der Südersee gelegen, ist wegen der Heringsfischerey berühmt, und die ostindische Compagnie, so hier eine Kammer hat, verkaufet da auch ihre

Güter. Middelburg, die Hauptstadt der Provinz Seeland, hat einen schönen Hafen, die ostindische Compagnie hält allhier ebenfall jährlich zweymahl ihre Verkaufungen.

Die herrschende Religion in den vereinigten Niederlanden ist die Reformirte, allein die General-Staaten haben den vernünftigen und die Aufnahme des Handlungswesen in einem Lande so sehr befördernden Grundsatz, daß sie alle Religionspartheyen und Secten öffentlich dulden, und ihnen den freyen Gottesdienst gestatten. Es haben dahero die Römisch-Catholischen, Lutheraner, Remonstranten, Wiedertäufer, Collegianten, Quacker, Herrnhuter, armenische Christen, Juden, u. s. w. ihre völlige Gewissensfreyheit.

Die Einkünfte der Republick werden auf etliche und zwanzig Million Gulden gerechnet, und bestehen meist in den Abgaben die von den Generalitäts-Landen gehoben werden, und in den außerordentlichen Summen, welche jede Provinz jährlich nach ihrem Anschlag liefert.

Die Macht der Republick ist in Kriegszeiten ansehnlich, in Friedenszeiten unterhalten sie selten mehr als 40000. Mann auf den Beinen, oftmahls aber noch weniger: ihre Seemacht ist sehr ansehnlich, und in Kriegszeiten haben sie wohl 100. Kriegsschiffe in der See gehabt.

Neuntes

Neuntes Capitel.

Fortsetzung der Handlungs-Verfassung in den neuern Zeiten.

Dännemark.

Dännemark wurde in alten Zeiten von vielen kleinen Königen beherrscht, und König Waldamar des 3ten Tochter Margaretha, brachte zu Ende des vierzehenten Jahrhunderts durch ihre Vermählung Norwegen, und durch das Glück ihrer Waffen Schweden an sich, welches aber bald wieder abfiel. Im Jahr 1449. kam Christian Graf zu Oldenburg auf den Thron, welcher Stamm bis auf den heutigen Tag blühet, und der jetzige König heißt Christian der 7te, gebohren Ao. 1749. Außer den Reichen Dännemark und Norwegen, besitzt der König in Deutschland das Herzogthum Hollstein, und einige Grafschaften, in Afrika, in Guinea die Citadelle Christiansburg, in Asia auf der Küste Koromandel die Stadt Tranquebar, in Amerika die Inseln St. Thomas, St. Jean und St. Croix.

Die Luft ist in Nord-Jüttland sehr rauh und kalt, auf der Ostseite im Süder-Jüttland, und auf den Inseln Fünen und Seeland gelinder und besser, auf den Marschländern und Laaland ungesund.

Der Erdboden ist größtentheils niedrig, eben und sehr fruchtbar, so daß das Land seine Einwohner hinlänglich ernähret, und an allem, was der

Mensch zum Unterhalt des Lebens brauchet, einen reichen Vorrath hat. Der Ackerbau ist sehr einträglich, und man rechnet, daß im ganzen Reiche jährlich 8,361700. Tonnen allerley Getrayde wächset, und in guten Jahren viel ausgeführet wird. Die größte und vortheilhafteste Ausfuhre geschiehet nach dem südlichen Theile von Norwegen, woselbst kein anders als dänisches Getrayde verkauft werden darf. Aus Jüttland und Schleswig werden viele Ochsen, Pferde und Schweine ausgeführet. Man bauet an verschiedenen Orten Taback und Färberröthe. Das Holz ist an vielen Orten rar, und wird an dessen statt Torf gebrennet. Einige Landschaften haben ein starkes Gewerbe mit Butter und Käse. Die Seeufer, Landseen, Teiche und Flüsse sind sehr fischreich; an Wein, Metallen und Salz aber hat das Land Mangel.

Dännemark ist vor seine Größe ziemlich volkreich und wohl bebauet, es hat 68. Städte, und die Zahl der Einwohner rechnet man über eine Million Menschen.

Die herrschende Religion in Dännemark ist die Evangelisch-Lutherische, es werden aber auch die Römisch Catholischen, Reformirten, Arminianer, Mennoniten und Quacker an ein und andern Orten des Reichs geduldet.

Von Manufacturen war sonst in Dännemark nicht viel besonderes, anjetzo aber giebt es Fabriquen und Manufacturen in der Menge. Man verfertiget Seegeltuch, Leinwand, Battist, feine Spitzen, Papier, Rauch- und Schnup-

taback, halbe und ganz baumwollene Zeuge, man läutert Zucker und Farbenerden, man brennt Tabackspfeiffen, und verfertiget ächtes, und unächtes Porcellain. Man macht die schönsten Gold- und Silberschmiede-Arbeiten, man verarbeitet Kupfer und Meßing, und macht feine Eisen- und Stahlarbeiten; und die Gewehrfabriquen versehen den Kriegsstaat hinlänglich. Man hat gute Lederfabriquen, und verfertiget auch feine, mittlere und grobe wollene Tücher und allerley seidene Zeuge und andere Waaren. Es sind auch Cattundruckereyen im Lande. Die Einfuhr der ausländischen Manufacturen ist verboten.

Zur Handlung hat Dännemark die vortreflichste Lage, die Güter und Waaren, welche jährlich aus dem Lande geführet werden, bestehen in Roggen, Waitzen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Buchwaitzen, davon in allem jährlich bey 550tausend Tonnen ausgeführet werden. — Manna, Hirse, Senf, Kümmel, frische und gedörrte Baumfrüchte, Kornbrandtwein, etwa 6000. Pferde, 32000. Ochsen, und bey 10000. jütländische Schweine. Sie führen ferner aus Speck, Butter, Käse, Talg, Wachs, Honig, Häute, Felle, Schweinsborsten, Haare, Federn, Heringe und andere Fische u. s. w. Der Prokanzler Pontoppidan berechnet den Werth aller dieser ausgehenden Waaren und Güter auf 2,533274. Rthlr. dänisch Geld, und den Werth der einkommenden auf 2,477445. Rthlr. also daß Dännemark das Gleichgewicht von der Handlung hätte.

Zur Beförderung der Handlung sind nach und nach ansehnliche Handlungs-Gesellschaften angeleget worden, die erste unter denselben ist die königlich octroyrte asiatische Compagnie, die Ao. 1616. errichtet worden. Diese Compagnie handelt sowol nach Tranquebar, auf der Küste Coromandel, woselbst sie einen Gouverneur bestellet, als nach Bengalen, nach Canton in China und nach den nikobarischen oder Friedrichs-Inseln, und zwar fast ganz mit baarem Gelde oder Silber. Sie bekommt aus Tranquebar Salz, Caliatourholz, bengalischen Salpeter, Pano Compoido, Salempuris, Durias, Pano Camis, Schnupftücher, Calewappu, Gingang und andere Waaren; und aus China Sago, Radix China, Galanga Rhabarbara, allerley Thee und seidene Stoffe. Von dem Jahre 1731. bis 1745. sind nach Ostindien und China 31. Schiffe abgegangen, deren Ladung an baarem Gelde 3,714535. Rthlr. und an Waaren 258938. Rthlr. und also zusammen 3,973474. Rthlr. betragen hat. Hingegen sind 24. Schiffe zurückgekommen, und haben vor 7,470171. Rthlr. Waaren mitgebracht, von welchen vor 1,304329. Rthlr. in Dännemark geblieben, vor 6,166432. aber in andere Länder ausgeführet worden. Jetzt schickt die Compagnie jährlich zwey Schiffe nach Canton, und eben so viele, oder eins mehr nach Tranquebar. Von allen ausgehenden asiatischen Waaren ziehet die königliche Rentkammer nur 1. pro Cent Zoll, von denen aber die im Lande bleiben $2\frac{1}{2}$ pro Cent Species.

Die

Die ehemahlige westindische und guineische Compagnie ist 1754. aufgehoben, und einem jeden in Dännemark und Norwegen der Handel nach Amerika unter gewissen Abgaben frey gegeben worden. Der König Friederich der 5te hat den vorigen Interessenten 2,200000. Rthlr. erleget, und dafür die amerikanischen Inseln, und das Fort in Afrika, selbst übernommen. Eben derselbe hat Ao. 1755. eine afrikanische Handels-Gesellschaft bestätiget und privilegiret, welche in 500. Actien, und jede von eben so viel Thalern besteht.

Die Ao. 1757. gestiftete allgemeine königliche octroyrte Handelsgesellschaft, hat zum Hauptzweck die Waaren der an der Ostsee gelegenen Länder, nach Frankreich, Spanien, Portugall und Italien zu führen. Sie hat ein ausschließendes Privilegium über den Handel nach Grönland und den Wallfischfang an dasigen Küsten; sie führet Negers aus Guinea nach den königlichen Inseln in Amerika, und hat nun auch 200. Actien an dem Handel nach der Levante. Sonst besteht sie aus 100. Actien, deren jede im Jahre 1757. auf 500. Rthlr. gesetzet worden.

Der Handel nach der Levante stehet unter der Aufsicht der allgemeinen Handels Compagnie. Zur Beförderung desselben sind 500. Actien, jede von eben so viel Thaler, errichtet worden. Zu Koppenhagen ist auch eine octroyrte See-Assecuranz-Compagnie, deren Gewinnst bis 9. vom hundert gestiegen ist.

Im Jahre 1735. ist eine General-Landes-Oeconomie und Commerz-Collegium gestiftet worden, welches auf alles, was zur Aufnahme der Handlung und Schiffahrt, Manufacturen, Fabriquen, Fischereyen und Ackerbau dienen kan, eine genaue Obsicht hat.

Die königliche Einkünfte belaufen sich auf 6. Million Thaler. Die Kriegsmacht zu Lande bestehet nach der Ao. 1765. gemachten neuen Einrichtung in Dännemark und Norwegen in 64175. Mann ohne die Land-Militz. Was die Seemacht anbelangt, so zählte man im Jahr 1762. 26. Kriegsschiffe von 40. bis 96. Canonen, und 7. Fregatten, darzu kam noch eine Anzahl Galeeren.

Man rechnet im Dänischen in Mark und Schillingen, und ist die dänische Münzwährung nur halb so viel werth als die Hamburger. Die wirklichen Münzsorten des Reichs sind Species-Ducaten und neue Courant-Ducaten; in Silber Species-Thaler, vierfache, zweyfache, einfache und halbe dänische Cronen von 8.4.2. und 1. Mark, ganze und halbe Ebraer, ganze und halbe Kopfstücke, Stücke von 14. 10. 8.4.2. und 1. Schilling Corrent. Von fremden Münzsorten gelten allhier Louisdors, Carolins, Maxdors, Guineen, französische Schild-Louisdors und Species Ducaten. Es wird von Coppenhagen gewechselt nach Amsterdam, Danzig, Hamburg und London.

Unter denen dänischen Handelsstädten sind nachfolgende die berühmtesten. Coppenhagen

auf

auf der Insel Seeland, die königliche Residenz und Hauptstadt des Landes, hat einen schönen Hafen, und kann mit unter die vornehmsten Handelsplätze Europens gezehlet werden, sie hat an vielen Orten in der Stadt tiefe Canäle, wo grosse Schiffe eingehen, und zur größten Bequemlichkeit vor die Seefahrenden und Handelnden ganz nahe an den Häusern ein und ausladen können; es befindet sich hier das Haus der ostindischen Compagnie, das grosse westindische Zucker-Rafinaderiehaus, und viele Schifbauplätze; und die Stadt hat Stapelgerechtigkeit. Helsingoer, eine Stadt am Oeresund gelegen, ist wegen des Zolles berühmt, der hier von den Schiffen, so durch den Oeresund gehen, bezahlt werden muß, daher alle Völker, so an der Ostsee handeln, hieselbst ihre Consuls halten.

Das Königreich **Norwegen**, mit den Inseln Faroer, Island und Grönland, gehöret auch zu Dännemarck, und wird als eine dänische Provinz betrachtet.

Die Luft in diesem Lande überhaupt ist an den meisten Orten gesund. Die grossen und vielen Gebirge, so in dem Lande sind, verhindern die Fruchtbarkeit desselben, und wegen der vielen Moräste, wilden Oerter und Einöden, ist es zum Ackerbau unbequem. Wenn sich daher die Einwohner an den Seeküsten nicht von der Fischerey, und im Oberland von dem Zimmerholz von der Zufuhr der Holzkohlen zu den Bergwerken Viehzucht und Jägerey ernährten, so könnte das Land nicht die Hälfte von seinen Einwohnern erhalten.

halten. An vortreflicher Weide hat es übrigens keinen Mangel, und es wird viel Talch und Butter ausgeführet.

Das Holz, so in Norwegen wächst, ist der stärkste Gegenstand der norwegischen Handlung, und bestehet in Ulmenholz, Eschen, Taxbaum, Fichten und Birken, deren eine grosse Menge, Büchen, Eichen, Espenbäume und Tannen die überall wachsen, Ebenholz und Linden, so an manchen Orten in grosser Menge stehen. Sie verkaufen jährlich so viele Mastbäume, Balken, Latten und Bretter, nebst anderm Schif- und Bauholz, daß bloß das Tannenholz über 1. Million Thaler einbringt, wie denn mancher Mastbaum mit 100. bis 200. Thaler bezahlet wird. Das vornehmste Bauholz und die größten Balken kommen von den östlich-gelegenen Oertern, woselbst die Einwohner bloß von dem Nutzen, den sie aus ihren Hölzungen ziehen, und von ihrem Sägen leben. Aus den fetten Wurzeln der Tannen, wenn sie gleich vor 100. Jahren umgehauen sind, wird Theer gebrannt.

Die Fischerey ist auch ein wichtiger Theil ihres Handels und ist solche besonders in dem Stift Drontheim sehr groß, und der Fang der Heringe in dessen nördlichen Theil so ansehnlich, daß davon jährlich viele 1000. Lasten ausgeführet werden. In dem Nordland leben die Einwohner bloß von der Fischerey, sie fangen aber vornehmlich Dorsch, wovon der Stockfisch und Rundfisch bereitet wird, und Schollen, welche sie nicht einsalzen, sondern nur zerspalten, in der Luft trocknen, und in grossen

sen Fahrzeugen nach der Stadt Bergen führen, woselbst sie Mehl, Malz, Hopfen, Salz, Leinwand, Tücher, und was sie brauchen, dafür bekommen. Der Lachsfang ist in den grossen Flüssen sehr häufig, so daß eine grosse Menge von gesalzenen und gedörreten Lachse ausgeführet wird. Ferner wissen die Einwohner auch den Thran zu bereiten, den sie aus den Wallfischen kochen, so sie auf das Land zu jagen wissen. Der Werth der Heringe und anderer Fische, welche allein von Karsund bey Stavanger, bis Tromsen in Nordland gefangen werden, beträgt jährlich wenigstens 1. Million Thaler.

Die Gebirge liefern allerley Arten kostbare Steine, als Amethyst, Jaspis, Agat, Marmor, Alabaster und Kristallen; die Kupferbergwerke sind ansehnlich, und werden jährlich viele Schifladungen rohes Kupfer aus dem Lande geführet, die Eisenbergwerke sind noch beträchtlicher, und sind dermahlen 15. im Gang: es werden jährlich viele 100,000 Centner Stangen und gegossen Eisen ausgeführet.

Norwegen ist sonsten vor die Grösse des Reichs nicht sonderlich bevölkert; man zählet in dem ganzen Königreich nur 18. Städte, und die Anzahl der Einwohner soll sich auf 586,440. Menschen belaufen.

Die herrschende Religion ist wie in Dännemark die Evangelisch-Lutherische, außer daß in Finmark noch wirklich manche Heyden sich befinden.

Unter denen Handelsstädten dieses Landes sind berühmt: Bergen, die Hauptstadt des Stifts Bergen, liegt an dem Strand des Meerbusens, so die Einwohner die Waag nennen. Der Hafen wird an der Seeseite durch verschiedene Festungswerke vertheidiget. Sie treibt starken Handel mit allerhand Fischen, Fett=Waaren, Häuten und Holzwerk, so die Nordländer hereinbringen, und von hier nach fremden Ländern ausgeführet wird, dahingegen wird von auswärts dahin gebracht, Wein, Brandwein, Papier, Fensterglas, Weineßig, Salz und allerhand Kramwaaren. Drontheim, an dem Flusse Nid, in dem Stifte gleiches Namens gelegen, hat einen feinen Hafen, und treibt einen ansehnlichen Handel, nicht weit von dieser Stadt liegt der sonst so bekannte grosse und gefährliche Meerstrudel.

Die Insel Island, deren Länge sich auf 120. deutsche Meilen beläuft, bestehet aus einer ungeheuren Reihe oder Kette von Bergen, in deren Thälern und abhängigen Gegenden die Einwohner wohnen. Die Luft ist rein und gesund. Die Schaafzucht ist hier sehr ansehnlich, und unter den Vögeln sind besonders die isländischen Falken berühmt. Der Ackerbau wird gar nicht getrieben, und der gemeine Mann behilft sich anstatt des Brods mit gedörreten Fischen und Fleisch.

Die Anzahl der Einwohner Islands belaufen sich auf etliche und 50tausend, und die herrschende Religion ist die Evangelisch=Lutherische, so allein gestattet wird.

Was

Was die isländische Handlung anbetrift, so hat König Friederich der 5te solche besonders in Aufnahme zu bringen gesucht, und damit die Isländer durch eigenen Handel ihre Landesgüter und Waaren vortheilhafter absetzen, und das, was sie benöthiget sind, wohlfeiler anschaffen könnten, so hat derselbe im Jahre 1759. die isländische Handels-Conpagnie aufgehoben. Ihre ausgehende Waaren bestehen in gedörrten Fischen, eingesalzenem Schöpsenfleisch, etwas Rindfleisch, Butter, Thran, Talch, rohe Wolle, Schaaffelle, Fuchsbälge von verschiedenen Farben, Pflaumfedern und Federn. Die Waaren, so dargegen nach Island gebracht werden, sind Eisen, Hufeisen, Zimmerholz, Mehl, Brod, Brandwein, Wein, Taback, Salz, grobe Leinwand und etwas Seidenzeug.

Die Insel **Grönland** liegt 40. Meilen von Island ab, und hat ein ziemlich erträgliches Clima. Das Land hat hin und wieder einen fruchtbaren Boden: und auf dem festen Lande giebt es allerley Thiere, darunter besonders die weissen, grauen und bläulichten Füchse, und die weisse Bären merkwürdig sind. Alle Arten von Strand- und Wasservögel befinden sich hier in erstaunenswürdiger Menge, und an allerhand Fischen haben sie grossen Ueberfluß, es ist auch an ihren Küsten ein starker Wallfischfang.

Unter sich treiben die Grönländer gar keinen Handel, und der, den sie mit Fremden treiben, hat auch wenig auf sich. Was sie absetzen können ist Wallfischspeck und Barden, Einhornhörner,

Rehe, Fuchs- und Seehundfelle, worfür sie einige zur Kleidung brauchbare Sachen, und allerley geringe Hausgeräthschaft erhandeln, Geld kennen und brauchen sie nicht, Eisen aber hat einen Werth bey ihnen. Den Handel nach Grönland treibt anjetzo die allgemeine Handels-Compagnie zu Coppenhagen des Jahrs mit 3. oder 4. Schiffen, und die Holländer dürfen sich den Colonien auf etliche Meilen nicht nähern.

Keine Religion haben sie nicht, sie sind aber dennoch unter sich wohl gesittet, und man höret bey ihnen nichts von Eidschwüren, Scheltworten, Hurerey, Dieberey und Kriegen; sie glauben wohl ein höchstes unsichtbares Wesen, sie erweisen ihm aber keinen öffentlichen Dienst. Es giebt unter ihnen keine andere Herrschaft als die väterliche, und sie wissen von keiner andern Unterwürfigkeit, als der kindlichen. In Dännemark wird eine Mißion zu ihrer Bekehrung unterhalten.

In dem Herzogthum Holstein, dänischen Antheils, ist in dem District Pinneberg, Altona eine ansehnliche Handelsstadt, die zwar viele Manufacturen und Fabriquen hat, und drey Schifszimmerwerfte, sie kan aber doch wegen der Nachbarschaft von Hamburg nicht empor kommen.

Schweden.

Schweden ist in den vorigen Zeiten mit Dännemark vereiniget gewesen, es machte sich aber von dieser Vereinigung los, und erwählte Gustav Erichson im Jahr 1523. zum Könige, und seine

seine Nachkommen folgten ihm bis auf König Carl den 12ten, welcher der letzte männliche Erbe seines Stamms war. Nach diesem gelangte seine Schwester Ulrica Eleonora auf den Thron, welche mit der Stände Bewilligung ihren Gemahl Friederich Erbprinz von Hessen-Cassel die Regierung auftrug, weil aber dieser unbeerbt war, so erwählten die Stände 1743. den Herzog von Hollstein-Gottorp, dessen Sohn Gustav III. gebohren am 24ten Jenner 1746. itzo, und zwar eine Souveraine Regierung hat.

Die Luft ist zwar im Winter sehr kalt, aber klar, gesund und frisch. Das Land an sich ist sehr gebirgig, enthält aber noch auch viele ebene und zum Ackerbau brauchbare Gegenden. Ueberhaupt ist der Boden fast durchgehends sandig, sumpfig, oder mit Eisen vermischt, aber doch fruchtbar. Einige Provinzien bauen viel Getrayde, und haben auch schöne Viehweide; im Nordland aber kann, weil es mit Bergen und Klippen angefüllt ist, wenig gesäet werden, und in diesen Theilen des Landes haben die Einwohner gelernet, sich Brod von Birk- und Fichten-Rinden und Wurzeln zu backen. Die Viehzucht ist an manchen Orten ansehnlich, alles Vieh aber fällt hier so wie in den übrigen nordischen Ländern klein, die Pferde aber sind dauerhaft. Die schwedischen Schaafe haben eine grobe Wolle, in den neuern Zeiten aber, da man auf die Verbesserung der Schäfereyen fleissig bedacht gewesen, hat man aus Spanien und Engelland Widder

kommen lassen, um durch dieselben die Schaafzucht und Wolle zu verbessern.

Die Berge liefern allerley nützliche Producten im Ueberfluß, und man findet allda allerley edle Steine, Krystalle, Agathe, Topasen, Steinkorallen, Magnetstein, Marmor, Vitriol, Berggrün, Bergblau, Bleyweiß, Allaun, Walker-Erde 2c. Man hatte einige Gold- und Silbergruben, die Kupfergruben sind ansehnlich, und Bley wird auch gegraben, aber das Eisenwerk ist am allerhäufigsten.

Das Land ist übrigens schlecht bebauet und bevölkert, und könnte nach seiner Grösse, da es bey 13000. geographische Quadrat-Meilen beträgt, noch einmahl so viel Menschen enthalten, als es wirklich hat, da man überhaupt nur 2. Millionen Menschen rechnet, und nicht mehr als 102. Städte; es giebt grosse Landschaften, wo nicht eine einzige Stadt ist.

Die herrschende Religion in Schweden ist die Evangelisch-Lutherische, den englischen und reformirten Kirchen aber ist die freye Uebung ihres Gottesdienstes in den sämtlichen Seeplätzen, die Stadt Karlscrona ausgenommen, verstattet.

Die Manufacturen und Handwerker sind unter dem König Friederich dem 1ten in grosse Aufnahme gekommen, und man hat in Schweden Seiden- Tuch- Baumwoll- Woll- Barchent- Leinwand- Seegeltuch- und Cattunfabriquen, ansehnliche Färbereyen, Allaun- Zucker- Seifen- und Salzsiedereyen, Tabacksspinnereyen, Glas- Porcellain- und Schwefelhütten, Papier-

Pul-

Pulver- Walk- Bohr- Schleif- Stampf- und andere Mühlen, auch Kupfer- Stahl- Meßing- und Eisenfabriquen.

Zum Handel hat Schweden eine sehr bequeme Lage, weil es an die Ost- und Westsee gränzt, und ausserdem grosse stehende Seen und verschiedene Flüsse enthält, die zum Theil in die Meere fallen. In dem 17ten Jahrhundert sind in dem Lande unterschiedene Gesellschaften und Collegia errichtet worden, sie giengen aber auch alle wieder ein, und die Handlung gerieth in den langwierigen Kriegen Carl des 12ten sehr ins Stecken. Friederich der erste suchte solche wieder empor zu bringen, und unter der jetzigen Regierung sind zur Aufnahme des Handels und der Schiffahrt verschiedene heilsame Anschläge gemacht worden.

Diejenigen Städte welche die Freyheit haben, mit ihren eigenen Schiffen zu Ein- und Ausführung der Waaren nach ausländischen Orten zu seegeln, und sowol mit ausländischen als einheimischen Leuten zu handeln, heißen Stapelstädte, und ihrer sind vier und zwanzig. Diejenigen Städte aber, welche keinen Handel nach ausländischen Orten treiben, wenn sie gleich an der See liegen, sondern nur die Freyheit haben, mit inländischen zu handeln, an den Schifsrhedereyen Theil zu nehmen, und in den Stapelstädten die eingebrachten Waaren im grossen zu verkaufen, heissen Landstädte, und darzu gehören theils die im Lande gelegenen Städte, theils Seestädte theils Bergstädte.

Im Jahre 1731. ist die ostindische Compagnie errichtet worden, die der Krone von einem jeden zurückkommenden Schiffe 50tausend Thaler Silber-Münze bezahlen muß. Die ehemalige levantische Compagnie ist Ao. 1757. aufgehoben, und allen Reichshandel-Stapelstädten der Handel nach der Levante frey gelassen worden.

Die Schweden handeln auch nach China, welcher Handel viel Silber erfordert, nach allen Küsten des mittelländischen Meeres, und fast nach allen europäischen Seehäfen. Sie führen jährlich über 300tausend Schifpfund Eisen aus, welches in allerhand geschmiedetem und gegossenem Eisenwerk bestehet, davon das Oregrunds-Eisen vor das beste gehalten wird, und davon 8. Stangen auf ein Schifpfund gehen, auch jede Stange 2. bis 3. Finger breit ist. Das Voyage-Eisen ist ganz fein, und machen 10. bis 12. Stangen davon ein Schifpfund aus.

Die übrige Waaren, so Schweden und dessen Provinzien liefern, sind Theer, Pech, gesalzenes Fleisch und Fische, Masten, Diehlen, Balken, Klappholz, Latten und dergleichen, Pottasche, Hirschleder und Elendshäute, bereitetes Ochsen Kuh- Bock- Schaaf- und Ziegenleder ꝛc. Dahingegen wird nach Schweden geführet Salz, Wein, Brandwein, rohe Seiden, allerhand Nürnberger Kramwaaren, Zinn, Salpeter, Galmey, Bier u. dgl.

Alle diese Waare, welche Schweden andern Ländern jährlich überlassen kann, werden auf einige 70. Tonnen Goldes Thaler Silbermünze geschä-

schätzet, und weil das schwedische Eisen nicht allein von besonderer Güte, sondern auch wohlfeiler als alles Eisen anderer Länder ist, so kan auf desselben Ausfuhr allezeit Rechnung gemacht werden, und das Holz, Theer und Pech, hat vor dem amerikanischen einen merklichen Vorzug.

Die Reichsbank zu Stockholm ist Ao. 1668. errichtet worden, und ist eine sehr weise Einrichtung. Sie wird von 9. Bevollmächtigten der Reichsstände, und von den Bank Commissarien verwaltet. Durch diese Bank gehen alle Reichs-Einkünften, und das rohe Kronkupfer wird auch in die Bank geliefert. Sie besteht aus einer Wechsel- und Leihbank. Diese nimmt alle schwedische Münzsorten an, und die Scheine, so die Bank den Einbringern dargegen giebt, werden Banko-Transport-Zettel genannt, und haben durch das ganze Land eben solche Circulation, wie das baare Geld selbst, denn man trägt damit öffentliche Gefälle ab, bezahlet Wechsel, und erhandelt Waaren damit. Man hat solche Zettul zu kleinen Ausgaben, bis auf 36. 34. 12. 9. und 6. Thaler Kupfermünze. Die Leihbank leihet Geld auf liegende Gründe, adeliche Güter und Häuser, und zwar $\frac{2}{3}$ oder $\frac{3}{4}$ von dem Werth derselben, auf Gold und Silber aber, bis auf den ganzen Werth, auf alle Metalle, Korn, Salz, Wolle, Seide und allerhand rohe Materien, nur auf Kleinodien nichts. In dem Jahre 1762. wurde eine Verordnung bekannt gemacht, daß die Bank so lange mit allem Anlehen auf beweg-

und unbewegliche Güter einhalten solle, bis gewisse Verfassungen zur Reife gediehen wären.

Man berechnet in Schweden die Valuta nach Silber- oder Kupfermünze, in Thalern a 32. Oere ꝛc. und ein Thaler Silbermünze hat drey Thaler Kupfermünze. Die wirklich geprägten schwedischen Münzen sind in Golde, doppelte, einfache und halbe Ducaten, in Silber ganze, halbe und viertel Species-Thaler, doppelte, einfache, halbe und viertel Carolinen; in Kupfer Platen von vier, drey, zwey, $1\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Thaler. Scheaten, doppelte und einfache, Rundstück, ganze und halbe. Es wird gewechselt nach Amsterdam, Hamburg, London.

Die Einkünfte des Königreichs belaufen sich auf 3. bis 4. Million Thaler. Die Kriegsmacht bestunde im Jahre 1760. mit den neu errichteten leichten Truppen aus 49563. Mann, und ihre Seemacht bestunde im Jahre 1760. aus 28. Kriegsschiffen vom ersten bis sechsten Rang von 90. bis 42. Kanonen, zwölf Fregatten von 40. bis 26. Kanonen, einigen Bombardier-Gallioten und einer Anzahl Galeeren.

Ihre vornehmsten Handelsplätze sind folgende: Stockholm, in der Provinz Upland gelegen, an einem Orte, wo die Ostsee und der Mälan zusammen stossen, ist eine Stapelstadt und Hauptstadt des ganzen Reichs, und hat einen grossen Hafen, welcher einer der bequemsten und sichersten an der Ostsee ist. Sie hat vier Zuckerläuterungen, Glas- und Porcellainfabriquen, Seiden- Wolle- Tuch- Cattun- Barchend- und

Seegeltuchs-Manufacturen, und gute Schifswerfte, auf welchen viel Schiffe vor Fremde gebauet werden. Sie treibt einen ansehnlichen in- und ausländischen Handel, und ist der Sitz aller hohen Reichs-Collegien. Nyköping, in der Landschaft Südermannland gelegen, ist eine ansehnliche Stapelstadt, hat einen guten Hafen, und verschiedene Tuch- und Lederfabriquen, treibt auch einen ansehnlichen Handel. Calmar, in der Landschaft Småland, an der offnen See gelegen, hat einen starken Handel mit Brettern, Theer und Alaun, und hat gute Tuch- Wollen- und Zeugmanufacturen. Gothenburg, in Westgothland gelegen, bey dem Eintritt des Mölndalsstrom in die Westsee gelegen, ist nächst Stockholm die vornehmste und reichste Stadt im Reich, treibt auch nächst der Hauptstadt den meisten Handel, und hat schöne Tuch- und Zeugmanufacturen, auch wohl angelegte Werfte und Schifsbauereyen. Karlskrona, im südlichen Gothland, in der Landschaft Blekingen an der Ostsee gelegen, hat einen wohlgelegenen und sehr bequemen Hafen, und treibt einen ziemlichen Handel. Sundswall, in Nordland gelegen, hat einen bequemen Hafen, und treibt einen ansehnlichen Handel mit Theer und Brettern. Tornnea, eine Seestadt in Nordland, wird von Schweden und Lappländern, Russen und Norwegen der Handlung wegen besucht.

In den Lappmarken sind keine Städte, indem sie stets herumziehen, doch treiben sie einige Handlung mit Pelzwerk, Rennfleisch, Renn-

häute,

häute, Käse, Zippelpelze, Fische rc. und erhandeln dargegen Salz, Taback, Mehl, Tuch, Hanf, allerley Kleinigkeiten, und Kramwaaren, Wein, Bier, Pulver, Bley, Zinn u. s. w. Die Berglappen treiben des Sommers, wenn sie sich an der Westsee aufhalten, auch einige Handlung nach Norwegen.

In Deutschland besitzt Schweden noch ein Stück von Vorpommern, mit der Insel Rügen, in dem Obersächsischen, und die Stadt Wismar in dem Niedersächsischen Kreyse, mit dem dazu gehörigen Gebiete, welche sie im westphälischen Frieden erhalten.

Das Land Rügen wird überall von der See umgeben, und der Erdboden ist sehr fruchtbar, und trägt alle Arten des Getraydes in Ueberfluß, indem jährlich einige tausend Lasten desselben nach Stralsund geschiffet werden, und der Fischfang ist auch ungemein reich, nur an Holz haben sie Mangel.

In dem Antheil des schwedischen Pommern ist Stralsund die Hauptstadt, welche an der Meerenge, der Jellen genannt, lieget, so zwischen dem festen Lande von Pommern und der Insel Rügen ist, und treibt einen ziemlichen Handel.

Die Stadt Wißmar liegt an einem Meerbusen an der Ostsee, in welchem sie einen guten Hafen hat, und auch einen ziemlichen Handel treibt.

Rußland.

Das Rußische Reich hat an der Größe keines in der Welt, dessen zusammenhängende Provinzien

zien ihm gleich kämen, indem es über 300tausend geographische Quadrat-Meilen beträgt. Es waren in alten Zeiten allerley kleine Fürsten im Reich die es beherrschten, bis endlich zu Ende des 15ten Jahrhunderts Iwan Wasiliewitsch der 1te die kleinen rußischen Fürsten bezwang, und den Grund zu der heutigen Größe dieser Monarchie legte. In dem Jahre 1612. kam das Haus Romanzow auf den Thron, aus welchen Peter der Große abstammet, der das Reich in Aufnahme gebracht, viele neue Städte und Vestungen angelegt, und in allem die wichtigsten Verbesserungen gemacht, und den kayserlichen Titel annahm. Nach seinem Tode Ao. 1725. folgte seine zweyte Gemahlen Catharina Alexiewna, nach ihr sein Enkel Peter der 2te. Nach diesem kam des Zaren Iwans Tochter, die verwitwete Herzogin von Curland, Anna, auf den Thron; nach ihr schwung sich Kayser Peter des 1ten jüngste Tochter Elisabeth Ao. 1741. auf den Thron, und ernannte ihrer ältern Schwester Anna Sohn, Carl Peter Ulrich, Herzogen von Hollstein, zum Großfürsten, nachdem er die griechische Religion angenommen, und er folgte ihr auch Ao. 1762. auf dem Thron, wurde aber schon im Julii des nehmlichen Jahres der Regierung wieder entsetzet, und starb auch einige Tage darauf: seine Gemahlin Catharina Alexejewna folgte ihm auf dem Thron, welche die weisesten Anstalten zur Aufnahme ihrer Reiche macht.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes kann bey der Grösse und Menge so vieler Provin-

zien

zien nicht einerley seyn, in den mittlern Landstrichen ist die Luft ziemlich gelinde und gemässigt, in dem untersten und südlichsten Theil ist sehr warme Luft.

Ohnerachtet der natürlichen guten Beschaffenheit des Landes, ist es nach seiner ungeheuren Grösse noch nicht hinlänglich bebauet, nach der letztern Revision ist die Anzahl der Menschen wohl nicht stärker als 18. Millionen, das Land könte aber bequem noch einmal so viel ernähren. Die Anzahl der Städte rechnet man mit den geringen Oertern der donnischen Cosacken, welche Städtchen genennet werden auf 500, sie sind aber bis auf wenige sehr unansehnlich, und gleichen wol eher grossen Dörfern.

Die herrschende Religion ist die griechische, und ihr öffentlicher Gottesdienst wird mit vielen Ceremonien gehalten, kommt auch mit der Römisch Catholischen fast überein, sie erkennen aber den Papst nicht vor das Oberhaupt der Kirche. Die Protestanten, welche sich in dem Reich befinden, haben nebst den Römisch-Catholischen, ihre Gewissensfreyheit, und in Petersburg, Moscau, Archangel, Astrachan und Kronstadt Kirchen und Prediger. Die Armenianer haben zu Astrachan auch öffentliche Kirchen. Die Jesuiten und Juden sind aus dem Reich verbannet; ein grosser Theil der rußischen Unterthanen ist mahometanisch, ein noch größerer aber Heiden.

In den vorigen Zeiten war der Russen ihre Beschäftigung die Viehzucht, Jagd, Fischerey und Ackerbau, und ihre größte Kunst bestund in

der

der Zubereitung des Juchtenleders; aber seit dem weisen Bemühen Peter des Grossen haben die Russen angefangen sich auf Handwerker und Manufacturen zu legen. Es sind jetzt Sammet- Seiden- Wollen- Leinen- Kupfer- Meßing- Eisen- Stahl- Drath- Blech- Gewehr- und Geschütz-Manufacturen in Rußland. Die Tapeten-Manufactur von St. Petersburg liefert Stücke von Haute-Lice die schön sind. Man verfertiget Seide, Seegeltücher, Papier, Pergament, Glas, Pulver und viele andere Sachen im Lande. In dem Jahre 1762. waren in Rußland 26. Seiden-Manufacturen, in welchen ungefähr 1200. Menschen arbeiteten, und deren einige alle Arten von Stoffen auf das schönste verfertigten. Die Seide bekommen sie aus China und Persien, und auch aus Italien. In den Wollen-Manufacturen wird türkische, ukräinische und rußische Wolle verarbeitet, und werden meist grobe Tücher vor die armen und gemeinen Leute verfertiget.

Ihre Leinen-Manufacturen sind in gutem Stande, doch wird auch meist nur lauter grobe Leinwand verfertiget; und in Petersburg sind Gold- und Silberdrathfabriquen.

Die Landes-Waaren, so Rußland an Auswärtige überläßt, sind nachfolgende: Kostbare Pelze von Zobeln, kreutzblauen und weißen Füchsen, Hermelinen, Bibern, Luchsen, Eichhörnern, Bären, Wölfen, Mardern, Fischottern, weißen Haasen, Juchten, Kupfer, Eisen, Marienglas, Talch, Wachs, Honig, Pottasche, Weydasche, Salpeter, Theer, Leinöl,

Harz

Harz, Pech, Fischthran, Caviar, Stockfisch, gesalzene Fische, Bibergeil, Hausenblasen, Getrayde, Hanf, Flachs, Leinsaamen, grobe Leinwand, grobes Tischzeug, Seegeltuch, Matten, sibirischen Muscus, Wallroszähne, Federn, Schweinsborsten, ukräinischen Blätter-Taback, Holz, u. s. w. Dargegen werden eingeführet verschiedene Seidenwaaren, Zitze, Cattunen, verschiedene Wollenwaaren, feine Leinwand, Lacken, Galanteriewaaren, Franzbrandtwein, allerley Weine, Heringe, kleine Waaren, Gewürz und andere Dinge mehr. Im Jahre 1759. sind vor 3,530,614. Rubel Waaren ausgeführet worden.

Ihr Handel theilet sich in den aus- und inländischen, von welchem letztern hauptsächlich der Handel nach Siberien der ansehnlichste: sie bringen dahin Juchten, gemeine rußische graue Lacken, Leinwand und viele andere europäische Waaren, und erhalten dargegen allerley Arten von Pelzwerk, Bibergeil, Moscusbeutel, Walroszähne und Eisen. Der Handel nach China ist jedermann, seit dem Jahre 1762. frey gegeben worden; sie bringen dahin vornehmlich allerley Pelzwerk, und bringen dargegen von da zurück baumwollene Zeuge von unterschiedener Art, Damast, Atlas, und andere seidene Zeuge, grünen Thee, Stern-Anies Moscusbeutel, Tiegerfelle, Pantherfelle, Drathblumen, Porcellain, Taback und Rhabarbara. Denen Kalmucken führen sie allerley Sachen von Eisen und Kupfer zu, und bringen dafür Vieh und Lebensmittel, auch zuweilen Gold und Silber zurück. Aus der

Bucharey bringen sie krause Lämmerfelle, baumwollene Zeuge und indianische Seidenzeuge. Den Handel nach Persien führen sie über Astrachan und das caspische Meer, und bringen von da rohe Seide und seinede Zeuge. Nach der Türkey und Italien senden sie gepreßten Caviar, gegossenes und geschmiedetes Eisen, Juchten ꝛc. und empfangen dagegen griechische Weine, Rosinen, Feigen, Mandeln, Baumöl, Reis, Safran, Citronenschaalen und Limonensaft. Die Kaufleute in der Ukraine führen den crimmischen Tartarn allerley Arten von Lebensmitteln zu, und handeln auch unmittelbar nach Constantinopel mit den griechischen Kaufleuten. Von Kiow aus wird ein starker Handel mit Hornvieh und Juchten nach Schlesien getrieben.

Der Seehandel ist sehr beträchtlich, und kann aus der grossen Anzahl der Schiffe, welche in den rußischen Häfen jährlich ankommen und auslaufen, ersehen werden. In dem Jahre 1761. sind in diesen Häfen 1859. Schiffe ein- und 1948. Schiffe ausgelaufen. Die Engelländer treiben den stärksten Handel nach Rußland, und nach ihnen die Holländer.

In Rußland wird gerechnet in Rubeln, Gricoen und Kopecken. Ein Rubel hat 10. Griwen, und 1. Griwen hat 10. Kopecken. Die wirklich geprägten Münzsorten von Rußland sind in Gold, ganze und halbe Imperialen, zu 10. und 5. Rubel, doppelte und einfache Rubel, doppelte und einfache Ducaten. In Silber gibt es Rubeln, Poltins, Polupoltinicks, Griwen, Piat, Kopeken,

peken, Altins, Groschen, und Stücke von 1. Kopecke. In Kupfer giebt es Stücke von 5. 2. und 1. Kopecke, und Denuschken und Poluschken-Stücke. Von fremden Münzsorten gelten alhier in Gold Ducaten, und in Silber englische Kronen und holländische Alberts-Thaler. Rußland wechselt meist über Amsterdam, sehr selten aber directe mit Hamburg. In Riga der Hauptstadt Lieflands, so auch an Rußland gehörig, rechnet man in Reichs- oder Alberts-Thaler à 90. Groschen, oder auch in Gulden à 30. Groschen, und gelten allerhand Sorten Ducaten, Alberts-Thaler und Löwen-Thaler allda, und das rußisch Corrent ist 14. p. Cent mehr oder weniger daselbst schlechter als Alberts-Thaler. Man wechselt in Riga nach Amsterdam, Danzig, Hamburg, Lübeck und Königsberg.

Die vornehmste Handelsstädte des rußischen Reichs sind nachfolgende: **Riga** in Liefland, am Flusse Düna gelegen, treibt wegen ihres guten Hafens des Sommers mit Holland und Engelland, und des Winters vermittelst der Schlittenbahn, mit den andern rußischen Provinzien und Pohlen einen starken Handel, und führet viele tausend Lasten Geträyde jährlich aus. **Reval**, ebenfalls in Liefland und an der Ostsee gelegen, hat einen schönen Hafen und Stapelgerechtigkeit, und führet viel Getrayd, Hanf und Flachs aus. **Narwa**, liegt auf der ingermannländischen Gränze, an dem Flusse Narowa, welcher 2. Meilen von der Stadt, in den finnischen Meerbusen fällt, hat einen beträchtlichen Handel, und

wird besonders viel Holz und Flachs ausgeführet. **St. Petersburg**, in der Provinz Ingermannland gelegen, ist die Haupt- und Residenzstadt des rußischen Reichs, liegt auf verschiedenen Inseln, die der Nevastrom macht, und auch auf einem Theil vom festen Lande. Die Stadt hat viele schöne Manufacturen und Fabriquen, darinnen Tapeten, seidene Strümpfe, Hüte, Zucker, Spiegel, Gold- und Silber-Arbeit, und viele andere Dinge verarbeitet werden, und einen sehr wichtigen Handel und Stapelgerechtigkeit. **Archangel**, am Flusse Dwina gelegen, hat einen guten Hafen, und treibt auch einen ziemlichen Handel, indem die meisten ausländischen Waaren, welche nach Siberien gehen, und die siberischen Waaren, welche aus Rußland übers Meer gehen, hier ihre Niederlage haben. **Wologda**, an dem Fluß gleiches Namens gelegen, treibt einen starken Handel nach Archangel, Petersburg und Siberien: Es ist hier auch die Niederlage derer Waaren, die aus andern Landschaften Rußlands zu Wasser nach Archangel, und von dannen zurück in das Innerste des Reichs geführet werden. **Moscow**, die Hauptstadt des rußischen Reichs, ist sehr groß und volkreich, ihr Umfang beträgt über 5. geographische Meilen, und die Anzahl ihrer Einwohner über 500tausend Menschen. In dem Kaufhaus der Stadt befinden sich an die 6000. gemauerte und gewölbte Buden, und die Einwohner treiben einen starken Handel. Astrachan, in dem asiatischen Theil des rußischen Reichs, in der Wolga auf einer Insel gelegen,

treibt einen ansehnlichen Handel, unter welchen der nach Persien der vortheilhafteste und wichtigste ist. In der Stadt Tobolsk in Siberien wird auch ein sehr ansehnlicher Handel getrieben, und kommen hier die Waaren von der chinesischen Gränze an, und im Anfang des Winters finden sich hier die calmuckischen und bucharischen Caravanen ein mit ihren Landes-Waaren, und halten sich fast den ganzen Winter des Handels wegen hier auf: Es ist hier auch die Niederlage alles Pelzwerks, welches von hier nach Moscau geliefert wird.

Die Einkünfte der rußischen Kayserin belaufen sich auf 14. Millionen Rubeln. Die gesamte Landmacht regelmäßiger und unregelmäßiger Truppen wird auf 651,152. Mann gerechnet. Ihre Seemacht bestunde in dem Jahre 1746. in einer Flotte von 24. Schiffen von der Linie, 7. Fregatten und 3. Bombardirschiffen &c. Die petersburgische Galeerenflotte aber aus 103. Galeeren, und das gesamte Schifsvolk darauf bestund in 10,570. Mann.

Zehentes Capitel.

Fortsetzung der Handlungs-Verfassung in den neuern Zeiten.

Preussen.

Preussen, welches vor diesem ein Herzogthum war, wurde von König Friederich zu Anfang des 18ten Jahrhunderts zu einem Königreich erho-

erhoben, der heutige König ist Friederich der 2te, der Grosse genannt, welcher zu der Aufnahme seiner Länder die weisesten Vorkehrungen und vortreflichsten Anstalten macht.

Was die Luft anbetrift, so ist sie, wie in allen an der See gelegenen Länder, sehr veränderlich, die häufigen Winde aber reinigen sie.

Der Erdboden ist fast allenthalben sehr fruchtbar an Waitzen, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, Erbsen, Hanf, Flachs, Hopfen, Tabak, Gartengewächsen und Weide. Die Schwadengrütze, oder das sogenannte Manna, wird vom Grase in grosser Menge gesammlet. Die Viehzucht ist sehr wichtig, insonderheit die Pferde und Hornviehzucht, und die Fischerey ist auch ansehnlich. Die Wälder sind beträchtlich, und liefern Bau- und Brennholz, Harz und Pottasche.

An dem Strande der Ostsee in diesem Königreich, und besonders an den samländischen Küsten wird der Bernstein in grosser Menge gefunden, und wird theils bey heftigen Nord- und Westwinden von den Wellen an die Küsten geworfen, theils aus den Sandhügeln an der See gegraben. Er ist ein festes Erdharz, durchsichtig, und insgemein gelb, der weiße aber wird vor den besten und seltensten gehalten, und übertrift den Weyhrauch und Mastix am Geruch; er soll dem König jährlich 26000. Thaler eintragen.

Die herrschende Religion ist die Evangelisch-Lutherische, die Reformirten haben aber auch in vielen Städten und Dörfern Kirchen, so wie die Römisch-Catholischen.

Die Manufacturen und Fabriquen kommen in dem Land noch immer in grösseres Ansehen, und man findet darinne Glas- und Eisenhütten und Hämmer, Papier-Mühlen, Kupfer- und Messinghämmer, Tuch, Tafelzeuch, Leinwand- und Strumpf-Manufacturen, und das Land liegt überhaupt zum Handel sehr bequem. Die einheimischen Waaren, welche ausgeführet werden, bestehen besonders in allerley Arten von Getrayde, davon ohngefähr 20tausend Lasten jährlich ausgeführet werden, Mastbäume, Diehlen und geschnitten Holz, Theer, Weidasche, Pottasche, davon jährlich wohl 5000. Schifpfund ausgeführet werden. Ferner Leder, Hirsch- und Elendshäute, Pelzwerk, Bernstein, Wachs, davon jährlich 3. bis 4000. Centner ausgeführet werden, Honig, Schwadengrütz, Hanföl, Flachs, Lein- und Hanf-Saamen, da von jenen wol 2000, und von diesem bey 700. Lasten jährlich ausgeführet werden. Es wird auch viel Fischwerk, als geräucherte Lachse, Dorsche, Stör, Caviar und Neunaugen, auch gesalzen Fleisch, Mehl, Würste, Butter und Talch ausgeführet. Viele von diesen Waaren werden im Frühjahr aus dem Großherzogthum Litthauen auf den schifbaren Flüssen und Canälen nach Königsberg gebracht, woselbst auch die Niederlage der preußischen Waaren ist. Es laufen jährlich wohl 5. bis 600. Schiffe ein, die diese Waaren abholen, und dargegen vor Preussen und Litthauen mitbringen, Salz, Gewürze, Tücher, Seidenzeuge, Heringe, Zinn, Eisen, Kup-

Kupfer, Bley, Taback, Zucker, Syrup, Reiß, Caffee, Thee u. dgl.

Man rechnet hier in Gulden, Groschen und Pfenningen. Die wirklich geprägten Münzen sind preußische Timpfe, Sechsers, Dütgens und einzelne Groschen und Schillingsstücke; und cursiren übrigens alle Landesherrschaftliche Münzen, die Friedrichs- und alte Louisdors und Ducaten ꝛc. in Königsberg wird gewechselt nach Amsterdam, Berlin, Danzig und Hamburg.

Die berühmtesten Handelsstädte des Landes sind folgende: **Königsberg**, die Hauptstadt des Reichs, an dem Flusse Pregel gelegen, welcher die größten Schiffe tragen kan, und 160. bis 240. Schuh breit ist, treibt einen ansehnlichen Handel, hat aber durch den Krieg und Brand sehr viel gelitten. **Pillau**, an der See gelegen, hat einen wichtigen Hafen, und ist besonders diese Insel, an deren Spitze Pillau liegt, anzumerken: Es wird hier der Störfisch aufgebracht, und liegt an dem Frisch-Haff hin in Wogram, die Störbude, wo dieser Fisch gekocht, eingepackt, und der Caviar oder Stör-Roggen zubereitet wird, wovon das meiste nach Engelland geht: Man fängt in dieser Gegend bey 30 Arten wohlschmeckender See- und Hafffische. **Memel**, am Curischen-Haff gelegen, hat einen bequemen, tiefen und sichern Hafen, und treibt einen starken Handel, besonders mit Flachs, Leinsaat, Garn und Hanf. Tilsit ist eine ansehnliche Stadt, und die nahrhafteste nach Königsberg, der Fluß Memel fließt an der Nordseite, vermittelst des-

selben sie nach Königsberg und Pohlen Handlung treibt, mit Getrayde, Leinsaat, groben Salz, Wachs, Butter und andern Lebensmitteln.

Die gesammten Einkünfte des Königs aus Preussen werden jährlich ohngefähr auf $2\frac{1}{2}$ Million Thaler gerechnet: und in Ansehung des Beytrags, so dieses Reich zu der königlichen Kriegsmacht thun muß, hat jedes Regiment seinen District oder Canton, darinnen die junge Mannschaft aufgeschrieben wird.

Die Verfassung des Handlungs-Staats der übrigen königlichen Länder wird in dem Capitel von Deutschlaend beschrieben werden, weilen ich doch die Eintheilung der Kreyse bey Beschreibung des deutschen Handlungswesen beybehalte.

Pohlen.

Pohlen wurde bis in das 14te Jahrhundert von Königen aus dem Piastischen Stamm regieret, sodann kam der jagellonische Stamm auf den Thron, mit Sigismund August hörte aber auch die männliche Linie dieses Stamms im Jahr 1572. auf. Das Land wurde sodann von Königen aus mancherley Häusern beherrschet. Im Jahr 1696. wurde August der 2te, Churfürst von Sachsen, zum König erwählet, nach seinem Tode behauptete sein Sohn August der 3te, mit Hülfe der rußischen Armee, den Thron, nach dessen Absterben im Jahr 1764. der jetzige König Stanislaus Augustus, gebohren Ao. 1732. erwählet wurde.

Die

Die Luft im Lande ist etwas kalt, aber gesund. Der Erdboden ist ungemein fruchtbar, und hat dahero einen grossen Ueberfluß an Getrayde, wie denn fast jährlich auf 4000. Schiffe oder Flösse, so mehrentheils mit Getrayde beladen sind, auf der Weichsel nach Danzig gehen. In vielen Landschaften wächst es ohne viele Zubereitung und Düngung, und in Podolien wächst das Gras so hoch, daß man kaum die Hörner der Ochsen sehen kann, welche darinnen gehen.

An schönen Producten in allen drey Natur-Reichen hat das Land keinen Mangel. Man findet schöne Mahler-Erde, Bleygelb, Braunroth, licht- und dunkeln Ocker und Kreide. Die Gebirge liefern schöne Steine, als Agate, Carniol, Jaspis, Berg-Crystallen, Amethysten, Granaten, Topasen, Saphire, Rubinen und Diamanten, die den böhmischen gleichen. Allaun und Salpeter wird in grosser Menge zubereitet, und es giebt auch Vitriol, Naphta und Asphalt. Bernstein wird an verschiedenen Orten in der Erde gefunden, noch mehr aber in Seen. In der Woywodschaft Krackow sind unerschöpfliche Salzbergwerke, aus welchen das Salz in Gestalt grosser Steine ausgehauen wird, und ist theils schwarzgrau und undurchsichtig, theils weiß und durchsichtig, welches letztere Krystall-Salz genannt wird. Eisen ist reichlich vorhanden, und die berühmtesten und besten Eisenbergwerke findet man in der malachowskischen Grafschaft Konskie. Quecksilber giebt es auch viel, und viel Bley: Zinn aber ist wenig vorhanden, und das Kupfer

zu den Meßingfabriquen wird aus Ungarn gebracht. Gold und Silber ist zwar vorhanden, wird aber nicht bearbeitet. Der Weinstock kommt auch gut in dem Lande fort, man giebt sich aber damit nicht ab. Honig und Wachs ist in grosser Menge vorhanden, und wird viel Meth gemacht.

Die Viehzucht ist wichtig, und sind wohl sonsten 80. bis 90tausend Stück Ochsen jährlich aus dem Lande getrieben worden; es giebt auch viele Pferde, und sie sind stark, schön und schnell, und es werden auch viele Schaafe und Ziegen gezogen. Das Elendthier wird in Pohlen und Litthauen häufig gesehen und geschoßen.

Das Konigreich Pohlen und Litthauen beträgt in seiner Größe 13400. geographische Quadrat-Meilen, und man schätzet die Anzahl der Menschen auf 12. Millionen, es hat eine große Menge Städte, die aber mehrentheils schlecht gebauet sind.

Die herrschende Religion ist die Römisch-Catholische, und die Geistlichkeit besitzt wol zwey Drittheil der Güter in Pohlen, und ziehen wenigstens den 5ten Theil der Einkünfte des Reichs nur bloß durch die Zehnten weg. Es befinden sich auch sehr viele Lutheraner, Reformirten und Griechen im Lande, welche auf dem letzten Reichstag eine freye Religionsübung erhalten haben. Der Juden sind in dem Lande eine grosse Menge, und man zählet ihrer wenigstens etliche Millionen.

In Pohlen sind keine Fabriquen und Manufacturen, sondern alle rohe Waaren werden aus dem Lande geführet. Unter den Waaren die ausgefüh-

geführet werden, sind die vornehmsten Getrayde, Flachs, Hanf, Leinsaat, Hopfen, Honig, Wachs, Talch, Ochsenhäute, Pech, Asche, Mastbäume, Bretter, Schif- und Bauholz, Ochsen und Pferde, und die Pohlen empfangen dargegen viel größere Summen an Weinen, Gewürzen, Tücher, seidene und reiche Zeuge, feine Leinewand, Perlen, Edelgesteine, Silber, Kupfer, Meßing, Stahl, Pelzwerk und andere Waaren.

Man rechnet in Groß-Pohlen zu Gulden a 30. Groschen, und Groschen a 9. Pfenninge. In Klein-Pohlen rechnet man ebenfalls nach Gulden a 30. Groschen, sie sind aber noch einmahl so viel werth als die in Groß-Pohlen, denn man rechnet den Thaler, so in Groß-Pohlen 6. Flor. allhier in Klein Pohlen und Preussen nur zu 3. Gulden. Seit dem Anfang des 1766. Jahres hat die Münz-Commißion in Pohlen den neuen Münzfuß solchergestalt festgesetzt, daß 1. Ducaten auf den Werth von 16¾. fl. gesetzt, und die cöllnische Mark fein Silber zu 80. pohlnische Gulden ausgemünzt werden sollen Die wirklich geprägten alten Pohlnischen Münzen sind in Gold Dacaten, in Silber Guldenstücke, Timpfe, Szostacken, Trojacken, Ottinen, Polturacken, und in Kupfer Grozen a 3. Schilling und Schillingstücke. In Danzig wird gewechselt nach Amsterdam, Hamburg und Königsberg.

Die vornehmsten Handelsplätze des Reichs sind folgende: Lissa, in Groß-Pohlen, eine grosse und volkreiche Stadt, wo sehr viele Juden

woh-

wohnen, die sonderlich mit Wolle einen starken Handel treiben, und deren viel 1000. Steine jährlich nach Frankfurt an der Oder bringen. Warschau ist die Hauptstadt und Residenz des Königs, und in Ansehung des Einkaufs ein vornehmer Handelsplatz indem die Landesproducten auf der Weichsel hieher gebracht werden. Danzig in Pomerellen, im Herzogthum Preussen gelegen, eine Meile von der Ostsee an dem Weichselfluß, ist eine berühmte Handelsstadt, die einen ansehnlichen Handel treibt. Sie führet viel rohes und zubereitetes Ochsenleder aus, und besonders ist das Danziger Sohlleder bekannt: ferner allerley Arten von gebrannten Wassern, und andere Güter und Waaren, die durch pohlnische Fahrzeuge, auf der Weichsel zugeführet werden. Sie hat einen guten Hafen, in welchem aus der See jährlich über 1000. Schiffe, einlauffen, welche auf 60tausend Lasten Getrayde abholen. Wilda ist die Hauptstadt des Großherzogthum Litthauen, am Flusse Wilda gelegen, die auch einen schönen Handel treibt. Es wird allda viel Leder verfertiget und zubereitet, welches weit und breit verführet wird.

Die Einkünfte des Königs in Pohlen mögen nicht über eine Million deutsche Gulden betragen, und die Einkünfte der Republik sind auch gering, indem die Güter der Adelichen und Geistlichen, und also gewiß $\frac{11}{12}$ von Pohlen von allen Abgaben frey sind. Das Kriegswesen ist in Pohlen in schlechter Verfassung, und die Kron Armee ist nicht über 12000. Mann stark.

Hun-

Hungarn.

Das Königreich Hungarn wird seit dem 16. Jahrhundert von dem hohen Erzherzoglichen Hause Oesterreich beherrschet, welchem im Jahre 1722. auf dem Reichstag zu Presburg die Erbfolge auf die männliche und weibliche Nachkommenschaft versichert worden, also daß nach Absterben Kayser Carl des 6ten, im Jahre 1740. dessen älteste Prinzeßin Ihro anjetzo regierende Kayserl. und Königl. Apostol. Majestät Maria Theresia den Thron bestiegen.

Die Luft in Hungarn ist in dem mitternächtlichen Theil, da es bergicht und unfruchtbar ist, gesund, in dem südlichen Theil hingegen ist es wegen der vielen Moräste und Sümpfe ungesund, also, daß sie den Ausländern nicht zum Besten bekommt.

Das Land ist mit allen, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft erfordert wird, überflüßig versehen, und bringt Gras, Getreyde, Taback, Safran, Hopfen, Hülsenfrüchte und vortreflichen Wein, alles in grosser Menge, herfür. Die Gebirge liefern die edlen Metallen, Gold und Silber, und auch Kupfer und Eisen, und zwar ersteres in grossem Ueberfluß, ferner Queckſilber, Bley, Zinnober, Spiesglas, Auripigment, Schwefel, Vitriol, Markasite, natürliches und gekochtes Salz, Salpeter, Magnetstein, Marmor von mancherley Farbe, Alabaster und allerley köstliche Steine.

Die

Die Viehzucht ist sehr ansehnlich, und wird besonders viel Hornvieh gezogen, und jährlich wohl 120tausend Ochsen aus dem Lande geführet, auch viele Pferde die hier zu Lande sehr schön und stark fallen. Von Schweinen wird auch jährlich eine grosse Menge ausgeführet. An Schaafen, Ziegen und andern Arten von Thieren hat es auch keinen Mangel, und allerley Wildpret in grosser Menge. Die Seen und Flüsse sind sehr fischreich, und liefern allerley Arten von Fischen. Mit Holz sind sie in den meisten Gegenden auch überflüßig versehen.

Das Land ist ziemlich mit Städten und Flecken bebauet, die Anzahl der Einwohner aber ist vor die Größe des Reichs gering, und könnte das Land wohl dreymahl so viel Menschen ernähren als es wirklich hat.

Die herrschende Religion ist die Römisch-Catholische, obgleich diese kaum den vierten Theil der Einwohner von Hungarn ausmachen. Die Evangelischen wurden sonst sehr gedrückt, und sind ihnen wohl über 300. Kirchen weggenommen worden. Die Griechen werden auch geduldet, und sind Raizen, Rußen und Wallachen, und die Juden befinden sich sehr häufig im Lande, besonders in einigen Städten.

Die Handlung des Reichs befindet sich noch bis anjetzo in einem unerheblichen Zustande, und ist meist in den Händen der Griechen und Raizen. Die Waaren so aus dem Lande geführet werden, sind Weine, darunter der Tockayer, Ruster, Oedenburger und St. Jörge die vornehmsten,

Oel, Metallen, deren Verschleiß vor Landesherrschaftliche Rechnung getrieben wird, Vieh, Leder, Wolle, Talch, Wachs und Getrayde; dargegen werden Zinn, Gewürze, Seiden und andere ausländische Waaren eingeführet. Das Land liegt freylich zur Handlung sehr bequem, und könnte dahero leicht in grosse Aufnahme gebracht werden.

Die Geldsorten welche in Hungarn coursiren, sind in Golde Ducaten, in Silber Gulden, Sechstack, Hetesch oder Siebner, Garas oder Groschen, Poltura, Krenzar, Patas und Pens; und man rechnet in Gulden und Kreuzer.

Die Einkünfte von Hungarn sollen von denen Contributionen jährlich bey 3. Million und 300. tausend Gulden betragen, und in den Bergwerken werden monathlich 40tausend, auch wohl 100tausend Gulden gewonnen. Was die Kriegsmacht anbelangt, so können aus diesem Reich mit leichter Mühe 100tausend Mann gezogen werden.

Die Städte des Landes so einige Handlung und Nahrung treiben, sind folgende: Presburg, die Hauptstadt des Reichs, und die dermahlige Residenz des jetzigen Vicekönigs von Ungarn, Prinz Albertus königliche Hoheit, liegt an der Donau, auf welcher die Waaren aus dem Innern des Reichs hieher gebracht werden. Es befinden sich hier angesehene und wohlhabende Kaufleute, die Wein und andere Landesproducten auswärts versenden, und dargegen Tücher und andere Waaren beziehen am allermeisten aber mit den

den Wienern in Verbindung stehen. Es sind hier auch viele Juden, die dem christlichen Handel grossen Eintrag thun. Schemnitz in der Honter Gespannschaft, ist wegen seinen reichen Gold- und Silbergruben anzumerken, daraus wöchentlich bey 1000. Mark gewonnen werden. Kremnitz, in der Barscher Gespannschaft gelegen, ist wegen ihrer Goldgruben berühmt, welche meist königlich sind. Es ist hier die Münze, in welche alles Gold und Silber aus Ungarn gebracht wird, und aus der jährlich ohngefähr 100tausend Ducaten kommen.

Die übrigen dem Königreich Hungarn erblich einverleibte Provinzien sind Siebenbürgen und das hungarische Illyrien.

Siebenbürgen ist ein gesegnetes Land, hat eine gemäßigte Luft und einen fruchtbaren Boden, der Getrayde, Gras, Hülsenfrüchten, Holz, allerley Metalle und Mineralien, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Quecksilber, Zinnober, Antimonium, Schwefel, Vitriol, Steinsalz, Salpeter, Rötelstein, &c. hervorbringt. Die Viehzucht ist auch ansehnlich, und es fehlet nicht an Hornvieh, Pferden und Schaafen. Es wird von verschiedenen Nationen, als Hungarn, Sickler, deutschen Wallachen, Armenier, Raizen, Bulgaren und Griechen, auch Juden und Zigeunern bewohnet; und diesemnach sind die im Lande geduldete Religionen auch verschieden, doch ist die Römisch-Catholische die herrschende. Ihre Handlung, so sie mit ihren Landesproducten treiben, gehet nach Hungarn und nach der Türkey,

ist

ist aber von keinem grossen Betracht, und die Münzen sind mit den hungarischen einerley. Was die Kriegsmacht anbelangt, so könten die Siebenbürger wohl 80. bis 90tausend Mann stellen, anjetzo aber stehen nur 6. Regimenter im Sold, die das Land beschützen, und einen commandirenden General zum Oberhaupt haben. Die herrschaftlichen Einkünfte mögen sich auf 1. Million Gulden belaufen. Unter denen siebenbürgischen Städten, die einige Handlung treiben, sind Clausenburg, Weißenburg und Hermannstadt zu bemerken.

Unter dem hungarischen Illyrien wird der königl. hungarische Antheil an den Reichen, Sklavonien, Croatien und Dalmatien verstanden. Sklavonien hat einen fruchtbaren Erdboden, und wird von Raizen, Hungarn und Deutschen bewohnet: Ihr Handel ist mit den Hungarn und Türken mit Getrayde, Obst und Wein; unter den Städten ist Semlin zu bemercken, so bey dem Einfluß des Saustroms und der Donau liegt, und wo alles, was zu Lande aus der Türkey und Levante über Belgrad nach Wien gehet, vorbey muß, und allda die Quarantaine halten; weilen hier ein Gesundheits-Rath verordnet ist, der darauf acht haben muß, daß die Pest nicht aus der Levante nach Hungarn und Oesterreich gebracht werde.

Croatien hat auch einen gesegneten Erdboden, die Einwohner legen sich aber mehr auf das Kriegswesen als auf den Acker- und Weinbau, und bauen dahero auch nicht mehr, als sie zu ihrer

eigenen Nothdurft brauchen. Die Viehzucht ist beträchtlich, und sie ziehen besonders gute Pferde: In Kriegszeiten können wohl 50tausend bewafnete Mann aus diesem Lande gezogen werden. Jaarval an dem Saustrom gelegen ist die Hauptstadt des Landes.

Dalmatien, hungarischen Antheils, besteht aus fünf Districten. Das Land hat eine gute natürliche Beschaffenheit, und trägt Getrayde und Wein. Die Einwohner sind grosse, harte und starke Leute, und nähren sich meist von der Viehzucht, und sind größtentheils der griechischen Religion zugethan. In der Stadt **Bukari**, die einen schönen Hafen hat, und an dem Golfo di Carnero liegt, wird viel Vieh nach Italien eingeschiffet.

Türkey.

Das türkische Reich in Europa beträgt nebst der Halb-Insel Crimm in der Größe 10,544. geographische Quadrat-Meilen. Nachdem Mahomed der 2te, der größte unter allen türkischen Kaysern, im Jahr 1453. Constantinopel eroberte, brachte er das ganze griechische Kayserthum unter seine Bothmäßigkeit, und hat überhaupt während seiner Regierung 12. Königreiche und 200. Städte erobert, und das türkische Reich in Europa bevestiget, welches einige der nachfolgenden Kayser auch noch mehr vermehret haben. Der heutige Kayser heißt Achmet der 4te, gebohren Ao. 1724. Die Türken besitzen in Europa ein Stück vom Königreich Croatien, einen Theil von Dalmatien,

tien, das Königreich Bosnien, das Königreich Servien, Bulgarien, Romanien, ganz Griechenland, welches Macedonien, Albanien, Thessalien, Livadien und Morea in sich begreiffet; sieben und dreyßig Inseln die um Griechenland herum liegen, und zwölf Inseln in dem mittelländischen Meer, welche in der Gegend um Candia liegen: Sodann stehen unter dem Schutz des türkischen Reichs die Wallachey, die Moldau, und verschiedene Tartarn und ihre Districte.

Die Luft in der europäischen Türkey ist gesund, es wird aber aus Egypten oft die Pest dahin gebracht, welche manchmahl sehr viele Menschen aufreibt, und dargegen wenig Sorgfalt verwendet wird.

Alle Landschaften des Reichs haben einen sehr fruchtbaren Boden, und der Ackerbau und die Viehzucht sind dahero sehr vortheilhaft und einträglich, allein wegen der vielen Abgaben, womit derselbe beschweret ist, legen sich die Türken fast gar nicht darauf, sondern wird meist von den christlichen Einwohnern besorgt. Das Erdreich bringt allerley vortrefliche Landesfrüchte und Waaren in Menge hervor.

Die Anzahl der Einwohner ist nach der Größe des Landes gering, woran die Pest und Vielweiberey, auch die grossen Abgaben, dadurch der häufige Ausgang der Leute verursachet wird, Schuld seyn mag. Die Einwohner sind Türken, Griechen, abendländische Christen, Armenier, Tartarn und Juden. Die Türken stehen unter den Christen, besonders unter den gemeinen Leu-

ten in dem Ruf, als wenn sie barbarische und unmenschliche Leute wären, welches aber wohl nicht andem ist. Es gibt unter ihnen gutthätige, liebreiche, aufrichtige, ehrliche, mäßige, fleißige und geschickte Leute; ja sie übertreffen in vielen bürgerlichen Tugenden die Christen selbst, aber freylich giebt es unter ihnen wie bey allen andern Nationen, auch Leute genug von schlechter Gemüthsart.

Die herrschende Religion ist die mahometanische, und der Koran ist bey ihnen das, was bey uns Christen die Bibel, nehmlich ihre Glaubens- und Lebens-Regel, und beziehet ihre Religion in Reinigung des Leibes, Geboten, Allmosen, Fasten, Beschneidung, und Wallfahrten nach Mecca; sie glauben an Gott und ehren Mahomet als einen grossen Propheten, und Christum halten sie auch vor einen grossen Mann, setzen ihn aber doch unter den Mahomet. Das Haupt der Kirche wird von ihnen Mufti genennet, welcher in grossem Ansehen stehet; sie haben auch Klöster und Mönche, welche sie mit dem Namen der Dervische benennen. Die christliche Religion hat ihre völlige Gewissensfreyheit, und die griechischen Christen, deren man in Constantinopel nur allein 300tausend zählet, haben ihren Patriarchen, unter welchem wohl 70. Erzbischöffe und noch mehr Bischöffe stehen. Die Römisch-Catholischen haben freye und öffentliche Religionsübung, und die andern christlichen Partheyen haben solchen auch in den Vorstädten von Constanti-

stantinopel, und die Schweden haben auch Erlaubniß zu Erbauung einer Kirche erhalten.

An Manufacturen fehlet es unter den Türken nicht, und es wird viel künstliche und gute Arbeit bey ihnen verfertiget, besonders verstehen sie sich wohl auf schöne Lederbereitungen, aufs Färben der Seide, Baumwolle, Wolle und Felle; sie verfertigen auch schöne Tapeten und schöne seidene, goldene und silberne Stoffe.

Der innländische Handel, den die Landschaften, Städte und Einwohner unter einander treiben, ist so wie der mit fremden Nationen sehr ansehnlich, wird aber größtentheils von den Armeniern und Juden getrieben. Die Türken bringen zwar sowol zu Lande als zu Wasser, die Landesfrüchte und Waaren, von einer Landschaft zu der andern, aber nicht zu den auswärtigen christlichen Völkern, ausgenommen ihren nächsten Nachbarn, wie z. E. in Wien eine grosse Anzahl Türken wohnen, die ihre Waaren dahin bringen, und sodann die dargegen eingehandelte auf der Donau nach Constantinopel führen.

Von den auswärtigen Nationen besuchen die Holländer, Engelländer, Franzosen, Italiäner, Schweden, Dänen und Hamburger die türkischen Häfen mit ihren Schiffen in grosser Anzahl, und bringen ihnen ihre Waaren zu, dahero sie auch zu Constantinopel ihre Gesandten und Residenten, und an andern türkischen Orten ihre Consuls haben.

Die Waaren welche aus der Türkey geholet werden, sind Seiden, Tapeten, Stoffe, persi-

sche Zeuge, Sofen und Matrazen, Haasen- und Kaninchenfelle, Ziegenhaar und Wolle, Kameelgarn, roth baumwollen so genannt türkisch Garn, Barchent, Wachsleinwand, Schagrinhäute, blauen, rothen, gelben und schwarzen Saffian, Caffee, Rhabarbara, Terpentin, Storax und verschiedene Gummi, Opium, Galläpfel, Mastix, Schmergel, Siegelerde, Granatäpfel-Schaalen, Schwämme, Datteln, Mandeln, Wein, Oel, Feigen, Rosinen, Perlenmutter, Buxbaumholz, Wachs, Safran, Pferde, u. a. m. Der Menschenhandel ist in der Türkey sehr groß, dann man verkaufet nicht allein Sklaven und Sklavinnen, sondern auch schöne Weibspersonen, die besonders von den Juden hier und da aufgekaufet werden. Der Handel mit den auswärtigen Nationen ist vor die Türken überhaupt sehr vortheilhaft; denn da sie von den Ausländern nicht so viel Waaren bekommen, als zur gänzlichen Bezahlung ihrer Waaren erfordert wird, so erhalten sie gar ansehnliche Geldsummen und Baarschaften.

Die wirklich geprägte türkische Münzsorten sind 1. Sequine Sultanin oder Fendonck, türkische Piaster, alte und neue Solota, Olick, Beslick, Para und Asper, von fremden Münzen coursiren Zecchini, Species-Thaler, holländische Löwen-Thaler, Wiener-Thaler und Raguser-Thaler. Es wird von Constantinopel auf Amsterdam gewechselt. Alles was in den Schatz des Großherrn kommt, wird in ledernen Beuteln netto a 500. Piasters verwahret, und die Einkünfte darnach berechnet.

Die

Die Städte so in den europäisch-türkischen Provinzien, verdienen angemerkt zu werden, sind folgende: Belgrad, in dem türkischen Illyrien, bey dem Zusammenfluß der Sau und Donau gelegen, treibt einen ziemlichen Handel, und der Hauptzoll soll jährlich über 100tausend Thaler eintragen, weil alles, was zu Wasser und zu Lande von Wien nach Constantinopel und rückwärts gehet, diese Stadt passiren muß. Sophia, die Hauptstadt in Bulgarien, an dem Flusse Ischo gelegen, ist eine volkreiche und angesehene Handelsstadt. Adrianopel in Romanien gelegen an der Mariz, hat eine starke Handlung, worzu der vorbeyfliessende schifbare Fluß viel beyträgt. Constantinopel in Romanien gelegen, ist die Hauptstadt des Reichs, und die Residenz des Kaysers, liegt an zween Meeren, und hat einen grossen und sehr bequemen Hafen. Man schätzet die Anzahl der Einwohner in der Stadt und Vorstädten auf eine Million Menschen, und machen die Griechen und Armenier gewiß die Helfte von den Einwohnern aus: Es wird hier, wie leicht zu erachten, ein sehr beträchtlicher Handel getrieben, und werden die Landesproducten hieher zum Verkauf gebracht. Salonichi, am Ende des salonichischen Meerbusens gelegen, ist der ansehnlichste Ort in Macedonien, und ist so wie in den alten Zeiten, auch noch heutiges Tages, wegen ihres starken Handels berühmt. Die Insel Stalimene ist deswegen zu bemerken, weil auf derselben die berühmte Siegel-Erde gegraben wird, die man vor ein gewisses Mittel wider Gift und Schlangenbisse hält.

Die Einkünfte des Staats sollen über 20. Million Thaler betragen, und der Schatz, den ein türkischer Kayser besitzet, soll unschätzbar seyn. Ihre Kriegsmacht ist noch immer auf keinen rechten Fuß eingerichtet; die Janitscharen, die etwa 50tausend Mann ausmachen, sind noch die besten Soldaten unter ihnen: Man schätzet indessen ihre ganze Kriegsmacht auf 300,000. Mann, und sie besteht größtentheils aus Reuterey, weil das Land an Pferden einen Ueberfluß hat. Die Seemacht ist noch in schlechterer Verfassung als die Landmacht, indem sie sich auf den Schifbau gar nicht verstehen, und sich dessen auch nicht viel befleißigen.

Eilftes Capitel.

Fortsetzung der Handlungs-Verfassung in den neuern Zeiten.

Italien.

Italien ist in verschiedene kleine Theile zertrennet, und wird von mancherley Herren beherrschet, und ich werde also die verschiedene Staaten, einen jeden besonders beschreiben.

Es sind also zu bemerken:

I. Die Staaten des Königs von Sardinien. Sie bestehen in den Herzogthümern Savoyen, Piemont und Monferrat, einen Antheil vom Herzogthum Mayland, und die

Insel

Insel und das Königreich Sardinien, welche Länder ohngefähr 1224. geographische Quadrat-Meilen betragen.

Savoyen, welches an Frankreich, Piemont, Mayland und die Schweitz gränzet, bestehet größtentheils aus vielen hohen, felsichten und unfruchtbaren Gebirgen, und nur die zwischen diesen Gebirgen gelegene kleine Thäler, die von den arbeitsamen Einwohnern mit vielem Fleiß gebauet werden, geben einiges Getrayde. An der Gegend des Genfersee wächst indessen doch guter Wein, und hin und wieder haben die Einwohner eine schöne Viehzucht, und besonders werden viele Maulesel da gezogen. Bey dieser Beschaffenheit des Landes ist leicht zu erachten, daß die Einwohner desselben, da sie keine eigene Landesproducten haben, auch keine auswärtige Handlung treiben können, da die gemeinen Leute meist Bettler sind. Sie nähren sich von dem Berge Senis, über welchen der Weg aus Savoyen nach Piemont gehet, und tragen die Reisende entweder selbst auf Stühlen darüber, oder geben Mauleseltreiber ab. Die Hauptstadt des Landes ist Chambery, und die herrschende Religion die Römisch-Catholische, doch werden andere Religionsverwandten nicht gedrucket.

Das Herzogthum Piemont, so an Frankreich an das mittelländische Meer, an das Gebiet der Republick Genua und an das Mayländische gränzet, hat einen fruchtbaren Erdboden, und trägt schönes Getrayde, davon viel ausge-

führet wird, und besonders wird in diesen Gegenden das so genannte türkische Korn, dessen sich das gemeine Volk zu seinem Brod bedienet, und die Hülsen der Frucht zu Feurung nutzen, häufig gebauet. Sie bauen viel Wein, süßen sowohl als säuerlichen, und Oel- Citronen- Pomeranzen- Granatäpfel- Feigen- Castanien-Mandel- und allerley Obstbäume sind sehr häufig im Lande. Das beliebte Erdgewächs, die Trüffeln, wachsen hier in grosser Menge, und werden bis auf 12. und 14. Pfund große gefunden; mancher Bauer soll in einem Jahr 100. und mehr Gulden mit Ausgrabung der Trüffeln verdienen, es werden zu deren Aufsuchung Hunde abgerichtet. Die Weide ist vortreflich, und die Viehzucht, die sehr ansehnlich, soll viel Geld ins Land bringen. Der Seidenbau ist hier sehr beträchtlich und einträglich, und die hiesige Seide wird wegen ihrer Feine und Stärke vor die beste in Italien gehalten. Mancher Bauer verkauft jährlich wohl 100. und mehr Pfund Seide, die von den Gehäusen noch nicht abgesponnen ist, und kostet das Pfund davon 20. bis 25. Sols. Die feine Seide aber kostet das Pfund ohngefähr 1. Louisdor. Die Edelleute halten auf dem Lande viel Seidenwürmer, und geben solche ihren Bauern unter gewissen Bedingungen zu warten, und ziehen dafür die Helfte der Seide; der Handel mit der Seide trägt jährlich dem Lande viel Millionen ein.

Die herrschende Religion im Lande ist die Römisch-Catholische. In denen an der Gränze

ze von Frankreich gelegenen Thälern halten sich auch viele Waldenser auf, die anjetzo der Religion wegen nicht gedrücket werden, und wohl an die 8000, stark seyn sollen.

Die Handlung des Landes bestehet vornehmlich in dem Verschließ der Seide, davon sehr viel nach Lyon gehet. Obgleich in Turin fast alle seidene Waaren, so gut als an andern Orten gemachet werden, und die Lyoner Stoffen auch mit starken Auflagen beschweret sind, so kan man letztere doch wohlfeiler in Piemont selbst haben, als die im Lande verfertigten, weilen die piemonter Fabricanten nicht so geübet sind, als wie die Franzosen.

Man rechnet hier zu Lande in Lire Soldi, und Denari Piemontesi. Die würklich geprägten Münzsorten sind in Gold, ganze, halbe und $\frac{1}{4}$tel Doppien, in Silber ganze, halbe, $\frac{1}{4}$tel und $\frac{1}{8}$tel Fondi, Lire, und Stücke zu 5. und $2\frac{1}{2}$ Soldi, und es wird von Turin gewechselt nach Amsterdam und Augspurg, Wien, Geneve, Genua, Lyon und Paris, Livorno, London, Milano, Venedig und Rom.

Unter denen Städten dieses Herzogthums ist Turin die vornehmste, welche die Residenz des Königs von Sardinien ist, am Poflus gelegen. Alles was über Lyon und Genf nach und aus Italien geht, muß diese Stadt berühren, und der Poflus erleichtert die Verführung ihrer Landes- und Manufactur-Waaren in die Lombardey und in das Gebiet der Republick Venedig. Sie hat ansehnliche seidene und floretseidene

Manu-

Manufacturen, und ihr größter Handel, den sie treibt, besteht in Seiden. Nizza an dem Meere gelegen, hat einen Freyhafen, und treibt einen schönen Handel.

Das Herzogthum Montferrat gränzt an Piemont, Mayland und das Gebiet der Republick Genua, hat einen fruchtbaren Erdboden, und bringt besonders viel Getrayde und Weine hervor, und enthält ohngefähr 200. Städte, Flecken und Schlösser, unter welchen Casal die Hauptstadt ist.

An dem Herzogthum Mayland hat der König von Sardinien die Gebiete Allessandrine, Lumellina, Vigevanasco, Novarese Val, di Sesia, die Grafschaft Anghiera, die Herrschaften Asidele, Torre di Forti, Gravedo und Campo Maggiore, das Land Pavese, Tortonese und Bobbio.

Die Insel und Königreich Sardinien liegt im mittelländischen Meere, und wird durch die Meerenge Bonifacio von der Insel Corsica getrennet.

Die Luft ist daselbst wegen der vielen Moräste ungesund, und die hohen Berge an der Nordseite hindern, daß der Nordwind diese Insel nicht durchstreichen kan. Die Insel ist sonsten an Wein, Oel und Orangefrüchten sehr fruchtbar, und hat auch eine starke Viehzucht. Die Berge enthalten unterschiedene Metalle, und auf den Küsten haben die Einwohner einen starken Fisch- und Corallenfang.

Die

Die Hauptstadt des Landes ist Cagliari, so an einem grossen Meerbusen liegt, und einen sichern Hafen hat, auch eine ziemliche Handlung treibt.

Die Religion ist, wie in allen Staaten des Königs, die Römisch-Catholische.

Die königlichen Einkünfte von allen diesen Ländern lassen sich der Summe nach nicht bestimmen, indessen sagen einige, daß er mehr Einkünfte habe, als der Churfürst von Braunschweig-Lüneburg. Die königliche Kriegsmacht wird mit der Landmilitz auf 40,000. Mann geschätzet. Der heutige heißt Viktor Amadeus, gebohren Ao. 1726.

II. **Die Oesterreichische Staaten**, darunter das Herzogthum Mayland, das Herzogthum Mantoua, und das Herzogthum Toscana verstanden wird.

Das Herzogthum Mayland hat einen sehr fruchtbaren und gesegneten Erdboden, und trägt alle Arten von Getrayde, nach dessen Erndte gemeiniglich noch türkisch Korn gesäet auch Reiß gebauet wird, dessen Bau aber eine ungesunde Luft machet. Es hat auch eine vortrefliche Weide und ansehnliche Viehzucht, der Käß von Lodi, welcher sonst Parmesan genennet wird, ist sehr berühmt, und wird weit und breit verführet. Das Land hat auch guten Wein, viele Maulbeerbäume und einen ansehnlichen Seidenbau. Die Fischereyen in den Flüssen und Seen sind auch ansehnlich.

Der Handel des Landes ist beträchtlich, wird aber vornehmlich in dem Lande selbst getrieben,

und die Mayländer ziehen mehr von den Fremden, als sie ihnen schicken: Sie haben schöne Tuch- und Leinwand-Manufacturen. Die Seide ist hier in grosser Menge, sie ist aber nicht so schön wie die piemontesische; die Zeuge welche man daraus verfertiget, sind mehr vor die Einheimischen als Auswärtigen, hingegen die vortreflichen mayländischen seidene Strümpfe, Handschuh und Schnupftücher werden häufig ausgeführet. Es wird auch viel in Stahl, Krystall, Agathen und andern Steinen gearbeitet.

Milano oder Mayland ist die Hauptstadt dieses Herzogthums, und liegt zwischen den zwey Flüssen Tesino und Adda, aus welchen zwey grosse Canäle nach der Stadt gehen. Ihr Umfang wird auf zwey und eine Viertel deutsche Meilen gerechnet, und die Anzahl der Einwohner auf 250tausend geschätzet. Es befinden sich hier viele Manufacturisten, Künstler und Handwerker, und die Stadt treibt einen ansehnlichen Handel.

Die wirklichen geprägten hiesigen Münzsorten sind in Gold Doppie oder Dobble, in Silber Ducatoni, Filippi, Lire, Parbajolle, und Stücke von 1. Soldi Corrent: sonsten aber gelten allhier auch fast alle französische, spanische, deutsche und andere Münzen der italiänischen Staaten, und von Mayland wird nach Amsterdam, Augspurg, Bolzano, Genoua, Lyon, Paris, Livorno, London, Napoli, Rom, Venedig und Wien gewechselt.

Das Herzogthum Mantoua ist ein fruchtbar Land an Getrayde, Garten- und Baumfrüchten, hat auch viel Flachs und guten Wein.

Die

Die Hauptstadt des Landes ist Mantoua, welche verschiedene Seiden-Manufacturen hat, und auch einen beträchtlichen wiewol meist inländischen Handel treibt.

Das Großherzogthum Toscana, so an das mittelländische Meer, an den Kirchenstaat, an das Modenesische, und an das Gebiet der Republik Lucca gränzet, hat einen sehr fruchtbaren Boden, und bringt viel Getrayde, Citronen, Pomeranzen, Oel, und vortrefliche Weine hervor, unter welchen besonders die Weine von den Bergen Pulciano und Alcino berühmt sind, und stark ausgeführet werden.

Die Einkünfte des Großherzogs sollen sich auf 1800tausend Ducaten belaufen, und soll wol 30tausend Mann und 20. Kriegsschiffe und Galeeren im Nothfall ausrüsten können. Der heutige Großherzog ist der Erzherzoglich-Oesterreichische Prinz Peter Leopold, gebohren Ao. 1747.

Die berühmten Handelstädte dieses Großherzogthums sind Florenz, die Haupt- und Residenzstadt des Landes, welche von dem Fluß Arno in zwey Theile abgetheilet wird, ist sehr volkreich, und man rechnet in ihr bey 70tausend Einwohner. Der größte Handel dieser Stadt besteht in wollenen und seidenen Waaren, und der Adel selbst leget sich allda nicht nur auf Kaufmannschaft, sondern auch auf Krämerey. **Livorno** an der mittelländischen See gelegen, ist eine sehr berühmte Handelsstadt, in welcher man auf 50tausend Einwohner schätzet, unter denen sich über 20tausend Juden befinden, die den Han-

del meist in ihren Händen haben. Die Armenianer und Griechen haben ihre freye Religionsübung, selbst die Türcken haben eine Moschee, die Protestanten aber, welche hieselbst wohnen, haben keinen öffentlichen Gottesdienst, und müssen sich der Schifprediger bedienen. Die Handlung welche allhier getrieben wird, ist sehr ansehnlich, und wird dadurch ungemein befördert, weil der Hafen ein Freyhafen ist, und alle allda einkommende Waaren Zollfrey sind.

Man rechnet allhier in Pezzi Da Otto Reali, Soldi und Denari di Pezza, oder in Lire, Soldi und Denari di Lira. Die würklich geprägten Münzen sind in Golde ganze und halbe Doppien, Rouponi D'oro, und Zechino Gigliato, in Silber ganze und halbe Francescino, doppelte und einfache Piastrino und Livorninen oder Pezze. Es wird von Livorno gewechselt nach Amsterdam, Augspurg, Bologna, Cadix, Florenz, Genua, Hamburg, Lyon, Lissabon, London, Madrid, Marseille, Milano, Paris, Rom, Turin, Venedig und Wien.

In dem toscanischen Meere liegen auch noch verschiedene kleine Inseln, welche zu diesem Großherzogthum gehören.

III. Der Kirchenstaat. Dieser begreift das bononische Gebiet, das Herzogthum Ferrara, Romagna, das Herzogthum Urbino, die Mark Ancona, die Grafschaft Castello, das Gebiet von Perugia, das Gebiet von Orvieto, das Herzogthum Spoleto, die Landschaft Sabina, das Herzogthum Castro und Grafschaft Roncig-

lione,

lione, das so genannte Patrimonium Petri und das römische Gebiet.

Das päbstliche Gebiet begreift viel fruchtbares und vortrefliches Land, hat auch zu dem Handel grosse Bequemlichkeit, weil es sowol an dem adriatischen als mittelländischen Meere mit guten Häfen versehen ist, und da der Pabst auch noch überdies fast aus allen catholischen Ländern vor die geistlichen Waaren grosse Summen Geldes ziehet, so sollte man fast denken, daß die Einwohner des Kirchenstaats glückselige Leute seyn, und der Handel blühen müsse; es findet sich aber das Gegentheil davon. Das Land ist schlecht angebauet, ist von Einwohnern entblösset, und Handel und Manufacturen liegen ganz; ja wenn die gütige Natur den Einwohnern nicht allerley Früchte, als Datteln, Mandeln, Feigen, Oliven u. dgl. ohne ihre Bemühung wachsen liesse, so müsten sie Armuths und Faulheits halber Hungers sterben. Die vielen Feyertäge, die unglaubliche Anzahl von Klöstern, welche die Vermehrung der Einwohner hindern und die unsäglichen Reichthümer, welche die Kirchen und Klöster besitzen, die Inquisition und noch andere Ursachen sind die wahren Gründe des elenden Zustandes der päbstlichen Länder.

Die Einkünfte des Pabsts sind vor einen geistlichen Herrn ungemein groß, und werden durch die besondern Quellen die ein Pabst hat, als durch die Pallia, Investituren, Jubeljahre, Ablasse, Dispensationen, Canonisirungen, Promotionen, Kloster-Sammlungen, u. dgl. vermehret. Man

schätzet sie jährlich auf 8,700,000. Scudi, dennoch aber sollen sich die Schulden der päbstlichen Kammer auf etliche und funfzig Millionen Scudi belaufen.

Der heutige Pabst heißt Pius der 6te gebohren 1717.

Die päbstliche Kriegsmacht will zu Lande und zu Wasser nicht viel sagen, die Leibwache bestehet aus 400. Schweitzern, 75. Kuiraßierern, und eben so viel Chevaux Legers.

Man rechnet in dem Kirchenstaat in Scudi Moneta, Paoli und Poiocchi, und die wirklich geprägten Münzen sind in Gold Doppien, halbe detti, Scudi d'oro genannt, Zechini halbe und viertel, in Silber ganze und halbe Piaster, ganze und halbe Scudi, Testonen, Papetten, ganze, halbe und viertel Paoli, doppelte und einfache Carlaci, und doppelte und einfache Bojocchen, in Kupfer ganze und halbe Bojocchi, und Stücke zu 1. Quattrim. Ueber diese gelten auch verschiedene andere ausländische Geldsorten in dem Lande. Von Rom wird nach Amsterdam, Ancona, Bologna, Cadix, Genua, Livorno, Madrid, Milano, Napoli, Paris, Venedig ꝛc. gewechselt.

Unter den Handelsplätzen des Landes sind nachfolgende die merkwüdrigsten; **Bologna** eine volkreiche Stadt, darinnen man 80tausend Einwohner zählet: Es wird hier viel gezwirnte Seide gemacht, und der Damast, Satin, Taffet, Sammet und Flohr so hier verfertiget werden, stehen in grossem Ruf. Es wird hier auch ein starker Handel mit Flachs, Hanf, Oel, Wein, allerley

Arten

Arten von Essenzen, Aquaviten, Confituren, Arbeit von Nußbaumholz, Seife, Schnupftabak, Theriac, vielerley aus Bergkrystall verfertigte Sachen, künstlichen Blumen und Früchten aus Wachs getrieben. Die Stadt Faenza in Romagna, am Flusse Ancone gelegen, ist wegen des besondern guten Geschirrs, so hier verfertiget wird, und durch ganz Italien berühmt ist, zu bemerken, und wird das unächte Porcellain von derselben Faience genennet. Ancona, in der Mark Ancona, am Meere gelegen, hat einen guten Hafen, und wird von denen daselbst in grosser Anzahl sich aufhaltenden Juden ein ziemlicher Handel getrieben. Rom ist die Residenzstadt des Pabstes, und ist mehr wegen seinem prächtigen Vorrath kostbarer Alterthümer in der Mahler- Bildhauer- und Baukunst merkwürdig, und wegen der vielen Kirchen, Klöstern und Spitälern, als wegen der Handlung die allda in einer schlechten Verfassung ist.

IV. Die Staaten des Herzogs von Parma, welche in den Herzogthümern Parma und Piacenza, Herzogthum Guastalla, Fürstenthum Sabionetta, und Fürstenthum Bozzola bestehen, und zusammen ohngefähr 90. Quadratmeilen betragen.

Diese Länder haben einen fruchtbaren Erdboden, welcher besonders viel Oel, Erdäpfel und grosse Kastanien hervor bringt; die Waide und Viehzucht sind in diesem Lande sehr vortreflich und einträglich; an einigen Orten giebt es auch ansehnliche Salzwerke, und in dem appeninni-

schen Gebirge, in der Mittagsseite des Landes, sind Kupfer- und Eisenbergwerke.

Die Einkünfte des Landes werden jährlich auf 600tausend Scudi gerechnet. Der heutige Herzog heißt Ferdinand Maria Ludwig, gebohren Ao. 1751.

Parma ist die Hauptstadt, welche viel Manufacturen hat, und besonders viel seidene Strümpfe allda verfertiget werden, und überhaupt ist die Seide das einzige, was die Auswärtigen von hier bekommen.

V. Die Staaten des Herzogs von Modena. Diese begreiffen das Herzogthum Modena, das Herzogthum Mirandola, und das Fürstenthum Novellara in sich. Der heutige Herzog heißt Franz der 3te, gebohren Ao. 1698.

Das Land hat ein fruchtbares Erdreich, und bringt Getrayde, Gartenfrüchte und Weine in Ueberfluß hervor, und besonders giebt es an vielen Orten Steinöl.

Die Handlung ist hier von geringer Erheblichkeit, man bemühet sich aber sehr, die in Verfall gerathene Seiden-Manufacturen wieder in Aufnahme zu bringen.

Modena ist die Hauptstadt des Landes, und Residenz des Herzogs.

Der Erbprinz von Modena, Herkules Rainald, ist durch seine Vermählung mit der Prinzeßin des letzten Herzogs von Massa Cavara, Ao. 1741. in den Besitz der Fürstenthümer Massa und Carrara gekommen.

VI. Sind

VI. Sind in Italien noch ein und andere souveraine Fürstenthümer zu bemerken, als:

Das Fürstenthum Monaco, dessen Fürst Honoratus Camillus Leonorus heißt, und unter französischem Schutz stehet, und in seiner Residenzstadt Monaco französische Besatzung hat; seine jährliche Einkünfte belaufen sich auf 500tausend französische Livres.

Das Fürstenthum Masserano, welches ein päbstliches Lehen ist, und dem Hause Acciaioli gehöret.

Die Fürstenthümer Castiglione und Solferino, welche Lehen des römischen Reichs sind.

Von diesen allen ist aber in Ansehung der Handlung nichts besonders anzumerken.

VII. Die Staaten des Königs beeder Sicilien, welche das Königreich Neapolis, das Königreich Sicilien, nebst den herumliegenden Inseln begreiffen.

Der heutige König heißt Ferdinand Antonius, Infant von Spanien, geb. Ao. 1751.

Das Königreich Neapolis beträgt ohngefähr 1260. geographische Quadrat-Meilen. Das Land ist sehr hitzig, und in dem untern Theile des Königreichs spüret man vom Winter gar wenig. Die Fruchtbarkeit des Erdreichs ist sehr groß, und es bringet allerley Arten von Getrayde, Oel, Reis, Flachs, Wein, Orangefrüchte und Obst in Ueberfluß herfür; die Gartengewächse sind das ganze Jahr hindurch zu haben. In der Provinz Calabrien wird viel Manna gesammlet, und man bauet allda und in andern Gegenden

viel Safran, der dem morgenländischen gleich geachtet wird.

Die Viehzucht ist vortreflich, und die neapolitanischen Pferde sind berühmt; die Schaafzucht ist auch einträglich, und die Wolle fein und gut. Der Seidenbau ist ansehnlich, und wird viel davon ausgeführet.

Der feuerspeyende Berg Vesuvius ist hier anzumerken, der fünf italiänische Meilen von Neapolis liegt. Der gegen das Meer abhängige Theil ist mit fruchtbaren Bäumen und Weinstöcken besetzet, an diesem Theile wächst der köstliche rothe Wein, welcher seiner Vortreflichkeit halber Christi Thränen, Lacrymae Christi, genennet wird; an der Süd- und Westseite aber hat der Berg eine traurige Gestalt, und bestehet in tiefer schwarzer Asche, Sand, Schlacken und Steinhaufen. Wenn er wütet, streuet er Asche, und wirft Steine aus, die 4. bis 5. Centner schwer sind, und oben aus der Mündung fließen ganze Feuerströme von geschmolzenem Schwefel, Metallen und Mineralien aus.

Die herrschende Religion ist die Römisch-Catholische, und die geistlichen Orden, Mönche und Klöster, sind hier recht zu Hause, und man rechnet, daß sie über zwey drittel der Einkünfte des Landes besitzen; man zählet 20. Erzbisthümer und 125. Bisthümer in diesem Lande, anjetzo aber ist man beschäftiget, die Anzahl der Klöster und Orden einzuschränken.

Die Einkünfte des Königreichs belaufen sich auf ein paar Million Scudi. Die Kriegsmacht

zu Lande besteht aus 30tausend Mann, die Seemacht aber hauptsächlich in Galeeren und auch einigen Kriegsschiffen.

Die Manufacturen in Seiden und Wolle sind in gutem Stande, und die Waaren womit die Einwohner die Auswärtigen versehen, bestehen in Seiden und Seiden-Stoffen, Oliven und Oliven-Oel, Lorbeer-Oel, Schwefel, Manna, Rosmarien, Anissaat, Rosinen, Corinthen, Weinstein, Seiffen Feigen und allerley wohlriechende Wasser.

Man rechnet hier in Ducadi di Regno a 10. Grani, oder Ducadi a 5. Tari oder 20. Grani. Die wirklich geprägten Münzen sind allhier in Gold, Doppien und sicilianische Onzen, in Silber Ducadi di Regno ganze und halbe, sicilianische Scudi ganze und halbe, Taristücke und einzelne Carlini- und Granistücke. Es gelten außerdem auch verschiedene portugiesische, spanische und verschiedener italiänischer Staaten Münzsorten allhier. In Neapolis wird nach Amsterdam, Florenz, Genua, Lyon, Livorno, London, Madrit, Cadix, Rom, Venedig, rc. gewechselt.

Unter denen Städten des Landes, die Handlung treiben, sind folgende anzumerken: Neapolis, die Hauptstadt des Reichs, mit der einen Seite an einem Berge, und mit den andern am Meere gelegen, hat einen geräumigen Hafen und schöne Manufacturen, treibt auch einen ziemlichen Handel. Gallipoli und Ottranto haben auch gute Häfen, und treiben eine ansehnliche Handlung.

Das Königreich Sicilien ist ein sehr hitziges, aber auch fruchtbares Land, und man weiß hier nicht viel vom Winter. Es wird durch eine Meerenge von dem Königreich Neapolis abgesondert.

Die Fruchtbarkeit des Landes ist groß, und die Einwohner bauen besonders so viel Getrayde, daß sie dasselbe in grosser Menge ausführen können; der Wein, der gezogen wird, ist gut und vortreflich, und an Obst und andern Früchten haben sie einen grossen Ueberfluß. Oel, Safran und Zucker, welcher letztere besonders in den Gegenden des Berges Aetna gebauet wird, und Honig und Salz giebt es reichlich. Die Fischerey ist auf allen Küsten sehr einträglich, und besonders wird viel Tonfisch gefangen; bey Trapani ist eine wichtige Korallenfischerey. Die Viehzucht ist ansehnlich, und der Seidenbau, welcher hier schon im Jahr 1130. eingeführet worden, und sodann sich in die andern italiänischen und französischen Landschaften von hier weiter ausgebreitet hat, ist beträchtlich und einträglich.

Die Gebirge liefern kostbare Steine und edle Metalle. Der Berg Aetna, welcher ganz allein abgesondert liegt, und der höchste in dem ganzen Lande ist, verdienet allhier auch wegen seinen öftern Entzündungen angemerket zu werden.

Die Anzahl der Einwohner im Lande rechnet man mit samt der Geistlichkeit auf 1,123163.

Die vornehmsten Handelsplätze des Landes sind **Palermo**, die Hauptstadt der Insel, hat einen guten Hafen, und treibt einen ziemlichen Han-

Handel, und Meßina, am Meere gelegen, hat ebenfalls einen guten und bequemen Hafen, der seit Ao. 1728. vor einen Freyhafen erkläret worden.

Man rechnet in Sicilien nach Oncie, Tari, Grani und Piccoli, die wirklich geprägten sicilianischen Münzsorten sind in Gold Once zu 30. Tari, und in Silber ganze, halbe, drittel, sechstel und zwölftel Scudi. Von fremden Münzen gelten hier portugiesische, spanische, französische und der italiänischen Staaten Münzsorten. Es wird von hier mit Amsterdam, Florenz, Genua, Lyon, Lissabon, Livorno, London, Paris, Rom, Venedig rc. gewechselt.

Die Insel Malta, so 15. Meilen von Sicilien entfernet ist, und etwa 60. italiänische Meilen im Umfang hat, wird von dem Großmeister und Rittern des Rhodiser Orden, jetzt von dieser Insel Maltheser-Orden genannt, bewohnet. Man rechnet die Anzahl der Einwohner auf 60tausend, und die jährliche Einkünfte auf 56tausend Scudi. An Getrayde ist sie nicht sonderlich fruchtbar, hingegen bringt sie allerley gute Baumfrüchte, Feigen und Baumwolle reichlich hervor, hat einen ansehnlichen Fischfang, und einen beträchtlichen Korallenfang. Das Hauptgesetz des Ordens, welcher sonsten nach Augustins Regel lebt, bringt mit sich, daß sie beständig auf die Türken kreuzen. Der Großmeister beherrscht die Insel mit ihrem Gebiet auf eine unumschränkte Gewalt. Der heutige ist ein Franzos, Johann Emanuel von Rohan und wurde Ao. 1775. erwählet.

VIII. Die Republick Venedig. Diese besitzet auf dem festen Lande in Italien einen Strich Landes, dessen Größe auf 625. Meilen geschätzet wird. Die Republick wird durch den Adel regieret, und ihr Haupt der Doge, der auf Lebenslang gewählet wird. Der heutige heißt Aloisius Mocenigo, gebohren Ao 1701. und erwählet seit dem Jahre 1763.

Die herrschende Religion ist die Römisch-Catholische, es wird aber auch den Protestanten nichts in Weg geleget, und die Griechen, Armenier und Juden, haben freye Religions-Uebung, und die Geistlichkeit ist unmittelbar dem hohen Senat unterworfen.

Die ordentlichen Einkünfte des Staats sollen sich jährlich auf 8,200000. Ducadi di Venezia belaufen. Ihre Kriegsmacht zu Lande soll aus 30tausend regelmäßigen Soldaten bestehen, und ihre Macht zur See ist ebenfalls beträchtlich, indem sie aus 14. Kriegsschiffen, 20. Galeassen und 25. Galeeren bestehet.

Unter den Handelsplätzen des venetianischen Staats ist Venedig als die Hauptstadt besonders anzumerken. Sie ist auf 72. kleinen Inseln auf Pfählen erbauet, und ihre Gassen hangen mit 500. Brücken aneinander: ihr Umfang wird auf 6. italiänische Meilen gerechnet, und die Anzahl der Einwohner schätzet man auf 200tausend. Der Handel dieser Stadt ist von einem weit ausgebreiteten Umfang. Man ziehet daher Spiegel, Kutschenfenster und Trinkgläser, allerley Seiden und seidene Stoffe, Oliven, Oel, Weinstein,

allerhand von der Levante kommende Droguereyen, Terpentin, Schwefel, Aniessaat, sehr feinen Stahl, den weissen türkischen Corduan, den ächten rothen und gelben türkischend und marockischen Saffian. Die hiesige Banco, welche wie die Amsterdammer und Hamburger eine allgemeine Cassa der hiesigen Banquiers und Kaufleute ist, wurde im Jahre 1587. errichtet, und nimmt die Münzen der Republick vor Banco-Geld an. Sie wird ordentlich des Jahrs viermal geschlossen. Padoua ist eine ansehnliche Stadt an der Borenta gelegen, in welche von hier ein Canal gehet, und treibet auch einigen Handel. Verona, an dem Fluß Adige gelegen, ist eine grosse und volkreiche Stadt, deren Einwohner mit Oliven, Wein und Oel einen beträchtlichen Handel treiben. Brescia, an dem Flusse Garga gelegen, ist eine volkreiche Stadt, die viele Gewehr- Leinwand- und andere Fabriquen hat, und einen ansehnlichen Handel treibt.

Man rechnet im Venetianischen in Ducati, Großi Denari oder Großetti, oder auch in Lire, Soldi und Denari, und die wirklichen Münzsorten sind in Golde Doppien, in Silber Scudi Della Croce halbe und viertel, Ducatoni ganze und halbe, Ducati Correnti ganze, halbe und viertel, Oselli, Lirazzen, Stücke zu 1. Lire, und Stücke von 15. 10. und 5. Soldi: in Kupfer Stücke zu 1. Soldi, und Bagattini zu ½ Soldi oder 6. Denari. Von Venedig wird gewechselt mit Amsterdam, Augspurg, Bolzano, Florenz, Frankfurt, Genua, Hamburg, Lyon, Livorno,

no, London, Napoli, Nürnberg, Rom und Wien.

Außerhalb Italien besitzt die Republick einen Antheil an dem Königreich Dalmatien, so mit Städten und Festungen angefüllt ist, und 16. da herum liegende Inseln. In Albanien besitzt sie einige Städte, und in dem mittelländischen Meere 7. fruchtbare und an Städten und Menschen sehr volkreiche Inseln.

IX. Die Republick Genua.

Dieser Staat besitzt einen ansehnlichen Strich Landes in Italien, der an Piemont, Montferrat, Milano, Piacenza, Toscana und Lucca gränzet, und ohngefähr 90. Meilen beträgt.

Das Land ist bergicht und zum Theil unfruchtbar, zum Theil aber giebt es gute Viehweyde; sie müssen dahero das meiste des nöthigen Getraydes aus der Lombardey, Sicilien und andern Ländern holen. Es wächst viel Wein in diesen Gegenden, und im westlichen Theile giebt es Citronen, Pomeranzen, Granatäpfel, Feigen und Mandeln in Uberfluß. Die Maulbeerbäume wachsen in grosser Menge, und die Oelbäume wachsen insonderheit um den Meerbusen von Spetia häufig. Mit Salz ist das Land auch reichlich versehen.

Die herrschende Religion ist die Römisch=Catholische, und die Inquisition ist hier eingeführet, doch sind die Protestanten, die sich im Lande aufhalten, um der Religion willen nicht gehindert.

Die ordentlichen Staats=Einkünfte der Republick sollen sich auf ein halb Million Lire belaufen:

sen: ihre Kriegsmacht beläuft sich zu Lande auf 5000. Mann, ihre Seemacht will aber gar nichts sagen, und besteht vorjetzo in 6. Galeeren.

Die Regierungsform der Republick ist aristocratisch, das Haupt derselben ist ein Doge; alle zwey Jahre wird ein neuer erwählet, und derselbe hat mit denen ihme zugeordneten Collegiis der Gubernatoren und Procuratoren das Regiment in Händen.

Die Manufacturen befinden sich in dem genuesischen Staat in ziemlich guten Stande, und sie verfertigen Sammet, Plüsch, Dammast und allerley seidene Zeuge, Gold- und Silber-Stoffen, Spitzen, und besonders auch den genuesischen Scharlach, der nirgends nach gemacht werden kan, und dessen Preis vier Zechinen die Elle ist. Ihre andern Waaren sind Oel, Wein, Confituren, Käse, die kleinen Fische Anchojes genannt, und Apotheker-Waaren die aus der Levante kommen: ihr übriger Handel gehet vornehmlich nach Spanien, Engelland, Holland und Frankreich.

Man rechnet in dem genuesischen Staat nach Lire, Soldi di Lira, und Denari di Lira. Die wirklich geprägten Münzsorten sind in Gold ganze und halbe Doppien, und Zechini, in Silber Scudi d'Argento oder Genovinen ganze, halbe, viertel und achtel, Scudi die Cambio, ganze, halbe und viertel, Georgini, Stücke von 10. und 5. Soldi, Madanine doppelte, ganze und halbe und Caboletti. In Kupfer Stücke von 4. 2. und 1. Soldi, und auch von 8. und 4. Denari.

Außer-

Außerdem gelten auch hier verschiedene andere portugiesische, spanische und italiänische Münzsorten. Von Genua wird gewechselt nach Amsterdam, Augspurg, Cadix, Livorno, London, Lyon, Lissabon, Marseille, Milano, Neapolis, Paris, Rom, Venedig und Wien.

Unter denen Handelsplätzen dieses Staats sind zu bemerken: Genua, die Haupstadt der Republick, ist eine grosse und volkreiche Stadt, und hat einen grossen Hafen, der aber vor die Südwinde nicht sicher genug ist. Auf der Westseite des Hafens stehet auf einem befestigten hohen Felsen ein Leuchtthurm, der 366. Stufen hoch ist, und oben mit starkem Glase vermacht ist, darinnen alle Nacht etliche und dreyßig grosse Oellampen brennen, damit die Schiffe des Hafens nicht verfehlen. Der Hafen ist seit Ao. 1751. vor einen Freyhafen erkläret worden, und können alle zur See einkommende Waaren auf eine gewisse Zeit Zollfrey wieder zu Wasser ausgeführet werden.

Die Republick hatte sonsten auch die Insel Corsica inne gehabt, deren Besitz ihr aber von Zeit zu Zeit nichts als Unruhen und schwere Unkosten verursachet hat; sie haben solche endlich im Jahr 1768. unter gewissen Bedingungen an die Krone Frankreich überlassen, welche sich solche nach schweren Unkosten und Verlust vieler Truppen, unterwürfig gemacht hat.

Diese Insel ist größtentheils gebirgig, und hat wegen der an vielen Orten befindlichen häufigen Seen und Morästen eine ungesunde Luft, doch hat sie einen ganz fruchtbaren Boden, der

Ackerbau aber wird von den Einwohnern nachläßig getrieben. Die Berggegenden haben gute Wayde fürs Vieh. Es wächst auch allenthalben guter Wein, aber die Einwohner befleissigen sich des Weinbaues auch nicht, doch werden viele Rosinen bereitet. Der größte Reichthum der Insel besteht in Olivenbäumen, und zu Balagna wird ein ansehnlicher Oelhandel getrieben. Die Berge enthalten allerley Metalle, und an den sardinischen Seeküsten werden schöne Korallen gefischet.

Die Anzahl der Einwohner auf dieser Insel wird auf 120tausend Menschen geschätzet.

X. Einige kleine Republiquen.

Die Republick Lucca liegt am mittelländischen Meere, und gränzet an der Landseite an die Länder des Großherzogs von Toscana und des Herzogs von Modena; ihr Umfang wird ohngefähr auf 30. italiänische Meilen geschätzet.

Ihr Gebiet hat einen fruchtbaren Erdboden, und ist wohl angebauet und volkreich, wie man denn die Anzahl der Stadt-Einwohner auf 120tausend Menschen schätzet.

Die Einkünfte der Republick sollen 400tausend Scudi betragen, und sie unterhält 500. Mann Soldaten, und etliche und 70. Mann Schweitzer.

Die Stadt Lucca ist die einige Stadt dieser Republick. Sie ist volkreich, hat schöne Seidenmanufacturen, und treibet einen ansehnlichen Handel.

Die

Die Regierung des Staats ist bey den Adelichen, und ihr Haupt ist ein Gonfaloniere, der so viel als ein Doge ist: aber alle zwey Monat neu gewählet wird.

Die Republick St. Marino besteht aus der Stadt St. Marino, und einigen daran liegenden kleinen Hügeln, welche denn das ganze Gebiet der Republick ausmachen; ihre Regierungsart ist zu Erhaltung ihres gemeinen Wesens auf das folgfältigste eingerichtet.

Schweitz.

Die Schweitz gränzet an Italien, Frankreich und Deutschland, und ist ein freyes Land, so aus vielen zusammen verbundenen Landschaften bestehet. Sie erkannten in dem dreyzehnten Jahrhundert, mit Beybehaltung ihrer Freyheiten, unter Kayser Otto IV. die Oberherrschaft des deutschen Reichs. Da aber Kayser Albrecht ihnen ihre Privilegien nicht bestätigen wollte, und auch ein paar harte Edelleute zu Reichs-Voigten über sie setzte, so verbanden sich die drey Orte, Uri, Unterwalden und Schweitz zur Vertheidigung ihrer Freiheiten, bemächtigten sich der festen Schlößer wo die Land-Vögte wohnten, zerstöhrten sie, und machten sodann einen Bund mit einander auf 10. Jahr. Dies war der Anfang zur Eidgenossenschaft. Als hernach verschiedene Kayser diese drey Cantons oder Orte wiederum unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen bedacht waren, die Schweitzer aber das Kriegsheer des Herzogs Leopold an dem Morgarten aufs

Haupt

Haupt schlugen, so gingen diese Orte sodann ein ewiges Bündniß mit einander ein, welches denn der eigentliche Grund zur Eidgenossenschaft war. Diesem Bündniß tratten sodann die Cantons oder Orte Lucern, Zürich, Glarus, Zug und Bern bey, und diese 8. Orte machten 125. Jahr lang die Eidgenossenschaft aus, bis endlich auch die Orte Freyburg, Solothurn, Basel, Schaafhausen und Appenzell mit in den Bund aufgenommen wurden, und aus diesen 13. Orten besteht nunmehro die eigentliche Eidgenoßische Republick.

Es gehören der Eidgenossenschaft 23. Land-Vogteyen und zwey Städte, welche gewisse Cantons als gemeinschaftliche Oberherren besitzen.

Ferner sind entweder mit der ganzen Eidgenossenschaft, oder mit einzelnen Staaten, aus welchen sie bestehet, noch andere helvetische freye Republiquen verbunden, die man zugewandte Orte nennet, und deren 11. sind.

Uebrigens ist jeder Canton ein ohnabhängiger Staat, hat seine eigne Regierungsform, und macht Verordnungen, ohne daß ihm von einem andern eidgenoßischen Ort Eintrag und Hinderniß verursachet werden kann.

Der größte Theil des Landes besteht aus neben und auf einander stehenden Bergen, und darzwischen befindlichen engen Thälern. Die unterste Gegend der Berge besteht aus dicken Wäldern und Wiesen, welche langes Gras haben, die mittlere besteht aus Achungen, die mit kurzen, trocknen und wohlriechenden Kräutern, auch kurzem

Gehölze uud Sträuchen bewachsen sind, und im Sommer von Hirten mit ihrem Vieh betrieben werden; die obere Gegend der Berge aber bestehet aus spitzigen und fast unersteiglichen Felsen, welche entweder ganz kahl ohne Erde und Gras, oder beständig mit Eis und Schnee bedeckt sind. Die Gebirge sind von ungemeiner Höhe, und bey 4. auch 10tausend Schuh hoch, also daß selbst die Wolken die Spitzen der höchsten Berge nicht erreichen, sondern weit niedriger als dieselben stehen.

Der kleinere Theil des Schweitzerlandes ist aber nicht so beschaffen; es hat zwar auch Berge, aber sie sind mit Weinbergen, Aeckern und Wiesen besetzt, welche gar oft auch ihren obern Theil einnehmen. Die Felder sind zwar steinigt, aber doch fruchtbar, und die Wiesen sind meist mit fruchtbaren Obstbäumen besetzt. An Getrayde hat man in der Schweitz keinen Ueberfluß, Flachs, Hanf und Taback aber werden häufig gebauet. In dem Berner und Schaafhäuser Gebiete, im Veltlein und Walliser Lande ist der Weinbau ansehnlich und in guter Verfassung. An Baumfrüchten hat das Land ebenfalls keinen Mangel, und besonders werden in denen an Italien belegenen Landschaften viele edle Früchte, als Feigen, Mandeln, Granaten, Citronen, ꝛc. gefunden, und im Walliser Land wächst guter Safran. An Holz ist in den meisten Gegenden ein Ueberfluß, an einigen Orten aber Mangel, also daß die Einwohner gedörrten Schaafmist und gewisse kleine Pflanzen brennen müssen. Die Gebirge enthalten Marmor, Alabaster, Krystallen und allerley

reiche

reiche Erzte, die aber bishero noch gar nicht aufgesucht, oder doch mit wenig glücklichem Erfolg bearbeitet worden.

Die Viehzucht ist besonders vieler Einwohner vornehmste Nahrung, und ist sehr ansehnlich und einträglich, weilen die Weide sowol in den Thälern als in den Alpen ungemein gut ist: die Käse, so die Schweitzer verfertigen, werden weit und breit verführet, und kommt der beste aus dem Canton Freyburg und von Bern.

Das Land ist ziemlich bebauet und bewohnet, doch ist die Anzahl der Städte und Dörfer und Menschen nach dem Verhältniß der Größe so stark nicht, wie in andern europäischen Staaten; denn man zählet nicht über 100. und etliche Städte. Die Anzahl der Einwohner rechnet man auf zwey Million Menschen.

Die herrschende Religion ist in einigen Cantons die Reformirte, in andern die Römisch-Catholische. Der Reformirten sind die Canton, Zürich, Bern, Basel, Schaafhausen, der größte Theil des Canton Glarus, die äusern Rooden des Canton Appenzell, die Stadt St. Gallen, der größte Theil der graubündnerischen Republick, die Städte Genf, Mühlhausen und Biel, das Fürstenthum Neuenburg, der grössere Theil der Land-Vogtey Thurgau, der Grafschaft Toggenburg, und des Rheinthals, auch einige Oerter in den Grafschaften Baden und Sargans, zugethan. Der römisch-catholischen Religion sind die Canton Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Freyburg und fast ganz Solothurn, der klei-

kleinere Theil vom Canton Glarus, die innern Rooden vom Canton Appenzell, der Abt von St. Gallen, der kleinere Theil der graubündnerischen Republick, ganz Wallis, der kleinere Theil der Land-Vogtey Thurgau, der Grafschaft Toggenburg und des Reinthals, der größere Theil der Graffschaften Baden und Sargans, und die freyen Aemter und Vogteyen im Gebirge in Italien, zugethan.

An Manufacturen und ansehnlichen Fabriquen hat das Schweitzer-Land keinen Mangel. Den Taback, so sie bauen, bereiten sie zu Rauch- und Schnupftaback. Es wird an vielen Orten, besonders aber in St. Gallen, viel Leinwand von verschiedener Sorte gewebet, und man macht allda auch Glanz-Leinwand von feiner, mittler und grober Art: es werden auch zwirnene Spitzen von unterschiedener Feinigkeit, zwirnenes Band und zwirnene Strümpfe verfertiget, und kostbare Manns- und Frauen-Halstücher geneht. Baumwollen Garn wird auch häufig gesponnen und verwebet, und darunter ist vornehmlich das Nesseltuch und Cattun zu bemerken, welcher letztere von allerley Farben auf das schönste gedruckt wird. Man verfertiget auch baumwollene Schnupftücher auf asiatische Art, und baumwollene Strümpfe und Handschuh. Man spinnt und macht Floretseiden, und maschinirte oder organsiner Seide, und webet ganze und halbseidene Zeuge, Sammete, ganze und halbseidene Schnupftücher, Strümpfe und seiden Band.

Aus

Aus wollen Garn werden allerley Zeuge, Droguette, Kalmanke, Atlasse, Damaste, Kamelotte, Flanelle, Ratine und andere gemeine Zeuge gewebet, auch wollene Strümpfe und Handschuh verfertiget. Es giebt ansehnliche Färbereyen und schöne Bleichen. Man hat Hutfabriquen, darinnen alle Sorten von Hüten verfertiget werden: man macht auch sehr gutes Schreib und Druckpapier.

Das Leder wird auf unterschiedene Art zubereitet, und insonderheit ist das neuenburgische, sämische Leder, aus Gemsen und andern Häuten, und das Schweitzer Kalbleder, so dem französischen gleich kommt, sehr berühmt.

Es giebt Gold- und Silberfabriquen, und ansehnliche Uhren- und Porcellainfabriquen im Lande, anderer Manufacturen in Horn, Metallen, &c. zu geschweigen.

Zur Handlung ist das Schweitzer-Land sehr wohl gelegen, da es an Deutschland, Frankreich und Italien gränzet, und mit vielen schifbaren Seen und Flüssen, besonders dem Rhein und Rhodan versehen ist, vermittelst deren es mit der Nordsee und dem mittelländischen Meere Gemeinschaft hat. Sie führen aus, Käse, Butter, Hornvieh, Pferde, Schaafe, und etwas Wein, und unterschiedene oben angeführte Manufactur- und Fabrickwaaren, als Papier, Uhren, Nesseltuch, Cattun, Leinwand, Leder, &c. dargegen bekommen sie Getrayde, Hanf, Flachs, Wolle, Wein, Salz, und allerley Manufactur- und Fabrik- und unterschiedene asiatische und americanische Waaren.

Was die Münzen anbelangt, so ist anzumerken, daß nicht alle Cantone und Bundesgenossen nach einerley Münzfusse münzen, sondern einige als Zürich, Basel, Schaafhausen und St. Gallen, lassen ihre Münzen nach dem Reichsfuß prägen, und andere als Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Freyburg, Solothurn, Genf, Neuenburg und Wallis prägen ihre Münzen nach dem alten Burgundischen Fuß. Die kleinsten Münzen sind die Heller oder Haller, deren zwey einen Pfennig oder Angster machen. Zu Zürich werden drey Hellerlein, und zu Bern Dreyerlin oder Vierer gepräget. Man hat auch eine kleine Münze, welche man Rappen nennet, 6. Rappen machen einen Plapper aus, und 10. Rappen einen Batzen, deren 15. auf einen Schweitzer-Gulden gehen. Sechs Angster machen einen Züricher Schilling, und 7. Heller einen Kreutzer, vier Heller aber einen so genannten Bernländer oder Churer Batzen aus. Es werden auch zu Bern und Zug halbe Kreutzer oder Vierer, zu Zug, Freyburg und Solothurn drey Kreutzerstücke, und zu Bern 10. und 20. Kreutzerstücke geprägt. Man hat dreyerley Batzen, nehmlich gute Batzen, deren einer 15. Pfennig gilt, und Bernländer oder Churer Batzen, deren einer 14. Pfennig beträgt. Auf einen gemeinen Gulden werden 15. so genannte gute oder Reichsbatzen, und 16. Züricher Batzen, für einen Berner Gulden, 15. Berner Batzen, oder 36. Züricher Schilling; und für einen Länder oder fünfortischen Gulden, 30. Züricher Schillinge gerechnet. In Graubünden machen

machen 70. Bluzger oder 35. Züricher Schillinge einen Gulden aus. An goldenen Münzen hat man ganze Ducaten, halbe Ducaten und viertel oder Oertlein Ducaten.

Die vornehmsten Handelsstädte des Landes sind folgende: Zürich, am Ausfluß des Züricher See gelegen, und die Hauptstadt des Cantons nehmlichen Namens. Es sind hier gar schöne Manufacturen und Fabriquen angelegt, darinnen allerley wollene Zeuge und Kreppe, Kalamanke, halbseidene und halbwollene Crepon, halb und ganz seidene Schnupftücher, Indiane halbseidene Zeuge, Trame-Organzien Floret-Stepp- und Nehseide, Taffet, Sammet, Flor, seidene Strümpfe, baumwollene Strümpfe, Nesseltuch, Silber- und Golddrath und Borten verfertiget werden.

Bern, am Flusse Aar gelegen, die Hauptstadt des Cantons. eine ansehnliche und volkreiche Stadt, die schöne Krepp- und andere Manufacturen hat

Basel, am Rhein gelegen, die Hauptstadt des Cantons, hat schöne Manufacturen, und treibet nicht allein mit diesen ihren eigenen Manufacturen und Wein, sondern auch mit andern fremden Waaren eine ansehnliche Handlung, und die Spedition derer von Genf und andern Orten kommenden, und nach Deutschland gehenden Güther geben ihr auch gute Nahrung.

St. Gallen, eine volkreiche Handelsstadt, am Flusse Steinach, in der Abtey St. Gallen gelegen, ist besonders wegen ihrer vielen Leinen-

webereyen und dem ansehnlichen Handel, so sie mit Leinwand nach Deutschland, Frankreich, Italien, &c. treibet, anzumerken.

Mühlhausen, am Flusse Jll, sechs Stunden von Basel gelegen, treibet auch einen ziemlichen Handel.

Neufchatel, oder Neuenburg, die Hauptstadt des Fürstenthums Neuenburg, welches dermahlen Preussen besitzet, hat schöne Manufacturen, und besonders viel Nesseltuch- und Cattunfabriquen.

Genf, oder Geneve, beym Ausfluß der Rhone aus dem Genfersee, gelegen. Es werden hier sehr viele und schöne Manufactur-Waaren und künstliche Arbeiten verfertiget, und insonderheit hat die Uhrmacherkunst hier ihren Hauptsitz. Es werden auch viele Güther durch diese Stadt spediret, welche aus Frankreich nach Deutschland und Italien gehen.

Zurzach, ein Marktflecken am Rhein gelegen, unter der Grafschaft Baden, hat jährlich zwey grosse und berühmte Messen, welche stark besucht werden.

Was die Einkünfte anbelangt, so fliessen solche, da ein jeder Canton seine eigene Regierungs-Verfassung hat, auch jedem Canton seine eigene zu, und können nicht bestimmet werden. Die Kriegs-Verfassung ist in guten und schlechten Umständen, wie man es nehmen will, die Eidgenossenschaft hält gar keine Kriegs-Völker auf den Beinen, ausgenommen die kleinen Besatzungen, so in einigen Städten sind; aber die Bür-

gerschaft

gerschaft und Unterthanen werden in beständigen Kriegsübungen erhalten. Die hohen Gebirge sind ihre besten Schutzwehren.

Zwölftes Capitel.

Fortsetzung der Handlungs-Verfassung in den neuern Zeiten.

Das deutsche Reich.

Das deutsche Reich gränzet an die Ostsee, Pohlen, Hungarn, Sclavonien, Croatien, den Venediger Meerbusen, Italien, und die Schweitz an den Rhein, die vereinigten Niederlande und die Nordsee, und seine Größe beträgt 11124. geographisch Quadrat-Meilen. Es bestehet aus einigen hundert von einander unabhängigen gemeinen Wesen, die aber mit einander in einer gewissen politischen Verbindung stehen, und in einem Königreich, Erzbisthümern, Bisthümern, Herzogthümern, Markgrafschaften, Fürstenthümern, Landgrafschaften, gefürsteten Grafschaften, Grafschaften, Reichsstädten und unmittelbaren Ritterschaften bestehen, die sämtlich unter ihrem Oberhaupt, dem Kayser stehen, welchen sie durch eine freye Wahl erwählen, und dessen Gewalt in Regimentssachen in der Wahlcapitulation, so er vor seiner Krönung beschweren muß, beschrieben ist. Ihro anjetzo glorwürdigst regierende Römisch-Kayserliche Majestät heißen Josephus der 2te, gebohren Ao. 1741. erwählet Ao. 1764.

Was die natürliche Beschaffenheit des deutschen Reichs betrift, so ist solche nach dem grossen Umfang desselben nicht durchgehends einerley, welches nicht nur von der südlicheren oder nördlicheren Lage, von der Nähe und Entfernung der Meere, sondern auch von dem Unterschied des Bodens herrühret; denn die ebenen Gegenden haben eine andere Luft als die bergichten, und die feuchten und morastigen Gegenden eine andere, als die trocknern und sandichten, überhaupt aber hat Deutschland eine gemäßigte Luft.

Der Erdboden ist fruchtbar, und bringet alles, was zur Nothdurft sowol als Bequemlichkeit des Lebens erfordert wird, theils überflüßig theils hinlänglich herfür, also, daß Deutschland einen ansehnlichen Theil seiner Landesfrüchten und Güthern an Auswärtige überlassen kann. Es giebt wohl hin und wieder einige schlechte und mittelmäßige Gegenden, aber eine Landschaft kann durch ihren Ueberfluß jederzeit dem Mangel der andern abhelfen.

Mit Holz ist Deutschland an vielen Orten reichlich versehen, und hat viele grosse Waldungen, darunter der grosse böhmische Wald, der Speßart, der Harzwald, der Schwarzwald und Thüringer Wald am berühmtesten sind; allein diese Waldungen werden immer dünner, und manche Gegenden haben wirklich grossen Mangel an Bau- und Brennholz, und müssen Torf, Steinkohlen und Stroh brennen.

An allerley Arten von Getrayde hat Deutschland keinen Mangel, und wird Korn, Waitzen,

Dünkel

Dünkel (Spelz,) Gersten, Hafer, Erbsen, Bohnen, Wicken, Linsen, Hirse und Heidekorn (Buchwaitzen) überflüßig gebauet; in Mähren bauet man auch Reis, mit dem auch in den Chursächsischen Landen ein Versuch gemacht worden. Man bauet Hanf, Flachs, Hopfen, Anies, Kümmel, Taback, Färberröthe, Waid, Safran, rc. An allerley gemeinem und ausländischem Obst und Früchten hat es ebenfalls Ueberfluß.

Der Weinbau ist in vielen Gegenden sehr ansehnlich und einträglich, und sind unter denen Weinen besonders die Rheinweine, und unter diesen vor allen die Rheingauer die besten, sodann auch die Moseler Weine. Die Franken- Neckar- Kocher- und Muscateller-Weine sind zum Theil auch gut, und giebt darunter auch Rothe und Bleicherte: Im Oesterreichischen und Tyroler Lande giebt es auch sehr gute Weine.

Die Viehzucht ist in Deutschland sehr erheblich und wichtig, und die Bienenzucht ist auch in gutem Stande, und zahmes Federvieh und Wildpret giebt es in der Menge. Die vielen Flüsse, Teiche und Landseen geben auch allerley Arten von Fischen reichlich, der Seefische nicht zu gedenken, die die Einwohner derer an der See liegenden Landschaften fangen, und in das Innere des Reichs versenden.

Die deutschen Gebirge sind reich an edlen Erzten, Mineralien und kostbaren Steinen und Erdarten. Von Erdarten sind besonders die gesiegelte, die feine Porcellain-Erde, und der Trippel zu erwehnen. Von den Steinarten findet man

man allerley färbigen Marmor, Alabaster, Schiefer, Achat, Carniol, Lazurstein, Krystalle, Diamanten, Rubinen, Saphire, Topasen, Smaragde, Granaten und Hyacinthen. Ferner allerley Erztarten, Vitriol, Alaun, Salpeter, Salz, Berg- und Steinsalz, Brunnensalz, Steinkohlen, Schwefel, Zinnober, Queckſilber, Spiesglas, Kobold, Wismuth, Galmey und Arsenick. An Metallen giebt es Gold Erzte, Silberwerke, davon es unter allen europäischen Staaten die größte Menge besitzet, Kupfer, Eisen, Stahl, Bley und Zinn in Menge.

Deutschland ist auch ziemlich bevölkert, und man schätzet die Anzahl der Einwohner auf 24. Millionen. Man zählet 2300. Städte, darunter viele groß, ansehnlich, und zum theil Vestungen sind, noch mehr Marktflecken, und auf 80tausend Dörfer, der grossen Menge von Klöstern, Schlößern und Rittersitzen nicht zu erwehnen.

Derer herrschenden Religionen in Deutschland sind drey, nehmlich die Römisch-Catholische, die Evangelisch-Lutherische und Evangelisch-Reformirte, deren alleinige freye Ausübung, theils durch den Ao. 1555. in Augspurg förmlich gestifteten Religionsfrieden, theils aber durch den westphälischen Frieden Ao. 1648. feyerlich eingeführet und bestätiget worden. Die catholisch-geistlichen Stände sind in ihrer geistlichen Gerichtsbarkeit noch immer von dem Pabst abhängig, und müssen vor die Pallia und Annaten starke Summen an die päbstliche Kammer zahlen,

da-

dadurch grosse Summen Geldes aus dem Lande gehen. Die Evangelischen haben zu den geistlichen Sachen ihre Consistoria, und ein jeder Landesherr ist auch das Oberhaupt und oberste Patron der Kirche seines Landes. Außer diesen Religionen giebt es in Deutschland noch allerley kleine Secten und Religions-Partheyen, die von den Landesherrschaften geduldet werden. Die Juden halten sich in sehr starcker Anzahl im Reich auf, und haben an den meisten Orten freye Religionsübung.

An Manufacturen und Handwerkern hat Deutschland eine sehr grosse Menge, und sind solche besonders durch die viele tausend Reformirte, so der Religion halben aus Frankreich flüchten müssen, sehr in Aufnahme gebracht und verbessert worden, also daß wir Deutschen nunmehro alle ausländische Manufactur- und Galantrie-Waaren gänzlich entbehren könten, wenn nicht eine so grosse Anzahl Deutsche männlichen und weiblichen Geschlechts, vornehmen und geringern Standes, von thörichten und eiteln Vorurtheilen vor die ausländische und besonders französische Galanterie-Arbeiten und Moden eingenommen wären, dadurch viele Millionen aus Deutschland nach Frankreich gezogen werden, darzu die meisten Landesherrschaften stille sitzen, und gegen dieses Uebel keine Anstalten treffen.

Etwas von den deutschen Manufacturen zu gedenken, um die Möglichkeit einsehend zu machen, daß wir leichte aller ausländischen Manufactur-Waaren entbehren können, so muß ich

sagen,

sagen, daß fast von allen natürlichen Landesproducten, in Deutschland wirklich Fabriquen angeleget sind. Auf den Seidenbau und die Seidenmanufacturen wird in den Kayserlichen, Königlich-Preußischen und andern Ländern grosser Fleiß verwendet, und die Seidenzeuge so diese Fabriquen liefern, sind dauerhaft und schön. Der Flachs wird zu allerley Garn gesponnen, und wird zum Theil viel gezwirnet, und man webet grobe, mittelmäßige und feine Leinwand; es wird vortrefliche Damast-Leinwand, gestreifte, geäugelte, gesteinte, gewichßte, geleimte, gefärbte, gedruckte und gemahlte Leinwand und Zwillig (Drill) verfertiget. Der Zwirn wird auf mancherley Art, hauptsächlich aber zu Spitzen verarbeitet; und aus Hanf wird auch allerley Arbeit verfertiget. Der Taback, so man in ein und andern Landschaften häufig bauet, wird zu Rauch- und Schnupftaback zubereitet. Die Färberröthe und der Waid wird zu allerley Farben geschickt gemacht. Die Zuckerläuterungen sind häufig. Die Baumwolle wird zu mancherley Gewebe verarbeitet, und Moußelin und Nesseltücher verfertiget. Man macht viel ächtes und unächtes Porcellain. Es werden die schönsten und vortreflichsten Spiegel gegossen, und Gläser geblasen. Es wird Vitriol und Salpeter bereitet, Alaun gesotten, Zinnober, Arsenick und Schmalte oder blaue Farbe gemacht. Gold und Silber wird häufig und auf das zierlichste verarbeitet, zu dünnen Blättern geschlagen, zu Drath gezogen, zu Lahn geplattet, über seidene Fäden

gespon-

gesponnen, und Gold- und silberne Borten und Spitzen-Franzen ꝛc. und kostbare Stickereyen verfertiget, und alle übrige natürliche und künstliche Metallen werden auf alle nur mögliche Art verarbeitet. Aus Häuten und Fellen werden mancherley Lederarten verfertiget. Die Wolle wird zu allerley Tüchern, Zeugen, Strümpfen, Mützen allein und vermengt verarbeitet. Das Wachs wird gebleicht, gefärbt, und zu gegossenen und poßirten Arbeiten verbraucht, u. s. w.

Zur Handlung hat Deutschland eine überaus bequeme Laage, indem es an das Meer gränzet, und auch von grossen und schifbaren Flüssen durchströmet wird. Die Waaren, von denen jährlich vor viele Millionen aus Deutschland ausgeführet werden, bestehen in Getrayde, Taback, Pferde, Ochsen, geräuchert Fleisch, Butter, Honig, Weine, Tücher, Garn, Band, seidene, baumwollene und wollene Zeuge, Nürnberger Waaren, Felle, Wolle, allerley Holz, insonderheit zum Schifbau, eiserne Platten und Oefen, Canonen, Kugeln, Bomben, Granaten, Blech, Stahlarbeit, Kupfer, Meßing, Drath, Porcellain, Bücher, Spiegel, Gläser, Bier, Weinstein, Safflor, blaue Schmalte, Berlinerblau, Schweinsborsten, Buchdrucker und Kupferdrucker Schwarz ꝛc.

Was das Münzwesen anbelangt, so ist solches in Deutschland nicht durchgehends überein, und nach einerley Fuß, indem fast jede Landesherrschaft des Reichs, das Recht, Geld schlagen zu lassen, besitzet, und den Münzfuß sodann nach

Befin-

Befinden der Umstände ihres Gebiets, in Ansehung der Lage ꝛc. einrichten, oder wenigstens einrichten sollten. Die Münzsorten im Reich sind vielerley, und bestehen in theils von Landesherrschaften selbst geprägten, theils auswärtigen holländischen und andern Münzen. Da ich bey Bemerkung der vornehmsten deutschen Handelsstädte auch jederzeit von dem daselbst gebräuchlichen Münzfuß und Rechnung Nachricht geben werde, so ist es unnöthig, hier weitläuftiger davon zu handeln.

Deutschland ist in dem Jahre 1500. auf dem Reichstage zu Augspurg, und Ao. 1517. auf dem Reichstage zu Cölln von Kayser Maximilian in zehen Kreyse abgetheilet worden, und diese Abtheilung hat man auch bishero beybehalten, wiewohl die Kreyse ziehmlich unter einander vermischt liegen, und bey der Eintheilung auf die Lage der Länder nicht genug gesehen worden. Sie sind folgende: Der Oesterreichische, Burgundische, Churreinische, Fränkische, Bayrische, Schwäbische, Oberrheinische, Niederrheinische, Westphälische, Obersächsische und Niedersächsische.

Die vornehmsten Handelsplätze des deutschen Reichs sind nachfolgende:

I. Im Oesterreichischen Kreyß.

Wien, eine der Hauptstädte Deutschlands, und Residenzstadt des Kaysers an der Donau gegelegen, treibt eine ansehnliche Handlung, und hat viele schöne Fabriquen und Manufacturen, darunter die Cattunfabriquen, Spitzenzeug-Lein-

wand=Leder=Meßing=Seidenzeug=und Bandfabriquen die vornehmsten sind. Man ziehet von hier alle ungarische und österreichische Landesproducten, als Safran, Weine, Metalle und Mineralien. Es wird hier gerechnet in Gulden, Kreutzer und Pfenningen. Die wirklich geprägten Münzsorten sind in Gold doppelte und einfache Severinen, Kayserlich Königliche Ducaten und Kremnitzer Ducaten; in Silber neue Species=Thaler ganze, halbe und viertel, und sodann 20. 17. 10. 7. 3. 1½. und ½. Kreutzerstücke, in Kupfer Kreutzer, Gröschel, halbe Kreutzer und Pfennige. Ausserdem ist fast allen in und ausser dem Reich geprägten goldenen und silbernen Münzsorten, der Cours zu gewissen festgesetzten Preisen verstattet. Man wechselt hier nach Amsterdam, Augspurg, Bolzano, Breslau, Frankfurt, Hamburg, Leipzig, Lyon, Livorno, London, Milano, Nürnberg, Prag und Venedig.

Die Stadt Leybach, an dem Flusse gleiches Namens, in dem Herzogthum Crain gelegen, treibet einen ziemlichen Handel, sowol mit inländischen als italiänischen Waaren, und wird viel Eisen, Stahl, Quecksilber, weiße und rothe Weine, Baumöl, und allerley Arbeit von Holz von hier ausgeführet.

Triest, in dem österreichischen Friaul, an einem Theile des adriatischen Meers gelegen, hat einen guten Hafen, der vor einen Freyhafen erkläret worden, also, daß alle eingehende Waaren zu Wasser und zu Lande, bis auf Eisen, Stahl, Kupfer, Quecksilber, Salz, Pulver,

Spiegel und Krystall ohne Abgaben eingeführet werden können. Man ziehet von hier die italiänischen und griechischen Waaren mit gutem Vortheil.

Brünn, in Mähren, treibt einen ziemlichen Handel mit mährischen Landes- und Manufacturen Waaren, wie denn in Mähren ansehnliche Tuchmanufacturen angeleget sind, darunter die zu Znaym, Fulneck und Trebitsch die ansehnlichsten sind.

Freyburg, in dem österreichischen Breisgau, am Flusse Treisam gelegen, hat einen ziemlichen Handel, besonders mit Granaten, die hier in grosser Menge geschliffen werden.

II. In dem burgundischen Kreyse.

Brüssel, die Hauptstadt der gesamten österreichischen Niederlande, an der Senne in dem Herzogthum Brabant gelegen, hat schöne Manufacturen, worunter die Spitzen- Tapeten- Leinwand- Wollen- und Lederfabriquen, und unter letztern besonders das rothe Brüßler Leder, welches in der Fabrick des Antoine Eselins allein ächt verfertiget wird, zu bemerken.

Antwerpen, ebenfalls in dem Herzogthum Braband, und an der Schelde gelegen, hat einen sehr guten und bequemen Hafen, in welchen die größten Schiffe aus der See einlaufen, und auf den 8. vornehmsten Kanälen in die Stadt kommen können, war sonsten eine der berühmtesten Handelsstädte der Welt, und treibet anjetzo annoch einen starken Handel nach Holland und

die

die inländische Gegenden. Man rechnet hier wie in ganz Brabant und Flandern, in Gulden, Stüber und Pfennige, das Geld, worinne die Wechselbriefe bezahlet werden, heißt Permisgeld, und ist unveränderlich $16\frac{2}{3}$ pro Cent besser als das Courantgeld. Die wirklich geprägte Münzen sind in Gold ganze und halbe Severinen und Ducaten; in Silber Ducatons, neue Silberkronen, alte und neue Escalins und Permis-Schillinge, die Scheidemünzen sind neue fünf und drittehalb Stüverstücke und Plaquetten, alte Plaquetten und einzelne Stüver zu 3. Ort oder 12. pf. brabantisch. Man wechselt von Antwerpen nach Amsterdam, Hamburg, London, Lyon, Milano, Venedig, Wien, ꝛc.

Gent, in dem österreichischen Antheil der Grafschaft Flandern, an der Schelde und Leyefluß gelegen, treibet mit Leinwand, Spitzen, Flachs ꝛc. einen schönen Handel.

Brügge, auch in dem österreichischen Antheil der Grafschaft Flandern gelegen, ist eine ansehnliche Stadt, welche vermittelst guter Kanäle, Handlung und Schiffahrt nach Gent, Ostende und Sluys, und also auch in die Nordsee treibet.

III. In dem niederrheinisch-westphälischen Kreyse.

Münster, die Hauptstadt des Hochstifts Münster, nicht weit von der Ems an dem Flüßgen Aa gelegen, hat schöne Manufacturen, und treibt einen ziemlichen Handel.

Wesel, in dem Herzogthum Cleve am Rhein gelegen, hat eine bequeme Lage zur Handlung, welche auch durch die Manufacturen, so allhier angeleget worden, immer mehr in Aufnahme kommt.

Iserlohn, in der Grafschaft Mark gelegen. Das Hauptgewerbe der Einwohner besteht in Fabriquen und Handlung, und wird vornehmlich vielerley Arbeit von Eisen und Meßing, als Drath und mancherley daraus geflochtene und verarbeitete Sachen, Grob= und Kleinschmiede=Arbeiten, Nehnadeln, Wagbalken, meßingene Schnallen, allerley Wollenzeug, Sammet und Seiden Band ꝛc. allhier verfertiget, mit welchen Waaren sie die Frankfurter, Leipziger und andere Messen stark beziehen.

Bielefeld, in der Grafschaft Ravensberg gelegen, ist wegen der Leinwand, so allhier gewebet und gebleichet wird, berühmt, und der Handel mit derselben macht die vornehmste Nahrung der Stadt aus, es sind auch hier Taback=Strumpf= und Zeugfabriquen.

Elverfeld, im Herzogthum Bergen gelegen, ist eine volkreiche Stadt, man bleichet hier viel Garn, und webet viel Leinwand, Bettzeug und andere Zeuge, womit die Einwohner sich besonders wohl nähren.

Lüttich, die Hauptstadt des Hochstifts Lüttich, treibet einen starken Handel, besonders mit den Niederländern, und bestehet hauptsächlich in Gewehr, Nägeln, Sarsche, Leder, besonders Sohlleder, Kalk und Steinkohlen.

Osna=

Osnabrück, in dem Hochstift Osnabrück gelegen, ist die Hauptstadt desselben; die Einwohner haben gute Nahrung mit dem Handel von allerley Gattung Leinen, so auf dem Lande verfertiget werden.

Crevelt, in dem Fürstenthum Mörs gelegen, hat schöne Seiden- Sammet- Leinen- Band- und andere Fabriquen.

Cölln, eine Reichsstadt am Rhein gelegen, treibet eine ansehnliche Handlung. Man ziehet in der Nachbarschaft aus dieser Stadt allerley Farb- und Materialwaaren, Specereyen, Zucker, Hering, und allerley gesalzene Fische ꝛc. Man rechnet allda in Species-Thaler a 80. Albus Courent, a 12. Heller, oder in Courent-Thaler a 78. Albus. Die wirklich geprägten Münzen sind allhier in Gold Ducaten, in Silber harte Species-Thaler, Gulden, halbe Gulden und Sechstelstücke, ferner ganze und halbe Blafferts, ganze und halbe Stüver, und einfache Albus; es wechselt mit Amsterdam, Antwerpen, Augspurg, Frankfurt ꝛc.

Achen, eine Reichsstadt zwischen dem Herzogthum Jülich und Limburg gelegen, ist, wegen ihren Tuch- Kupfer- Meßing- Nadeln- Leder und andern Fabriquen bekannt, und treibet einen ansehnlichen Handel damit.

IV. In dem Churrheinischen Kreys.

Maynz, die Residenzstadt des Churfürsten von Maynz, am Rhein gelegen. In derselben sind zwey Messen angelegt, die das Handlungs-

wesen der Stadt sehr in Aufnahme bringen; es werden auch noch immerfort zur Beförderung des Handels sehr weise und gute Anstalten getroffen.

Trier, die Residenzstadt des Churfürsten von Trier, liegt an der Mosel, und treibet mit inländischen Waaren, als Weinen ꝛc. einen ziemlichen Handel.

Mannheim, die Residenzstadt des Churfürsten von der Pfalz, liegt beym Einfluß des Neckars in den Rhein, hat schöne Manufacturen, und einen ziemlichen Handel.

V. In dem Ober-Rheinischen Kreys.

Cassel, die Residenzstadt des Landgrafen von Hessen-Cassel, an der Fulda gelegen, hat ansehnliche Manufacturen und Fabriquen, welche Gold- und silberne Tressen, allerley wollene Zeuge, Tücher, seidene und wollene Strümpfe, Hüthe, und andere Waaren liefern; im Jahre 1763. ist eine Messe hier angeleget worden, welche der Stadt zur guten Aufnahme gereichet.

Fulda, die Residenzstadt des Bischofs und Abt zu Fulda, liegt an dem Flusse gleiches Namens. Die Einwohner der Stadt und des Landes nähren sich besonders von dem Leinenhandel, indem ungemein viel Leinwebereyen in dem Lande sind. Es sind auch ein und andere Manufacturen in der Stadt angelegt, und man bemühet sich überhaupt, das Handlungswesen besser empor zu bringen.

Hanau, am Flusse Kinzig gelegen, welcher sich ohnweit der Stadt in den Mayn ergießet,

und

und die dermahlige Residenz des Erbprinzen von Hessen-Cassel ist. Es sind viele ansehnliche Manufacturen und schöne Fabriquen von seiden und wollen Zeugen, Strümpfen, Zizen, Porcellain, Taback ꝛc. allhier angelegt, und die Einwohner nähren sich davon ganz wohl, der meiste Absatz ihrer Waaren geht nach Frankfurt auf die dasige Messen.

Offenbach, ein wohl bewohnter Flecken am Mayn, der viele ansehnliche Wollen- Taback- und andere Fabriquen hat, und sich hauptsächlich von Frankfurt und den dasigen Messen nährt.

Frankfurt, eine freye Reichsstadt, und die gewöhnliche Wahl- und Krönungsstadt der römischen Kayser, liegt an einer zur Handlung sehr bequemen Lage am Mayn. Sie ist eine von den vornehmsten Handelsstädten Deutschlands, und ist wegen den zwey ansehnlichen Messen, so im Frühjahr und Herbst allhier gehalten werden, berühmt; und treibt einen sehr ansehnlichen Handel mit allerley und besonders Rheinweinen, Specereyen, Material-Waaren, Taback, Leder, Seiden- und Wollen-Waaren: und die Wechselhandlung ist hier sehr ansehnlich. Es sind auch hier verschiedene Manufacturen und Fabriquen in Gold, Silber, Seiden, Wolle, Taback, Porcellain ꝛc. angeleget. Man rechnet hier in Reichs Thalern, Kreutzern und Pfennigen, oder auch in Gulden, Kreutzer und Pfennigen. Die wirklich hiesigen geprägten Münzsorten sind in Gold Ducaten, in Silber alte Species-Thaler, ganze und halbe, Conventions-Thaler ganze und

halbe, 24. 12. 6. und 1. Kreutzer, und in Kupfer Hellerstücke. Es gelten hier auch alle andere bekannte Münzsorten, nach ihrem in dem 20. und 24. fl. Fuß bestimmten Cours. Es wird von hier gewechselt nach Amsterdam in Banco und Courant, nach Augspurg, Basel, Geneve, Cölln, Hamburg, Leipzig, Lyon, Paris, London, Nürnberg, Prag, Rotterdam, Rom, Venedig und Wien.

Worms, nicht weit vom Rhein gelegen, eine Reichsstadt, treibt mit Weinen und andern inländischen Waaren einen ziemlichen Handel, welcher sich doch gegen die vorige Zeiten nicht mehr vergleichet.

VI. In dem schwäbischen Kreys.

Stuttgardt, die Residenzstadt des Herzogs von Würtemberg, liegt an dem Fluß Nesenbach, welcher nicht weit davon in den Neckar fällt. Man hat hier allerhand beträchtliche Wollen- und andere Fabricken, die den Einwohnern gute Nahrung geben.

Pforzheim, an der Enz gelegen, und Baden-Durlach zuständig, hat ansehnliche Hammerwerke, Leinwandsbleichen und beträchtliche Wollen- Strumpf- Zeug- und Tuchmanufacturen, und ist auch wegen des Holzhandels, der von hier aus getrieben wird, berühmt.

Augsburg, zwischen den Flüssen Lech und Wertach gelegen, eine freye Reichsstadt. Sie ist wegen ihren vielen geschickten Künstlern von langen Zeiten her berühmt, und sind besonders

ihre Silber- und Zinnarbeiten sehr beliebt, und werden von da fast alle deutsche Höfe mit Silberwaaren versehen. Es sind auch beträchtliche Fabriquen daselbst angelegt, und werden viele Barchente, Pferdedecken und Matrazen verfertiget. Die Cattunfabriquen sind auch sehr ansehnlich, und werden darinnen Zize und halbe Cattune von verschiedener Güte verfertiget und in grosser Menge verführet. Man rechnet allda in Gulden, Kreutzer und Pfenningen; die wirklichen Münzsorten sind in Gold Ducaten und Goldgulden, in Silber Species-Thaler, Gulden und halbe Gulden, ganze und halbe Kopfstück, und Stücke von 15. 12. 5. 4. 3. 2½. 2. und 1. Kreutzerstücke. Es wird von da gewechselt, nach Amsterdam, Bozen, Frankfurt, Hamburg, Leipzig, Lyon, Paris, London, Nürnberg, St. Gallen, Venedig und Wien.

Ulm, eine freye Reichsstadt an der Donau gelegen, treibet eine ansehnliche Handlung, und hat besonders beträchtliche Leinwandsfabriquen, davon sie grosse Quantitäten ausführet.

Heilbronn, eine freye Reichsstadt, liegt am Neckar, und hat schöne Manufacturen, die Einwohner treiben auch einen ganz ansehnlichen Handel mit Weinen, Weinstein, Glas, rc.

Memmingen, eine freye Reichsstadt, treibt einen ziemlichen Handel nach der Schweitz und Italien, mit Salz, Leinwand, Hopfen, Getrayde und andern Waaren.

Lindau, eine freye Reichsstadt, liegt auf einer Insel im Bodensee. Sie hat einen ziem-

lichen Handel in Getrayde, Weinen und andern Waaren, mit der Schweitz und Italien, und sind auch verschiedene ansehnliche Manufacturen in der Stadt angelegt.

VII. In dem Bayerischen Krays.

Salzburg, die Hauptstadt des Erzstiftes und fürstliche Residenz, treibet mit denen Landes-producten als Metallen und Mineralien, Salz, grobem Tuch und Leinen einen ansehnlichen Handel, und hat die Spedition der meisten Güther, so von Italien und Trieste nach Nürnberg gehen. Es ist hier auch eine ansehnliche Meßingfabrick, die vor fürstliche Rechnung getrieben wird.

München, die churfürstliche Residenzstadt, liegt an der Iser, hat schöne Manufacturen in Tuch, wollenen Zeugen, Cattunen, Seidenzeug, und treibet einen ansehnlichen inländischen Handel mit Getrayde, Holz, Salz, ꝛc.

Passau, an der Donau gelegen, ist die Hauptstadt des Hochstifts, und die Residenz des Bischofs. Sie hat eine ganz bequeme Lage zur Handlung, und ein und andere gute Manufacturen, es will aber doch der Handel allda nicht viel sagen.

Regensburg, eine freye Reichsstadt an der Donau gelegen. Die Spedition der Güter aus und in das Oesterreichische, und die ansehnliche Salz-Niederlage, veranlassen in der Handlung dieser Stadt viele Lebhaftigkeit. Es ist hier der Sitz des Reichstages, und die Stände versammlen sich auf dem Rathhause, die Stadt soll aber eben keinen grossen Vortheil davon haben. VIII.

VIII. In dem fränkischen Kreys.

Bamberg, die Hauptstadt des Hochstifts an der Rednitz gelegen, welcher sich nicht weit davon mit dem Mayn vereiniget. Die Stadt ist volkreich, und treibet mit Wein, Getrayde, Baumfrüchten und andern fränkischen Landes-Waaren einen ansehnlichen Handel, welcher besonders am stärksten nach Nürnberg und Frankfurt gehet.

Würzburg, am Mayn gelegen, ist die Hauptstadt des Hochstifts gleichen Namens, und bischöfliche Residenz. Sie hat ein und andere schöne Wollenmanufacturen, und treibt einen ziemlichen Handel nach den herumliegenden Gegenden.

Erlangen, nicht weit von der Rednitz gelegen, dem Herrn Marggrafen von Brandenburg-Bayreuth und Anspach zuständig. Es haben sich viele reformirte Franzosen daselbst niedergelassen, die ansehnliche Fabriquen angefangen, unter welchen die Strumpf- und Huthfabriquen die einträglichsten sind, und die Einwohner treiben auch sonsten eine ziemliche Handlung, welche aber doch wegen der Nachbarschaft von Nürnberg nicht so empor kommen kann.

Schwabach, in dem Fürstenthum Anspach, an dem Flusse gleiches Namens gelegen, ist wegen ihrer vielen Manufacturen von lange her berühmt: ausser den gemeinen Handwerkern giebt es hier Bleystiftmacher, Gold- und Silberfabriquen, Gold- und Silber Leonische, Stahl-

und

und Eisendratzieher, Meßingdrechsler, Formschneider, Nadler, derer Arbeit weit und breit beliebt ist, und welche über dreyßigerley Art Nadeln verfertigen, Rothgießer, ein paar hundert Strumpfweber, Tuchscheerer, Tuch- und Zeugmacher, Tabacksspinner, Tapetenweber, ꝛc. dadurch dieser Ort eine ansehnliche Nahrung hat.

Schmalkalden, am Fusse des Thüringer Waldes gelegen, und dem Landgrafen von Hessen-Cassel zuständig, hat eine ansehnliche Salzsiederey, und die benachbarte Eisen- und Stahl-Berg- und Hammerwerke, verschaffen der Stadt grosse Nahrung, sie treibt auch mit dem verarbeiteten Stahl und Eisen einen starken Handel.

Nürnberg, eine freye Reichsstadt, an der Pegnitz gelegen die mitten durch die Stadt fließt. Sie ist wegen ihrer vielen schönen Manufacturen berühmt, die in derselben in Gold, Silber, Meßing, Stahl, Kupfer, Eisen, Holz, Wolle, Flachs, ꝛc. angelegt sind, und die den Einwohnern ansehnliche Nahrung verschaffen. Die Kaufleute treiben einen starken auswärtigen Handel, und zwar nach Holland, Italien, Spanien, ꝛc. dahin sie dergleichen Manufactur- und andere Landeswaaren in grosser Menge versenden, und dargegen allerley ost- und westindische Waaren erhalten. Man rechnet hier in Gulden, Kreutzer und Pfennige, und auch in Gulden, Schillinge oder Kayser-Groschen und Pfennige. Die wirklich geprägten Münzsorten allhier sind in Gold Ducaten und Goldgulden, in Silber ganze, halbe und viertel alte Species-Thaler, desglei-

gleichen Conventions-Thaler, Stücke von 15. 12. 6. 5. 4. 3. 2. und 1. Kreutzerstücke. Ausserdem gelten auch allerley fremde Münzen in Gold und Silber nach dem bestimten gewissen Werth. Es wird von hier gewechselt nach Amsterdam, Augspurg, Breslau, Frankfurt, Hamburg, Lyon, Paris, London, Leipzig, Prag, Venedig und Wien.

Schweinfurt, eine freye Reichsstadt, am Mayn gelegen, treibet mit den fränkischen Landesproducten, als Wein, Getrayde, ꝛc. einen ziemlichen Handel, ihre auswärtige Handlung aber will nichts sagen.

IX. In dem Obersächsischen Kreys.

Dresden, liegt an der Elbe, ist die churfürstliche Residenz. Es werden hier viele künstliche und schöne Arbeiten und Waaren verfertiget, als Tücher, Zeuge, Sarsche, seiden Zeuge und Strümpfe, Tapeten, Stickereyen, Klöppel- und Nähterey-arbeiten, Gold- und Silberarbeiten, mineralisches Franzblau, Corduan, Leder, schöne geschnittene Gläser ꝛc. In der nahe gelegenen Spiegel-Polier-Mühle werden die gegossenen Spiegel geschliffen und polirt. In der Marmorschneiderey, Bildhauerkunst und Emailliren findet man allhier die vortreflichsten Künstler: Und mit diesen häufigen Manufacturwaaren treiben die Einwohner einen ziemlichen Handel. Besonders ist das dasige Porcellen berühmt.

Leipzig, ist die größte Handelsstadt in Sachsen, und eine der berühmtesten von ganz Deutschland,

land, und liegt an der Pleisse. Sie ist wegen ihren drey Messen, so allda am Neuen Jahre, Ostern und Michaelis gehalten werden, berühmt. Es sind hier allerley Manufacturen im Gange, in welchen Gold und Silber, Seiden, Wolle, und Leinen Garn, zu Sammet, Stoffen, Strümpfen, Tüchern, Zeugen und Leinewand verarbeitet werden. Man hat allda schöne Seidenfärbereyen, Tapeten-Leinwand- und Cattundruckereyen, und man bereitet Wachsleinwand, Leder, Berlinerblau ꝛc. Es wird ein starker Handel mit den sächsischen Landes- und Bergwerksproducten, als blaue Farbe, Blechen ꝛc. getrieben, und solche in grosser Menge nach Hamburg, Holland und Engelland versendet. Man rechnet allhier in Thalern, Groschen und Pfennigen. Die wirklich geprägten Münzsorten sind in Gold, doppelte, einfache und halbe August d'or und Ducaten, in Silber Species-Thaler $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ Stücke, 4. 2. und 1. Groschenstücke, Sechser, Dreyer und Pfennige. Es wird von hier gewechselt nach Amsterdam, Augspurg, Breslau, Frankfurt, Hamburg, London, Lyon, Nürnberg, Paris und Wien.

Berlin, an der Spree gelegen, ist eine der vornehmsten und volkreichsten Städten Deutschlands, und königlich-preußische Residenzstadt. Die reformirte Franzosen haben die Stadt besonders in Aufnahme gebracht, und auch sehr viele Manufacturen und Fabriquen angelegt, welche sich von Zeit zu Zeit noch immer vermehret haben. Man findet hier die häufigsten und ansehnlichsten Manufacturen in Seiden, Wollen, Baum-

wollen, Leinwand, Gold- und silbernen Spitzen, Tressen, Sammeten, ganz und halb seidenen Zeugen, Tüchern, allerhand wollenen Zeugen, seidenen und wollenen Strümpfen, allerley feine Stahlarbeit, Galanterien und Spiegel rc. Es sind auch ansehnliche Zuckerläuterungen allhier, unter welchen die in Neu-Cölln, von dem berühmten Kaufmann Splittgerber angelegte, die vornehmste ist, in welcher aus einem Gusse von 6. Pfannen 12000. Pfund Zucker gegossen, und in derselben und in den andern so viel Zucker bereitet wird, daß die sämtlichen preußischen Länder damit versehen werden können. Man rechnet hier seit der Errichtung der öffentlichen Giro- und Lehnbanco unterm 20ten Julii 1765. in Pfunden oder Livres, zu 24. Groschen, und die Groschen zu 12. Pfennige Banco. Die wirklich geprägten Münzsorten sind in Golde Ducaten, doppelte, einfache und halbe Friederichs d'or, in Silber ganze und halbe Thaler, 8. 6. 4. 2. und 1. Groschenstücke, und 6. 4. und 3. Pfennigstücke in Kupfer Stücke zu 3. und 1. Pfennig. Es wird von hier gewechselt nach Amsterdam, Danzig, Frankfurt, Hamburg, Breslau, Leipzig, Lyon, Paris, London, Wien, und alle ansehnliche und grosse königlich preußische Land- und Provincial Städte.

Frankfurt an der Oder ist wegen seinen drey Messen, die jährlich allda zu Reminiscere, Margarethen und Martini gehalten werden, berühmt, die besonders von den Sachsen, Pohlen und Schlesingern häufig besucht werden, und auf wel-

welchen ein starker Absatz, besonders in Farb- und Specerey Waaren gemacht wird, die von da sodann weiters nach Pohlen und dasigen Gegenden abgeführet werden.

Coburg, die Hauptstadt des Herzogthums gleichen Nahmens, und herzogliche Residenzstadt. Es ist ein nahrhafter Ort, und die Einwohner, die sich meist mit Bierbrauen nähren, sind zum Handel sehr aufgelegt, indeme fast alle Stände, Profeßionen und Handwerker hier Handlung treiben. Unter denen Kaufleuten sind wohl einige, die auswärtige Handlung treiben, der meisten ihr Handel aber ist zwischen Leipzig, Nürnberg und Frankfurt eingeschränkt. Es gibt allerley schöne Manufacturen allhier und besonders sind die Wollen- und Leineweberegen sehr ansehnlich; man hat auch eine, aber erst seit ein paar Jahren wieder neu angelegte Gold- und Silberfabrique allhier, nachdeme die vorige, welche sehr ansehnlich war, eingegangen.

X. In dem niedersächßischen Kreys.

Magdeburg, die Hauptstadt des Herzogthums gleiches Namens, an der Elbe gelegen. Es werden hier allerhand wollene Tücher und Zeuge, auch halb und ganz seidene Zeuge, baumwollene Zeuge, Leinwand, Strümpfe, Hüte und feine lederne Handschuhe verfertiget, es wird auch schwarzer und gelber Taback gesponnen, und Brief- und Schnupftaback bereitet. Ihre Lage an der Elbe und an der Landstraße zwischen Ober- und Niederdeutschland, ist ihrem Handel sehr förderlich;

derlich; indeme die Schiffe von Hamburg und Altona mit holländischen und andern Waaren beladen, allhier ankommen, und sodann von hier weiter in das Land theils auf Schiffen, theils auf der Achße befördert werden.

Halle, in dem Saalkreiße an der Saale, außer den häufigen gemeinen Handwerkern giebt es hier viel ansehnliche Manufacturen und Fabriquen, und werden hier feine weiße und braune lederne Handschuhe verfertiget, und wollene und seidene Strümpfe gewebet, Tücher, Flanelle, Frieße, leichte Zeuge und Berkane verfertiget, Flanell und Leinwand gedrucket, gold- und silberne Tressen und Spitzen, gemein Porcellan, Tabackspfeifen, Stärke, Puder, schöner rother und gelber Saffian bereitet, und der Seidenbau mit vielem Fleiß getrieben. Besonders aber hat die Stadt von denen ansehnlichen hiesigen Salzsiedereyen eine gute Nahrung.

Lüneburg, die Hauptstadt des Fürstenthums an der schifbahren Elmen oder Ilmenau gelegen, hat eine wichtige Nahrung, von denen hiesigen sehr einträglichen Salzsiedereyen, aus welchen jährlich über 100tausend Tonnen geliefert, und sehr stark ausgeführet wird. Die Handlung der Einwohner ist auch ansehnlich, und wird durch die Spedition derer Güter, so von hier aus nach Lübeck und Hamburg auf der Achße und von da wieder zurück nach Deutschland gebracht werden, sehr vermehret. Man rechnet allhier in Thaler a 24. gute Groschen, und ein Groschen a 12. Pfenninge, oder auch in Thaler a 36. Ma-

riengroschen a 8. Pfenninge. Die wirklich geprägten Münzen sind in Golde Georgs d'or, Ducaten, Goldgülden, in Silber Species-Thaler, feine, grobe $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{3}$. und $\frac{1}{6}$., und Stücke zu 3. 2. $1\frac{1}{2}$. und 1. Mariengroschen.

Göttingen, in dem Fürstenthum Calenberg, an der so genannten neuen Leine gelegen, welches ein Canal ist, der aus der rechten Leine nach der Stadt geführet worden ist. Es sind hier ansehnliche Wollenmanufacturen, darinnen allerhand Arten von Zeugen, Camelotte, Berkane, leichte und schwere feine Tücher und Rattine, von schöner Farbe und besonderer Güte verfertiget werden. Auch werden hier die beliebten göttingischen Mettwürste verfertiget, und weit und breit versendet.

Braunschweig, die Hauptstadt des Fürstenthums Wolfenbüttel, und die Residenzstadt des Herzogs, liegt an der Ocker. Es werden hier jährlich zwey beträchtliche Messen gehalten, und die Einwohner treiben einen ziemlichen Handel mit Flachs, Leinwand, Garn, Wolle, Tuch, u. dgl. das daselbst gabrauete Bier, Mume genannt, wird weit und breit und bis nach Asien verführet. Man rechnet hier in Thalern, Mariengroschen und Pfenningen. Die wirklichen Münzen allhier sind in Gold, doppelte, einfache, auch halbe Carls d'or, in Silber, Species-Thaler, ganze und halbe Courant-Thaler, drittel, sechstel und zwölftel Thaler: desgleichen $1\frac{1}{2}$. und 1. Mariengroschen, und Stücke zu 6. Pfenninge.

Lübeck, eine freye Reichsstadt, an der Trave gelegen, welche oberhalb der Stadt den ebenfals schiffbaren Fluß Reckenitz und innerhalb der Stadt die Wackenitz aufnimt, in weiterm Fortlauf die Schwartau empfängt, und endlich in die Ostsee fällt; also, daß man aus der Ostsee mit langen platten Schiffen in die Nordsee schiffen kan. Die Stadt treibet ansehnlichen Handel und Schiffart nach Danzig, Königsberg, Riga und Reval; zu Lande nach den Herzogthümern Mecklenburg, Holstein und Lüneburg, und weiter hinauf nach Deutschland, dahin sie rußische, liefländische, preußische, schwedische und isländische Waaren verführen, und dargegen allerley Sorten Leinwand und Krämerwaaren einhandeln. Sie hat auch schöne Manufacturen, darunter besonders das Sohl- und Pfundleder, die Corduanfabriquen, die verschiedene Tuch- und andere wollene und baumwollene Zeuge und Stoff, auch Seegeltuch-Manufacturen sehr ansehnlich sind. Es befinden sich auch einige Zuckersiedereyen in der Stadt. Man rechnet allhier, in Markschillinge und Pfenningen, lübisch Courrent. Die wirklich geprägten hiesige Münzen sind in Golde, doppelte und einfache Ducaten, in Silber, Speciesthaler, 2. und 1. Mark, auch 8. 4. 2. und 1. Schilling, 6. und 3. Pfenningstücke; außerdem aber haben verschiedene fremde Münzen, auf den Fuß wie in Hamburg, Cours.

Hamburg, eine freye Reichsstadt, und der wichtigste und gröste Handelsplatz von ganz

Deutschland, liegt an der Elbe, deren Breite allhier auf eine Meile zu schätzen ist, und nicht allein einen zwiefachen geräumigen Hafen daselbst machet, sondern auch in breiten Canälen die mehresten Theile der Stadt zur grösten Bequemlichkeit der Handlung durchfließet. Die Stadt hat viele ansehnliche Manufacturen und Fabriquen, die einträglichsten darunter sind die allda befindlichen Zuckersiedereyen, worinnen Hamburg bishero einen besondern Vorzug behauptet. Es werden allhier von Seiden, Wolle, Camelot und Baumwolle, allerley Arten von Zeugen, Rasche, Friese, Sammete, Strümpfe &c. in Menge verfertiget, und ausgeführet. Die Gold- und Silberfabriquen sind auch in einem blühenden Zustand, und werden die darinnen verfertigte Arbeiten von Gallonen, Spitzen &c. ebenfals stark verführet. Ihr ausländischer Handel gehet nach Portugall, Spanien, Frankreich, Italien, Engelland, Holland, Norwegen, Dännemark, und die ganze Ostsee, nach Island und Rußland; dahero dann die Waaren aller dieser Länder in Hamburg in grossem Ueberfluß zu haben sind, und ganz Oberdeutschland, besonders Sachsen, Oesterreich, Franken, Schlesien und Böhmen von daher damit versehen werden, so wie sie Spanien und Portugall, auch Engelland und Rußland mit vielen deutschen Waaren versieht. Es werden auch hier viele grosse und kleine Schiffe vor auswärtige Rechnung gezimmert. Die hiesige Banco ist eine der vornehmsten, und wurde Ao. 1619. errichtet: es werden in derselben keine ande-

re als alte constitutionsmäßige, ganze, halbe und viertel Speciesthaler angenommen, und wird ausser Sonn- und Festtags nur einmal im Jahr auf 14. Tage geschlossen. Man rechnet hier in Marken a 16. Schillinge, und Schillingen zu 12. Pfenning lübisch, und hat viererley Valuta, als Species Banco- Courrent- und leicht Geld. Die wirklich geprägte Münzsorten sind in Golde ganze, halbe und viertel Portugalleser, welches Stücke von 10. 5. und ½. Ducaten sind, und doppelte und einfache Ducaten. In Silber, Speciesthaler, Stücke von 2. und 1. Mark, 8. 4. 2. und 1. Schillingstücke, und 6. und 3. Pfenningstücke. Ausserdem gelten allhier allerhand fremde Münzsorten, nach ihrem bestimmten Cours. Es wird von hier gewechselt nach Amsterdam, Augspurg, Breßlau, Cadix, Coppenhagen, Frankfurt, Leipzig, Lissabon, Londen, Naumburg, Nürnberg, Paris, Prag, Venedig und Wien.

Bremen, eine freye Reichsstadt, an der Weser gelegen. Sie treibet eine ansehnliche Handlung, welche vorzüglich nach dem westphälischen und braunschweigischen zu Lande gehet, zu Wasser aber nach der Ost- und Westsee, hat auch verschiedene schöne Manufacturen. Man rechnet hier in Reichsthaler a 72. Grot, und ein Grot zu 5. Schwar courent. Die wirklich geprägten Münzsorten sind in Golde, Ducaten, in Silber, Speciesthaler, ganze, halbe und viertel Kopfstücke a 12. Grot, Flinriche a 4. Grot, und Stücke von 6. 3. 2. 1. und ½. Grot, und in Kupfer Schware. Es wird von hier nach andern Plätzen gewechselt wie in Leipzig. Die-

Dieses sind die berühmtesten und ansehnlichsten Handelsplätze, derer zehen Kreise des deutschen Reichs, und sind anjetzo noch diejenigen Länder anzuführen, die zwar keine Kreisverfassung, aber doch die Reichsstandschaft haben, und zu Deutschland gerechnet werden, und diese sind Böhmen und Schlesien.

Böhmen.

Böhmen war von Karl dem Grossen, dem deutschen Reiche zinsbar gemacht, allein Deutschland behauptete diese Oberherrschaft nicht lange, und die Böhmen erwählten in den folgenden Zeiten ihre eigene Könige, bis im Jahr 1620. ihr König Friederich von Kayser Ferdinand dem II. auf dem weißen Berge geschlagen wurde, da denn dieser, Böhmen zu einem völligen Erbreich machte, und heutiges Tages wird es von Ihro Röm. Kayserl. und Königl. Apostolischen Majestät, Maria Theresia, Königin von Hungarn ꝛc. beherrschet.

Das Land ist rund umher mit hohen Gebirgen und grossen dicken Wäldern umgeben, liegt hoch, und hat eine warme angenehme und gesunde Luft, einen fetten und nur an wenigen Orten sandigen Boden, und ist sehr fruchtbar an Getrayde, davon vieles ausgeführet wird, wie auch von Hopfen, und andern Baum- und Gartenfrüchten. Die Gebirge enthalten edle Erzte in Menge, und vornehmlich Silber, Zinn und Kupfer. Es werden auch viele edle und kostbare Steine, als Diamanten, Schmaragde, Granaten, Saphire, Topa-

Topasen, Amethyste, Hyacynthe, Carfunkel und Türkise gefunden, und an verschiedenen Orten werden silber- und auch milchfarbige Perlen gesammlet.

An Manufacturen und Künsten fehlet es zwar nicht im Lande, sie sind aber doch nicht in solcher Verfassung, wie sie seyn könnten; es wird schönes Papier und feine Degen- und Messerklingen, und feine Gläser verfertiget, davon grosse Parthien ausgeführet werden, außerdem wird, wie schon gedacht, mit Getrayde und Hopfen, auch blauer Farbe, Granaten und Stärke ein ansehnlicher Handel getrieben.

Die herrschende Religion in Böhmen ist allein die römisch-catholische, den Juden aber wird ihre Religionsübung in Prag verstattet.

Die jährlichen Einkünfte des Reichs lassen sich nicht bestimmen, man schätzet sie aber auf 5. bis 6. Millionen jährlich, und was die Kriegsmacht anbelangt, so stellet Böhmen zu der Ao. 1753 errichteten beständigen Militz in den österreichischen Erblanden 9000. Mann.

Unter den Städten dieses Reichs ist zu bemerken: Prag, die Hauptstadt des Reichs, an dem Fluß Moldau gelegen, eine volkreiche Stadt, darinnen man wohl 116tausend Einwohner zählet, unter welchen 16tausend Juden begriffen sind. Es wird hier eine ziemliche Handlung mit den inländischen Waaren nach Sachsen und die benachbarte Gegenden Deutschlands getrieben; und man rechnet hier wie in Wien, in Gulden, Kreutzern und Pfennigen.

Schlesien.

Schlesien gränzt an Pohlen, Hungarn, Mähren, Böhmen, die Lausitz und die Mark Brandenburg, und seine Größe beträgt 650. geographische Quadrat-Meilen, und wird bis auf das Fürstenthum Teschen, und noch einige Herrschaften von dem König in Preussen beherrschet.

Der grössere Theil des Landes hat einen fruchtbaren Boden, und bringt allerley Arten von Getrayde, Obst- und Gartenfrüchte in Ueberfluß herfür; Flachs und Hopfen wächst sehr häufig, und der Bau der Färberröthe wird sehr stark getrieben, nicht weniger auch der Tabacksbau. Bey Striegau findet man die bekannte Siegel-Erde, aus welcher allerley saubere Gefäße verfertiget werden. Die Gebirge geben allerley reiche Ertze, und es sind hin und wieder Silber- Kupfer- und Bleybergwercke im Gang; die Eisenbergwerke aber sind am häufigsten. Die Viehzucht ist zwar nicht ansehnlich, doch wird viel Rindvieh und Pferde gezogen. Die Zufuhr aber aus Pohlen und Hungarn ersetzt den übrigen Mangel reichlich.

Die Religion in Schlesien ist unterschieden, und haben die Römisch-Catholischen und Lutherischen ihre völlige Gewissensfreyheit und freye Religionsübung, und die Reformirten haben in Breslau und andern Orten auch ihren öffentlichen Gottesdienst: außerdem werden auch die Herrnhuter in gewissen Ortschaften, die Schwenkfelder, die griechischen Christen, und die Juden geduldet.

An Manufacturen und Fabriquen hat Schlesien keinen Mangel, und die vornehmsten davon sind die Garn- Zwirn- Leinwand- und Leinendamast-Manufacturen, deren Hauptsitz zu Landshut, Hirschberg, Schmiedeberg, Greiffenberg und andern Städten und Dörfern ist. Die Leinwand-Druckerey mit Wasser- und Oelfarbe ist an einigen Orten sehr hoch getrieben; aus Leinen- und Baumwollen-Garn werden sehr viel und mancherley Canefasse und Barchende verfertiget, insonderheit zu Reichenbach. Es wird glatter, gestreifter, geblümter, auch mit rothem türkischen Garn durchschossener Schleyer gemacht, welcher zum theil so fein ist, daß die Ehle vor 4. fl. und noch höher verkauft wird, davon die Hirschbergerfabrick auch besonders berühmt ist. Es werden auch Spitzen von ziemlicher Feinigkeit gekleppelt. Aus Wolle werden feine und dauerhafte Tücher gewebet, worunter die von Breslau, Brieg, Grünberg, Lüben, Steinau, Goldberg, Parchwitz und Strelen die vornehmsten: auch überdies allerley andere Zeuge, als Droguet, Berkan, Cassa und Calemank ꝛc. Die Handlung so die Schlesier treiben, ist ansehnlich, und bestehet theils aus ihren eigenen Landesproducten, als leinen Garn, Zwirn, Leinwand, Schleyer, Tücher, Zeuge, Wachs, Honig, Häute, Rauchwerk und andern Waaren, welche sie aus Pohlen, Rußland und Hungarn erhalten. Dargegen empfangen sie Weine, besonders hungarische und österreichische, rhein- und französische; pohlnische und hungarische Ochsen, Pferde, pohlnisches

Stein- und hallisches Quellsals, Specereyen und Gewürze.

Die Münzen so in Schlesien gelten, sind die nehmlichen wie in den andern brandenburgischen Staaten, außer daß wegen des Handels mit Pohlen noch ein und andere gelten, als Timpe von 6. Silbergroschen, oder 18. Groschen pohlnisch, doppelte und einfache Silber- oder Kaysergroschen a 6. und 3. pohlnische Groschen, und 2. und 1. Gröschel, und auch Pfennigstücke.

Die Einkünfte des Landes sollen sich in allen auf 5. bis 6. Millionen Thaler belaufen

Unter den Handelsstädten des Landes ist besonders zu bemerken. Breslau, die Hauptstadt von ganz Schlesien, liegt an der Oder. Diese Stadt hat einen weit ausgebreiteten Handel mit allen schlesischen Landesproducten, besonders mit Leinwand, leinen Garn und wollenen Tüchern, und werden von leinen Garn jährlich viele 1000. Centner nach Holland verführet, wo es gebleichet, und zu Zwirn und Leinwand verarbeitet wird. Ihr meister Handel gehet nach Pohlen, Sachsen, und in das Brandenburgische. Sie hat auch zwey ansehnliche Messen, davon die eine Montag nach Lätare, die zweyte Montag vor Mariä Geburt, gehalten wird. Es wird in Breslau gerechnet wie in Berlin, nehmlich nach der neuen Banco-Verordnung in Livres a 24. Groschen und Groschen a 12. Pfennige Banco.

Ich habe also hiemit die Beschreibung der Handlungs-Verfassung der jetzigen Zeiten in allen europäischen Staaten vollendet, und werde nun-

nunmehro noch die übrigen drey bekannten Theile unsers Erdbodens nach ihrer natürlichen Beschaffenheit und übrigen Verfassung kürzlich vorlegen, die unter dem Namen Asia, Afrika und Amerika bekannt sind.

Dreyzehntes Capitel.

Die Handlungs-Verfassung von Asia.

Derjenige Theil unsers Erdbodens, welcher Asia genennet wird, und mehr denn viermahl grösser als unser Europa ist, indem dessen Größe auf 641tausend geographische Quadrat-Meilen gerechnet wird, hänget zwar innerhalb des rußischen Reichs in einem Strich von einigen hundert Meilen mit unserm Europo zusammen, sie werden aber weiter nach Süden zu durch unterschiedliche Gewässer von einander getrennet, also daß der größte Theil dieses Erdreichs mit Wasser umgeben ist.

Es wird von unterschiedenen Völkern, als mancherley Arten Christen und Juden, Türken und Heyden bewohnet, und begreift verschiedene Staaten in sich, die theils unter rußischer, theils unter türkischer Bothmäßigkeit und Schutz stehen, theils auch ihre eigene Regiments-Verfassung haben.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes an sich ist gesegnet und fruchtbar, indem der Erdboden alles nothwendige und nützliche in grosser

Menge und Mannigfaltigkeit hervorbringt, und wir Europäer bekommen von daher alle angenehme und auch kostbare Waaren im Ueberfluß, als Zimmet, Cardamomum, Cubeben, Nelken, Ingber, Muscatennüße, Muscatenblüthe, Pfeffer, Pistacien, Aloe, Balsam, China, Gallanga, Galläpfel, Gummi, Kampher, Caßia, Manna, Myrrhen, Opium, Rhabarbara, Weyhrauch, Baumwolle, allerley Farbwaaren, als Indige, Curcume, Gummigutta, Drachenblut; ferner die vortreflichsten Edelgesteine, Diamanten, Saphire, rc. allerley Holzarten, als Ebenholz, Cedernholz, Sandelholz, unterschiedene schmackhafte Eßwaaren, als Caffee, Zucker, Thee und Sago, auch Gold, Seiden und Perlen, und andere Waaren mehr.

Die Manufacturen und Fabriquen sind zumahl in dem südlichen Theil von Asia sehr ansehnlich, und werden uns von da allerley daselbst verfertigte Waaren, als baumwollene Zeuge, Cattun, Zize, Nesseltuch, Schnupftücher, Decken, Tapeten, Cameelgarn, allerley seidene Stoffen, Chagrin, Corduan, allerley lacquirte Arbeiten, und Porcellainen Geschirr, zugeführet. Die Handlung mit diesen Waaren, und den übrigen schon gemeldeten Landesproducten, wird aber meist durch die Europäer geführet, indem ausser den Armeniern und Bulgaren keine andere asiatische Völker des Handels halber ausser Landes reisen.

A.

Die Länder, so unter türkischer Bothmäßigkeit und Schutz stehen, sind nachfolgende:

1. Klein

1. Klein Asia.

Klein Asia ist ein District Landes, dessen Grösse 12000. geographische Quadratmeilen beträgt, wird von Türken, Griechen, Juden, Armeniern und Europäern bewohnet, und ist in 7. Landschaften, welche Natolien, Konia, Itschil, Adana, Meraschen und Siwas genennet werden, abgetheilet.

Die Manufacturen des Landes bestehen in mancherley seidenen, leinenen, cameelhaarenen und baumwollenen Zeugen, Teppichen und Stoffen, und schöne Lederfabriquen.

Der Handel in dieser Gegend, wird der Handel nach und mit der Levante genennet, und werden von hier nach den europäischen Ländern allerley Specerey= Material= und Apotheker=Waaren, Wein, Rosinen, Baumwolle, Seide, Cameelhaar, türkisch Garn, Wachs, Leder ꝛc. häufig ausgeführet.

Unter den dasigen Handelsplätzen sind folgende die ansehnlichsten: Smyrna, auf türkisch Ismir genannt, liegt am Ende eines Meerbusens, und ist sehr volkreich, und werden in derselben bey 100 tausend Einwohner gezählet. Alle handelnde Nationen, als die Franzosen, Engelländer, Holländer, Venetianer und Schweden halten hier ihre Consuls, indem sie sowohl in Ansehung der Ein= als Ausfuhre die vornehmste Handelsstadt der Levante ist. Guzelhißar, ein ansehnlicher Handelsplatz an dem Flusse Minde gelegen, deren Einwohner besonders mit Baum-

wolle

wolle und denen daraus verfertigten Manufactur-Waaren einen beträchtlichen Handel treiben.

2. Die zu klein Asia gehörigen Inseln.

Diese liegen theils im Meere Marmora, deren 5. sind, und mit ihren Namen Papasadaßi, Marmora, Alonia, Ampedes und Kutalli genennet werden; theils liegen sie im Archipelagus, so von den Türken auch das weiße Meer genennet wird, und sind ihrer etliche und funfzig. Unter diesen sind folgende die merkwürdigsten:

Mitylene, die 35. geographische Meilen im Umfang hat, ist besonders wegen des vielen Baumöls bekannt, welches von da nach der Levante, und auch nach Frankreich geführet wird. Die Weine, so hier wachsen, sind vortreflich.

Scio oder Thio von den Türken genannt, ist eine an Wein, Seiden, Baumwolle und Flachs sehr fruchtbare Insel; besonders aber ist sie wegen des Mastixbaum, der hier in grosser Menge wächst und aus dem der Mastix-Gummi fließt, berühmt.

Rhodis, oder Rodos, ist eine fruchtbare Insel, die wegen des Ligni Rhodii, so allhier wächst, und seines Geruchs wegen auch das Rosenholz genennet wird, zu bemerken; der Baum sieht wie der Ahorn- oder Maßholterbaum aus.

Cypern, ist eine grosse Insel, und hat einen fruchtbaren Erboden, die Einwohner treiben einen starken Handel besonders mit Baumwolle, welche die vornehmste Waare der Insel, und die beste in der ganzen Levante ist: ausserdem führen

sie

sie auch jährlich wol 100tausend Pfund Seide, und viel gelbes, rothes und schwarzes türkisches Leder aus.

3. Das Gouverment Tarabosan.

Dieses gränzet an das schwarze Meer an die Gouvernements Siwas, Arzerum, Kars und Tschildir und an Georgien, ist ein bergicht aber doch fruchtbar Land.

4. Georgien.

Dieses Land gränzet an Persien und an das schwarze Meer, ein Theil davon stehet unter persischer Bothmäßigkeit; die unter türkischem Scepter befindliche Provinzien sind die Landschaft Satabago, das Fürstenthum Imirette, das Fürstenthum Mingrelien, und das Fürstenthum Guriel.

Es sind diese Provinzien zwar fruchtbar, aber schlecht bevölkert, die Einwohner sind der griechischen Kirche zugethan, und treiben hauptsächlich einen starken Handel mit Menschen, besonders mit wohlgestallten Weibspersonen.

5. Armenien.

Gehört auch meistentheils nach Persien, die unter türkischer Bothmäßigkeit stehende Provinzien sind das Gouvernement Arzerum und das Gouvernement Wan.

Es sind diese Landschaften fruchtbar und auch ziemlich bevölkert, und tragen dem Groß-Herrn schöne Summen ein; unter denen Städ-

ten

ten ist Erzerum oder Arzerum als eine ansehnliche Handelsstadt anzumerken, dessen Einwohner besonders mit kupfernen Gefäßen und Pelzwerk Handlung treiben. Es ist auch hier die Niederlage der indianischen Waaren, welche in persischer Seide, Baumwolle, Spicereyen und gemahlter Leinwand bestehen.

6. Das Gouvernement Schehrezur.

Dieses wird in 32. Districte abgetheilt, und ist sehr bergicht, aber doch fruchtbar, auf den Bergen werden viele Galläpfel gesammelt, und auf dem ebenen Lande wird Taback in grosser Menge gebauet.

8. Das Gouvernement Bagdad.

Die Größe dieses Strich Landes beträgt 120. geographische Meilen, und hat einen fruchtbaren Boden, der Getrayde und allerley Früchte, auch Baumwolle in Menge herfürbringt. Die vornehmste Stadt ist Bagdad, deren Einwohner einen freyen Handel treiben, und sie wird von Türken, Christen und Juden bewohnet.

8. Das Gouvernement Basra.

Es gränzet dieser Strich Landes an das Gouvernement Bagdad, an den persischen Meerbusen und an Persien, und hat einen gesegneten Boden, der Getrayde, Hülsenfrüchte, Wein, Feigen, ꝛc. überflüßig herfürbringt: besonders aber sind die Dattelnbäume hier recht zu Hause, und sind so häufig, daß sie zu Bau- und Brennholz

verbraucht werden, auch ganze Schifladungen davon nach Bagdad und andern Gegenden verschickt werden.

Die Hauptstadt des Landes ist Baßora oder Basra, am Euphrat gelegen, die als eine ansehnliche Handelsstadt zu bemerken ist. Es kommen des Handels wegen Araber, Türken, Perser, Armenier, Griechen, Juden und Indianer hieher, und die Engelländer, Holländer und Franzosen haben hieselbst ihre Consuls, und ihre Schiffe kommen aus Indien mit Waaren beladen hieher.

9. Mesopotamia.

Dieses Land wird in die Gouvernements Diarbekir, Raca und Mosul eingetheilet, ist eine fruchtbare Landschaft, die Getrayde, Wein, Feigen, Baumwolle und andere Früchte in Ueberfluß herfürbringt. Unter den Städten des Landes sind zu bemerken: Diarbekir, so wegen dem schönen rothen Saffian, der hier bereitet wird, berühmt ist. Mosul, am westlichen Ufer des Tigers gelegen. Es wird hier viel weiß und schwarze baumwollene Leinwand verfertiget, und ein starker Handel damit getrieben, und von Basra werden indianische Waaren hieher gebracht.

10. Syrien.

Dieses Land wird in das Gouvernement Haleb, Tarablûs, Damaschk und Palästina, das sonst von dem jüdischen Volk bewohnet worden, eingetheilet.

Das Gouvernement Haleb oder Aleppo, hat einen fruchtbaren Boden, und wird besonders

viel Getrayde, Wein, Oel und Taback gebauet. Die Baumwolle wird auch häufig gesammelt. Die Viehzucht ist auch ansehnlich, und man hat hier eine Art von Schaafen, die mit außerordentlich grossen Schwänzen versehen sind, und davon einer bisweilen wol 30. Pfund wieget. Die Heuschrecken, die das Land öfters heimsuchen, werden hier theils frisch, theils eingesalzen, als eine angenehme Speise genossen. Die Hauptstadt dieses Gouvernements ist:

Aleppo, oder Haleb nach der Landessprache genannt, sie wird von Türken, Griechen, römischen Christen und Juden bewohnet, und ist eine sehr volkreiche Stadt. Die Anzahl der Einwohner wird auf 100tausend Menschen gerechnet. Es wird hier ein ansehnlicher Handel mit den benachtbarten Gegenden, und nach Europa und Afrika getrieben. Von persischen Waaren, und besonders von Seiden ist sie die gröste Niederlage, und von Basra kommt jährlich eine Caravane mit indianischen Waaren hier an. Die Engelländer setzen hie jährlich wohl 900. Ballen Tücher ab, die meist nach Persien gehen, und die Franzosen eben so viel.

Das Gouvernement Tarablus, ist wegen des Gebirges Libanon berühmt, das in vorigen Zeiten wegen seinen vielen Cedern mit denen es bewachsen ware, bekannt gewesen, anjetzo aber sind nur wenige uralte dicke Cedern noch vorhanden, die 6. bis $8\frac{1}{2}$. Klafter im Umfang haben. Diese Bäume sehen den Lerchen-Tannen- und Fichtenbäumen sehr ähnlich. Es hat diese Landschaf-

schaft übrigens einen fruchbaren Boden, und bringet Getrayde, Wein, Oel, Baumwolle, Seide, Honig und Wachs in groser Menge herfür. Tarablus ist die Hauptstadt.

Das Gouvernement Damaschk, darzu auch Palästina gerechnet wird, hat einen fruchtbaren Boden, der Getrayde, Wein, Oel und allerley Früchte in ziemlicher Menge herfürbringt. Die Städte so darinnen zu bemerken, sind folgende: Damascus oder Damaschk, liegt an dem Fluß Barady, ist sehr volkreich und wird von Türken, Griechen, Armenier und Juden bewohnet. Die Einwohner treiben starken Handel, und es werden allerley baumwollene und seidene Zeuge hier verfertiget. Mit der Meccaischen Karavane kommen jährlich viel persianische und indianische Waaren hieher. Die Klingen die hier geschmiedet werden, sind, wie schon anderwärts erwähnet worden, sehr berühmt. Das hiesige Frauenzimmer wird vor das schönste in der ganzen Welt gehalten.

Palästina, welches, wie schon gedacht, einen Theil des Gouvernements ausmacht, ist das so genannte gelobte Land so vor Zeiten das jüdische Volk eine zeitlang besaß und dessen Länge 20. bis 25. Meilen betragen mag. Dieser Landesstrich hat zum Theil einen ziemlich fruchbaren Boden, an Wein, Oel und Getrayde. Ich halte es vor sehr unnöthig und nach meinem Endzweck vor ganz überflüßig, die vielen Dörfer und Flecken dieses Reviers mit Weitläuftigkeit zu bemerken. Das heutige Jerusalem wird von Türken, Arabern, Juden und mancherley Arten von Christen bewoh-

wohnet. Die Letztere haben viele Kirchen und Klöster in der Stadt, und machen sich mit Bewachung des heiligen Grabes und anderer Oerter viel zu schaffen. In Bethlehem beschäftigen sich die Einwohner mit Verfertigung von allerley Abbildungen Aus Holz, z. E. von dem heiligen Grab, von der Kirche, von der heiligen Grotte, Crucifixe, Rosenkränze rc. die sodann eingeweihet werden, und jährlich wohl vor 3. bis 4000. Thaler werth in die catholischen Länder und besonders nach Portugall und Spanien als Heiligthümer versendet werden. Die Türken handeln selbst damit.

10. Arabien.

Dieses Land gränzet an das Gouvernement Damaschk, den Euphrat, den persischen Meerbusen, an einen Theil des Weltmeers, und an den arabischen Meerbusen. Es wird von Völkern von verschiedener Lebensart bewohnet, die von ihren eigenen Fürsten beherrschet werden, so aber den Türken zinnsbar sind. Man theilet es nach der natürlichen Beschaffenheit des Landes in das glückliche, steinigte und wüste Arabien ein.

Das glückliche Arabien, von den Arabern Jaman oder Jemen benahmet, hat einen fruchtbaren Erdboden und bringt viel Getreyde, Wein, allerley schmackhafte Früchte, als Feigen, Mandeln und Datteln, auch Caffee und Zuckerrohr in Menge herfür, allerhand Specereyen und Gewürze, Gummi, Aloe, Myrrhen, Weyhrauch, Muscatennüsse und Cacao. Die Viehzucht ist in dem Lande auch ansehnlich, und besonders

sind

sind die Pferde dieses Landes berühmt und die Kameele.

Das Land wird in die Provinzien Tahamah, al Jaman, Hadhramaut, Schadschar, Mahrah und Oman eingetheilet, und unter denen Städten sind zu bemerken, **Mockha**, eine ansehnliche Handelsstadt mit einem bequemen Hafen, liegt an dem arabischen Meerbusen; die Engelländer, Holländer und Franzosen besuchen diesen Hafen, und die ostindische Compagnie in Holland unterhält hier ein Contoir.

Das steinigte Arabien, so wegen der vielen felsichten Bergen womit das Land angefüllt ist, also benahmet wird, fasset die bey den Juden so berühmte Berge Sinai und Horeb in sich. Die natürliche Beschaffenheit des Landes ist aber nicht ganz unfruchtbar, und in den Thälern wachsen Tamarisken-Palmen- und Dattelbäume. In den innern bergichten Gegenden dieses Landes wachsen die berühmten Balsamstauden, welche den kostbaren Balsam von Mecca genannt, geben. Die Araber führen diesen Balsam nach Mecca zum Verkauf gegen die Zeit, wann die Caravanen aus Aegypten und der Türkey sich daselbst aufhalten, welche solchen sodann ausführen.

Die Viehzucht ist schlecht, und ausser ihren Ziegen, Eseln und Kameelen haben sie keine nützliche Thiere; die Einwohner sind dahero auch armselige Leute, und essen Kameelfleisch und Feldmäuse in Ermangelung etwas bessern, als eine angenehme Speise, und nähren sich übrigens vom Rauben und Plündern.

Unter denen Städten die einige Nahrung haben, sind anzumerken: Mecca, die wegen den gottesdienstlichen Karavanen, so jährlich anhero kommen, um ihre Andacht bey den verschiedenen Oertern, so wie in Medina, bey dem Grabe des Mahomets zu verrichten. Es wird indessen in Mecca zu dieser Zeit auch ein groser Handel getrieben, indem die Türken aus Europa, Asia und Afrika dahin kommen. Dschodda, ist eine Stadt an dem arabischen Meerbusen, die einen guten Hafen hat, und dahin jährlich viele Schiffe aus Indien und anderen Gegenden kommen. Es gehen auch von hier Schiffe nach Suces und bringen einige indische und persische Waaren, nebst Caffee und Weyhrauch dahin, dargegen sie Korn und Reiß zurückbringen; die reichsten und mehresten Waaren aber werden zu Land mit den Karavanen abgeschickt.

Das wüste Arabien, welches von den vielen Wüsteneyen, so in diesem Strich Landes befindlich sind, also benahmet wird, gränzt an Syrien und an den Euphrat. Die Gegend am Euphrat ist die beste, und wachsen daselbst Tamarisken, Cypressen, auch Datteln- Feigen- und Olivenbäume. An Thieren hat das Land Löwen, Kameele, Wölfe, Hirsche, Haasen und wilde Esel: das Fleisch der Kameele, Wölfe und wilden Esel essen die Einwohner, so wie auch eine gewisse Art von grossen Ratten. Es wird dieser Theil von Arabien in 7. Landschaften eingetheilet, nehmlich in die Wüste von Syrien, in die von Dschesira und die Wüste von Jrack, das Land

Hedscher, den Strich zwischen dem Euphrat und dem persischen Meerbusen, das Land Nedscheid und das Land Jamanah. Die Hauptstadt des wüsten Arabien ist Anna an dem Fluß Euphrat gelegen.

B. Das Königreich Persien.

Dieses Reich soll sich auf 400. deutsche Meilen ins Gevierte erstrecken, und wird von seinen eigenen Königen beherrschet, die ganz souveraine Potentaten sind, und mit dem Namen Schach benamet werden.

Die Luft in Persien ist in der Nähe des caspischen Meeres und dem persischen Meerbusen trocken, rein und überall sehr gesund.

Das Erdreich ist zwar meist sandicht und trocken, es bringt aber dennoch die herrlichsten und angenehmsten Früchte und Waaren herfür, und hat an Geträyde Hülsen-Früchten und allerley schmackhafte Obstarten, Pomeranzen, Citronen ꝛc. keinen Mamgel. Der Wein der in dem Lande gebauet wird, ist feurig und lieblich, und wird stark nach China verführet. Baumwolle, Taback, Honig, Wachs und Oel ziehen die Einwohner auch im Ueberfluß, besonders aber ist die Seide, die sie in erstaunlicher Menge ziehen, ein sehr beträchtlicher Artickel ihres Handels, und es giebt ganze Wälder voll Maulbeerbäume, die alle voller Seidenwürmer sitzen. Die Viehzucht im Lande ist auch sehr ansehnlich, Kameele und Ochsen giebt es in Menge, besonders aber ziehen sie jährlich viele tausend Pferde, die nach den

arabischen die besten in dem ganzen Orient sind. An edlen Metallen und Mineralien hat es auch keinen Mangel, es werden aber die Bergwerke, weil das Holz rar ist, schlecht gebauet.

Die übrigen Landesproducten bestehen in kostbaren Harzen, als Mastix, Terpentin, Weyhrauch ꝛc. Schwefel und Alaun, Safran, Casien, Sennesblätter, Manna, Naphta, Opium, kostbare Steine, Türkisse, Perlen u. a. m. Die Einwohner des Landes sind wohlgesittete Leute, von einem geselligen Character, leutselig gegen die Fremden, höflich, geistreich, und haben einen guten Geschmack an Wissenschaften. Die Policey ist in den Städten und auf dem Lande vortreflich eingerichtet.

Ihre Religion gehet von der mahomedanischen in der Auslegung des Alcorans, in den Ceremonien, in den Farben der Kleidung und andern dergleichen Kleinigkeiten ab, sonst aber stimmet sie mit derselben überein. Es giebt in Persien auch viele Christen, darunter die Armenier am stärksten, welche selbsten in der Residenzstadt einen Patriarchen haben.

Die Einkünfte des Königs sind nicht genau zu bestimmen, doch sollen die ordentlichen über 20. Millionen jährlich betragen, und werden nach der eingeführten despotischen Regimentsverfassung gar ansehnlich vermehret.

Die Macht des Königs in Persien ist sehr ansehnlich und er kann eben so eine starke Armee als der türkische Kayser ins Feld stellen, die Perser sind auch im Kriegswesen viel geübter und auch besser disciplinirt als die Türken.

Das

Das Land wird in 12. Landschaften abgetheilet, die nach ihren Namen Erack, Chusistan, Adyrbeizan, Chirvan, Kilan, Chorasan, Sablestan, Segestan, Candahar, Mecran, Kerman und Farsistan heißen. Unter denen Städten dieses Reichs sind folgende zu merken: Ispahan, an dem Fluß Zenderut gelegen, ist eine sehr volkreiche Stadt, die einen sehr ansehnlichen Handel treibt, und die Residenzstadt des Königs ist, einen Umfang von acht Meilen hat, und eine Million Einwohner in sich fasset. Tauris ist auch eine grosse und volkreiche Stadt, deren Einwohner mit Seide, Cattun, Chagrin und andern Waaren nach Moscau und der Tartarey grossen Handel treiben. Gamron ist eine ansehnliche Handelsstadt in dem persischen Meerbusen, wo die Holländer und Engelländer ihre Contoirs und Niederlagen von Waaren haben. Die Stadt hat einen bequemen und tiefen Hafen.

C. Ostindien.

Dieses Land wird gemeiniglich in drey Theile abgetheilet, als in das feste Land, oder das Kayserthum Indostan, in die Halbinsel disseits des Ganges und in die Halbinsel jenseits des Ganges.

I. Das Kayserthum Indostan, oder des grossen Moguls.

Dieses Reich hat bey 500. Meilen in der Länge und 300. in der Queere, liegt zwischen den beyden Flüssen Indus und Ganges, und gränzt an die grosse Tartarey, an das indianische Meer, und an Persien.

Es wird von seinen eigenen Kaysern beherrschet die den Namen Mogol führen, und die Regimentsform in diesem Lande ist ganz despotisch.

In den Landesstrichen gegen Norden ist die Luft kühle und gesund in denen südlichen hingegen sehr hitzig und desto fruchtbarer indem die Felder und Bäume das ganze Jahr hindurch grün sind. Getrayde bringt der Erboden nebst allen Hülsenfrüchten in grossem Ueberfluß hervor. Dattel- und Cocosbäume stehen überall in grosser Menge, und das Zucker-Rohr wächst sehr häufig. Der Wein ist vortreflich, und es wird auch sehr viel der schönsten Seide gezogen. Die Viehzucht ist ganz ansehnlich, und von besondern Thieren findet man hier Löwen, Tyger, Elephanten, Rhinoceros, Affen, Krokodille und grosse Schildkröten in der Menge.

Das Gebirge liefert allerley edle Erzte, als Gold und Silber, kostbare Steine, Diamanten, Rubinen, Smaragden, Sapphire, ꝛc. und an den Ufern giebt es ansehnliche Perlenfischereyen.

Die Landesproducten, so häufig nach Europa geführet werden, bestehen in Seide, Stoffe, Cattun, Baumwolle, Bezoar, Ambra, Zibeth, Opium, Indigo, Ingber, Cocos, Zucker, Pfeffer, Zimmet, indianisch Rohr, wohlriechend Holz, Salpeter, Harz, Elephantenzähne, und allerley seltene Thiere.

Die Einwohner des Landes sind grosse und starke Leute, sehen meist gelb oder schwarz, manche auch ziemlich weiß aus, haben sanfte und ungekünstelte Sitten, und einen angenehmen Umgang, und sind scharfsinnig. Die

Die herrschende Religion ist hier die mahomedanische, nach der Auslegung des Ali; die Portugiesen und andere christliche Nationen geben sich zwar in Bekehrung der Heiden, deren noch sehr viele in diesem Reich sind, viele Mühe, aber unsere christliche Geheimnisse wollen diesen albernen Leuten nicht recht in den Kopf.

Die Einkünfte des Mogols schätzet man jährlich auf etliche hundert Millionen, und sein Schatz soll auf ein paar tausen Millionen betragen.

Die Kriegesmacht die der Mogol auf den Beinen hält, ist sehr ansehnlich, und man schätzet sie auf eine Million Soldaten, und bey diesem Kriegesheer sind wehl 50tausend Elephanten. Die Seemacht aber ist bis dato noch nicht sehr wichtig.

Dieses Kayserthum wird in 34. meist sehr grosse und weitläuftige Provinzien eingetheilet, davon viele in vorigen Zeiten besondere Königreiche gewesen sind, und unter denen vielen grossen Städten, so darinnen, sind folgende anzumerken:

Agra, die Hauptstadt des ganzen Reichs und die Residenz des grossen Mogols im Winter. Ihre Einwohner werden auf 1. Million geschätzet, und ihr Umkreis wird auf 12. Meilen gesetzet. Die Holländer haben ein Contoir allhier, und es befinden sich auch noch viele andere europäische Nationen des Handels halber daselbst.

Hongli, ist eine ansehnliche Handelsstadt, wo die Holländer ein sehr beträchtliches Contoir haben; die Franzosen und Engelländer sind auch hier etablirt.

Cam-

Camboya ist eine der vornehmsten Handelsstädte in Indien, und liegt an einem Meerbusen, der von ihr den Namen führet, und die Handlung ist daselbst sehr ansehnlich.

Amadabat ist auch eine grosse Handelsstadt, wo die Engelländer und Holländer ansehnliche Contoirs haben.

Surate ist eine volkreiche Stadt, an der See gelegen. Es wird hier eine starke Handlung getrieben, und die Engelländische Compagnie welcher der grosse Mogol Ao. 1760. das Eigenthum der Stadt und Citadelle überlassen, hat hier einen General-Statthalter über alle Factoreyen in ganz Ostindien.

II. Die Halbinsel disseits des Flusses Ganges.

Diese Insel hat in der Länge 200, und in der Breite 150. Meilen, und das Land wird von verschiedenen Königen beherrschet, die aber nicht souverain sind, sondern entweder Vasallen des grossen Mogols, oder den Europäern zinsbar sind.

Der Erdboden ist durchgängig fruchtbar, und bringet an Getrayde, Früchten und andern Nothwendigkeiten, alles in Menge hervor. Die Waaren so aus den hiesigen Gegenden nach Europa geführet werden, bestehen in Diamanten, Perlen, Bezoar, Ambra, Pfeffer, Ingber, Cardamomum, Reiß, Feigen, Datteln, Gummi, Cocoßnüsse, Baumwolle und Leinwand.

Die Küsten des Landes werden von Europäern, und zwar von Holländern, Engelländern, Portugiesen und Dänen bewohnet, und sind dergleichen Küsten fünf, nehmlich Cuncan, Malabar, Madura, Coromandel und Golconda.

Die Küste Cuncan.

Diese liegt auf der westlichen Seite der Insel, und begreift drey Königreiche, Decan, Visapour und Canara genannt, davon die Könige der zwey erstern dem grossen Mogol zinsbar sind, der König des Reichs Canara aber ist den Portugiesen zinsbar, doch haben diese und die Engelländer auch in den andern zwey Reichen, Seehäfen und feste Städte, darunter folgende zu merken:

Bombay, in dem Königreich Decan, mit einer Citadelle auf einer Insel gelegen, ist eine ansehnliche Stadt mit einem guten Hafen, die den Engelländern zugehöret, und woselbst sie einen der drey General-Gouverneurs ihrer ostindischen Etablissements haben.

Goa, ist die Hauptstadt der portugiesischen Besitzungen in Ostindien, liegt auf einer Insel, und hat einen bequemen und sichern Hafen, sie ist der Stapel von allen ostindischen Waaren.

Die Küste von Malabar.

Es ist dieses die berühmteste Küste dieser Gegend, und soll ohngefähr so groß seyn, als das Königreich Portugall in Europa, und begreift 9. Königreiche, nehmlich Cananor, Calecut, Tanor, Cranganor, Cochin, Calicoulang, Porca, Coulang und Travancor.

Die Holländer sind auf dieser Küste theils Oberherren, und theils stehen sie mit den Königen in Tractaten.

Die Waaren so von dieser Küste nach Europa gebracht werden, bestehen in edlen Steinen, Ambra, Aloe, Zimmet, Pfeffer, Ingber und Reis. Unter den Städten sind anzumerken:

Cananor, eine volkreiche Stadt, so den Holländern gehöret, die ein festes Schloß und einen guten Hafen allhier haben.

Calecut, die Hauptstadt des Königreichs gleiches Namens, treibet einen ansehnlichen Handel, und die Engelländer haben hier ein Contoir.

Die Küste von Madura.

Diese Küste ist 50. Meilen lang, und wird von verschiedenen kleinen Königen beherrschet; die Holländer und Engelländer haben auf derselben auch einige Etablissements. Gegen über liegt die grosse Insel Ceylon, und in dem Bay zwischen dem Capo Comorim und der Spitze der Insel Ramanancor sind die berühmten Perlbänke. Die holländische ostindische Compagnie schreibt zur Zeit, wenn die Perlen reif befunden werden, die Perlenfischerey an alle Könige der herumliegenden Gegenden aus, welche sodann selbst oder durch Abgeordnete darbey erscheinen, und darbey sich dann die Fischer, welches meist arme Indianer sind, manchmahl an der Zahl 60tausend einfinden, die mit den Holländern contrahiren. Ein solcher Perlenfischer verstopfet seine Ohren mit Baumwolle, kneipet seine Nase mit einer Zange

zusammen, bindet sich an den einen Arm einen Schwamm mit Oel, den er vor den Mund hält, wenn er Athem holen will, und um die Lenden bindet er ein Netz, darein er die Muscheln thut, und endlich in der rechten Hand hält er ein Eisen. In diesem Aufzug wird er an einem Stricke mit einem schweren Stein in den Abgrund gelassen, wo er die Muscheln mit dem Eisen von der Klippe losmacht, und wenn er sein Netz voll hat, ein Zeichen giebet, daß man ihn wieder in die Höhe ziehet. Alsdann werden die Muscheln in den Sand vergraben, bis sie stinken. Wenn die Auster darinn gestorben ist, so thut sich die Muschel von selbst auf, und die Perlen liegen bloß in den Schaalen. Darauf werden sie gesiebet, und auf dem Markt in Tutecoryn an den Meistbietenden verkauft, die kleinen nach dem Stück, und die grossen nach dem Gewicht. Es kommen aber freylich viele Menschen darbey ums Leben, viele ersticken von dem Gestank, und viele werden von den Seehunden verschlungen.

Die Küste Coromandel.

Diese liegt auf der östlichen Seite, und bestehet aus drey Königreichen, die Bisnagar, Gingi und Tangeor heißen. Die Engelländer, Franzosen, Holländer und Dänen haben ihre Etablissements auf dieser Küste.

Das Land ist fruchtbar, und bringt Reis, Baumwolle und allerley Früchte in Menge herfür, nur an Korn und Waizen haben die Einwohner Mangel.

Unter denen Städten des Landes sind folgende zu bemerken:

Madras, mit einem wichtigen Castell, gehört den Engelländern, und ist hier eins von dem Haupt-Etablissement ihrer ostindischen Besitzungen.

Pondichery, ist eine volkreiche Stadt, wo das Haupt-Contoir der französischen ostindischen Compagnie angelegt ist.

Tranquebar, eine ansehnliche Stadt, die der Crone Dännemark gehört, die Handlung hieher treiben, und auch hier eine Mißion zur Bekehrung der Ungläubigen unterhalten.

Negapatan, ist auch eine ansehnliche Stadt, die den Holländern gehört, welche hier ihr Etablissement haben.

Die Küste Golconda.

Diese Küste ist 200. Meilen lang, und begreift drey Königreiche, nehmlich Golconda, Cicocol und Orixa, die dem grossen Mogol zinsbar sind. Die Engelländer, Holländer, Franzosen und Dänen, haben hin und wieder ihre Etablissements.

Es werden von hier die besten Bezoarsteine gebracht, welches Steine sind, die eine gewisse Art von Ziegen, die hier sehr gemein sind, in ihrem Magen herumtragen.

Unter denen Städten sind zu bemerken: Coulour, bey welcher sich eine sehr ansehnliche und wichtige Diamantengrube befindet, darinnen manchmal 60tausend Menschen arbeiten.

Masulipatan liegt an der See, und ist eine wichtige Handelsstadt, in welcher die Engelländer, Dänen und Holländer einen grossen Handel mit Bezoar und Juwelen treiben.

III. Die Halbinsel jenseit des Flusses Ganges.

Dieses Land liegt zwischen Indostan, der Tartarey, China und dem indianischen Meer, hat 500. Meilen in der Länge und 240. in der Breite. Es begreift 13. Königreiche in sich, und wird von verschiedenen Nationen bewohnet, die meist Heyden sind. Diese Königreiche heißen Aßem, Tipra, Arracan, Ava, Pegu, Martaban, Siam, Tanaßerim, Malacca, Camboya, Cochinchina, Tunquin und Laos.

Das Erdreich ist sehr fruchtbar, und hat an allem einen reichlichen Ueberfluß; und werden aus diesem Lande Gold und edle Steine, das vortrefliche Gummi Lac, Bezoar, Zimmet und andere Gewürze, Baumwolle und fremde Thiere nach Europa gebracht.

Unter denen 13. Königreichen sind Siam, Cochinchina und Tunquin die vornehmsten.

Die Einwohner sehen bräunlich und heßlich aus, werden aber sonst als wohlgesittete Leute beschrieben, die eine vernünftige Moral besitzen, und alle Religionen vor gut halten, jedoch aber auch ihre vor die beste achten.

In Cochinchina werden auch die sogenannten indianischen Vogel-Nester gefunden, davon an vornehmen Tafeln in Europa eine grosse Deli-

catesse gemacht wird. Die Vögel die sie bauen, sind so groß wie die Schwalben; wenn die Vögel ausgehecket, so werden die Nester dürre, und alsdann nehmen sie die Einwohner ab, und giessen Wasser darauf, dann wird ein Gummi daraus welches man in eine Brühe verwandelt, die nach allerley Gewürzen schmeckt, und an die Speisen gethan wird.

Aus Tunquin wird ein starker Handel mit Schildkröten, Seiden und Aloeholz getrieben, und die Holländer haben mit den Einwohnern einen Commercien-Tractat. Die Affen sind in diesem Lande auch recht zu Hause, und ziehen öfters 500. und noch mehr hundert stark aufs Streifen aus, und thun ordentliche Einfälle, wissen sich auch wohl zu verschanzen, und machen sich Körbe und andere Dinge selbsten.

D. Das Kayserthum China.

Dieses grosse Reich soll in seiner Grösse bey 50tausend geographische Quadrat-Meilen betragen, und gränzet an die grosse Tartarey, an Ostindien, und an das grosse Weltmeer. Es ist sonder allen Zweifel eines der allerältesten Reiche der Welt, indem ihre Monarchie schon vor drey tausend und mehr Jahre vor der Stiftung der ältesten Königreiche geblühet und vorhanden gewesen. Von der grossen Tartarey ist es durch eine Mauer, die fünf hundert Meilen in der Länge hat, abgeschieden. Man zählet über sechszehn hundert Städte in diesem Reich, unter denen viele so groß und noch grösser sind, als Paris und

London. Die Anzahl der Einwohner schätzet man auf 100. Millionen.

Die Chineser werden von Kaysern beherrschet, die nach einer sehr weisen und klugen Regimentsform, ihre Unterthanen mit Liebe und Sanftmuth regieren, und dahero auch von ihnen ihre Grosväter genennet werden.

Was die natürliche Beschaffenheit des Landes anbelangt, so ist die Luft gegen Norden ziemlich kalt, aber doch gesund, gegen Süden aber so gemäßiget, daß auch im Winter Früchte und Blumen wachsen. Der Erdboden ist von ungemeiner Fruchtbarkeit, und bringt Getrayde, Hülsenfrüchte und allerley Arten von Obst in grosser Menge herfür. Zucker, Ambra, Bisam, Baumwolle, die Wurzel China Chinä, und Thee, sind in grossem Ueberfluß vorhanden. Von Maulbeerbäumen trift man ganze Wälder an, und also auch Seide in erstaunlicher Menge. Die Gebirge enthalten edle Erzte, es wird aber nicht darauf gebauet, und kostbare Steine, als Jaspis, Rubin, ꝛc. sind ebenfalls vorhanden. An allen Arten von Vieh hat das Land auch keinen Mangel, und unter den raren sind besonders hier die Nasenhörner, Bisamkatzen, und eine Art von Affen, die den Menschen ganz ähnlich sind, anzutreffen.

Die Einwohner sind ziemlich weiß, ausgenommen die so gegen Süden und der Mittagslinie wohnen; die Weiber sind sehr fruchtbar, und haben dahero die Gewohnheit, einige ihrer Kinder ins Wasser zu werfen oder auszusetzen, eben so,

wie man anderer Orten mit den Jungen einiger Thiere verfährt, um ihre gar zu große Vermehrung zu vermindern. Mit fremden Völkern haben die Einwohner wenig Umgang, nehmen auch keine neue Moden und Gewohnheiten an.

Mit vortreflichen Manufaturen und Fabriquen ist das Land in Menge versehen. Man verfertiget kostbares Porcellain, allerley Arten von Seiden und Baumwollen-Stoffen, Tapeten, Teppiche, künstliche Blumen und andere Waaren.

Ihre Religion ist in drey Hauptsecten abgetheilet, die eine glaubt an einen Gott, an die Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen nach diesem Leben, und haben darbey allerley Götzenbilder, und dieser Secte ist meist der Pöbel zugethan, die andere hat epicurische Principia, und die dritte, welche der Kayser, der Hof, und die Gelehrten zugethan sind, glaubet im Grunde nichts, opfert aber und ruft das höchste Wesen aus Politic an. Die christliche Religion hat bey ihnen keinen rechten Eingang finden wollen.

Die ordentlichen Einkünfte des Kaysers sollen sich auf 300. Millionen belaufen, und wenn alle Besoldungen und Ausgaben davon bestritten worden, so sollen jährlich 120. Millionen davon in den kayserlichen Schatz kommen. Ausserdem aber müssen die Einwohner dem Kayser noch jährlich zur Erhaltung des Hofstaats, etliche hundert tausend Centner Salz, Seiden, Baumwolle, Reiß, Heu, und etliche hundert tausend Rollen Leinwand liefern. Die Kriegsmacht des Kaysers ist

ist ansehnlich, und er erhält ordentlicher Weise 600tausend Mann auf den Beinen, kann aber noch dreymahl so viel ins Feld stellen, doch sind die Truppen schlecht disciplinirt.

Ihre Münze, so sie zum täglichen Gebrauch haben, ist von Kupfer, Gold und Silber, wird aber nicht gemünzet, sondern nur gewogen, und werden die ausländischen Waaren von den Chinesern in Gold nach dem Gewicht bezahlt.

Das Land wird in 15. Provinzien eingetheilet, und unter denen Städten derselben sind folgende zu bemerken: **Pecking**, die Residenzstadt des Kaysers, eine sehr volkreiche Stadt, wo die Anzahl der Einwohner über 3. Millionen geschätzt wird, und ihr Umfang soll auf 6. deutsche Meilen betragen. Die vielen Kanäle, die aus den benachbarten Provinzien des Reichs anhero geführt sind, machen die hiesige Handlung sehr ansehnlich, indem dadurch alle Waaren dahin zu Wasser gebracht werden können. **Nanking** ist auch eine sehr volkreiche Stadt, die eben so groß wie Pecking ist, und über 1. Million Einwohner in sich fasset, und viele ansehnliche Seiden- Porcellain- Papier- und andere Manufacturen und Fabriquen hat.

Außer dem festen Lande besitzen die Chineser auch noch verschiedene Inseln, die zum theil sehr fruchtbar sind.

E. Das Kayserthum Japan.

Dieses mächtige Reich bestehet aus drey grossen und 35. kleinen Inseln, und ist von allen

Seiten mit dem Weltmeer umgeben. Die Küsten sind steil, und das Meer ist wie mit Klippen besäet, und nur zu gewissen Jahrszeiten bequem zu beschiffen. Diese vortheilhafte Lage macht sie vor die Anfälle der benachbarten Staaten gesichert. Es wird das Reich von zwey Kaysern, einem weltlichen und einem geistlichen regieret, dieser letztere wird als ein Gott verehret und angebetet, und der weltliche Kayser muß auch das Land von ihm zu Lehn nehmen, sonst aber hat er keine Gewalt in Händen. Der weltliche Kayser aber ist souverainer Herr, und hat alle Gewalt, unterhält auch eine Armee von ein paar mahl hundert tausend Mann auf den Beinen.

Die Luft des Landes ist gesund, und die Landschaften sind dahero auch stark bevölkert. Der Erdboden ist fruchtbar, und bringt alle Arten von Getrayde herfür, doch müssen sich in einigen Landschaften, wo Mangel an Getrayde ist, die Einwohner mit Wurzeln und Kräutern behelfen. An allerley Arten von Vieh haben sie keinen Mangel, und die Küsten sind auch sehr fischreich. Die übrigen Producten bestehen in Seiden, Baumwolle, allerley Metallen, kostbare Steine, Perlen, &c.

Die Einwohner sind arbeitsame nnd geschäftige Leute, und gute Wirthe, tapfer, großmüthig und wohlthätig, darbey aber auch eines stolzen und heftigen Characters. Die Weiber werden sehr enge gehalten, und sind ungemein fruchtbar, dahero auch die Gewohnheit hier wie in China ist, daß man die Kinder, so man nicht ernähren kann, aussetzt, oder ins Wasser wirft. An

An Manufacturen und Fabriquen fehlet es im Lande nicht, und man verfertiget allerley Stoffe von Seide, und baumwollene Tapeten und Teppiche, kostbares Porcellain, und allerley laquirte Arbeit. Denen Landes-Einwohnern ist der Umgang mit andern, und zumahl christlichen Völkern, gänzlich verboten, und die Holländer sind es alleine die anhero Handlung treiben dürfen.

Ihre Religion ist die, so wir die heydnische nennen, indem sie verschiedene Götter verehren. Die christliche Religion hatte in dem sechszehnten Seculo in dem Lande einen ungemein grossen Fortgang, und es hatten sich über 1. Million Menschen darzu begeben, allein die Herrschsucht und Uebermuth der Christen, die den heydnischen Gottesdienst gänzlich auszurotten bedacht waren, verursachte, daß sie mit Stumpf und Stiel wieder ausgerottet wurden.

Die Einkünfte des Kaysers sollen sich auf 300. Millionen jährlich belaufen, davon nur der dritte Theil zu den nöthigen Ausgaben verwendet wird.

Unter den Städten dieses grossen Reichs sind zu bemerken: Jeddo, an dem Fluß Tankoi gelegen, ist die ordentliche Residenz des Kaysers, und soll sich auf 3. Meilen in die Länge, und 2. in die Breite erstrecken, auch mehr als 1. Million Einwohner in sich fassen. Es sind hier viel ansehnliche Fabriquen und Manufacturen. Miaco, an einem Flusse gelegen, ist die Residenz des geistlichen Kaysers, und eine sehr volkreiche Stadt.

Sie wird von drey Flüssen beströhmet, und wird ein sehr grosser Handel daselbst getrieben. Es werden hier die kostbarsten seidenen Stoffe mit goldenen und silbernen Blumen fabricirt, und das schönste und beste Gewehr gemacht. Nangasaki hat einen schönen Hafen. Dies ist der Ort, wo die Chineser und Holländer ihre Niederlagen haben, und sich aufhalten dürfen. Der Kayser unterhält hier eine starke Garnison, die darauf sehen muß, daß sich keine fremde Nationen daselbst einschleichen.

F. Die asiatischen Inseln.

Deren sind sehr viele, und werden mit verschiedenen Namen benennet, als die maldivischen Inseln, deren in allen 1200. sind, aber doch die meisten wirklich nur Klippen und grosse Sandbänke sind. Es ist auf diesen Inseln nicht viel zu holen, und sie werden also von den Europäern nicht stark besucht, doch kommen besonders viele Cocosnüsse von daher, die in grosser Menge hier wachsen. Die Maldivier gehen nackend und sind Heyden, sie werden von einem einigen König regieret, der auf der Insel Male residiret, und dessen meiste Einkünfte in den verunglückten Schiffen bestehen.

II. Die Insel Ceylon.

Ist eine sehr grosse Insel, und wird von verschiedenen Nationen bewohnet. Die Holländer sind Herren davon, und die Könige, die sich auf der Insel befinden, sind ihnen zinsbar. Das

Land

Land bringt den meisten und besten Zimmet herfür, indem ganze Wälder davon angetroffen werden. Man findet darinnen auch Bisam, Pfeffer, Ebenholz, Ingber, Nelken, Muscaten, Cardamomum, und andere Specereyen. Die meisten Einwohner sind Heyden, es sind aber auch viele Christen vorhanden, die unter der ostindischen holländischen Compagnie stehen.

III. Die Inseln de la Sonde.

Zu diesen werden drey grosse und viel kleine Inseln gerechnet. Die grossen sind Summatra, so viel Specereyen, Zucker, Seide und kostbare Gummi und Gewürze hervorbringt. Es hat verschiedene kleine Könige, und die Holländer haben ansehnliche Besitzungen darauf. Java ist eine grosse Insel, die allerley Specereyen und Gewürze hervorbringt, und darauf die meisten Felder mit Zuckerpflanzungen angefüllt sind. Die Holländer haben wichtige Besitzungen darauf, und ihre Haupstadt darinnen ist Batavia, welches ungemein bevestiget ist, und einen geräumlichen und bequemen Hafen hat, der über 1000. Schiffe in in sich fassen kan. Der General-Gouverneur von allen indianischen Besitzungen der holländisch-ostindischen Compagnie hat hier seinen Sitz. Borneo wird von verschiedenen kleinen Königen beherrschet, mit denen die Holländer in Bündniß stehen. Sie ist die größte Insel im Orient, und hat viele kostbare Waaren, als Gold, Campher, Bezoar, Weyhrauch, Mastix, Diamanten, Zucker, Baumwolle, Specereyen und allerley Gewürze.

IV. Die Insel Macaßar.

Diese Insel ist 160. Meilen lang, und 60. Meilen breit. Man zählet zwanzig Könige darinnen, mit denen die Holländer meist in Bündniß stehen, und auch einen Hafen Namens Jompandam darauf besitzen. Das Land ist von ganz ungemeiner Fruchtbarkeit. Die Wälder sind mit Ebenholz und Bambusbäumen angefüllt, und hat ausserdem auch allerley andere kostbare Holzarten, als Sandelholz, Calambac, ꝛc. woraus trefliches Räuchwerk und kostbare Farben gemacht werden. Opium, Cocosnüsse, Baumwolle und Gewürze wachsen hier in Menge.

V. Die Moluckischen Inseln.

Bestehen in verschiedenen grossen und kleinen Inseln, auf welchen sich vielerley Könige befinden, welche aber alle die holländische Oberherrschaft erkennen, indem die Holländer die meisten Inseln besitzen. Die vornehmsten davon sind Ternati, Tidor, Bachian, Gilolo, Amboina und Timor. Alle diese Inseln sind wegen der Specereyen und Gewürze berühmt, die allda in erstaunlicher Menge wachsen.

VI. Die philippinischen Inseln.

Deren man 1200. zählet, darunter wohl 50. ziemlich grosse sind, stehen unter spanischer Bothmäßigkeit. Die vornehmsten dieser Inseln sind Manilla, Mindano und Panay. Sie werden von verschiedenen indianischen Nationen bewohnet, die den Spaniern zinsbar sind. Der Erdboden

boden ist fruchtbar, und bringt Getrayde, edle Metalle, Reiß und andere kostbare Früchte herfür. Die Einkünfte des Königs von Spanien sollen sich in allem auf 400tausend Stücke von Achten belaufen.

Es befinden sich in einer weitern Entfernung noch mehrere Inseln die zu Asia gerechnet werden, als die marianischen, welche ebenfalls meist der spanischen Bothmäßigkeit unterworfen sind, die aber doch wenig Nutzen davon ziehen, und nur denen Schiffen, die von Acapulco nach Manilla gehen, zur Niederlage dienen.

Von Neu-Holland, Neu-Seeland und andern südlichen Ländern hat man lauter ungewisse Nachrichten, und sind zum Theil noch ganz unbekannt. Womit denn die Beschreibung der asiatischen Länder und Reiche vollendet ist.

Vierzehentes Capitel.

Die Handlungs-Verfassung von Afrika.

Dieser Welt-Theil, so aus unbekannten Ursachen Afrika genennet wird, lieget uns Europäern gegen Mittag, und ist fast mit lauter Wasser umgeben, ausser daß er gegen Morgen mit Asia durch die Erdzunge von Suez zusammen hängt.

Afrika ist viel größer als Europa, und die Länge des Landes wird auf 1500. Meilen geschätzet, und der Umfang, wenn man rings herum reisen wollte auf 3000. Meilen.

Was die natürliche Beschaffenheit des Landes anbetrift, so ist das Clima sehr hitzig, und an den meisten Orten sandigter Boden, also daß an vielen Orten nichts wachsen kann. Es giebt Wüsteneyen im Lande, die etliche hundert Meilen lang sind, und theils wegen des Sandes, theils wegen Mangel des Wassers nicht bewohnet werden können, und blos den wilden Thieren, Löwen, Parther, Leoparden, Tieger, Elephanten, Nasehörner ꝛc. zum Aufenthalt dienen. Doch hat es auch fruchtbare Gegenden, die alle Arten von Getrayde, Wein, Gewürze, Zucker, Orangen, Datteln, Mandeln und andere Früchte im Ueberfluß hervorbringen. An zahmen und nützlichem Vieh, Ochsen, Pferde, Schaafe hat es keinen Mangel. Die Gebirge liefern allerley edles Erz und kostbare Steine, besonders aber Gold in Menge. Das Land ist übrigens nicht sonderlich bevölkert, und man rechnet die Zahl der Einwohner von ganz Africa auf 150. Millionen. Sie sind gröstentheils schwarz und gehen wegen der grossen Hitze meist nackend.

Die herrschende Religion ist die mahomedanische, doch giebt ihr die heydnische in der Anzahl ihrer Verehrer nichts nach, es giebt auch Juden hin und wieder, aber Christen am allerwenigsten.

Was das Handlungswesen nach Africa anbetrift, so haben die Engelländer, Holländer, Spanier, Franzosen, Portugiesen und Dänen hin und wieder auf den africanischen Küsten feste Plätze, welche zur Sicherheit und Beförderung ihrer dasigen Handlung dienen. Sie holen aus Africa,

Baumwolle, Baumöl, Elfenbein, Gold in Stangen, Goldstaub, allerley Gummi, trockene Häute mit Haaren, welche in Europa erst gegerbet werden, Kupfer, allerley Arten von Leder, Mandeln, Negers, Sennesblätter, Wein, Waizen, Wolle und Zucker, und allerley Früchte.

Das ganze Africa begreift nach seiner Eintheilung fünf Landschaften, als die Barbarey, Bilidulgerid, die Wüsten Zaara, das Land der Schwarzen, und Guinea; fünf grosse Reiche, als Aegypten, Nubien, Abißinien, Meno Emugi, Monomotapa; und fünf merkwürdige Küsten, als Congo, Caffern, Zanguebar, Ajan und Abex; und verschiedene Inseln auf dem Meer. Von jeder dieser Landschaften soll nunmehro besonders gehandelt werden, als:

I. Von der Barbarey.

So wird der Strich Landes, von dem atlantischen Meer bis an Aegypten an dem mittelländischen Meere hin genennet, welches die Wüste Zaara gegen Süden hat. Die Länge dieses Landesstrich soll 800. und die Breite bey 100. deutsche Meilen betragen. Es begreift nachfolgende vier grosse Länder.

Das **Kayserthum Marocco**, welches in der Länge auf 130. und in der Breite auf 50. deutsche Meilen geschätzet wird. Das darzu gehörige Gebiet wird in vier Haupt-Landschaften, die den Titel der Königreiche Marocco, Fez, Tafilet und Sus führen, eingetheilet. Es ist ein fruchtbares Land, das Getrayde, Wein, Oliven,

Baumwolle, Ingber, Zuckerrohr, Indigo und dergleichen in Menge herfürbringt. Die Pferde, so in dem hiesigen Strich fallen, werden vor die besten in der Barbarey gehalten.

Unter den Städten des Landes sind zu bemerken: Fez, an dem Flusse gleiches Namens gelegen, ist eine sehr grosse und volkreiche Stadt, und wird von Türken, Tartarn, Mohren, Griechen, und auch Engelländer, Holländer und Franzosen bewohnet, die sich des Handels halben hier niederlassen; man zählet auch über 10. tausend Juden in der Stadt, die ihren besondern Gouverneur haben. Saffie, ist auch eine ansehnliche Handelsstadt, die von den europäischen Kaufleuten, deren Nationen mit dem Kayser in Bündniß stehen, stark besuchet wird.

Der Kayser von Marocco, ist ein souverainer Potentat, und kann 100tausend Mann ins Feld stellen.

Der Staat von Algier liegt am mittelländischen Meere hin und ist 100. deutsche Meilen lang und 70. breit. Er macht eine Art von Republick aus, in welcher die Aristocratie die Oberhand hat. Die oberste Gewalt ist in den Händen der Soldaten; das Oberhaupt der Republick führet den Namen eines Dey, das ist, eines Königs. Er hat in gewissen Stücken eine ohnumschränkte Gewalt, indem er Frieden stiften und Krieg anfangen kan, Aemter und Begnadigungen austheilen, die Gerechtigkeit verwalten, und in allen Angelegenheiten, ausgenommen in Religions-Sachen, nach freyer Willkühr An-

ord-

ordnungen machen kann, und über das Finanzwesen zu gebieten hat. Er muß zufolge der Grundgesetze des Staats einmüthig von der Militz gewählet werden, und ein jeder Türk, der in die Rolle der Militz eingeschrieben ist, kan zu dieser höchsten Reichswürde gelangen.

Das Land wird von Türken, Mohren, Arabern, Juden und Christen bewohnet, und die herrschende Religion ist die mahomedanische.

Die Franzosen, Engelländer und Holländer treiben Handlung hieher mit gold- und silbernen Stoffen, Damasten, feine Tücher, Spezereyen, Eisen, Zinn, Bley, Leinwand, Pulver, Flinten- und Stück-Kugeln, Tauwerk, Schiffseegel und Anker, Apotheckerwaaren, Papier und allerley kleine Waaren; dargegen sie Wachs, Wolle, Leder, Datteln, Kupfer, Strausfedern, gestickte Schnupftücher, seidene Gürtel und wollene Decken ausführen. Diese Nationen haben auch ihre Consuls, die in der Hauptstadt Algier residiren.

Die Einkünfte der Republick sollen sich jährlich auf 700tausend Piaster belaufen, ohne die allerley Lebensmittel, so die Unterthanen an Vieh, Früchten ꝛc. in groser Menge in natura liefern müssen.

Die Landmacht soll in Friedenszeiten auf 30. tausend Mann stark seyn, welche in Kriegszeiten auf 100tausend vermehret werden. Die Seemacht der Republick bestehet in einem einzigen grossen Kriegsschif. Alle übrige Schiffe gehören Privatpersonen, die sie vor ihre eigene Rechnung

ausrüsten, und sie sind gehalten, wenn ein Schif im Sturm umkommt, oder den Feinden in die Hände geräth, wieder ein anders von gleicher Grösse auszurüsten, damit die Seemacht des Reichs beständig gleich gehalten werde. Mit diesen Schiffen kreutzen sie auf dem Meer herum, ihre gewöhnlichen Gegenden sind das mittelländische Meer die Straße bey Gibraltar, Majorca, Minorca, Capo Corso, die St. Peter Insuln, die genuesischen Gewässer, die Küsten von Neapel, Sicilien, und vom Kirchenstaat ꝛc. Sobald ein Korsar mit einer Prise in den Hafen von Algier anlangt, führet er sie in den Pallast des Dey, der sich den achten Theil aussuchet, und auch von den Waaren und der Beute das achte Theil behält, das übrige wird zwischen den Kapern und Schiffvolk zur Hälfte getheilet. Die Hauptstadt dieses Staats ist Algier, die ziemlich groß und volkreich, auch wohl bevestiget ist, und einen ziemlichen Handel treibt. Man zählet unter den Einwohnern wohl 10tausend Juden, die aber besonders wohnen und schwarze Kleidung tragen müssen.

Der türkische Kayser schickt von Zeit zu Zeit einige Chiacoux hieher, die von der Republick das Schutzgeld vor den Kayser abholen, sich aber nicht lange aufhalten.

Der Staat von Tunis begreift einen Landesstrich der achtzig Meilen in die Länge, und sechzig in der Breite austrägt, und gränzt an das mittelländische Meer an den Staat von Algier, Tripolis und die Wüste Zaara.

Die

Die Einwohner werden vor die gesittesten Völker der Barbarey gehalten, und suchen sich nicht so sehr durch die Seeräuberey ihrer Freybeuter, als durch fleißige Betreibung der Künste und des Handels zu ernähren. Sie sind Türken, Mohren, Araber, Juden und Christen, und die herrschende Religion ist die mahomedanische.

Die Luft allhier ist rein, und der Erdboden ist von ausnehmender Güte, die Aecker werden aber dennoch schlecht gebauet, und die Helfte der Felder liegt brach; an Hülsenfrüchten, Obst und andern Gewächsen hat es auch keinen Mangel. Die Viehzucht ist auch ansehnlich, und sie ziehen besonders viel Cameele und Pferde.

Was den Handel nach Tunis anbetrift, so wird von daher Getrayde, Oel, Wolle, Wachs, Corduanfelle und gemeines Leder nach Europa gebracht, und dargegen wieder rothgefärbte spanische Wolle, Tücher, Specereyen, Papier, Stahl, Wein, Brandtwein und allerhand kleine Waaren dahin geführet. Die Franzosen, Holländer, Engelländer und Genueser halten in Tunis ihre Consuls.

Die oberste Gewalt dieser Republick ist hier in den Händen des Bey, und der Dey, welcher den ersten Rang bey der Regierung behaupten soll, hat kaum den Schatten seines vorigen Ansehens noch. Die Regierung unterhält nicht mehr als 8000. Mann regulirter Völker. Ihre Freybeuter führen so zu sagen einen beständigen Krieg gegen die Flaggen der Corsen, Sardinier, Maltheser, Venetianer und die päbstlichen. Bey

Zurückkunft des Corsars mit einer Prise bekommt der Bey das eroberte Schif und den halben Antheil der Güther, das übrige wird unter den Capitain und Schifsvolk getheilet.

Tunis ist die Hauptstadt des Landes, und liegt an einem See, welche durch einen Canal mit dem mittelländischen Meer vereiniget ist, die meisten europäischen Nationen haben, wie schon gedacht allhier, ihre Consuls.

Der Staat von Tripolis liegt in dem östlichen Theil der Barbarey, gränzet an Tunis, Aegypten, das mittelländische Meer und die Wüste Zaara. Es begreift einen Landesstrich von 300. Meilen in der Länge.

Dieser Staat macht eine freye Republik, stehet aber unter dem Schutz des türkischen Kaysers. Das Oberhaupt ist der Dey, welcher alle Gewalt in Händen hat.

Die Einwohner sind Türken, Mohren, Araber, Juden und christliche Sclaven, und die herrschende Religion ist die mahomedanische. Sie nähren sich vom Handel, am meisten aber von ihren Seeräubereyen.

Die Franzosen und andere europäische Nationen haben ihre Consuls in der Hauptstadt, und die Landesproducten, womit Handel getrieben wird, sind Safran, Datteln, Sennesblätter, Wachs und Honig.

Die Einkünfte der Republik sollen sich auf 400tausend Thaler belaufen, und was ihre Kriegsmacht anbetrift, so sollen sie 40tausend Mann stellen können.

Tripolis ist die Hauptstadt dieses Staats; sie liegt am Meer, und hat einen guten Hafen.

Die Küste von Derne gehöret auch zu dem Gebiete dieser Republik, auf welchem die Stadt Derne zu bemerken ist.

II. Das Land Bilidulgirid.

Dieses Land begreift einen Strich von 800. Meilen in der Länge und 100. in der Breite, und gränzet an die Barbarey, an des atlantische Meer, an die Wüsten Zaara und an Egypten. Der Erdboden ist zwar zum Theil fruchtbar, der Ackerbau ist aber sehr schlecht bestellt, und die meisten Einwohner nähren sich vom Jagen, Stehlen und Rauben. Die Straußenjagd ist vor die Einwohner die einträglichste.

Es wird in 16. verschiedene Landschaften eingetheilet, die verschiedene grosse und kleine Könige haben, und sind Türken, Araber, Mohren und Juden. Die mahomedanische Religion aber hat die Oberhand.

III. Die Wüste Zaara.

Diese Wüste erstrecket sich auf 400. deutsche Meilen in die Länge und mehr als 150. in die Breite, und ist ein Aufenthalt der wilden Thiere. Es wohnen aber doch auch vielerley Nationen in diesen Gegenden, unter welchen besonders sechs Hauptvölkerschaften, unter dem Namen Berdoa, Levato, Lempta, Targa, Zuenziga und Zanhaga bekannt sind. Die Einwohner ernähren

ren sich meist von der Viehzucht, und leben fast eben so wie ihr Vieh.

IV. Das Land der Schwarzen.

Dieses Land enthält einen Strich der 900. Meilen lang und 300. breit ist, und gränzet an die Wüsten Zaara, an Nubien, an Guinea und an das atlantische Meer. Es wird das Land der Schwarzen genennet, weilen es von lauter Völkern bewohnet wird, die von schwarzer Farbe sind. Man findet eine ganze Menge mittelmäßiger und kleiner Königreiche in dem Lande, die aber alle vor die Europäer eben nicht viel bedeuten wollen, indeme sie untereinander nicht eins sind.

Die europäische Nationen als die Engelländer, Franzosen, Portugiesen, ꝛc. haben an den Küsten verschiedene Besitzungen, unter welchen Fort Louis am ansehnlichsten, dahin die Schwarzen am meisten ihre Waaren, welche in Gold, Elephantenzähne, Gummi, Ambra, Zibeth, Baumwolle, rare Thiere und Menschen bestehen, zum Verkauf bringen, und ist besonders der Sklavenhandel sehr beträchtlich, welche sodann von den Europäern nach Amerika zum Feldbau, in die Zuckermühlen, Perlenfischerey und Bergwerken gebraucht werden.

Die Landesreligion ist die mahomedanische, die meisten aber leben ohne Religion.

V. Das Land Guinea.

Dieses Land wird in seiner Länge auf 500. Meilen geschätzet, und ist in seinem Innern noch

sehr

sehr wenig bekannt. Die Hitze in dem Lande ist fast unerträglich, und wäre deswegen gar nicht zu bewohnen, wenn es nicht durch Winde und starke Regen zu gewissen Zeiten abgekühlet würde. Es wird in den Landcharten in die 4. Küsten, die Körner- die Elfenbein- die Gold- und die Sclaven-Küste abgetheilet. Die Religion der Landeseinwohner ist die heidnische.

Die Körner-Küste, soll den Namen von dem vielen Pfeffer führen, der hier wächst. Diese Küste liegt gegen Abend, und wird von sehr vielen kleinen Königen beherrschet. Die Einwohner legen sich auf den Feldbau, und treiben starken Handel mit Pfeffer.

Die Elfenbein-Küste, hat den Namen von dem sehr beträchtlichen Handel, der allhier mit Elephantenzähnen getrieben wird, und hat einen fruchtbaren Boden.

Die Gold-Küste, führet den Namen von dem vielen Gold und Goldsand, so die Einwohner aus dem innersten des Reichs herbringen und an die Europäer verhandeln. Die Engelländer, Holländer und Dänen besitzen auf dieser Küste ansehnliche Etablissements, und verschiedene Oerter, wo sie Gouverneurs halten. Das Land wird übrigens von sehr vielen kleinen Königen beherrschet.

Die Sclaven-Küste, wird von dem ansehnlichen Sclavenhandel der hier getrieben wird, also benahmet, und hat einige ansehnliche Königreiche. Die Engelländer, Holländer, Franzosen und Portugiesen, haben hier auch einige Forts inne.

VI. Egypten.

Dieses Land wird auf 120. deutsche Meilen in die Länge und 80. in der Breite geschätzet, und gränzet an das mittelländische Meer, an die Erdzunge von Suez, an Nubien und an die Barbarey.

Es ist dieses Land wegen den Ueberschwemmungen des Nilus und des bey dessen Ablaufen hinterlassenden stinkend werdenden Schlammes sehr ungesund, dahero auch fast alle 4. oder 5. Jahre die Pest entstehet; sonst aber ist es sehr fruchtbar und bringet besonders allerley Getraydearten in erstaunlicher Menge hervor, und hat auch an andern Gewächsen und guten Früchten keinen Mangel. Die Viehzucht ist auch ansehnlich, und man hat ausser dem zahmen auch allerley Gattung wilder und rarer Thiere im Lande, als Löwen, Parther, Tieger, Leoparden, Elephanten, Einhörner, Cameele, Straußen und Affen.

Die Einwohner des Landes sind Türken, Araber, Mohren, Juden, und griechische Christen, und werden insgemein als faule und wollüstige Leute beschrieben.

Die Handlung, so nach und aus Egypten getrieben wird, ist sehr ansehnlich, und werden von da Getrayde, Zucker, Specereyen, Baumwolle, Leinwand, Cattun, Häute, Gummi, Zimmet, Zibeth, Moschus, Sennesblätter, Datteln, Strausfedern, Mumia, Perlen, ungeschliffene Diamanten, Caffee und Caßia ausgeführet, und die Franzosen treiben besonders nach der Stadt Alexandria ein grsses Negotium, und die mei-

meisten europäischen Nationen haben daselbst ihre Consuls.

Das Land gehöret dem türkischen Kayser, und der oberste Befehlshaber im Lande ist ein türkischer Bassa der aber nicht lange an seiner Charge gelassen wird. Die Einkünfte des Kaysers sollen sich in allem auf 10. Million Gulden belaufen, ohne die Abgaben in Naturalien, so die Einwohner liefern müssen.

Es wird in Nieder- Mittel- und Ober-Egypten eingetheilet, darinnen folgende Städte zu bemerken: **Cairo**, an dem Nilstrom gelegen, ist die Hauptstadt des Landes und wohl die gröste der Welt. Ihr Umkreis wird auf 12. Meilen gerechnet, und die Zahl ihrer Einwohner schätzet man auf 7. Millionen. Der Handel dieser Stadt ist sehr ansehnlich, und man rechnet etliche 1000. Packhäuser darinnen; es residiren auch hie verschiedene Consuls von europäischen Nationen. **Alexandria**, liegt an der See an einem Canal des Nils, hat zwey schöne Hafen, und wird von den Franzosen und Engelländern stark besuchet.

VII. Das Land Nubien.

Liegt zwischen Egypten und Abißinien, und wird in der Länge auf 150. und in der Breite auf 120. deutsche Meilen gerechnet; es wird von einem einigen Könige beherrschet, der 100tausend Mann auf die Beine stellen kann.

Die Luft ist zwar sehr warm, aber doch gesund, der Erdboden ist fruchtbar, und bringet alles was die Einwohner brauchen herfür. Sie

sind Heyden und treiben mit Gold, Zibeth, Elfenbein und Pferden, Handel nach Egypten, dabey sie sich blos des Tausches und keines Geldes bedienen.

VIII. Das Königreich Abißinien.

Dieses Land wird auf 100. Meilen in der Länge und 80. in der Breite geschätzet. Die Einwohner sind kohlschwarze Mohren, und werden als gesittete und vernünftige Leute beschrieben, und ihrer Religion nach sind sie eine Art von Christen; sie beschneiden und taufen ihre Kinder, sie feyren den Samstag und Sonntag, und halten sonsten noch allerley jüdische und christliche Ceremonien miteinander. Es wird das Land in 30. Königreiche eingetheilet, über welche alle ein souverainer Potentat regieret, der 600tausend Mann ins Feld stellen kann, die aber freylich keine sonderliche Soldaten sind; außerdem sind noch 22. kleine herumliegende Königreiche, und 18. freye Nationen seine Vasallen.

Der Handel mit den Landesproducten, die in Gold und Silber, Zucker, Jngber, Weyhrauch, Myrrhen, Salz, Wachs, Baumwolle, Sennesblätter, Thierhäuten und Elephantenzähne bestehen, wird meist von den Juden getrieben.

IX. Das Königreich Mono Emugi.

Dieses soll 300. Meilen lang und 180. Meilen breit seyn, und wird von einem König beherrschet. Es hat sehr viele Wüsteneyen, und die Einwohner legen sich auf die Viehzucht, und treiben einigen Verkehr mit Gold und Elfenbein.

X.

X. Das Königreich Monomotapa.

Dieses Land hat 100. deutsche Meilen in der Länge und 70. in der Breite, und begreift 25. Königreiche. Es hat einen sehr fruchtbaren Erdboden, welcher besonders Zuckerrohr in erstaunlicher Menge hervorbringt. Den Handel mit denen Einwohnern haben die Portugiesen meistens in Händen, die Gold und Elfenbein daher holen, und dargegen Tücher, Zeuge und Eisenwaaren ins Land bringen.

Der Kayser dieser Länder regieret mit der größten Souverainität, und hat eine Armee von 100tausend Mann auf den Beinen. Monomotapa, an dem Flusse Manica gelegen, ist die Hauptstadt, und in Massapa, welches auch ein ansehnlicher Ort ist, haben die Portugiesen einen Consul.

XI. Die Küste von Congo.

Es wird dieses Land in der Länge auf 140. deutsche Meilen, und in der Breite auf 100. Meilen gerechnet, und begreiffet vier Königreiche in sich, nehmlich:

Das Königreich Loango, welches von einem souverainen König beherrschet wird, und dessen Einwohner Heyden sind. Das Land hat einen fruchtbaren Boden, und bringet viel Zuckerrohr, Taback und Baumwolle herfür. Die Portugiesen und Holländer treiben die stärkste Handlung anhero.

Das Königreich Congo wird ebenfalls von einem souverainen König beherrschet. Es

ist ein sehr gesegnet und fruchtbar Land, daß Getrayde, Wein, Honig, Oel, Datteln und andere nützliche Früchte in Ueberfluß hervorbringt. Die Portugiesen haben mit den Landes-Einwohnern mit ihren Producten und besonders mit Elfenbein einen gar einträglichen Handel, und haben den König und wohl 20tausend Familien zur christlichen Religion bekehret, welche aber bey diesen Leuten meist nur im äußerlichen Schein bestehet. Die Hauptstadt, die vor diesen Congo hieß, heißt jetzo St. Salvador, welche sehr volkreich, und zwey Meilen in Umfang haben soll.

Das Königreich Angola hat auch seinen eigenen König, welcher sich aber meist nach den Purtugiesen, welche die Herren im Lande spielen, richten müßen. Es hat einen fruchtbaren Boden, und wachsen die Cocosnüsse und das Zuckerrohr hier in grosser Menge. Darbey treiben die Portugiesen mit den Einwohnern einen starken Handel mit Sklaven, Silber und Elfenbein, dargegen sie ihnen Leinwand, seidene Zeuge, Gold und silberne Spitzen, Wein, Brandtwein und Eisenwerk zuführen.

Das Königreich Benguela ist in dem Innern noch sehr unbekannt, die Luft ist vor die Europäer sehr ungesund, und das Land ist auch nicht sonderlich fruchtbar. Doch treiben die Portugiesen Handel anhero.

XII. Die Küste Cafferia.

Diese Küste wird in ihrer ganzen Länge auf 600. deutsche Meilen gerechnet, und wird sonst das

das Land der Hottentotten benennet. Es wird von vielen kleinen Königen beherrschet, und von verschiedenen freyen Nationen bewohnet, die ein herumschweifendes Leben führen.

Die Holländer haben auf dieser Küste ansehnliche Besitzungen, und ein Gebiet von etliche und zwanzig Meilen, es wird dieses holländische Etablissement das Vorgebürge der guten Hoffnung genennet, und wird in vier Colonien eingetheilet, sie haben auch daselbst einen General-Gouverneur, und treiben mit Bier, Wein, Brandtwein, Taback, Gewürz und andern Waaren einen ansehnlichen Handel.

Die natürliche Einwohner des Landes sind ungesittete und säuische Leute, darunter sich auch Menschenfresser befinden, sie sind übrigens abgöttische Heyden.

XIII. Die Küste von Zangebar.

Es wird diese Küste auf 200. Meilen in der Länge, und 40. in der Breite geschätzet. Die Luft ist hier sehr hitzig, der Erdboden aber doch ziemlich fruchtbar, und bringet Getrayde und Früchte im Ueberfluß herfür. An dem Ufer wird viel Ambragries gefunden, und das Elfenbein ist auf dieser Küste sehr gemein, und Gold wird auch viel gefunden. Das Land wird in sieben Königreiche eingetheilet, die mit ihren Namen Mongale, Angoche, Moruca, Quiloa, Zanzibar, Melinde und Patta heißen.

Die Portugiesen haben auf dieser Küste ansehnliche Besitzungen, und die meisten Könige

des Landes sind ihnen zinsbar. Die Hauptstadt der Portugiesen ist Mozambique, so auf einer kleinen Insel liegt, wohl bevestiget ist, und einen bequemen Hafen hat, der stark besuchet wird. Es residiret auch allda ein portugiesischer Gouverneur.

XIV. Die Küste Ajan.

Diese Küste begreift einen Strich Landes, der auf 150. Meilen in der Länge geschätzt wird. Das Land hat ein sehr fruchtbares Erdreich, ergiebige Gold- und Silberbergwerke, Elfenbein, Weyhrauch und Pfeffer.

Es wird in die vier Reiche, Adea, Brava, Magadoxo und Adel eingetheilet, deren Könige alle bis auf den letztern, so ein türkischer Vasal, der Portugiesen Oberherrschaft erkennen, die hier angesessen sind, und einen ansehnlichen Handel treiben.

XV. Die Küste Abex.

Ist ein Strich Landes, der 80. Meilen in der Länge, und 30. in der Breite enthält. Es ist hier eine unerträgliche Hitze und ungesunde Luft, auch sehr gebirgicht, dahero auch ausser dem Ebenholz, welches hier in grosser Menge wächst, wenig Handlung anhero getrieben wird. Der nordliche Theil dieser Küste stehet unter türkischer Bothmäßigkeit, der südliche aber wird von einem besondern König beherrschet, der ein Vasall des Kaysers von Abyßinien ist.

XVI. Die Inseln so um Afrika herumliegen.

Diese Inseln werden gemeiniglich in die canarischen, in die Inseln des grünen Vorgebirgs, in die Inseln unter Guinea, die Insel Madagascar, und die Mascarenischen Inseln eingetheilet.

Die Canarischen Inseln liegen im atlantischen Meer, dem Kayserthum Marocco und der Wüsten Zaara gegen über. Diese sind sehr fruchtbar, und bringen Getrayde, Wein und Zucker in grosser Menge herfür. Man zählet ihrer zwölfe, und sie heißen: Allegranza, Canaria, Fer, Forteventura, Gomera, Gratiosa, Lancerotta, Palma, Rocca, zwey die wilden Inseln genannt, und Teneriffa. Se gehören sämtlich der Crone Spanien.

Die Insel **Madera**, welche etwas abwärts gegen Norden zu liegt, gehört dem König von Portugall. Sie ist 18. Meilen lang und 4. breit, sehr fruchtbar, und wird Wein und Zucker in grosser Menge allda gebauet, auch wird viel Mastix, Drachenblut und andere Gummi von daher gezogen.

Die Inseln des grünen **Vorgebürges**, die der Küste von dem Lande der Schwarzen gegen über liegen, gehören sämtlich den Portugiesen; es werden ihrer 10. gezählet, und heißen St. Antonii, Banavista, St. Juan, Fuego, St. Jago, St. Lucia, Mayo, St. Nicolo, Della Salle und St. Vincent. Sie sind alle sehr fruchtbar, und tragen viel Getrayde, Reiß, Taback, Indigo, Baumwolle und Zuckerrohr. Die

Die Inseln unter Guinea. Dieser Inseln zählet man sieben, davon sechse, nehmlich Annebon, Ascension, Ferdinando, Pao, St. Matthäi, do Principe und St. Thomå, denen Portugiesen, St. Helena aber den Engelländern gehöret. Sie sind meist fruchtbar, und tragen viel Wein und Zucker.

Die Insel Madagascar liegt da, wo das ethiopische und indianische Meer zusammen kommen, und hat 160. Meilen in der Länge und 40. in der Breite. Die Landes-Einwohner sind Heyden und Mahomedaner, und werden von verschiedenen kleinen Regenten beherrschet. Die Portugiesen, Engelländer und Franzosen hatten verschiedene Besitzungen auf dieser Insel, die sie aber alle meist wieder verlassen mußten, doch treiben sie noch Handel dahin, indem es einen sehr fruchtbaren Boden hat, der Getrayde, Zucker, Baumwolle, Ingber, Eben- und Sandelholz in Menge hervorbringt.

Die Mascarenischen Inseln. Also werden die Inseln, so um Madagascar herumliegen, genennet. Es sind ihrer viele, und die ansehnlichsten darunter sind Bourbon und Isle de France, welche die Franzosen besitzen. Sie sind sehr fruchtbar an Getrayde, Cocosnüssen, Reis und Caffee: einige davon gehören den Portugiesen.

Dieses sind also alle Länder und Inseln so man in Africa zu bemerken hat.

Die

Funfzehentes Capitel.

Die Handlungs-Verfassung von Amerika.

Amerika liegt uns Europäern gegen Westen, und wenn man von Cadix in Spanien aus seegelt, so hat man 800. Meilen zu schiffen, bis man das feste Land in Amerika erreichet. Es mag das Land wol zweymahl so groß seyn als Europa, seine Länge wird vom Mittag gegen Mitternacht auf 1800. deutsche Meilen gerechnet, und die Breite gegen Norden 1300, und gegen Süden 800. Meilen, in der Mitten aber ist das feste Land nicht breiter als 15. Meilen. Es ist gegen Osten, Süden und Westen mit Wasser umgeben, gegen Norden aber sind seine Grenzen wegen des vielen Eises noch nicht ganz entdecket worden.

Da dieses grosse Land unter verschiedenen Himmelsstrichen lieget, so ist auch die natürliche Landesbeschaffenheit nicht einerley; in der Mitte hat es eine hitzige Luft, gegen Norden und Süden aber eine gemäßigte, die unserer europäischen gleich kommt.

Es ist ansonsten ein sehr gesegnetes und fruchtbares Land, und die vorzüglichen Landesproducten, so von da nach Europa geführet werden, sind Gold, Silber, Kupfer, Bauholz, Baumwolle, Aloe, Cacao, Caffee, Zucker, Edelgesteine, allerley Farbenholz, Cochenille, Fische, Jngber, Häute, Pelzwerk, Perlen, Pfeffer, Cascarill, Reiß, Sassaparill, Spezereyen, Taback,

back, Vanille und Wachs. Dargegen erhalten sie Tücher, Stoffen, Zeuge, Papier, Eisenwaare und allerhand Nürnberger Kramwaaren.

Die Einwohner bestehen aus allerhand Nationen. Seine erste Bewohner, die ihrer Religionen nach Heyden waren sind nach der Endeckung dieses Landes durch die Grausamkeit und Herrschucht der Europäer, so weit sie solche haben bezwingen können, sehr ausgerottet worden. Man rechnet daß wenigstens 20. Millionen Einwohner von den Europäern, besonders aber den Spaniern, auf das grausamste umgebracht worden.

Es wird das ganze Land gemeiniglich in drey Haupttheile abgetheilet, nehmlich in Nord-Amerika, in Süd-Amerika, und in die Inseln um Amerika.

A. Von Nord-Amerika.

Dieses Nord-Amerika begreift in sich Alt-Mexico, Neu-Mexico, Florida und Canada.

I. Alt-Mexico.

Dieses Land wird auch sonst Neu-Spanien genennet, und erstrecket sich in der Länge auf 250. deutsche Meilen, in der Breite aber hat es 125, und gränzet an Neu-Mexico und Florida an den mexicanischen Meerbusen, an das Mare Vermejo, und weiter hinunter an das Süd- oder stille Meer.

Es ist zwar gemeiniglich eine überaus grosse Hitze hier, es wird aber diese sowol durch das Gewässer

wässer auf beyden Seiten, als auch durch die kühlen Westwinden sehr temperiret, und hat einen fruchtbaren Erdboden, der Zucker, Cacao, Cochenille und andere Gewächse in Menge hervorbringt. Besonders sind die sehr ergiebige Gold- und Silberbergwerke des Landes anzumerken, die grosse und reichliche Ausbeute geben.

Die Einwohner sind meist Spanier, indem die alten Einwohner fast gänzlich aufgerieben sind, und die noch vorhandene, sind elende Sklaven der Spanier geworden. Das Land ist von den Spaniern in drey Landschaften abgetheilet, die Mexico, Neu-Gallicien und Guatimala benennet werden.

Die Landschaft Mexico begreift wieder in sich sieben Provinzien, als Mexico, Mechoacan, Guasteca, Jucatan, Tabasco, Guaxaca, Tlascala, und sind darinnen folgende Städte zu bemerken, als: Mexico, die Hauptstadt von ganz Neu-Spanien, eine grosse und sehr volkreiche Stadt, die der Sitz des Vicekönigs und der Regierung ist, und von einer grossen Menge Kaufleuten, Künstler und Fabricanten bewohnet wird. Acapulco liegt an dem stillen Meere, und hat einen sehr bequemen Hafen, es ist hier eine Messe angelegt, und kommt jährlich von den philippinischen Inseln, die manilische Gallion allhier an. Es finden sich viele Kaufleute darauf ein, um die ostindischen Waaren einzukaufen, und ihre westindischen dargegen zu verkaufen. Vera Crux ist ein Hafen, so an dem mexicanischen Meerbusen angelegt ist, allwo die Niederlage von allen

amerikanischen Waaren ist, die nach Europa gebracht werden sollen.

Zu der Landschaft **Neu-Galicien** werden auch sieben Provinzien gerechnet, die mit ihren Namen Guadalaxara, Zacotecas, Nova Biscayo, Chiametlan, Culiacan und Cinalca heißen. Die Stadt Guadalaxara ist die Hauptstadt des Landes.

Die **Landschaft Guatimala** wird ebenfalls in sieben Provinzien, die Guatimala, Soco Nusco, Chiapa, Vera Pax, Honduras, Nicaragua und Costa Ricca heißen, eingetheilet. In dieser Landschaft ist die Hauptstadt **Guatimala** und der Hafen **la Trinidad**, wohin alle ausländische Waaren gebracht werden, zu bemerken.

Was die Regimentsform anbelangt, so schickt der König von Spanien alle fünf Jahre einen neuen Viecekönig hieher, der jährlich 100tausend Ducaten Einkünfte hat, es aber wol noch dreymal so hoch bringet. Die herrschende Religion ist die Römisch-Catholische, wiewol die heydnische auch noch sehr stark ist.

II. Neu-Mexico.

Es lieget an der Seite des stillen Meeres, über Alt-Mexico, von seiner Größe aber läßet sich nichts gewisses sagen, da die Grenzen nicht bestimmet sind. Die Fruchtbarkeit des Landes ist schlecht, aber an Gold, Silber, Perlen und Edelgesteine hat das Land keinen Mangel. Die Spanier sind Herren davon, es giebt aber auch noch viele ursprüngliche Landes-Einwohner daselbst.

Man

Man theilet es in fünf Landschaften, die Neu-Mexico, Tegnaso, Quivira, Neu-Navarra und California heißen, und Santa Fe ist die Hauptstadt davon.

III. Das Land Florida.

Dieses Land liegt an dem grossen mexicanischen Meerbusen, zwischen Neu-Mexico und Canada, und wird in der Länge auf 300., und in der Breite auf 200. deutsche Meilen geschätzet. Es ist von ungemein grosser Fruchtbarkeit, und bringet alle Arten von Getrayde und Früchten in Menge herfür, und die Wälder sind mit Cedern und Eichen angefüllet.

Nach der heutigen Verfassung des Landes wird es in vier Theile, nehmlich in das spanische, französische, englische und alte Florida eingetheilet.

Die Spanier haben sich in dem östlichen Theil dieses Landes festgesetzet, auf der Halbinsel Tegeste, und die Hauptstadt ihrer Colonien ist St. Augustino, welche zugleich einen vortreflichen Hafen hat, und auch wohl bevestiget ist.

Die Franzosen haben sich in diesem Lande an dem Fluß Mißißipi niedergelassen, und Colonien angeleget. Ihre Hauptstadt ist Neu-Orleans, und in Manchac, so an dem Fluß gleiches Namens liegt, haben sie ihre Kaufmannsmagazine.

Der Engelländer ihre Besitzungen begreifen drey Landschaften in sich, die Nord-Carolina, Süd-Carolina und Georgia genennet werden. Die Luft ist rein und gesund allhier, und wird be-

sonders erstaunlich viel Reis allhier gebauet, daraus sie Brod backen und auch Bier brauen, und doch noch mehr als 80tausend Fässer jährlich davon ausgeführet werden. Es wird überdies auch jährlich eine grosse Menge Pech, Terpentin, Theer und Häute von daher nach Europa gebracht. Die Hauptstadt ist Charles-Town, die auf einer Halbinsel liegt, und zugleich einen Freyhafen hat, und die Residenz des englischen Gouverneurs ist.

Das alte **Florida** wird von den alten Landes-Einwohnern, die aus verschiedenen Nationen bestehen, bewohnet, unter welchen die Cherokeeser die Vornehmsten sind. Sie sind Heyden, und verehren die Gestirne, sonsten aber von keinen schlechten Gemüths-Eigenschaften, sondern redlich und dienstfertig. Das Land wird von verschiedenen kleinen Königen beherrschet, die sich aber meist unter englischen Schutz begeben haben, dahero die Engelländer unter ihnen auch verschiedene Factoreyen angelegt haben.

IV. Das Land Canada.

Dieses Land begreift einen Strich von mehr denn 500. deutsche Meilen in sich, und wird meist von den Engelländern und den alten Landes-Einwohnern besessen. Der Erdboden ist sehr fruchtbar, und liefert alle Arten von Getrayde, Reiß, Taback, Indigo und Seide. Die englischen Besitzungen sind in zehen Provinzien abgetheilet, welche Virginien, Maryland, Neu-Jersey, Pensilvania, Neu-Yorck, Neu-Engelland,

Neu-Schottland, Canada, Neu-Frankreich und Louisiana heißen.

Die Provinz **Virginien** gränzet an Florida, an Nord-Carolina, an das Nord-Meer und an Maryland, mag in der Größe 60. Meilen betragen, und 200tausend Einwohner enthalten. Das Erdreich ist von grosser Fruchtbarkeit, und an den Ufern wächst besonders viel Zuckerrohr. Es wird auch viel Harz, Wachs, Gummi, Bibergeil, Seide und Pelzwerk ausgeführet, insonderheit aber sehr viel Taback, den man Sweetscend Tabaco nennet, davon jährlich über 60tausend Fässer, deren jedes 800. Pfund wiegt, nach Europa gebracht werden. Die Hauptstadt der Provinz heißt James-Town, und ist wohl bevestiget.

Die Provinz **Maryland** liegt neben Virginien, und wird in ihrer Länge auf 60., und in der Breite auf 30. Meilen geschätzet, und die Anzahl der Einwohner auf 10tausend. Es wird in dieser Provinz auch viel Taback gebauet, und auch jährlich mehr als 50tausend Fässer davon nach Europa gebracht: auch werden viel Felle, Stockfische und Bauholz ausgeführet. Die Hauptstadt heißt St. Mariä.

Die Provinz **Neu-Jersey** gränzt an Neu-York, Pensilvanien und an das Nordmeer, es beträgt in seiner Länge 50., und in seiner Breite 10. Meilen. Es wird aus dieser Landschaft besonders viel Pelzwerk ausgeführet. Die Hauptstadt heißt Burlington.

Die Provinz Pensilvanien gränzt an Neu-York, Neu-Jersey, Maryland, und an die Nationen der Iroquois, sie wird auf 60. Meilen in der Länge, und 40. in der Breite gerechnet, und die Anzahl der Einwohner schätzet man über 100tausend, davon die meisten Quäcker sind. Es ist ein fruchtbares Land, und liefert allerley Getrayde, Cedern, Cypressen, und ander Bauholz, Gummi-Bäume, Sassafras, Pelzwerk und Fische. Die Hauptstadt heißt Philadelphia, an zweyen Flüssen gelegen, mit einem bequemen Hafen.

Die Provinz Neu-York, liegt zwischen Pensylvanien und Neu-Engelland, und mag etliche und 40. Meilen in der Länge betragen. Es hat einen fruchtbaren Boden, und liefert Getrayde, Holz, Taback und Pelzwerk. Neu-York ist die Hauptstadt davon, und liegt an dem Fluß Hudson, hat auch einen schönen Hafen.

Die Provinz Neu-Engelland, gränzet an das Nordmeer und an Neu-York, und ihre Länge wird auf 60. Meilen geschätzet, und die Anzahl der Einwohner über 200tausend. Es wird viel Pelzwerk, Taback, Bauholz, Theer, Pech und Eisenwerk ausgeführet. Das Land wird auf eine republikanische Art regieret, nach seinen besondern Gesetzen, der König aber hat zwey Gouverneur darinnen. Boston ist die Hauptstadt der Provinz, liegt an der See, und hat einen bequemen Hafen.

Die Provinz Neu-Schottland wird auf 60. Meilen in der Länge und 30. in der Breite geschätzet,

schätzet, hat ein gesegnet und fruchtbar Land, und liefert besonders viel Holz, als Cedern, Eichen, u. dgl. welches zu Mastbäumen und übrigen Schifbau stark ausgeführet wird. Halifax ist die Hauptstadt des Landes, welche auch einen guten und bequemen Hafen hat.

In den französischen Provinzien so die Engelländer erobert, als Canada, Neu-Frankreich und Louisiana, ist Quebec, die an dem Flusse Laurenz liegt, und einen guten Hafen hat, die Hauptstadt, und wird aus diesen Provinzien mit Holz, Leder und Pelzwerk, ein starker Handel getrieben.

Der übrige Theil von Canada wird meist von den alten Landes-Einwohnern besessen, die wohl aus fünfzigerley Nationen bestehen, die theils ihre eigene Könige haben, theils in einer Unabhängigkeit leben, die Iroquois und Illinois sind die Vornehmsten unter ihnen, und machen den Europäern oft und viel zu schaffen. Der Religion nach sind sie Heyden.

B. Von Süd-Amerika.

Dieser Theil von Amerika wird in vier Provinzien, nehmlich in Neu-Granada, Peru, Guiana und Brasilien eingetheilet.

I. Neu-Granada.

Dieses Land stehet unter spanischer Bothmäßigkeit, und ist von ihnen in drey grosse sogenannte Audiencias abgetheilet, die Panama, das eigentliche Neu-Granada und Quito heißen.

Die Landschaft Panama, so auch Terra Firma genennet wird, soll in seiner Größe 120. Meilen betragen, und hat einen fruchtbaren Boden, und die Gebirge liefern auch viel Gold. Die Hauptstadt des Landes, welche zugleich der Sitz des Gouverneurs ist, heißt Panama, am Südmeer gelegen, und hat auch einen Hafen, der aber nur kleine Schiffe trägt.

Porto Bello ist auch eine ansehnliche Stadt mit einem guten und sichern Hafen; an diesem Ort werden die europäischen und peruanischen Waaren gegen einander vertauschet, und wird jährlich eine grosse Messe da gehalten, auf welche eine grosse Menge Gold und Silber gebracht wird.

Die Landschaft Neu-Granada wird in sieben Provinzien eingetheilet, und wird in der Länge auf 40., und in der Breite auf 25. deutsche Meilen gerechnet. Es liefert viel Gold, Smaragden, Gummi und Balsam. Die Hauptstadt ist Carthagena, sie liegt auf der Küste des Nordmeers, und hat einen schönen Hafen. Es wird daselbst jährlich auch eine grosse Messe gehalten. Die Flotten so aus Europa nach Porto Bello seegeln, halten in der hiesigen Bay ihre Versammlung.

Die Landschaft Quito wird in der Länge auf 125. und in der Breite auf 200. Meilen geschätzet, und in sechs Provinzien eingetheilet. Die Gold- und Silbergruben sind hier sehr ergiebig, und überhaupt ist sie eine fruchtbare und wohl bevölkerte Landschaft. Quito ist die Hauptstadt, und eine volkreiche Stadt, deren Einwohner ansehnliche Handlung treiben. Diese Landschaft be-

begreift auch das sogenannte Amazonenland in sich, daraus viel Cedern, Ebenholz, Brasilienholz, Cacao, Balsam, Zucker und Taback geführet, und von gar mancherley indianischen Völkern bewohnet wird.

II. Das Land Peru.

Dieses Land, so auch den Spaniern zugehöret, begreift 125. deutsche Meilen in sich, und gränzet an die Landschaft Quito, an Brasilien, an das Nordmeer, an den magellanischen Meerbusen, und an das Südmeer. Es wird gemeiniglich in drey Provinzien eingetheilet, als in Lima oder Peru an sich, de los Charcas und Chili. Es hat einen fruchtbaren Erdboden, und liefert viel Gold und Silber, Baumwolle, Zuckerrohr, Sassaparill, China Chinä, Lapis Lazuli, und den vortreflichen Balsam de Peru.

In der Provinz Lima ist die Stadt Lima die Hauptstadt, welche an einem Fluß, zwey Meilen vom Südmeer liegt; sie ist der Mittelpunct der Handlung zwischen Europa und Südamerika, und zugleich die Niederlage aller peruanischen Waaren.

In der Provinz de los Charcas ist die Hauptstadt Potosi, die sehr ansehnlich und volkreich, auch wegen der in der Nachbarschaft befindlichen Silberbergwerke, die wol die allerreichsten in der Welt sind, sehr berühmt ist: aus diesem Bergwerk ist in Zeit von 50. Jahren die Summe von 2200. Million Gulden an Silber gewonnen worden. Ueberhaupt giebt es in dieser Provinz

sehr viel ergiebige Gold- und Silberbergwerke. Die Landschaft Paraguay liegt auch in diesem District, welche in ihrer Breite wol 100. deutsche Meilen in sich fasset. Die Jesuiten hatten sich hier unter dem Vorwand der Fortpflanzung der christlichen Religion recht fest gesetzt, sie haben aber nach der allgemeinen Vertreibung, so in Spanien mit ihrem Orden vorgegangen, auch hier schon meistens das Land räumen müssen.

Die Provinz Chili ist ein fruchtbares Land, welches Getrayde, Gold, Silber, Taback, Häute und andere Waaren liefert. Es wird aber von den Spaniern nur längst den Küsten besessen, und das Innere des Landes wird noch von den alten Einwohnern bewohnet, welche von ihren eigenen Königen beherrschet werden, deren aber doch viele den Spaniern zinsbar sind. Die Hauptstadt der spanischen Besitzungen ist St. Jago, wo auch der Gouverneur residiret.

III. Das Land Guiana.

Dieses Land gränzet an den Orinoque-Fluß, an das Nordmeer, an den Amazonen-Fluß, und an die Landschaft Quito. Es wird theils von den Spaniern, Portugiesen und Holländer, theils von den alten Landes-Einwohnern bewohnet. Der Erdboden ist fruchtbar, und liefert Korn, allerley Gummi und schöne Holzarten von mancherley Geruch und Farbe, besonders auch viel Brasilienholz. Die Seide wird hier auch sehr häufig gezogen. Man theilet das Land in das eigentliche Guiana und in Caribanien ein.

In dem eigentlichen Guiana haben die Portugiesen verschiedene Besitzungen, und unter denen Forts, so sie daselbst angeleget, ist Macapa das Vornehmste nebst dem Fort am Rio Negro, wo sie einen starken Sklavenhandel treiben.

In der Provinz Caribanien findet man meist alte Landes-Einwohner, welche Caraiben genennet werden, und Menschenfleisch essen. Die Franzosen haben an dem Fluß Cayenne allhier einige Besitzungen, die einen Strich Landes von 50. Meilen begreifen, worauf viel Baumwolle, Zucker, Caffee und Indigo gebauet wird; die Hauptstadt davon ist Cayenne, die an dem Fluß gleiches Namens liegt, wohl bevestiget ist, und einen bequemen Hafen hat.

An den Küsten dieser Provinz längst dem Flusse Surinam, der meistens eine Meile breit ist und die grössesten Schiffe trägt, haben die Holländer ansehnliche Besitzungen, welche wohl 100. Meilen Landes betragen. Das Eigenthum dieser Colonie gehört der surinamischen Societät in Amsterdam zu. Die vornehmsten Landesproducten, womit die Holländer Handlung treiben, bestehen in Zucker, Gummi, Baumwolle, Taback, Farbenholz, Caßia, Caffee, Cacao, Balsam und Indigo. An der Mündung des Flusses Suriname haben die Holländer verschiedene Forts angeleget, darunter Zeelandia und Nassau die Vornehmsten sind.

IV. Das Land Brasilia.

Dieses Land begreift wol 600. deutsche Meilen in der Länge, und 200. in der Breite in sich, und gränzet an den Amazonenfluß, an das nordische Meer, an Lima und Paraguay.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes ist fruchtbar, und die Luft gesund. Es liefert Ambra, Baumwolle, Balsam, Gold, edle Steine, Häute, viel Zucker, und das sogenannte Brasilienholz, davon ganze Wälder voll hier anzutreffen.

Die Portugiesen haben ihre Besitzungen an den Küsten des Landes, und schicken alle Jahre eine Flotte dahin, welche mit den jetzt benannten Waaren reich beladen zurück kommt. Tiefer hinein ins Land sind noch die alten Landes-Einwohner anzutreffen, die aus vielerley Nationen bestehen, und von ihren eigenen Königen beherrschet werden, deren einige den Portugiesen zinsbar sind.

Die portugiesischen Besitzungen werden in 14. Provinzien eingetheilet, die Santo Vincente, Rio de Janeyro, Spiritu Santo, Porto Seguro, Ilheos, Bahia de Todos los Santos, Seregippe, Fernambuco, Tamaraca, Paraiba, Rio Grande, Siara, Maragnan und Para genennet werden.

Unter den Städten dieser Provinzien sind folgende anzumerken: San Sebastian, in der Provinz Rio de Janeyro, am westlichen Ufer des Meerbusens gelegen. San Salvador, in der Provinz Bahia de Todos los Santos gelegen, ist die Hauptstadt von ganz Brasilien, hat einen guten

Hafen,

Hafen, und die Bay ist hier so tief und so bequem, daß sie wol 200. Schiffe in sich fassen kann. Para, in der Provinz Para, an der Mündung des Flusses Muju gelegen; daselbst jährlich die Kauffarthey-Flotte von Lissabon ankommt.

C. Von den amerikanischen Inseln.

Die amerikanischen Inseln werden mit dem Namen Antillen oder Vorinseln benamet, und werden in die grossen und kleinen Antillen eingetheilet.

I. Die grossen Antillen.

Unter diesen werden hauptsächlich die vier grosse Inseln St. Domingo, Jamaica, Cuba und Porto Ricco verstanden.

St. Domingo oder Hispaniola, ist 75. deutsche Meilen lang, und 25. breit, und wird in dem östlichen und südlichen Theil von den Spaniern, auf der west- und nördlichen Küste aber von den Franzosen besessen. Die Insel hat einen fruchtbaren Erdboden, und liefert Getrayde, Zucker, Ingber, Caßia, Mastix, Aloe, Cochenille und Baumwolle, bringet auch allerley andere Früchte in Ueberfluß herfür. Unter den Plätzen, so die Spanier hier angeleget, ist St. Domingo, an der südlichen Küste, an der Mündung des Flusses Ozama die ansehnlichste, und hat einen schönen Hafen. Unter den französischen Plätzen ist Cap Francois oder Guaric an der nordlichen Küste zu bemerken, das einen guten Hafen hat, der starck besücht wird.

Die Insel Jamaica hat 40. Meilen in der Länge und 15. in der Breite, und stehet unter englischer Bothmäßigkeit. Sie hat einen Fruchtbaren Erdboden, und liefert Zucker, Taback, Baumwolle, Indigo, rothen Pfeffer, Cacao und Campechenholz, und wird in 14. Kirchspiele eingetheilet. Unter den Städten ist Kingston zu bemerken, welches die Hauptstadt ist, und einen guten Hafen hat. Port Royal, eine Meile davon gelegen an der See, hat auch einen sehr bequemen Hafen.

Die Insel Cuba hat 125. deutsche Meilen in der Länge, und 20. in der Breite, und gehöret der Crone Spanien zu. Man findet hier Gold, Silber, Zucker, Ingber, Caßia, Taback, Mastix, Sassaparill, und die ganze Insel ist in sieben Districte eingetheilet. Unter den Plätzen auf dieser Insel sind zu bemerken: Havana, die Hauptstadt, sie ist wohl bevestiget, und hat einen ungemein bequemen Hafen, in welchem sich im Monat Julio und August alle spanische Schiffe, die nach Europa seegeln wollen, zu versammeln pflegen. St. Jago ist auch eine ansehnliche Stadt mit einem Hafen.

Die Insel Porto Ricco ist auch unter spanischer Bothmäßigkeit, und beträgt 20. Meilen in der Länge, und 8. in der Breite. Sie liefert viel Zucker, Salz und Gummi. Die Hauptstadt derselben ist St. Juan de Porto Ricco, das einen bequemen Hafen hat.

II. Die kleinen Antillen.

Unter den kleinen Antillen werden die lucayischen, die caribischen, die canadischen, die bermudischen und azorischen Inseln verstanden.

Die lucayischen Inseln sind ein paar hundert an der Zahl, die meisten aber davon sehr geringfügig, und kaum 20. verdienen angemerkt zu werden. Diese 20. heißen mit ihren Namen Abacca, Anguilla, St. Augustin, Bahama, Baracca, Bimini, Curatea, Cotomero, Ciateo, Cairos, Guanahan, Hinagna, Linagne, Luccaianeque, Majangnana, Rocques, Samana, Triangulo, Tortuga und Imeta. Sie sind fruchtbar, und bringen Getrayde und Früchte hervor, und werden theils von den Spaniern, theils von den alten Landes-Einwohnern besessen.

Die caribischen Inseln werden in die Inseln des Winds und unter dem Wind eingetheilet, und werden von den Franzosen, Spaniern, Engelländern, Holländern, Dänen, und zum Theil von den alten Landes-Einwohnern besessen.

Den Spaniern gehören die Inseln Trinidad wo St. Joseph die Hauptstadt ist, die Insel Margaretha, wo St. Jago die Hauptstadt ist, die Insel Rocca, Blanca und Orchella.

Die Franzosen besitzen die Inseln Guadaloupe, wo Basseterre die Hauptstadt ist, und einen guten Hafen hat. Martinique, worauf St. Pierre die Hauptstadt ist. Die Insel St. Martin, Bartholomäi, Marine Galante, Tortue und les Saintes, welche Inseln alle von der westindischen Compagnie in Paris abhängen.

Die

Die Engelländer besitzen die Inseln Barbados, Grenada, St. Lucia, Antigoa, St. Christophle, Barbonda, Montserrat, Nevis, Aquilla, St. Vincent und Dominique.

Die Holländer besitzen Curacoa, Oroba, die Insel St. Eustachii und Saba.

Den Dänen gehören die Inseln St. Thomas, St. Jean und St. Croix, da sie einen ziemlichen Handel mit Negres treiben. Auf allen diesen Inseln wird Caffee, Zucker, Taback, Indigo und Baumwolle gebauet, und nach Europa ausgeführet.

Die canadischen Inseln liegen auf der Küste von Canada vor dem Flusse St. Laurenz, und sind wegen der Fischereyen von Wichtigkeit. Es werden ihrer wol 20. gezählet, es sind aber nur die vier größten zu bemerken: Neu-Foundland, welche wol 50. Meilen in der Länge beträgt, und wo die Engelländer einen sehr einträglichen Fischfang, welcher in Stockfischen bestehet, haben. Ferner die Inseln Cap-Breton, St. Jean und L'Assomption.

Die bermudischen Inseln liegen gegen Osten, und 128. Meilen von den Küsten von Virginia und Maryland, und stehen unter englischer Bothmäßigkeit. Es sind darunter besonders fünfe nehmlich St. George, St David, Warwick, Sommerset und Irrland zu bemerken. Sie liefern Ambra, Perlen, Taback, Seide und Cedernholz.

Die azorischen Inseln liegen auf dem halben Weg nach Westindien, und sind ihrer 9.

die

die Corvo, Fayal, Flores, St. Georgio, Gratiosa, St. Maria, Pico, St. Miguel und Terceira genennet werden. Sie gehören alle zusammen der Crone Portugall, welche aber eben keine große Einkünfte davon ziehen.

Dieses wären also alle die Inseln und Länder, so in Amerika liegen und bekannt sind. Es würde sehr überflüßig seyn, wenn ich noch bey denen übrigen Süd-Ländern und Inseln, die kaum dem Namen nach recht bekannt sind, mich aufhalten wollte, da man von ihnen nichts als lauter ungewisse und fabelhafte Nachrichten hat.

Man wird sich nunmehro nach dieser allgemeinen Beschreibung unserer bekannten vier Welt-Theile einen hinlänglichen Begrif von der gegenwärtigen Handlungs-Verfassung aller darinnen befindlichen Staaten machen können, und dieses ist auch der Endzweck, warum ich in der Beschreibung des Zustandes des Handlungs-Wesen in den neuern Zeiten etwas weitläuftiger gewesen.

Sechszehentes Capitel.

Von dem Zustand der Schiffahrt in den ältern Zeiten.

Daß die Schiffahrt von den Menschen in den ältesten Zeiten der Welt erfunden worden seyn muß, ist eine ohngezweifelte Sache. Die Nothwendigkeit hat sie darzu, so wie zu Erfin-

dung der meisten Künste angetrieben. Es ist kein Land in der Welt, daß nicht einen grossen oder kleinen Fluß hätte, und es war also ganz natürlich, daß die Menschen, so an der einen Seite eines Ufers wohnten, und in die Gesellschaft ihrer Nachbarn auf dem anderseitigen Ufer zu kommen suchten, auf Mittel und Wege bedacht seyn musten, zu ihrem Endzweck zu gelangen. Sie werden anfänglich, wie die Thiere, sich mit Schwimmen beholfen haben, da sie aber damit nur ihre Personen, nicht aber Früchte und Waaren von einem Ufer zum andern bringen konnten, so musten sie zu deren Fortbringung auf andere Mittel sinnen. Ein von ohngefähr auf dem Wasser daher getriebenes Stück Holz mag ihnen die erste Anleitung zu Erbauung einer Art von Fahrzeugen gegeben haben.

Diese Fahrzeuge bestunden freylich im Anfang, wie sie uns die alten Schriftsteller beschreiben, in elenden Trögen und Multen, die aus einem ausgehölten Baum verfertiget wurden, oder aus vielen zusammen gefügten Bäumen, nach Art der heutigen Flösse bestunden, oder auch aus Thierhäuten, welche man wie Säcke zusammen nähte, mit Wind anfüllte, und derselben so viel neben einander setzte, daß sowol die Menschen als Waaren Raum darauf fanden. Dies war die Gestalt der ersten Schiffe. Sie waren freylich nicht so beschaffen, daß man sich damit auf die hohe See wagen durfte, und dienten nur auf den Flüssen; da man sich aber doch gleichwol im Anfang dergleichen an den Ufern des Meers bedienen muste,

muste, so wurden sie damit wol öfters durch Sturm und Wetter in die See hinein geschmißen, welches verursachte, daß sie auf Verfertigung grösserer und dauerhafterer Schiffe denken musten. Sie erbaueten endlich Boote, die mit Leder überzogen waren, und denjenigen glichen, deren sich noch heutiges Tages die Einwohner von Grönland bedienen. In den folgenden Zeiten erbaueten sie noch größere und stärkere Fahrzeuge, deren man sich zur Kaperey bediente, sie waren von gepichtem Weidenholz und Leder zusammen gesetzt. Der Kiel und was vom Schif ins Wasser gieng, bestund aus sehr leichtem Holze, was aber über dem Wasser blieb, waren zusammen geflochtene Weiden mit Leder überzogen. Sie waren dabey sehr flach, daß sie damit längst der Küste ganz nahe hinfahren, und also auch bey einem entstehenden Sturm sehr leicht eine Zuflucht finden konnten, bis endlich durch Zeit, Erfahrung und Fleiß, die Schifbaukunst zu der heutigen Vollkommenheit gestiegen ist.

Unter den Völkern des Alterthums wird von den meisten Schriftstellern, den Phöniciern der Ruhm der ersten Erfindung des Schifbauwesens gegeben, und ich will solches auch nicht streitig machen, wiewol ich meines Orts dafür halte, daß die Egypter sich noch eher dieser Kunst befleißiget haben mögen, weilen sie die jährlichen Ergießuugen des Nilstroms in eine unumgängliche Nothwendigkeit setzten, sich mit dem Element des Wassers näher bekannt zu machen. Was die Arche Noä betrift, von welcher uns

 in

in der heiligen Schrift Nachricht gegeben wird, so mögte solche wohl nicht unter die ordentliche Schiffe zu rechnen seyn, da sie in der Bibel selbsten ein Kasten genennet wird, und die ganze Sache an sich ein Wunderwerk gewesen ist, so zur Offenbarung der göttlichen Majestät und Eifer gedienet.

Die Egyptier, welche mit recht die Lehrmeister der übrigen Völker in Ansehung der Handlung und Schiffahrt genennet werden können, haben von Natur zur Erfindung der Schiffahrtskunst, durch die schon erwehnte alljährliche Ergießungen des Nilstroms eine besondere Gelegenheit gehabt. Ihre erste Schiffahrt, so sie auswärts unternommen, mag sonder Zweifel diejenige seyn, welche die Casluchim aus der Landschaft Cyrenaica nach Creta gemacht, man findet aber keine Nachricht, was vor Art Schiffen sie sich damahlen bedienet haben. Wie aber Cecrops zu den zeiten Moses seine Colonie nach Griechenland geführet, so muß er sich darzu schon großer Schiffe bedienet haben, und die Schiffahrt muß also damahlen schon in gutem Stande gewesen seyn, weilen er eine ganze Menge Leute über das mittelländische Meer damit führen konnte. Ihr König Sesostris, der 1500. Jahr vor Christi Geburt regieret, hatte eine Flotte von vier hundert Schiffen beysammen unter welchen sich ein sehr grosses befand, welches auswendig verguldet, und inwendig mit Silber gezieret gewesen. Ihr König Nechao, des Psammetichus Sohn, bauete zwo ansehnliche

che Flotten von Kriegsschiffen, und ließ die africanischen Küsten entdecken. Diese Schiffe seegelten von dem rothen Meer durch die Meerenge, welche man heutiges Tages Babel Mandel nennet, sie fuhren an den östlichen Seeküsten von Africa herab, umschiften das heutige Vorgebürge der guten Hofnung, und fuhren gegen Norden an den Küsten hinauf, bis sie die Meerenge von Gibraltar erreichten, durch welche sie in das mitelländische Meer kamen, und auf solche Weise in Egypten anlangten. Es ist übrigens wohl vor ein rechtes Verhängniß anzusehen, daß die Egyptier, die in der Schiffahrt so wohl erfahren waren, sich bey Gelegenheit der Verfolgung des israelitischen Volks durch das rothe Meer keiner Schiffe bedienet haben.

Die Phönicier haben zu ihren Zeiten in der Schiffahrt und denen darzu erforderlichen Wissenschaften die wichtigsten Entdeckungen gemacht. Sie waren sehr sorgfältig, ihre entfernte Reisen und deren Lauf vor Fremden zu verbergen, damit sie ihnen nicht auf die Spur kommen, und in der Schiffahrt etwas ablernen sollten: und wenn sie sahen, daß ihnen ein fremdes Schif nachfolgte, so sparten sie weder List noch Gewalt ihrer los zu werden; ja sie legten sich auf die Seeräuberey, um andern Völkern die Schiffahrt schwer zu machen. Sie besuchten mit ihren Schiffen alle Küsten des mittelländischen Meeres, sie entdeckten durch ihre Schiffahrt verschiedene Inseln, und durchstrichen mit ihren Schiffen auch die übrigen europäischen Meere,

und kamen bis nach Brittannien. Nach diesen entlegenen und weiten Reisen zu schließen, lässet sich leicht urtheilen, daß dieses berühmte Volk in den damahligen Zeiten in denen darzu gehörigen Wissenschaften, es auch schon sehr weit müsse gebracht haben, und daß unter ihren Händen die Schifbaukunst einen großen Zuwachs erhalten. Die Waldungen des Libanon reichten ihnen das erforderliche Schifbauholz im Ueberfluß. Sie hatten verschiedene Arten von Schiffen, und ihre größere Fahrzeuge waren von zweyerley Art, nehmlich runde und lange Schiffe, diese stellten ihre Kriegsschiffe, und jene ihre Kauffartheyschiffe vor. Die langen waren auf solche Art gemacht, daß man das Verdeck wegnehmen und auflegen konnte, wenn man wollte; die Schiffe selbst konnten Stückweise aus einander gelegt, und zu Lande mit fort geführet werden. Sie erbaueten endlich auch Schiffe die in der Mitte breit, und an beyden Enden zugespitzt waren, welche leichter regieret werden, und auch die Wellen besser durchschneiden konnten, und die auf jeder Seite mit einer Ruderbanck versehen waren.

Die Gestirnkunde, deren sich die Phönicier befleißigten, gab ihrer Schiffahrt auch eine grosse Beförderung, und sie wurden dadurch kühner und glücklicher auf der See. Sie bemerkten nehmlich gar bald, daß die Kenntniß des Laufs der Gestirne eines der nöthigsten Stücke sey, um auf dem Erdboden die Luft und Landstriche oder die Lage der Oerter kennen zu lernen;

nen; sie erlangten diese Wissenschaft durch die Beobachtung derjenigen Sterne, welche sich besonders über ihrem Horizonte zeigten, dadurch der Grund zur Kenntniß der Abwechselung der Jahrszeiten das Ab- und Zunehmen der Tag und Nächte nach der Lage der Länder und andere Wirkungen der Natur nach und nach entdecket worden. Sie bemerckten, daß gewisse Sterne bey heiterem Wetter, die ganze Nacht hindurch auf derjenigen Seite zu sehen waren, wohin die Sonne niemahls ihren Lauf nimmt; sie machten sich also diese Sterne, welche ihnen jederzeit eine gewisse Lage der Welt zeigten, zu Nutzen, die Unbeweglichkeit dieses Theil des Himmels wurde die Richtschnur und das Erhaltungsmittel der Schiffe, sie zeigten ihnen, so bald sie zum Vorschein kamen, den Weg und waren ihre Leiter. Nach diesen Erkenntnissen hat ihre Schiffahrt freylich immer ein besseres Ansehen gewinnen und in Aufnahme gebracht werden müssen.

Die Juden, welche doch so sehr den Ruhm des Alterthums vor allen übrigen Völkern zu behaupten suchen, und vorgeben, daß andere Nationen von ihnen die meisten Wissenschaften bekommen hätten, haben sich niemahlen auf die Schiffahrt geleget, und waren überhaupt in allen dahin einschlagenden und andern Wissenschaften ganz roh und unerfahren. Ihr König Salomo muste sich der phönicischen Schifleute bedienen, und von ihnen sowol die Schiffe bauen, als führen lassen, mit welchen er nach der berühmten

Insel Ophir seegeln ließ. Dieser König hat das Seewesen unter den Juden empor zu bringen gesucht, und die Häfen Eloth und Eziongeber verbessert, allein mit seinem Tode gieng auch die indische Schiffahrt zu Grabe, und sie haben sich wenig oder gar keine Mühe gegeben, solche fortzusetzen und im Flor zu erhalten.

Die Syrer haben in den alten Zeiten, so früh als jemand von ihren Nachbarn Schiffe auf dem mittelländischen Meere gehabt, und die Nachbarschaft des Euphrats läßt auch mit Gewißheit vermuthen, daß sie mit den morgenländischen Gegenden sehr früh gehandelt haben. Die leichte und sichere Schiffahrt auf diesem Fluß lässet schließen, daß die Syrer wenigstens auf diesem Strom eher als die Phönicier zur See die Schiffahrt getrieben haben. Sie waren die ersten, welche die persischen und indischen Waaren nach der Abendseite von Asia gebracht haben, und unter dem König Hasael ist ihre Schiffahrt in dem größten Flor gestanden.

Die Babylonier haben auf den Flüßen Tigris und Euphrat ansehnliche Schiffahrt getrieben, ob sie aber weit entfernte Seefahrten angestellet, solches läßt sich nicht zuverläßig bestimmen, indem nach der Beschreibung ihrer Schiffe sich nicht viel besonders von ihrer Schifbaukunst gedenken läßt, und ob sie gleich in allen andern Künsten und Wissenschaften sehr erfahren gewesen, so scheinen sie es doch nicht in der Schifsbauerey gewesen zu seyn. Denn als ihre Königin Semiramis den Zug nach Indien unternahm, so war

sie

sie genöthiget, phöniciſche, syriſche und cypriſche Schifszimmerleute zu dingen, und von ihnen Schiffe erbauen zu laſſen, welche ſodann Stückweiſe zu Lande an dem Fluß Indus gebracht wurden, wo ſie ſolche alsdann wieder zuſammen fügen, und den Fluß damit befahren ließ. Es hat dieſe Königin überhaupt das Seeweſen ihres Landes in Aufnahme zu bringen geſucht, und man ſchreibt ihr auch wirklich die Erfindung der Galeeren zu, indeme man ſagt, ſie hätte ihrer 3000. erbauen laſſen, welche alle mit kupfernen Schnäbeln verſehen geweſen. Sie rüſtete eine Flotte aus, welche die Küſten des mittäglichen Meers beſeegelte, um ſich von der Beſchaffenheit der indianiſchen Länder zu erkundigen, und ſie gieng ſelbſt an Bord dieſer Flotte.

Die Perſer haben in den ganz alten Zeiten zu der Schiffahrt weder Geſchick noch Neigung gehabt, ja ſie hatten ſogar den Tigris und Euphrat vor große Schiffe unſchifbar gemacht, um ihre Grenzen vor die benachbarten Seemächte ſicher zu ſtellen. In den folgenden Zeiten haben die Einwohner der Stadt Gerres an dem perſiſchen Meerbuſen ſich auf die Schiffahrt gelegt, und haben ſie mit ihren Flöſſen bis nach Babylon getrieben, und von da ſind ſie den Euphrat hinauf bis nach Tabſake geſchiffet. Von ihrer Schiffahrt auf dem Meere findet man die erſte Nachricht unter dem König Cambiſes, als er bald nach dem Antritt ſeiner Regierung Egipten bezwang, doch muſte er ſich dabey phöniciſcher und cypriſcher Schiffe bedienen. Unter der

weisen Regierung des Königs Darius Hystaspes wurde die Schiffahrt der Perser in grösseren Flor gebracht. Dieser ließ zu Caspatyrus, einer Stadt an dem Fluß Indus selbst eine Flotte erbauen und ausrüsten, deren Anführung er einem in den Seewissenschaften sehr geübten Griechen, Namens Scylax, übergab, welcher damit bemeldeten Fluß hinunter seegelte, und die auf beiden Seiten desselben gelegene Länder entdeckte. Von dieser Zeit an stieg ihre Schiffahrt immer höher, also, daß obgleich Darius einstens eine Flotte von dreyhundert Schiffen durch Sturm verlohr, er doch bald darauf wieder eine neue von sechshundert Seegeln zusammen brachte. Unter seinem Sohne Xerxes stieg die Seemacht der Perser noch höher empor, denn sie bestund einmahl aus ein tausend zwey hundert und sieben großen Schiffen, und drey tausend Galeeren und Lustschiffe, welche zusammen 517,610. Mann am Bord hatten. Diese ungeheure Flotte, welche vier persiche Befehlshaber hatte, wurde gegen Griechenland gebraucht, aber auch größtentheils zu Grunde gerichtet, und die Perser verlohren dadurch die Herrschaft zur See, und ihre Schiffahrt litte sehr viel darunter.

Die Aethiopier trieben auf dem Nilflus eine ansehnliche Schiffahrt, und brachten auf diesem Flusse ihre Waaren nach Egypten. Sie bedienten sich darzu kleiner leichter Schiffe, die zum Theil aus dem Stamm eines einzigen Baumes gehauen, theils aus verschiedenen Brettern zusammen gesetzt, aber weder mit Eisen noch

Theer

Theer verwahret waren. Diese Kähne ließen sich auseinander legen und leicht forttragen, wenn sie an die Wasserfälle des Nils kamen. Sie schiften durch das mittägliche Meer, und besuchten die arabischen Küsten, und handelten mit den Persern und Indianern.

Die indianischen Völcker haben in alten Zeiten nicht viel nach fremden Ländern gehandelt, und also auch sich der Schiffahrt nicht besonders befleißiget. Sie trieben aber doch Schiffahrt auf dem Fluß Indus und Ganges, und bedienten sich zur Erbauung ihrer Schiffe des Rohres, das in ihren Seen von solcher ungeheuren Dicke wächst, daß es kaum von einem Manne umklaftert werden kann, und welches darzu keiner Fäulniß unterworfen ist. Die jetzigen Ceylaner, so damahls Taprobaner genennet wurden, waren in damahligen Zeiten in der Schiffahrt ziemlich unwissend, und sie richteten solche nicht nach dem Anschauen des Horizont, sondern nach dem Flug der Vögel ein, welche sie zu dem Ende auf ihre Schiffe nahmen, und von Zeit zu Zeit ausfliegen ließen, um dadurch zu erkennen, zu welcher Seite ein nahe gelegenes Land seyn möchte. Doch ihre Unwissenheit in der Schiffahrt dauerte nicht lange, indeme sie der Königin Semiramis eine Flotte von vier tausend Schiffen auf dem Fluß Indus entgegen stellen konnten, und zwar an einem Orte, wo dieser Fluß drey Meilen breit gewesen. Ob nun gleich diese Schiffe aus einem einzigen Baume oder Rohr verfertiget gewesen, so waren sie doch

von

von ziemlicher Größe. Ihre Schiffahrt kam endlich in noch bessere Aufnahme, und sie trieben in den folgenden Zeiten auf den östlichen Küsten Arabiens ihre Schiffahrt. Diese Reisen geschahen Anfangs nur längst den Küsten, als aber ein alter Steuermann, Namens Hippalus, auf seiner Fahrt von Arabien nach Indien es einmal wagte, die Küste zu verlassen, und ins volle Meer zu stechen, so wurde er von einem Südostwind ergriffen, und kam in kurzer Zeit nach Indien. Dieser abgekürzten Fahrt bediente man sich in der Folge beständig, und der Südostwind, welcher der indianischen Fahrt so günstig war, bekam von diesem Steuermann den Namen Hippalus.

Die Carthaginenser trieben auf allen bekannten Meeren Schiffahrt, und hatten ein vortreflich eingerichtetes Seewesen, und da sie die africanischen und spanischen Küsten und viele ansehnliche Inseln und Seehäfen besassen, so fehlte es ihnen auch an geschickten Seeleuten, und Boots- und Ruderknechten nicht. Sie behaupteten eine lange Zeit die Herrschaft über das Meer, und konnten eine solche Menge Schiffe ausrüsten, dergleichen man niemahls von einem Volk in der Welt gesehen hat. Ihr General Hamilcar gieng mit einer Flotte nach Sicilien, die aus zwey tausend Kriegsschiffen, und mehr denn drey tausend Frachtschiffen bestunde, sie wurde von den Feinden zu Grunde gerichtet, die Cartaginenser rüsteten aber in einer kurzen Zeit eine fast eben so ansehnliche Flotte wieder aus, und schickten sie nach Sicilien. In dem lezten punischen Krieg, da sie

dem römischen General Scipio alle ihre Schiffe ausgeliefert hatten, rüsteten sie selbst währender Balagerung eine ganz ansehnliche Flotte aus.

Unter denen entfernten Handlungsreisen, so sie zur See unternommen, sind besonders die zu erwehnen, so auf Befehl des Senats, unter Anführung zweyer erfahrner Seeofficiers Hamilcon und Hammon unternommen worden. Hamilcon wurde zu Entdeckung der Küsten und Seehäfen des abendländischen Theils von Europa abgeschicket. Hammon muste von Cadix abreisen, um die entlegensten Küsten Arabiens zu untersuchen, und Africa zu umseegeln, welchen Auftrag er auch glücklich vollbrachte. Unter den vielen Erfindungen in der Schifbauerey und dem Seewesen, welche den Carthaginensern zugeeignet werden, gehören auch die Galeeren mit vier Reyhen Rudern, wie auch der Gebrauch des grossen Ankertaues, den sie zuerst eingeführet haben. Es wollen auch einige Schriftsteller behaupten, daß denen Carthaginensern das uns neu entdeckte Amerika nicht unbekannt gewesen sey.

Die **Griechen** sind in den alten Zeiten sehr rohe Leute gewesen, und haben in der Schiffahrt und dem Seewesen von den Egyptiern und Phöniciern Unterweisung empfangen, sie haben aber in den folgenden Zeiten sich mit vielem Fleiß auf diese Wissenschaften geleget, und in der Schifsbaukunst wirklich einige nützliche Verbesserungen erfunden. Doch waren ihre Schiffahrten meistens nur auf dem mittelländischen Meere eingeschloßen, und sie haben erst spät den Ocean befahren.

Die

Die Athenienser waren unter allen Griechen im Seewesen am geschicktesten, und sind dadurch einige Zeit Herrn des Meers gewesen. Sie hatten zweyerley Art von Schiffen, einige hatten Ruder, und das waren Kriegsschiffe, die andern führten Seegel, und das waren Lastschiffe, die zum Handel und Proviant führen gebraucht wurden, doch führten auch beyde Arten manchmal Seegel und Ruder zugleich. Die Ruderschiffe waren aber einrudrigt, bis die Corinthier die Gestalt dieser Schiffe am ersten veränderten, und statt einrudrichter Kriegsschiffe, welche zu drey Reihen baueten, dadurch sie ihnen eine desto leichtere Wendung und eine grössere Heftigkeit gaben, und ihrem Beyspiel folgten sodann andere, und auch die Athenienser. An dem Vordertheil des Schiffes machte man den Schnabel oder Stachel von Meßing, dessen man sich vornehmlich bey Seetreffen bediente, und vermöge welchen man andere Schiffe oft mit einem einzigen Stoß in Grunde bohren konnte. Das Schifsvolk bestund aus zweierley Art Leute, nehmlich aus Ruderern oder Bootsleuten und Soldaten, jene waren zur Schifsarbeit und diese zum Fechten bestimmet, doch war in den allerersten Zeiten darinnen kein Unterschied, sondern diejenigen, welche ruderten, fochten auch, und verrichteten auch alle andere Schifsarbeit, und in einem Seetreffen bliebe alsdann ein Theil an den Rudern, und der andere Theil fochte. Sie waren aber alle freye Leute und keine Sclaven wie heut zu Tage.

Vor

Vor den Zeiten des Themistocles war das Seewesen der Athenienser in geringem Ansehen, dieser aber brachte es dahin, daß zweyhundert Galeeren erbauet, und beschlossen wurde, alle Jahr zwanzig neue Schiffe zu erbauen, und durch diesen Anfang brachten sie ihr Seewesen in ungemeine Aufnahme.

Die Syracuser haben in den alten Zeiten wegen ihrer Seemacht auch in großem Ansehen gestanden, und zwar besonders unter der Regierung der zwey Dionysius, welche einmal eine Macht von 400. Kriegsschiffen beysammen hatten.

Die Einwohner der griechischen Inseln, die Rhodier, die Cretenser, und die Samier befleißigten sich auch der Schiffahrt und des Seewesens mit vielem Eifer, und besonders waren die Rhodier des Seewesens so kundig, daß sie eine lange Zeit hindurch Meister zur See waren. Das bekante Rohdische Seerecht war bey den meisten Völkern die Richtschnur, wornach alle das Seewesen betreffende Streitigkeiten entschieden wurden, die Römer selbst ließen es ihren Gesetzbüchern einverleiben, und in allen ihren Provinzen darnach sprechen.

Die Macedonier hatten zwar ein Land inne, das seiner Lage nach zur Schiffahrt vortreflich war, indem es gegen Morgen und gegen Abend von dem Meere bespielt wurde, ja sie hatten auch räumliche Meerbusen und sichere Häfen, dennoch findet man wenig Spuren, daß sie sich in den ältern Zeiten des Seewesens befleißi-

fleißiget hätten. Ihr König Philippus suchte zwar dasselbe empor zu bringen, er konnte aber doch nicht darzu gelangen, eine ansehnliche Flotte auszurüsten. Sein Sohn und Nachfolger Alexander der Große war in seinen neuereroberten Ländern mit vielem Eifer darauf bedacht, die Schiffahrt seiner Unterthanen empor zu bringen. Er unternahm in eigner Person die merkwürdige Schiffahrt auf dem Hydaspos und dem Indus in das Weltmeer, und machte viele große und wichtige Anschläge zur Aufnahme des Seewesens, an deren Ausführung er aber durch seinen Tod gehindert worden.

Die Römer haben sich in den alten Zeiten sehr früh und bereits unter der Regierung der Könige, auf das Seewesen gelegt, und zwar im Anfang der Handlung und Caperey wegen, sodann in Absicht des Krieges. Mit den Carthaginensern stunden sie der Schiffahrt wegen in Bündnissen, und das erste davon ist schon im 244 Jahr der Stadt Rom zur Zeit der Austreibung der Könige und Einführung der Burgermeister geschlossen worden, daraus abzunehmen, daß sie schon vor dieser Zeit sich des Seewesens befleißiget haben müssen. Zur Zeit des ersten punischen Krieges legten sie sich mit noch mehrerem Eifer darauf, sie erbaueten in kurzer Zeit eine Flotte von 120. Kriegsschiffen, und schlugen damit die Carthaginenser aus der See. Fünf Jahre hernach lieferten sie ihnen wieder ein neues Seetreffen mit einer Flotte, die aus dreyhundert und dreyßig bedeckten Galeeren, davon eine jede dreyhundert Ruderer

derer und hundert und zwanzig Soldaten aufhatte. In den folgenden Jahren dieses ersten punischen Krieges litten sie einigemal durch Schifbruch einen grossen Verlust, den sie aber allemal in kurzer Zeit wieder ersetzten; doch verlohren sie in diesem Krieg über sieben hundert Schiffe, ohne die, welche durch Sturm zu Grunde giengen. Durch die glückliche Beendigung des zweyten punischen Kriegs erhielten die Römer endlich die unstreitige Herrschaft über das Meer, welche sie auch gegen die Istrier, Macedonier und Syrier behaupteten. Nach dem dritten punischen Krieg, der sich mit der gänzlichen Zerstörung ihrer Nebenbuhlerin der Stadt Carthago endigte, wurde diese Herrschaft noch mehr bevestiget. Nachdeme sie sodann das mittelländische Meer von verschiedenen Seeräubern denen Ciliciern, Cretensern und andern gereiniget hatten, fingen sie auch an ihre Seemacht zur Ausbreitung der Handlung zu gebrauchen, und Octavius Cäsar richtete das römische Seewesen noch besser ein, und errichtete zwo mächtige Flotten, die beständig unterhalten wurden, wovon die eine vor die Sicherheit der abendländischen und mittägigen Küsten bis in Egypten, die andere aber vor die morgenländischen bis zum Pontus Euxinus wachen muste.

Ob nun wohl die Römer fast die allgemeine Herrschaft über das Meer inne hatten, so sind sie in den damahligen Zeiten doch nicht im Seewesen erfahrner als andere Völker gewesen; sie hielten sich mit ihren Schiffen noch immer an den Küsten, und getraueten sich nicht in die hohe See zu stechen.

Sie fingen aber in den folgenden Zeiten an, sich sowol im Schifbau als Seewesen vollkommener zu machen. Auf den Hauptflüssen derer unter ihrer Bothmäßigkeit stehenden Ländern, dem Rhein, der Donau und dem Euphrat, unterhielten sie auch Flotten, die immer hin und her gingen, auch hatten sie eine besondere Flotte, die den Tribut einbrachte, und die Flotte des Schatzes genennet wurde. Alle diese Geschwader und Flotten machten funfzehn hundert Galeeren, und zweytausend Schiffe aus, ohne noch besondere achtzig Gallioten, welche zum Pracht und Dienst der Kayser gehalten worden, und deren Vorder- und Hintertheile verguldet waren.

Die Seeleute, die auf den Flotten des Staats dienten, hatten durch die Gesetze viele Vorrechte und Freyheiten erhalten, doch wurden sie auch mit vieler Schärfe angehalten, denen Verordnungen, welchen man sie unterworfen, nachzukommen.

Das Rhodische Seerecht galt in denen römischen Provinzien, und die Assecuranz der Schiffe war bey den Römern auch schon üblich, das Strandrecht aber war durch besondere Verordnungen der Kayser abgeschaft.

Die nordischen Völker fingen endlich in den folgenden Zeiten auch an, den Nutzen des Seewesens einzusehen, und sich mit mehrerem Fleiß darauf zu legen, dadurch der römischen Seemacht ein grosser Abbruch geschahe.

Die alten Gallier oder Franzosen hatten die Maßilièr oder Einwohner von Marseille zu ihren

ihren Lehrmeistern in der Schiffahrt Euthymenes Pytheas, zwey sehr berühmte Steuerleute waren von Marseille gebürtig, und haben sehr entfernte Seereisen unternommen, der erste auf dem großen Weltmeer bis über die Linie, und der andere auf dem mitternächtigen Ocean bis nach Jßland; und so wie Euthymenes zu Endeckung von Africa das große Weltmeer und die ethiopische Küste befahren, also hat Phiteas die europäischen Küsten erforschet, und es ist kein Meer in diesem Welttheil das er nicht befahren hätte, wie Strabo berichtet. Er lief von dem Palus Mäotides aus, worein sich der Tanais ergießt, längst dem Pontus Euxinus, dem Archipelagus und dem mittelländischen Meer, bis zu der Meerenge von Gibraltar und den Inseln von Cadix: und was seine Fahrt auf dem Ocean betrift, so hat sich selbige weiter als alle andere vor ihm erstrecket. Denn nachdem er an den spanischen und Französischen Küsten hingefahren, die Beschwerlichkeiten des Canals überstanden, die Meerenge von Calais und die Mündungen des Rheins zurückgeleget, und den größten Theil von Grosbrittanien umschiffet, so richtete er seinen Lauf gerade gegen Morgen, und kam so weit, daß er die Insel Thulen entdeckte, welche man vor das heutige Jßland hält. Er machte dabey so geschickte und astronomische Beobachtungen, daß die berühmten alten Erdbeschreiber Hipparcus und Eratosthenes sich derselben mit Nutzen bedienten.

Was die Seereisen der alten Gallier selbst anbelangt, so haben sie verschiedene weite Züge über das Meer angestellet, und alsdann daselbst Colonien angeleget, und man findet davon Spuren an dem Namen der englischen Provinz Galles, an Gallicien in Spanien, an Gallatien in Asien und mehr andern Ländern, welches alles gallische Namen sind und anzeigen, daß die Gallier entfernte Seereisen gemacht, und sich sodann daselbst niedergelassen haben. Ihre Schiffe waren auch von gutem Baue, und Cäsar ließ nach ihrem Muster die seinigen verfertigen.

Die Iberier und Lusitanier, oder Spanier und Portugiesen, legten sich auch sehr frühzeitig auf die Schiffahrt, und hatten mit den Phöniciern, welche ihre Küsten häufig besuchten, viel zu thun. Bis auf die Zeiten des Brutus hatten sie sich nur in leichten mit Leder überzogenen Schiffen aufs Meer begeben, nachgehens aber rüsteten sie auch Lastschiffe in grosser Anzahl aus. Unter den Kaysern August und Tiberius war ihr Seewesen sehr wohl bestellet, und es liefen von den mittägigen Küsten ganze Geschwader Kauffahrtheyschiffe nach Italien und Rom aus, so daß ihre Anzahl den vielen Schiffen, die von Africa einliefen, an der Menge gleich kamen.

Die Britten oder Engelländer befleißigten sich auch in den alten Zeiten des Seewesens mit vielem Eifer, es gieng aber doch sehr langsam damit zu, und ihr Seewesen war zu des Cäsars Zeiten noch sehr schlecht beschaffen, sie hat-

hatten keine andere als kleine Schiffe von leichtem biegsamen Holze mit Leder bedeckt, und man findet bey keinenm eizigen alten Schriftsteller, daß sie große Schiffe von dauerhaftem Holze und besserer Bauart gehabt hätten, und Eumenius versichert, daß, als Cäsar auf ihren Küsten gelandet, sie noch keine Kriegsschiffe gehabt häten: doch konnten sie mit ihren kleinen Schiffen, Seereisen von sechs Tagen anstellen, wie Plinius berichtete. Ihre Küsten, die sehr stürmisch sind und von welchen die Alten geglaubet, daß sie nur zu einer gewissen Zeit im Sommer beschiffet werden können, mögen wohl den langsamen Fortgang der Schifbaukunst und Seewissenschaften bey ihnen verursachet haben.

Die nordischen Völker, als die Scandinavier ꝛc. deren Länder zur Schiffahrt sehr wohl gelegen waren, legten sich sehr frühzeitig auf das Seewesen, und machten anfänglich Geschäfte von der Seeräuberey, und man findet schon bey dem Tacitus von ihrer Schiffahrt Nachricht. Sie erstreckte sich nicht nur in die benachbarten, sondern bis zu den entferntesten Gegenden, und insonderheit in das mittelländische Meer, wo sie sowol mit den Griechen als mit den daran liegenden Völkern Handlung trieben.

Die Deutschen, und unter ihnen die Völker, so an den Ufern des Rheins, der Ems, Weser, Elbe, Oder ꝛc und an den Küsten des Meeres gewohnet, haben sich gar früh auf die Schiffahrt und auf die Seeräuberey gelegt. Sie hatten freylich lange nur kleine elende Fahrzeu-

ge, mit denen sie längst den Küsten hin schiften, und es ist desto wunderbarer, daß sie mit dergleichen Schiffen weite und gefährliche Seereisen haben unternehmen können. Zur Fischerey bedienten sie sich gleich andern Nordischen Völkern solcher Nachen, die aus einem Baume ausgehölet gewesen, und sie durften den Umsturz solcher gebrechlichen Fahrzeuge um so weniger befürchten, weil sie gute Schwimmer und Taucher waren, die lange unter dem Wasser bleiben, und darunter fortgehen konnten. Die Seeräuberey wurde damahlen vor eine ehrbare Handthierung gehalten, und die Wenden, Friesen, Sachsen, Franken, und andere deutsche Völker ernährten sich davon. Zur Zeit des Kaysers Claudius haben auch die Chauzen, ein deutsches Volk, die Küsten des belgischen Galliens ausgeplündert, und die Römer schickten den Corbulus mit einer Flotte wider sie, der viele von ihren Schiffen versenkte, und sie aus der See trieb. In der Mitte des dritten Jahrhunderts thaten sich besonders die Franken unter den Deutschen hervor, und machten sich benebst denen Sachsen, durch die Seeräubereyen, die sie auf verschiedenen Küsten trieben, auf der See sehr furchtbar; denn sie nahmen nicht nur die Schiffe weg, die ihnen auf dem Meer begegneten, und thaten nicht nur bloße Landungen, sondern sie gingen auch die Flüsse manchmal dreyßig und vierzig Meilen von ihren Mündungen hinauf. In einem Lande, da man sich ihrer am wenigsten versah, stiegen oft ganze Heere aus, welche stark ge-

nug

nug waren, eine ganze Provinz auszuplündern, und die größten Städte anzugreifen.

Was die Deutschen überhaupt vor kühne und erfahrne Seefahrer gewesen, davon kann man bey dem Sidonius Apollimar eine ganz lebhafte Beschreibung finden, und es wird nicht undienlich seyn, solche allhier einzurücken, um dem Leser davon einen rechten Begrif zu machen.

„Unter den Deutschen, saget dieser Schrift„steller, ist der geringste Ruderknecht fähig ein „Schif zu führen. Sie lassen keine Gelegen„heit vorbeygehen, sich zu unterrichten. Sie ver„richten wechselsweise die Arbeit eines Matrosen „und Befehlshabers. Man kann wider solche ge„fährliche Feinde nicht genug auf seiner Hut seyn. „Wenn sie einen im Vertheidigungsstand finden, „so ziehen sie sich zurück; wenn sie einen aber über„fallen, so bringen sie ihn in Unordnung: sie ver„lassen diejenigen, die sie erwarten, und suchen „andere auf, die sie nicht erwarten. Wenn sie „nachsetzen, so erreichen sie die fordersten bald, „wenn sie aber fliehen, so entkommen sie. Die „Schifbrüche, deren man sich aussetzen muß, „wenn man etwas zur See unternimmt, schei„nen ihnen zwar Unbequemlichkeiten, aber keine „Hindernisse zu seyn. Man sollte glauben, sie „hätten das Meer trocken gesehen, so genau und „richtig ist ihre Kenntniß von den Bänken und „Klippen. Das Meer hat keine Gefährlichkei„ten, mit denen sie sich nicht, so zu sagen, bekant „gemacht haben. Ein erschrecklicher Sturm ver„mehret ihr Vertrauen. Sie wünschen einan-

„der Glück, daß ihnen der Himmel solch Wetter
„gegeben, welches dasjenige Land, das sie aus-
„plündern wollten, nur sicher machte, und ihre
„Landung nicht vermuthen ließ, indem man
„glaubte, daß sie wider die aufgebrachten Wel-
„len streiten würden.“

Gewißlich, wenn der Schriftsteller von den berühmtesten Seefahrern des Alterthums hätte sprechen wollen, so hätte er es nicht mit mehrerem Ruhme thun können.

Die Türken, deren Reich durch den Mahomet in Arabien gegründet worden, hatten vor den Zeiten des Mahomets wenig Erfahrung in dem Seewesen; ihre Schiffe waren von schlechtem Bau, und dienten nur längst den Küsten des rothen Meeres damit zu fahren und zu capern. Ihr neues Reich war aber kaum gegründet, so fingen sie auch an, sich mit grossem Eifer auf das Seewesen zu legen, darzu ihnen die Eroberungen von Syrien, Phönicien und Egypten die beste Gelegenheit darboth. In der Mitte des siebenden Jahrhunderts sahe man schon die Meere des Orients und Occidents mit ihren Schiffen bedeckt, selbst an Orten, welche zu beschiffen, die unerschrockensten Seefahrer damahliger Zeiten sich kaum getrauet haben. Sie eroberten vermittelst einer grossen Flotte die Insel Cypern, Aradus und Rhodus. Als die Portugiesen gegen Ausgang des vierzehenten Jahrhunderts nach Indien kamen, so fanden sie bey den Arabern den Gebrauch des Seekompasses schon eingeführet.

Mit den neuern Zeiten bekam endlich die Schiffahrt in der ganzen Welt eine andere Gestalt, indem man die Eigenschaften des Magnets, daß er sich nehmlich nach Norden wende, endeckte: diese Endeckung soll zu Salernum, in dem Königreich Neapel, von einem, Namens Flavio Gioia, gemacht worden seyn, doch wuste man diese Endeckung anfänglich zu nichts sonderlichen zu gebrauchen, und erst über hundert Jahr hernach, wurde dessen Gebrauch zum Seekompaß endecket, ohne welche Endeckung die neue Eigenschaft des Magnets dem menschlichen Geschlecht wenig genutzet haben würde. Man trift aber in der Geschichte keine gewisse Nachricht an, wie der Compaß zuerst von den Seefahrern in Europa angenommen worden, wenn sie ihn zuerst zur See gebrauchet, und was sie anfänglich vor Nutzen darbey gefunden haben. Es muß indessen der Seekompaß schon einige Zeit vor dem 1415. Jahr, in welchem die Portugiesen ihre erste Endeckungen zur See gemacht, im Gebrauch gewesen seyn. Diese Erfindung ist indessen von unendlichem Nutzen; zur Endeckung der sogenannten neuen Welt, und des neuen Weges nach Indien um Africa herum auch ganz unentbehrlich gewesen.

Die Schifbauerey wurde nunmehro in den neuern Zeiten auch ganz anders eingerichtet, weilen man nun viel stärkere Schiffe haben muste, die offenbahre See zu halten, als vor diesem da man mit den Schiffen nur an den Küsten hinlief.

Es wurden endlich die See-Charten in bessere Ordnung gebracht, man stellte die Laage aller bekannten Küsten, ihre Länge und Breite, durch richtige astronomische Wahrnehmungen feste: und man konte durch Hülfe der Magnetnadel, die Höhe der Sonne und Sterne auf der See messen. Die Portugiesen und Spanier machten nunmehro große und reiche Endeckungen in Westindien, und alles legte sich auf die Schiffahrt, die Engelländer, Holländer und Franzosen beeiferten sich darinnen um die Wette, die Venetianer, Genueser, und die deutschen Hansastädte, die bis dahero die Meister auf der See gewesen, saßen nur alleine still dabey, und nahmen keinen Antheil daran, da sie es doch zu damahligen Zeiten gar wohl hätten bewerkstelligen können.

Die Schiffahrt und das Seewesen stieg endlich bis zu demjenigen Grad der Vollkommenheit empor, in welchem wir sie in unsern Tagen erblickten, und wird durch die neueren Erfindungen und Verbesserungen noch immer vollkommener gemacht. Wozu die neue Seeuhren und die Versuche das Seewasser zu versüßen, wenn sie zur Reife gelangen, vieles beytragen können.

Was die Verfassung der Seemacht der europäischen Mächte anbelangt, so ist davon in den vorigen Capiteln bereits an jedem Orte das Nöthige kürzlich angemerket worden, also daß es unnöthig seyn würde, solches hier zu wiederholen. Engelland hat zu unsern jetzigen Zeiten die Oberherrschaft auf der See, und nach diesen kommen die Spanier, Franzosen, Holländer und Portugie-

tugiesen, und die nordischen Staaten und deutschen Seestädte.

Ich will anjetzo noch zum Anhang ein kleines Verzeichniß und Erklärung der Wörter beyfügen, welche zum Verständniß der bey dem Seewesen vorkommenden Ausdrücke und Namen dienen können, und damit sodann diesen ersten Theil beschließen.

Verzeichnis und Erklärung einiger Wörter die zum Verständniß der bey dem Seewesen vorkommenden Ausdrücke und Namen dienen können.

A.

Abandoniren, heißt im See-Recht, wenn man seinen Antheil an ein gestrandetes Schif jemand anders überläßt.

Abtakeln heißt, wenn man ein Schif in einen Hafen auflegt, und Taue, Seegeln und andere Geräthschaften davon nimmt.

Admiral ist das Oberhaupt des Seewesens eines Staats, und hat in dem Seedepartement den Vorsitz, welchem man sodann den Namen Admiralität giebt.

Anker sind Machinen von Eisen mit zwey Armen, und werden auf den Strömen und an den Ufern des Meers ausgeworfen, da sie sich alsdann im Sande fest wühlen, und die Schiffe dadurch so feste liegen, daß sie den stärksten Sturm aushalten können, ohne weggetrieben zu werden.

An-

Anker-Tau ist das Seil, woran der Anker bevestiget ist.

Ankerboyer wird der Korb genannt, welchen man an dem Anker bevestiget, und der gerade über ihm auf dem Wasser schwimt, damit man wissen könne, wo der Anker im Grund liegt.

Assecuranz heißt bey der Schiffahrt die Versicherung, so man sich vor die Gefahr seines Schiffes und Güter ꝛc. die man befürchten kann, von einem andern geben lässet, dadurch man vor ein gewisses den erlittenen Verlust ersetzet und vergütet bekommt.

Avarie oder Haverey wird aller Schaden und Verlust benennet, der sich an einem Schif durch Sturm und andere Zufälle ereignen kann.

Aufbringen wird von einem Schif gesagt, wenn es von einer andern Macht in der See weggenommen, und in einen Hafen eingebracht wird.

B.

Beschlag nehmen (in) heißt, wenn ein Schif gewisser Ursachen wegen in einem Hafen angehalten wird.

Bewindhebber werden in Holland die Aufseher oder Directeurs der ost- und westindischen Compagnie genennet.

Bodmerey heißt, wenn ein Schiffer mit seinem Schif, um solches ausbessern zu lassen, in einen fremden Hafen einlauft, und darzu Geld aufnimmt, und dargegen den Boden seines

Schifs oder die Fracht, so er zu empfangen hat, verschreibt.

Bodmereybriefe heißen diejenigen Verschreibungen die in dergleichen Fällen von den Schiffern ausgestellet werden.

Boegpsriet heißt man das lange an dem Vordertheil eines Schiffes herausliegende Holz, welches als ein schief liegender Mast gebraucht wird.

Boot heißt ein klein Fahrzeug, welches bey grossen Schiffen gebraucht wird, und hinten und fornen rund ist, um damit ans Land zu fahren.

Bord, heißt bey der Schiffahrt der Rand oder die Brustwehr eines Schiffes, dahero am Bord gehen heißt, ins Schif gehen, und über Bord werfen heißt, aus dem Schif etwas ins Wasser werfen.

Breite (die) ist die Entfernung eines Orts von der Linie, welche vom Morgen gegen Abend die Erde nach einem der Pole zu in zwey gleiche Theile theilet; vermittelst Messung derselben man auf dem Meer wissen kann, wo man sich befindet.

Buysen werden die Fahrzeuge genennet, welche man zu dem Heringsfang braucht, und gemeiniglich vierzehn Mann stark fahren.

C.

Cajüte heißt das Zimmer in einem Schiffe, in welchem der Capitain oder Schiffer wohnet.

Calfatern heißt wenn in die Ritzen und Fugen der Planken an den Schiffen Hanf und Werg ein-

eingeschlagen, und Pech darüber gegossen wird, um es wasserfest zu machen.

Campan, wird der obere Hintertheil eines Schifs über der Cajüte genannt, daher man die große Flagge, welche hinten aufgezogen wird, die Campan-Flagge nennet.

Capitain Schifs-Capitain, wird der Schiffer genennet, der als Befehlshaber über das Schif und das Schifsvolk gesetzt ist.

Carga heißt das Verzeichniß der Ladung eines Schiffes.

Certe-Partie heißt der Frachtbrief oder die Schrift, die über die Bedingungen und übrigen Puncte, so zwischen dem Schiffer und dem Befrachter ausgemacht worden, verfertiget wird.

Chaloupe ist ein kleines Fahrzeug.

Compaß, ist ein Instrument, welches aus einer stählernen Nadel, welcher die stärkste magnetische Kraft beygebracht worden, bestehet, und auf einer runden Tafel beweglich ruhet, die in zwey und dreyßig Theile abgetheilet ist. Die Seefahrenden können dadurch ausfindig machen, in welcher Gegend sie sich in der See befinden, und wie sie ihren Weg weiter nehmen müssen.

Connossement wird die schriftliche Urkunde genannt, so der Schiffer über die Waaren, so er über die See zu bringen hat, ausstellet, und unterschreibet.

Consul ist eine Person, die die Angelegenheiten einer zur See handelnden Nation in einem

See-

Seehafen eines auswärtigen Staats zu besorgen hat.

Convoy heißt die Bedeckung, welche in Kriegszeiten den Kauffahrtheyschiffen mit einigen Kriegsschiffen gegeben wird.

Corsaren, werden die Algierer, Tripolitaner, Tuneser und Saleer, so an den africanischen Küsten wohnen, und das Seerauben treiben, genannt.

D.

Debarquiren heißt, die Güter aus dem Schif ans Land bringen und ausladen.

Dispache wird die Berechnung des sich ereigneten Seeschadens genennet, worinnen einem jeden sein Antheil zugerechnet wird.

Dispacheur wird diejenige beeidigte Person genennet, welche zur Ausmachung der Seeschäden gesetzet wird.

E.

Ebbe und Fluth. Die Ebbe ist der Ablauf der See und die Fluth der Auflauf derselben.

Einlaufen, wird von einem Schif gesagt, wenn es in einem Hafen einleget, oder auf einer Rhede zu Anker gehet.

Embarquiren, heißt Güther einladen und zu Schiffe bringen, und sich embarquiren heißt, zu Schiffe gehen.

Entern oder Uebersteigen, heißt, wenn zwey Schiffe an einander geklammert sind, und die Besatzung des einen gehet auf das andere über, um sich dessen zu bemächtigen.

Ever,

Ever, heißt ein Fahrzeug mit flachem Boden.

F.

Flagge, ist die Fahne, welche ein Schiffer an dem Hintertheil oder an dem Mast des Schifs aufziehet, um anzuzeigen, von welcher Nation er sey.

Flösse, sind an einander gebundene Bäume, mit welchen man auf Strömen fähret.

Flott liegen, sagt man von einem Schif, das nicht auf dem Grund sitzt, sondern fortschiffen kann.

Flotte, heißt man die Anzahl Schiffe, die bey einander liegen oder mit einander seegeln.

Feuerthürne, heißt man diejenigen Thürne welche bey dem Ausfluß der Ströme, und bey Häfen, welche unmittelbar an dem Meer liegen, angeleget sind, darauf ein Wachtfeuer unterhalten wird, welches denen bey Nacht sich nähernden Schiffen zum Wegweiser dienet.

G.

Galeere, ist eine Gattung Schiffe mit niedrichem Boord und zwey Masten, auf denen sowol Seegel als Ruder gebraucht werden.

Galliotten ist auch eine Art geringer Schiffe.

H.

Hafen, heißt derjenige Platz auf dem Meere oder auf großen Strömen, wo Schiffe zu ihrer Entladung sicher liegen können.

Höhe,

Höhe, heißt in der Schiffahrt die Erhebung des Pols über den Horizont, oder die Entfernung eines Orts von dem Aequator.

Holm, wird in einigen nordischen Seeplätzen der Ort genannt, wo die Schiffe gebauet werden.

Hucker, ist ein Schif mit einem Mast.

J.

Jacht ist ein leichtes Fahrzeug mit einem Verdeck und einem Mast.

Jager werden die leichte Schiffe genannt, so gebraucht werden, um die ersten neuen Heringe zu verführen.

K.

Kay, oder die Schälung, wird die Einfassung des Strandes oder des Ufers in einem Hafen genennet.

Kahn, ist ein kleines Fahrzeug, wie man sich ihrer auf den Flüssen bedienet.

Kaper, wird ein Kauffahrtheyschif genannt, welches mit einer Erlaubniß in Kriegszeiten versehen wird, auf die feindliche Schiffe zu kreutzen.

Kiel, ist ein langer und sehr starker Balken, welcher der Grund ist, auf welchem ein Schif erbauet wird, und aus demselben laufen sodann alle Rippen des Schiffes.

Roy wird auf dem Schif die Abtheilung genannt, so zu einer Kammer oder Schlafstelle gemacht wird.

Küste, heißt das Ufer eines Landes, welches von dem Meer angespület wird.

L.

Länge, darunter wird die Entfernung des Mittags-Cirkels eines Orts von dem allgemeinen Mittags-Cirkel, welcher die Erde vom Nordpol bis zum Südpol gerade durchschneidet, verstanden.

Laviren heißt, wenn bey widrichem Winde von der rechten zur linken, und von der linken zur rechten geseegelt wird, um den Wind zu gewinnen.

Leck, saget man von einem Schif, welches durch einen gewaltsamen Stoß und andern Zufall so beschädiget ist, daß das Wasser eindringen kan.

Lichter ist ein kleines Fahrzeug, welches bey einem großen Schif gebraucht wird, um es durch Abnehmung der Ladung zu erleichtern.

Löschen heißt in der Schiffahrt ausladen.

Lodtsen, sind Leute, denen die Anfurthen, und überhaupt der Weg auf einem Strom oder nach einem Hafen vollkommen bekannt ist.

M.

Meßbrief ist diejenige schriftliche Urkunde, welche einem Schiffer von Obrigkeitswegen ertheilet, und darinnen bezeuget wird daß der Schifmesser eidlich angezeiget, daß er das Schif gemessen, und es so lang und so breit gefunden habe, und daß es so und so viel Last führen könne.

N.

Navigabel, zu deutsch schifbar, saget man von Flüssen, welche mit Schiffen befahren werden können.

Navigation heißt zu deutsch, die Schif- oder Seefahrt.

P.

Passeport ist ein offenes Schreiben, welches die Schiffer zu ihrer Sicherheit bey sich führen.

Pflichtanker, ist der allerschwerste Anker auf einem Schiffe, der nur in der äußersten Noth gebraucht wird.

Police, wird das Versicherungs- oder Assecuranz-Instrument, so auf Schifswaaren rc. ausgefertiget wird, genennet.

Prämie heißt das Geld, welches der Assuradeur oder Versicherer vor die Gefahr bekommt die er auf sich nimmt.

Prame ist ein Fahrzeug mit einem flachen Boden, welches zur Ausladung der Schiffe und zu Landungen gebraucht wird.

Persening heißt die gepichte Decke oder Wachstuch, welches über die Lücke der Schiffe gelegt wird.

Pressen heiß, wenn der Staat Mangel an Seevolk hat, und auf jedem Kauffahrtheyschif eine gewisse Anzahl Matrosen wegnehmen läßt.

Q.

Quarantaine, wird die Zeit von vierzig Tagen genennet, während welcher ein Schif, welches aus Ländern kommt, wo die Pest und andere ansteckende Krankheiten geherrschet, in einiger Entfernung von dem Hafen vor Anker liegen muß, um abzuwarten, ob sich in dieser Zwischenzeit nichts ansteckendes auf dem Schif zeiget.

R.

Raum wird der unterste grosse Platz auf den Schiffen benahmet, dahin eigentlich die Waaren gesteller werden.

Reede, Rheede ist ein Ort, wo ein guter Ankergrund ist, wo Schiffe liegen können.

Rheeder wird der Eigenthümer eines Schifs benennet, welches derselbe auf eigene Kosten erbauet hat.

S.

See stechen (in) wird von einem Schif gesagt, welches aus einem Hafen oder Fluß in die See seegelt.

Seegel, ist ein Stück Leinwand, vermittelst dessen der Wind ein Schif forttreibt. Das Wort Seegel wird auch öfters genommen, um ein Schif damit anzudeuten, und man sagt, eine Flotte von 20. bis 30. Seegel, das ist von so viel Schiffen.

Stapel, wird in manchen Seestädten der Platz benennet, wo ein Schif gebauet wird.

Spalme, ist eine harzigte Materie, französischer Erfindung, womit die Fugen der Schiffe beschmieret werden, um sie dadurch auf ihrer langen Fahrt vor den Anfall der Seewürmer, von denen sie oft und viel Schaden leiden, zu erhalten.

Strandrecht, ist dasjenige Recht, vermöge welchem die Güther eines an einer Küste verunglückten oder gestrandeten Schiffes zum Drittheil dem Herrn der Küste, zum Drittheil denen Leuten so es gerettet, und zum Drittheil den Eigenthümern des Schifs gehört.

Bayerische Staatsbibliothek München

T.

Tartane, heißt man ein unbedecktes Fahrzeug, welches einen mittel oder grossen, und einen Fockmast hat: dergleichen Fahrzeuge auf der mittelländischen See gebräuchlich sind.

Thran, heißt das Oel, so aus dem Speck des Wallfisches ausgekocht wird.

V.

Verdeck, wird bey denen Schiffen die Decke des Schifs genannt.

W.

Wall, nennen die Schiffer das Ufer der See.

Wimpeln, sind lange und schmale Streifen Leinwand, die auf Schiffen geführet werden, und den Flaggen an Farbe ähnlich sind.

Wrack, wird der Rumpf eines gescheiterten Schiffes genennet.

E N D E
des ersten Theils.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Schröckh, Samuel Jacob, 1740-

Samuel Jacob Schröckhs Einleitung zu einer allgemeinen Erkenntniß aller Handlungs-Wissenschaften als der Geschichte und Verfassung der Handlung und Schiffahrt zu allen Zeiten, den Geld- und Wechsel-Geschäften, Manufacturen, Waaren-Handlungen, Handlungs-Gesellschaften, öffentlichen
Bd.: Erster Theil.

Frankfurt am Mayn 1780

Merc. 224-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10311701-5
VD18 80398286